



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hesperus, oder 45 Hundsposttage

Eine Biographie

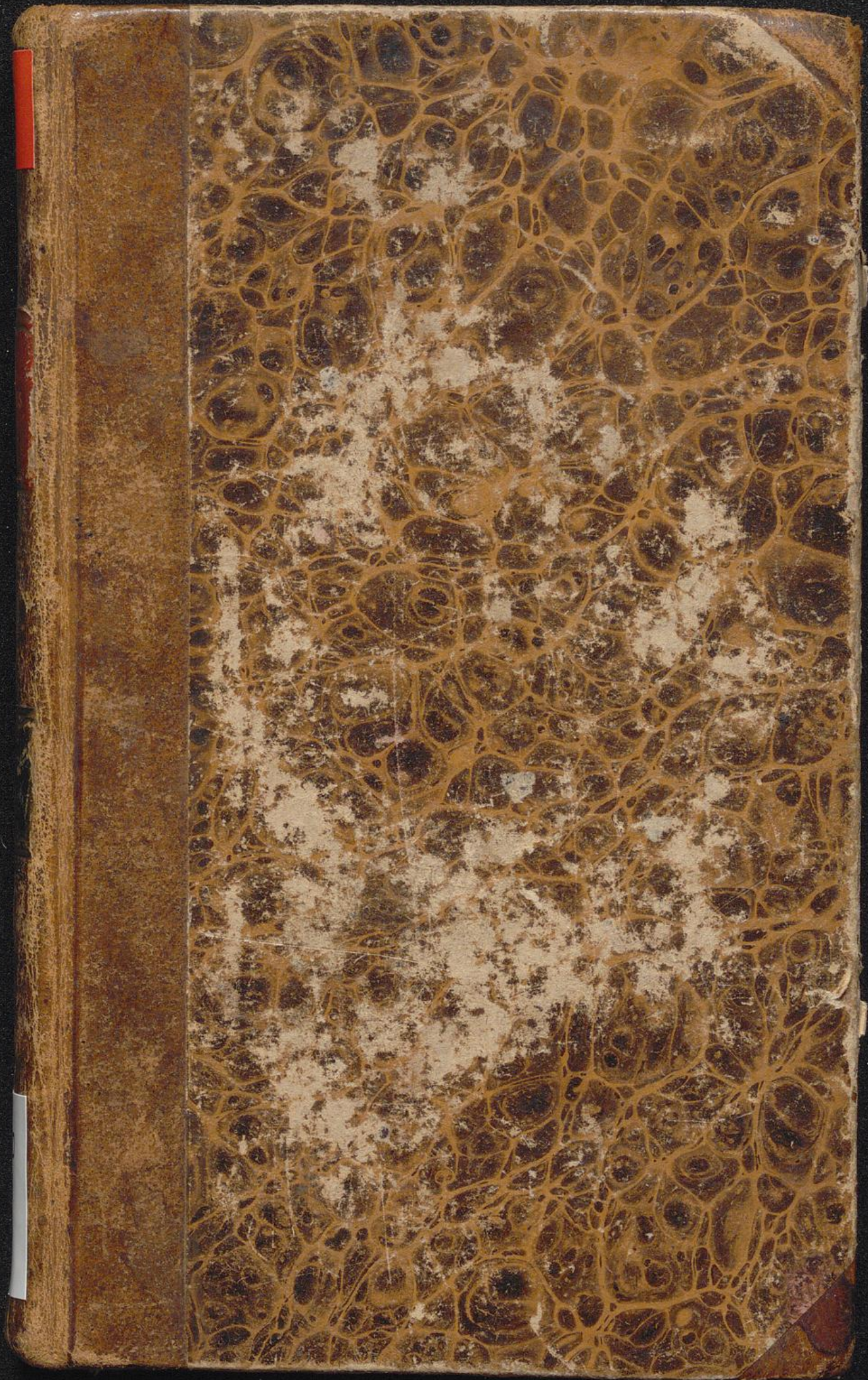
Jean Paul

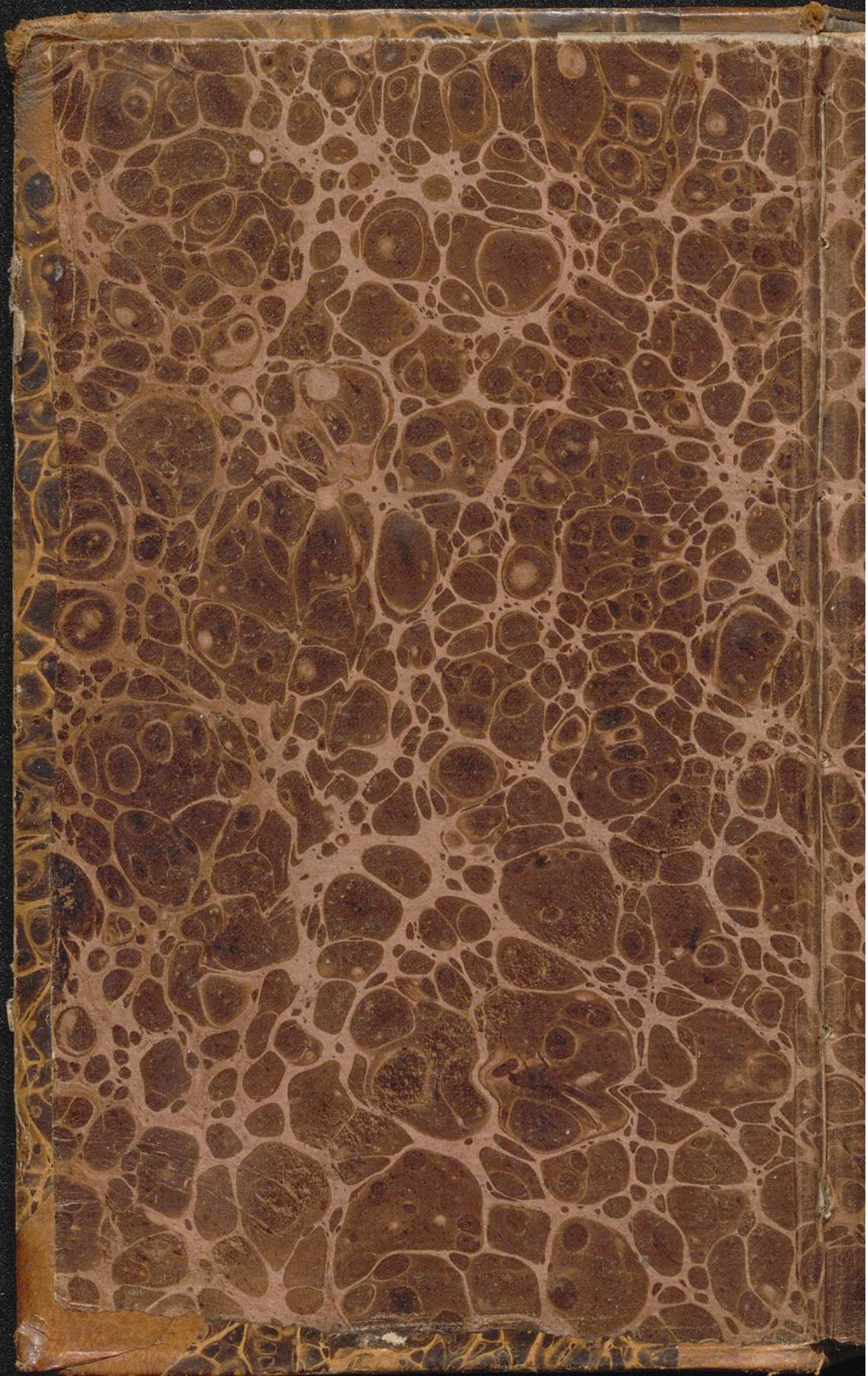
Berlin, 1798

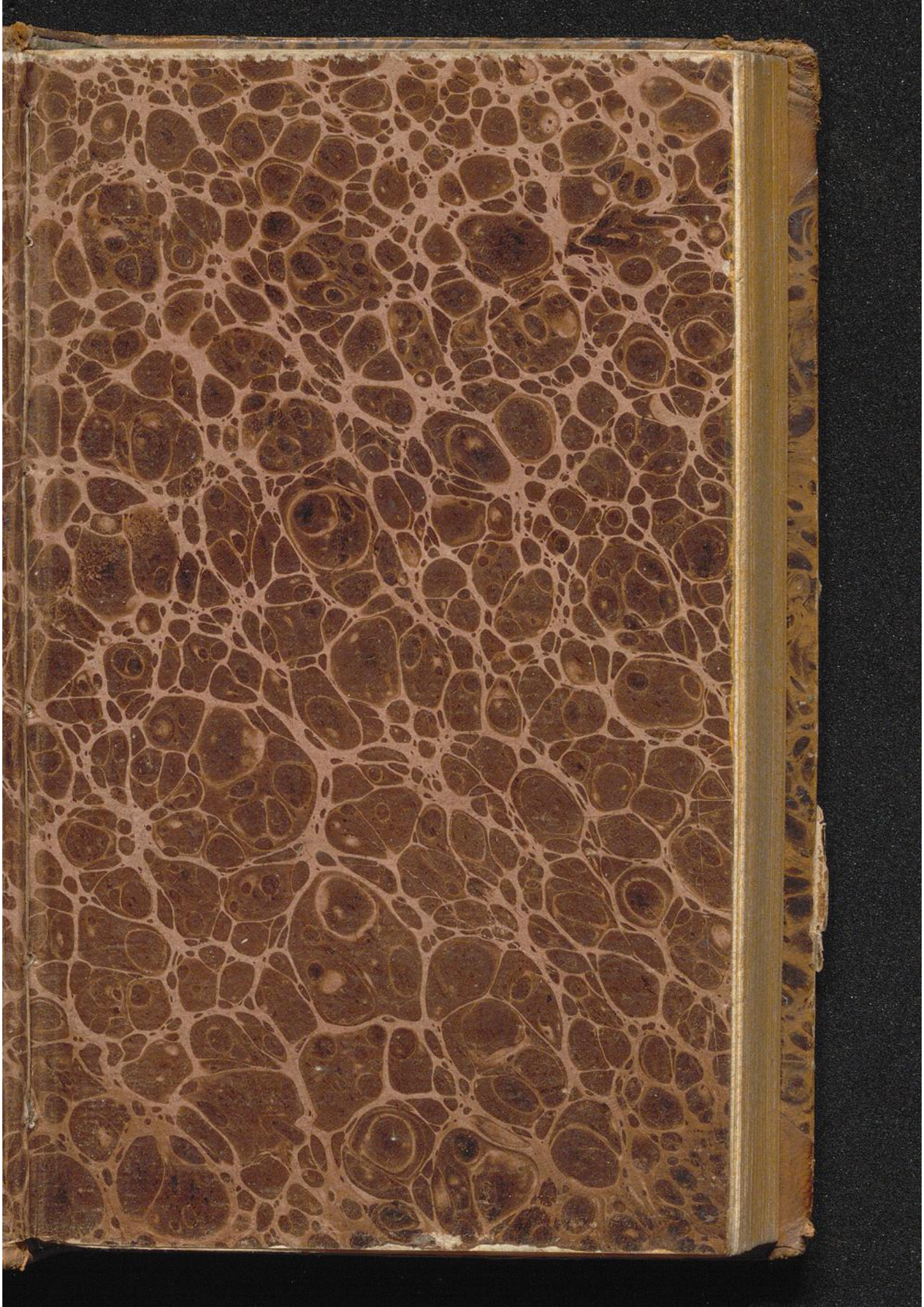
VD18 90818091

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55799](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55799)





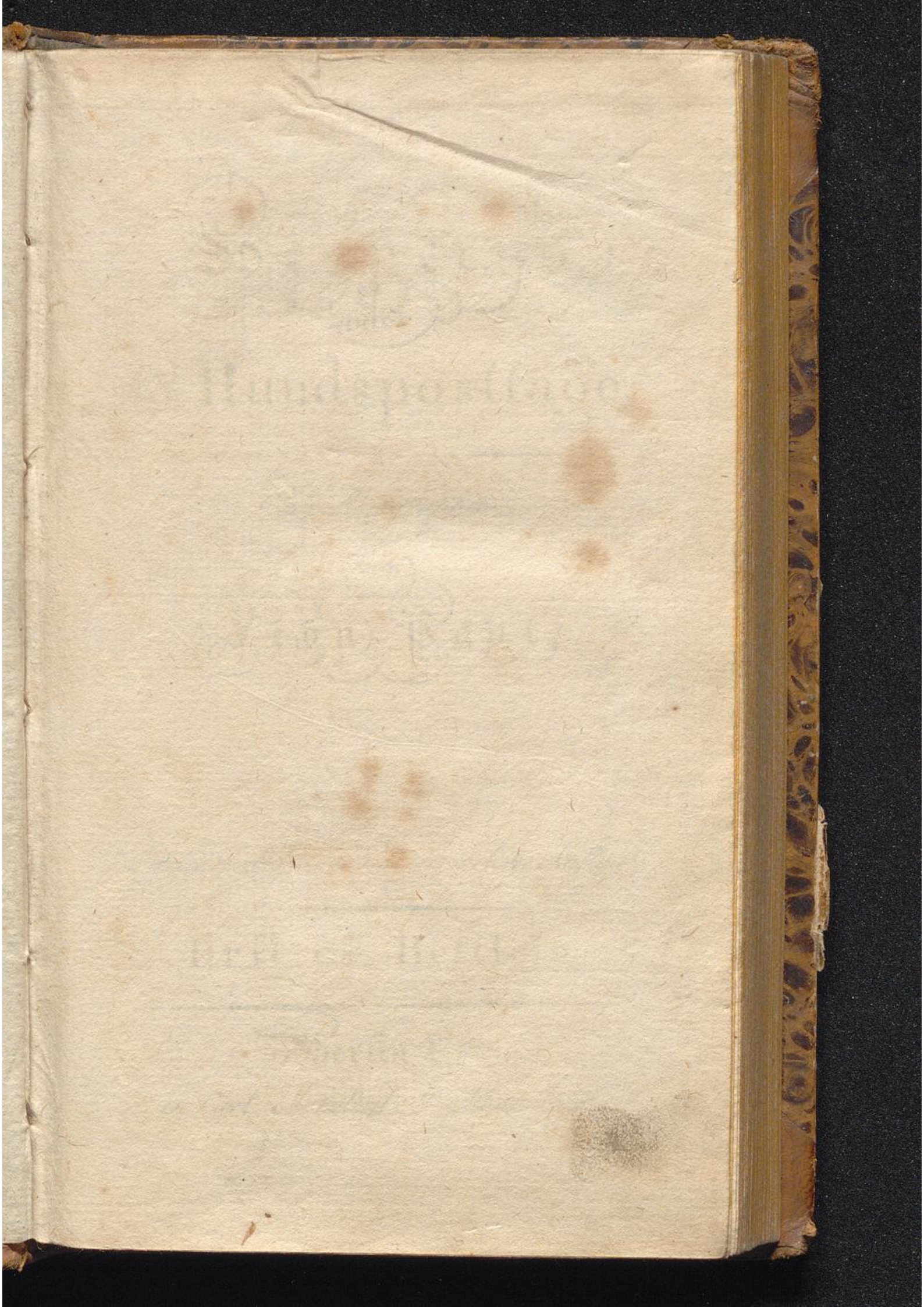


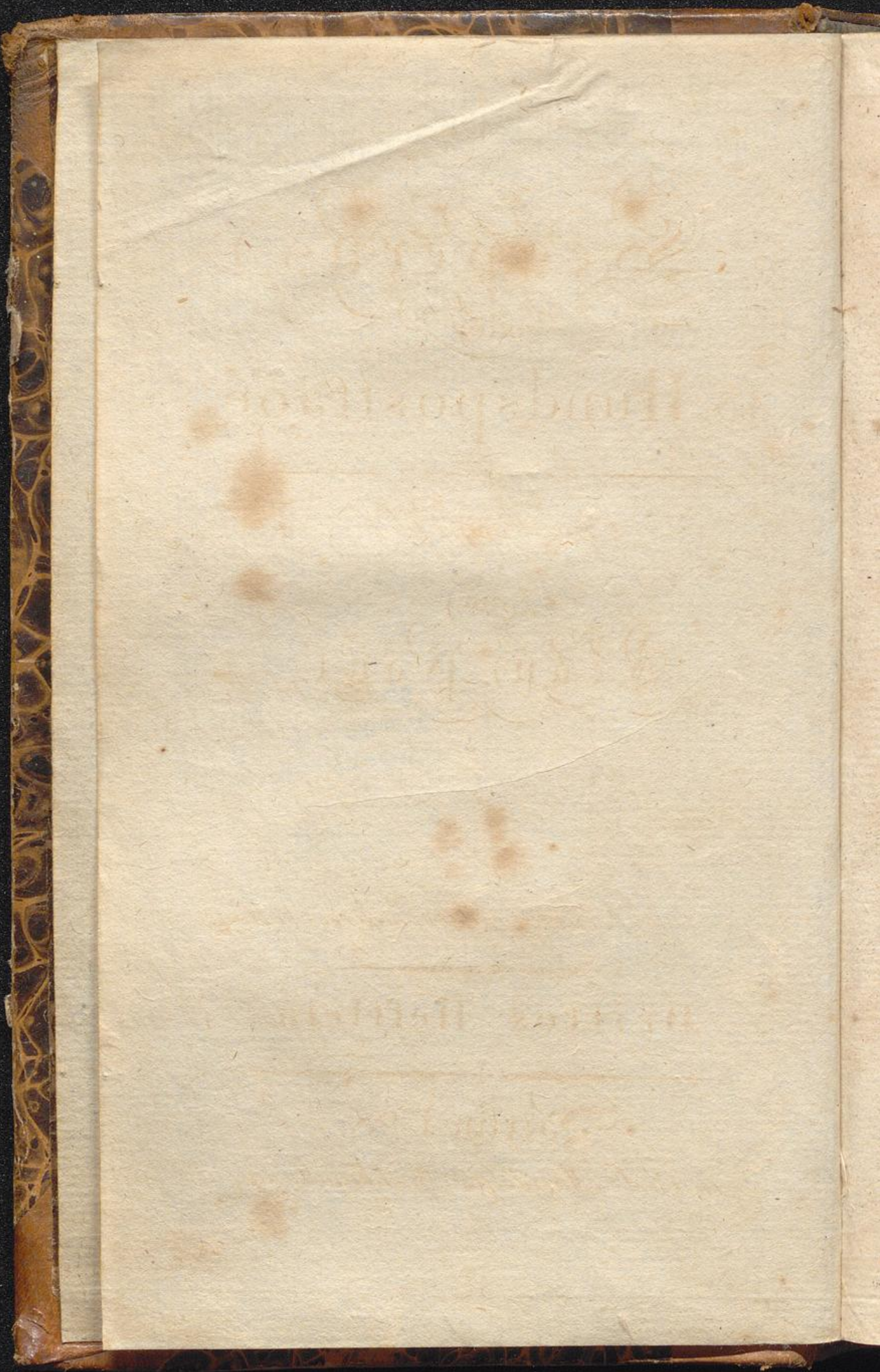


UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

Sammlung
J. A. Schmoll
gen. Eisenwerth

PADERBORN





Hesperus
oder

45. Hundsposttage.

Eine Biographie

von
Jean Paul.

Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage.

Drittes Heftlein.

Berlin 1798.

in Carl Matzdorff's Buchhandlung.

Handwritten text in a decorative, possibly calligraphic script, located at the top of the page. The text is mirrored and appears to be bleed-through from the reverse side.

Handwritten text in a simple script, located below the first section. It is mirrored and appears to be bleed-through from the reverse side.

Handwritten text in a simple script, located in the middle section of the page. It is mirrored and appears to be bleed-through from the reverse side.

Handwritten text in a simple script, located below the middle section. It is mirrored and appears to be bleed-through from the reverse side.

Handwritten text in a simple script, located in the lower middle section of the page. It is mirrored and appears to be bleed-through from the reverse side.

Handwritten text in a simple script, located below the lower middle section. It is mirrored and appears to be bleed-through from the reverse side.

Handwritten text in a simple script, located in the bottom section of the page. It is mirrored and appears to be bleed-through from the reverse side.

Handwritten text in a simple script, located at the very bottom of the page. It is mirrored and appears to be bleed-through from the reverse side.

Dritter Teil

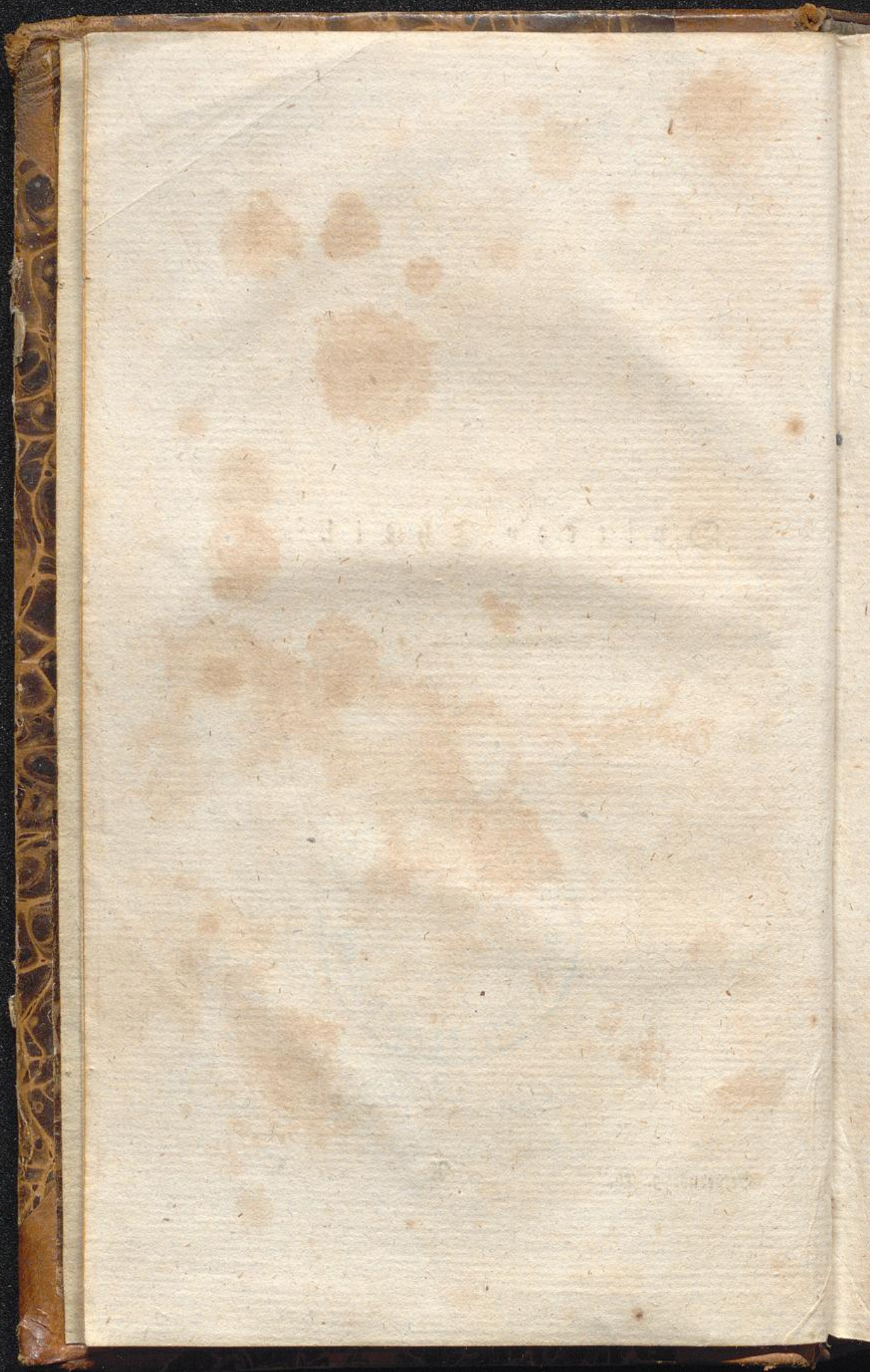


06

CNMD

1006(2)-3+1

Schmoll/4244



26. Hundsposttag.

Drittunge — Zeusel und sein Zwillingbruder — die aufsteigende
Veräcke — Entdeckung von Spitzbübereien.

Wenn ich in Koventgarden über das Trauerspiel geweint hätte; so würd' ich doch im Epiloge bleiben, den sie nachher halten, ob ich gleich über ihn lachen müßte. Allein nur aus der Tragödie führt ein Quergäschen in die Komödie, aber nicht aus der Epopee: kurz der Mensch kann nach dem Erweichen, aber nicht nach dem Erheben lachen. Ich darf es daher nie verstaten, daß ein Viellefer sogleich nach dem 25sten Kapitel dieses anfange. Wenn man überhaupt selber zusieht, wie sie einen lesen — nämlich noch fünfmal elender, aphoristischer, gedankenloser, abgerissener als man schreibt — (ich rede bloß von Fleiß: Kenntnisse fallen von selber beim Lesen weg, und die Autorsfeder kann die Lebensgeister des Lesers, wie der Pumpenstiefel das Wasser doch nur auf eine gewisse Höhe ziehen) wie sie bei den besten

Stellen zwei Blätter auf einmal umwenden, bald zwei ungleichartige Kapitel entern lassen, bald in vier Wochen erst ein Kapitel gar hinauslesen, das in Einer Sitzung hätte durchseyn sollen — wie solche klassische Leser oft kurz vor einer Visite, oder unter dem Couvertiren mit Papillotten oder unter dem Auskämmen der Haare, (die gar das erhabenste Kapitel einpudern,) letzteres lesen oder einrührendes unter dem Reifen mit der ganzen Stube — wenn man bedenkt, daß unter solche Leser die meisten Scheerauer und Flachsensfinger gehören, und bloß die Leserinnen nicht, die sich in alle Bücher und Männer einzuschließen wissen, und denen einerlei ist, was sie lesen oder heirathen — und wenn man gar die traurige Betrachtung macht, daß, wenn über diese Leser nicht einmal der Lesergroschen, den sie fürs Buch bezahlen müssen, so viel Gewalt besitzt, um sie zum Genuße rührender und erhabner Blätter zu vermögen, daß es dieser lange Periode noch weniger erzwingen werde: so preiset man das deutsche Publikum glücklich, das doch solche Werke nähren, an denen wie an Truthähnern das Weiße das Beste ist.

Da ein solcher Truthahn auch die Wiener Zeitschrift ist, und ich vorige Woche im Traume dachte, mein Hund schreibe daran: so wirds hieher passen, daß ich meinen Irrsal widerrufe.

Mir fällt der Traum nicht auf, — (da die Korrespondenzbestie gleichfalls Hofmann heißt,) — daß diese gar der in eine Hundskouvertirte und verpuppte Professor sey. Ich wäre gar nicht darauf verfallen, daß ein Professor der „praktischen Eloquenz“ in der Form eines Hundes der Welt Drucksachen apportire, hätte nicht einmal in Paris ein Kerl sich mit Konterbanden Waaren in eine Pudelhaut einnähen lassen, um so verkaypt durchs Thor zu passiren. Schon aus der ungleichen Größe beider Wesen hätt' ich wissen können, welche Zeit es sey; aber ich ging im tollen Traume so weit, daß ich den Hund wirklich examinirend zwickte und befühlte, als der Professor, den ich hinter dieser Charaktermaske suchte, selber lebendig zur Thür eintrat. Er hob zwar sofort alle Verwechslung; ich legte mir aber, gleichsam um ihm Satisfaktion zu geben, die Strafe auf, das ganze Ding bekannt zu machen, und noch dazu seine Mitarbeiter d. h. seine Monatstaube zu werden, die monatlich heckt. . . . Es sollen daher viele wirklich in der Wiener Zeitschrift (denn in der ersten Auflage vergas ich das zu sagen, daß ich nur geträumt) nach Arbeiten von mir geforschet haben: ist das möglich, ich bitte? — —

Wir haben unsern Viktor unter lauter trüben Hypothesen stehen lassen: jetzt finden wir

ihn wieder vor einem Begegniß, das sie alle be-
stätigt.

Wer den Apotheker Zeusel, um den sich der
ganze Vorfall dreht, nur von Hörensagen kennt:
weis, daß er ein Hasensfuß ist. Besagter Fuß —
ein Hase und der Teufel behalten, wenn auch
das ganze Fell abgestreift ist, noch den Fuß — sah
es gern, wenn ihn ein Herr von Hofe ausschmaus-
sete und — auslachte: er konnte nicht bescheiden ver-
bleiben, sobald ihn ein Vornehmer zum Narren
hatte. Der edle Naz benahm ihm daher seine
Bescheidenheit oft. Von Naz vertrug er wie die
Flachsenfinger alles, von Viktor nichts: ich erklär'
es nur dadurch, weil Viktors Satiren allgemein
und passend, und für das Bessern waren. Die
Menschen vergeben lieber Pasquil als Satire, lie-
ber Verläumdung als Ermahnung, lieber Spot-
ten über Orthodoxe und Aristokraten als Ra-
sonniren darüber *). — Demungeachtet, ob Zeusel
gleich von Matthieu diesmal wieder gehänselt und
geprellet wurde, wollt' ers ihm nicht recht verge-
ben, sondern bekam das Chiragra darüber.

Es war nämlich kurz vor dem ersten April —
manche haben jährlich 365 erste Aprile — als

*) Daher war es in Athen erlaubt, die Götter zu verspotten,
aber nicht zu verneinen

der Junker den Apotheker in jenen April schickte. In St. Lüne waren schon drei Bad- und Trinkgäste angekommen, drei junge wilde Engländer, die sich für Drillinge ausgaben, aber wahrscheinlich nur successive, nicht simultane Brüder waren. Bloß ihre Seelen schienen Drillinge des Gemein- und Freiheitsgeistes zu seyn; sie waren so republikanisch, daß sie nicht einmal an dem Hofe erschienen, und hielten wie jeder Engländer uns alle (mich und den Leser und den Eloquenz-Professor) für Christenklaven und die Freigelassenen für Steckenknechte. Die Zauberkraft eines ähnlichen Herzens trieb bald den Regierungsrath Flamin in ihre Kartesianischen Wirbel: sie waren kaum acht Tage da, so hatten sie mit ihm schon einen Klub beim Kaplan gehalten. Er versprach ihnen auf Ostern das Gesicht ihres Landsmannes Sebastian; und den edeln Maz hatt' er gleich anfangs mitgebracht. Mazens Freiheitsbaum war bloß ein satirischer Dornstrauch: seine Satiren ersetzten die Grundsätze. Nur ein einziger Drilling, den selber der Böse mit Hörnern und Bocksfüßen, nämlich der Satir, ritt, konnte den beißenden Evangelisten und falschen Freiheits-Apostel recht leiden: denn in einem heitern lichten Kopf nimmt jedes fremde Bonmot einen größern Schimmer an.

wie Johanniswürmchen in dephlogistisirter Luftart heller glimmen.

Als Matthieu den Pfarrkutscher und den Lohnlakai der Engländer, den Blasbalgtreter Zeusel — den Zwillingbruder des Apothekers — erblickte: erfand er etwas, das ich eben erzählen werde. Der Apotheker mußte sich bekanntlich seines leiblichen Bruders schämen, weil er ein bloßer Balgtreter war, und keinen Wind machte, als musikalischen — weil er ferner schlechte innere Ohren und aussen gar keine hatte. Jedoch hatt' er sich wegen der letztern mit einem gerichtlichen Zertifikat gedeckt, das ihm nachrühmte, daß er seine Schallmuscheln auf eine ehrliche Art verlohren, durch eine Aktion mit einem Badgast, Türken. Aber sein Kopf war sein Ohr: wenn er einen Stab an den Redner oder an seinen Sessel hielt, oder wenn man gerade über seinem Kopf haranguirte: so hörte er recht gut. Haller erzählt ähnliche Beispiele, z. B. von einem Tauben, der allemal einen langen Stock an die Kanzel als Leiter und Steg der Andacht stieß. Seine Taubheit, die ihn eher zu einem höchsten Staatsbedienten, als zu einem Lehnbedienten vocirte, wendete ihm gerade den Sieg über andere Wahlkandidaten zu, weil dem Kato dem ältern — so hieß sich der lustige Engländer — seine närrische Stellung gefiel.

Der edle Matthieu, dessen Herz eine eben so dunkle Farbe hatte, wie seine Haare und Augen, hing die Drillinge als Köder, Würmchen an die Angel, um den Apotheker zwischen seinem und Flamins Arm nach St. Lüne zu bringen. Zeusel ging freudig mit und ahndete das Unglück nicht, das ihn erwartete, nämlich seinen Bruder, mit dem ers schon seit vielen Jahren gegen etwas Gewisses ausgemacht hatte, daß sie einander in Gesellschaften gar nicht kennen wollten. Der Balgtreter begriff ohnehin aus Einfalt gar nicht, wie ein so vornehmer Mann wie Zeusel sein Bruder seyn könnte, und verehrte ihn im Stillen von Weitem: nur eine Sache vertrug er nicht, trotz seiner blödsinnigen Geduld, die, daß sich der Apotheker für den Erstgebörnen ausgab: „bin ich nicht, sagt' er, um eine Viertelstunde länger und eine Viertelstunde älter als er?“ Er schwur, in der Bibel sey es verboten, seine Erstgeburt zu verkaufen — und er war dann wie alle, denen eine dumme Geduld ausreißet, nicht mehr zu bändigen.

Der Apotheker bemerkte nach dem ersten Schrecken mit Vergnügen, daß niemand seine Verbrüderung kenne; er wollte es daher auch nachthun, und forderte vom Bedienten so kalt wie jeder, zu trinken. Der Balgtreter besah, indem er den Kopf niederbog, damit der Bruder oben dar-

über die Befehle gäbe, mit Erstaunen und wahrer Achtung die silbernen Gattenthore und Beinschellen auf den Füßen seines Verwandten, und dessen Hüftgehent von Stahl: Guirlanden der Uhren. Zeusel hätte sich gern — wäre dem Junker zu trauen gewesen — gegen die Britten angestellt, als betrüg' er sich und hielte des Tauben Rücken für übertriebene Kriecherei gegen Hofleute: er wäre dann im Stande gewesen, dazu zu setzen, der Dipsthotonus gegen Niedere sey derselbe Krampf wie der Emprosthotonus. *) gegen Höhere — aber wie gesagt, der Henker traue Hofjunkern!

Die Britten indessen nahmen den Narren samt seiner Geldbörse am Hintern kaum wahr, und wunderten sich bloß, was er da wollte. Ihre republikanischen Flammen schlugen mit Flamins feinen zusammen, und zwar so, daß der Hofjunker sie für Franzosen und für Reisediener und Zirkularboten der Propaganda würde genommen haben, wenn er nicht geglaubt hätte, nur ein Narr könne eine versuchen oder eine glauben. Matthieu hatte Scharfsinn, aber keine Grundsätze — Wahr:

*) Emprosthotonus ist der Krampf, der den Menschen vorwärts krümmt — der Dipsthotonus beugt ihn rückwärts.

heiten, aber keine Wahrheitsliebe — Logik ohne Gefühl — Witze ohne Zweck. Er war heute nur darauf aus, durch losgezündete Streifschüsse den Apotheker immer in der Angst zu befestigen, irgend eine Ideenassociation werde ihn den Augenblick auf seinen da stehenden Bruder lenken. So legt' er recht glücklich den armen Hasenfuß auf die Folter des „gespickten Hasens,“ indem er ironisch für den Nepotismus focht. „Die Päbste, die Minister (sagt' er) geben wichtige Posten nicht dem ersten besten, sondern einem Manne, den sie genau geprüft haben, weil sie mit ihm fast auferzogen wurden, nämlich einem Blutsfreund. Sie denken zu moralisch, als daß sie nach ihrer Erhebung ihre Verwandten nicht mehr kennen sollten, und sie halten den Hof für keinen Himmel, wo man nach seiner in die Hölle verdammten Mägenchaft nichts fragt. Weil ein Minister so viel verdauen kann wie ein Straus: so wundert man sich, daß er nicht auch wie ein Straus seine Eier voll Anverwandten in den Sand und vor die Sonne wirft, und ihr Aufkommen nicht dem Zufall anvertrauet. Aber nichts verträgt sich weniger mit dem ächten Nepotismus als das: selber der Straus brütet zu Nachts und in kältern Orten persönlich, und unterläßt es nur dann, wo die Sonne besser brütet: so sorgt

„Auch der Mann von Einfluß nur in solchen Fällen
 „für seine Vertern, wenn großer Mangel von Ver-
 „diensten es erfordert. Ich gesteh' es, die Moral
 „kann so wenig Nepotismus wie Freundschaften ge-
 „bieten; aber das Verdienst ist desto größer, wenn
 „man ohne alle moralische Verbindlichkeit mit seinem
 „Stammbaum gleichsam die halben Thronstufen über-
 „deckt.“ — Dieser satyrische Hüttenrauch und
 Schwaden nahm die Britten für ihn ein, zumal
 da der Rauch edle Metalle, nämlich die höchste Un-
 parteilichkeit bei einem Sohne voraussetzte, dessen
 Vater Minister war.

Da der Apotheker das Souper tranchirte —
 Max hatt' ihn ersucht, le grand escuyer tran-
 chant zu seyn — so paßte sein Freund Matthieu
 es ab, bis er einen großen Truthahn an der Gar-
 bel hatte, um ihn in der Luft wie Reiger die Fi-
 sche, und noch dazu italienisch zu zerfällen: dann
 nahm der Gole seinen Weg über den Partage, Trut-
 hahn und über Pohlen durch die Wahlreihe, bis er
 in den Erbreichen anlangte, wo er stille lag, um
 da die Bemerkung zu machen, daß ganz natürli-
 cher Weise der erste große Diktator seinen Sohn
 auf seinem Thron nach sich werde hinaufgezogen ha-
 ben: „so hab' er sich oft beim Glachsensingischen Vos-
 „gelschießen an den Kindern ergötzt, die mit den
 „Kronen und Szeptern, die die Väter herabgeschof-

„sen, herumspringen und damit warfen und spie-
 „ten.“ — Der Taube unterhielt durch seinen Vi-
 sirstab und seine Zündruth, die er an den Tisch
 stemmte, die freieste Kommunikation mit dem gan-
 zen Klub und sah seinem arbeitenden Bruder zu,
 wie er sagte und hielt. Matthieu, der den Vors-
 chneider liebte, aber die Wahrheit noch mehr, konn-
 te seinerwegen nicht die Reflexionen über die gekrö-
 ten Erstgeburten unterschlagen, sondern er merkte
 frei an, man sollte wenigstens unter der regieren-
 den Familie, wenn auch nicht unter dem Volke die
 Wahl frei haben. „Jetzt denken wir nicht einmal
 „wie die Juden, bei denen zwar eine halbthierische
 „Mißgeburt noch die Rechte eines Erstgebohrnen
 „hat, aber doch keine ganze thierische. *)“ — Der
 Balgtreter wurde durch die fallopische Muttertrom-
 pete des Stabs mit neuen Ideen des Erstgebohrnen
 geschwängert — sein Bruder wurde von der Angst
 mehr tranchirt, als der indische Hahn in der Luft
 — Maz fuhr fort: „auch bei den Juden hat bloß
 „die thierische Erstgeburt, weil sie nicht mehr opfern
 „dürfen, das beste Futter, und ist heilig und unver-

*) Siehe die Wochenschrift: der Jude, S. 380, 3. B. nach
 dem Buch Lebusch Utteret Sahaph ist ein Mensch mit einem
 Thierkopf eine menschliche Erstgeburt, aber ein Insekt, ein
 ganzes Thier ist es nicht.

„leiglich — das übrige Vieh gehört unter die jüngern Söhne.“ . . .

— Darauf sagte er plötzlich und lächelnd das Kompliment: „bloß mein Freund hier mit dem Truthahn macht die glücklichste Ausnahme von meiner Behauptung und sein Herr Bruder mit dem Stabe da die betrübteste: es sind aber Zwillinge, und er ist nur eine Viertelstunde älter als der Taube.“ Er wandte unbefangen an den Gefasteten, der sein Gesicht schon zum Krieg mobil gemacht hatte: „nicht wahr, eine Viertelstunde älter?“ — „Ja, straf mich Gott, (sagt' er) das bin ich: was sagt mein Bruder?“ — Der Apotheker mußte matt den Dividendus an der Gabel senken, ob er gleich durch die herabgeschnittenen Quotienten schon leichter war. Der Balgtreter überschauete flüchtig alle Gesichter und entdeckte überall darauf einen schweigenden Unglauben, den der Junker durch seine kalte Versicherungen noch lesbarer machte. „Der ganze Scherz — sagte Zeusel leise — ist wohl für niemand interessant.“ Da der Kalkant die leise Exceptionsbehandlung nicht durch seinen langen Gehörknöchel habhaft werden konnte — er sah aber dann nicht ab, wie er seinen Proceß und sein Erstgeburtsrecht behaupten wollte — so trat er seinen Beweis an und zog vier lange Flüche, als eben so viel syllogistische Figuren

heraus und bückte den Kopf unter seinen Bruder, damit der über demselben seine Salvationschrift einreichte. Der Apotheker, der nicht die Erstgeburt sondern nur das wankend machen wollte, daß er sein Bruder sey und der ihn wegen Titular-Inkonvenienzen nicht gern anreden wollte, sagte bitzend zu Mazon: „Geben Sie ihm recht, denn er weiß gar nicht, wovon wir bisher gesprochen haben.“ — Schnell und abgerissen, aber mit einer ungläubigen Mine, sagte daher der Junker zu ihm: „Er soll Recht haben, mein Freund,“ und setzte unter dem Schein, ihn ablenken zu wollen, dazu: „recht frisch und jung sieht er aus.“ — „Bei Gott! (versetzte er aufbrennend) der ist jünger: aber er kam hinter mir schon zusammengefahren auf die Welt in der Gestalt eines Tasbaksbeutels — er ist aus den Bettelmännern *) die von mir abfielen, zusammengedreht und gewirnt.“ Der Kalkant brannte nun alle Kanonen auf dem Wall seines Kopfes ab, erbittert durch die Essigminen und Giftblicke und die Unhörbarkeit seines Blutsfreundes: er spannte daher den Daumen und den Ohrfinger aus und setzte sie wie Zirkelsfüße an sein eignes Gesicht, um es auszumessen, dann wollt' er beide als ein Längenmaß

*) Die Spinner nennen das Abfällige der Baumwolle so.

über das Gesicht seines Blutsfreundes legen — er würde dann, da der Mensch zehn Gesichtslängen hat, das fremde und sein eignes Gesicht gegen einander gehalten, und dann aus ihrem verschiedenen Maaße leicht auf ihre Statur geschlossen haben — aber der Apotheker wackelte, und der Kalkant setzte den Daumen ganz falsch über dem Kinnbacken ein. Hier hob den Daumen, der sich in den weichen Backen eintunken wollte, etwas Hartes und Rundes auf, und der Kalkant trieb durch das Heruntergleiten an dem Kinnbacken eine Wachskugel zum Maule heraus, womit der Apotheker seine eingekrempten Backen ausgefütert hatte wie mit einem Polster, um das eingelegte Bildwerk des Gesichts zum erhobenen aufzustülpen. Der herausgleitende Globus warf wie eine Bofelkugel den Apotheker um, d. h. seine Gelassenheit, und er sagte zum Tauben, der jetzt gar zu einer Historie von seinem Kahlkopfe überschreiten wollte, mit blitzenden Augen nur so viel, „ihr Mensch habt keine Lebensart, und euer älterer Bruder muß euch erst abhobeln.“ Da aber der Kalkant schon in der Naturgeschichte des Kahlkopfes fortschritt: so eilte er davon mit der Entschuldigung, der Herr Hofmedikus Horion warte heut' Abends auf ihn. Der ernsthafteste unter der Engländern trat ganz nahe an ihn und sagte:

empfeh-

„empfehlen Sie mich dem Doktor, und, da er so
 „gute Kuren macht, so sagen Sie ihm in meinem
 „Namen, Sie wären ein großer — Narr.

Raum war er zum Dorfe hinaus: so dauerte
 den Kalkanten der Emigrant, und er wollte in der
 Historie des Kahlkopfes aufhören. Der Evange-
 list schickte ihn auch dem erbosten Zwilling nach,
 um ihn jetzt in der Nacht einzufangen; und nahm
 dafür selber den historischen Faden auf. Nämlich
 an einem Abend, wo der Hof nicht im Schauspiel
 war, hielt der Hofapotheker (der Himmel weiß
 wie) sein Nußknackergesicht aus einer der ersten
 Logen heraus. Maz, damals noch Page, postir-
 te den Valgtreter gerade in Zenith seiner Perücke,
 nämlich in der Gallerie gerade über ihm. Der Kal-
 kant ließ oben an einem unsichtbaren Kopfhaar einen
 kleinen Haken niedersteigen, der wie ein Raubvo-
 gel über der herausschauenden Perücke hing, die
 ich für ein Ideal von Haaren halte. Denn sie
 schien aus dem Kopfe, dem die Locken und die Ber-
 gette längst ausgefallen waren, als Autochton und
 Fexserl herausgewachsen zu seyn, und niemand
 nahm sie für adoptirtes Pelzwerk. Der Valgtre-
 ter ließ den Haken so lange über der Perücke wie
 einen Perpendikel oscilliren, bis Gewißheit da
 war, daß er in die Bergette eingegriffen hatte.
 Sofort bedient er sich seiner Hände als Fuhr,

mannswinden und hob (wie der Frost andre Gewächse) die ganze Frisur aus den Wurzeln und zog langsam die Popsperücke wie einen steigenden Haarbällon in die Höhe. Das Parterre und der erste Liebhaber und der Lichtpuker wurden vor Erstaunen zu Eisschollen, da sie den Schwanzkometen in gerader Abscension zur Gallerie aufgehen sahen. Auf dem Apotheker, der seinen Kopf abgedeckt und kalt angeweht fühlte, richteten sich die wenigen natürlichen Haare auch empor vor Schrecken, wie die künstlichen; und als er sich mit dem kahlen Scheitel umdrehte, um der Kreuzeserhöhung seines Haarwuchses nachzusehen, ließ sein Zwillingbruder (um nicht entdeckt zu werden) das ganze Haar-Meteor, das dem Haar der Verennice im Himmel nachwollte, gar unter die Leute herunterfallen vor seinem Gesichte vorbei, und sah gelassen herab auf die Kulmination im Nadir wie die ganze Gallerie. — —

Während unserer Erzählung haben die Zwillinge einander geprügelt. Der Erstgeburt's Accessist rief draussen auf dem mit Nacht überdeckten Glachsenfinger Weg in einem fort: Herr Hofapotheker! Und da er keine Antwort vernehmen konnte, mußte er mit dem Hörrohr an jedes Ding, ob es etwan rede, stochern. Endlich stieß sein Wistiereisen an die Erstgeburt, und er ging hin, um

ste um Vergebung und Retour zu ersuchen. Aber der Apotheker war dermaßen im Kochen und Sprudeln, daß er, als der Balgtreter seinen Kopf unterhielt, um das Responsum einzuholen, seine Hand in eine Kugel anschießen und sie wie einen Glockenhammer auf die Pfeilnaht des untergehaltenen Hauptes fallen ließ, worauf die Läuherglocke einen ordentlichen Ton angab. Der Apotheker würde, wenn man ihn recht verstanden und ihm Zeit gelassen hätte, durch diesen Zainhammer die Suturen auf dem tauben Haupte um Vieles vorgehoben haben; aber so störte ihn sein eigener Bruder, der ihn am Kopfe — denn Kalkant würde seine Finger als Schmucknadeln in die künstlichen Haare gelegt und ihn daran gelenkt haben, wäre die Perücke am Kopfe festgemacht gewesen — wie ein Gesträuch niederbog, um sein Hörrohr als ein zweites Rückgrat so behutsam über des Zwillinges erstes zu legen, daß niemand complicirte Frakturen davon trug, als der Hörstab. — Darauf sagte er gute Nacht und empfahl ihm, sich links zu halten, um nicht irre zu gehen

— Hätte ich gewußt, daß diese Historie so viele Blätter überschatten würde, ich hätte sie lieber weggeworfen. Am andern Morgen stattete der unverschämte Matthieu einen Besuch beim

Kreuzträger ab, an dessen Händen jetzt das vom Zorn reifgewärmte Chiragra glühte; er wollte — weil er jeden Tadel seiner Unverschämtheit mit einer größern beantwortete — die gichtbrüchigen Hände zu neuen Kackenspfoten machen, um frische Spas-Kastanien aus dem Feuer zu nehmen. Aber der Apotheker, dessen Herz nur klein, aber doch nicht schwarz war, fühlte sich zu sehr gekränkt, und als Max über seine Klagen lachend und schweigend von ihm ging, ohne sich nur die Mühe einer Entschuldigung zu geben: so schwur der Chiragrist, ihn — da haben wir wieder den Narren — zu stürzen.

Trete wieder auf, mein Viktor, ich sehne mich nach schönern Seelen, als dieses Gebrüder Narren da hat! — Niemand von uns lebt und liest so in den Tag hinein, daß er nicht wüßte, in welcher biographischen Zeitperiode wir leben: es ist nämlich 8 Tage vor Ostern, wo Zeusel auf dem Krankenbette und Klotilde auf dem Wege nach St. Lüne ist. — Glamin hinterbrachte unserem Viktor den Spas mit dem kranken Zeusel. Er mißfiel ihm gänzlich, so wie ihn Schriften wie der Antihypochondriakus, das Bademekum oder die Erzähler solcher Bonmots — die fadeften aller Gesellschaften — ekelten. Er konnte nie eine Thierhaxe zwischen zwei Narren anlegen: bloß der Ent-

wurf eines solchen Schlachstückes kitzelte seine Laune, aber nicht die Ausführung, so wie er Prügelszenen gern in Smollet (dem Meister darin) las und dachte, aber niemals sehen konnte. Sogar von den Körper-Bonmots und Hand-Pointen an fremden Leibe dacht' er zu geringschätzig, die ich doch den stummen Witz (wie stumme Sünden) nennen möchte, und die das wahre attische Scheeravische Salz sind: wahrer Witz, dünkt mich, muß sich wie das Christenthum nicht in Worten, sondern in Werken offenbaren. Er sah unsere Thorheiten mit einem vergebenden Auge, mit humoristischen Phantasien und mit dem ewigen Gedanken an die allgemeine Menschennarrheit und mit schwermüthigen Schlüssen an. Wenn er das ausnahm, daß Zeusel sich jedem Edelmann zum Mieththier vorstreckte, bis ihn dieser zurückprügelte, wie man in Paris Schooßhunde zum Spazierengehen miethen kann: so hatt' er gegen dessen Eitelkeit, da sie zumal in andern Fällen gutmüthig, freigebig und oft gar witzig war, wenig einzuwenden. Niemand ertrug Eitelkeit und Stolz liebreicher als er: „was hat denn der Mensch davon, sagt' er „viel zu lebhaft, wenn er kein Narr ist, oder wo „soll er denn aufhören, demüthig zu seyn? Ent- „weder zu gut oder gar nichts müssen wir von uns „denken.“

Viktor stattete also bei seinem Hausherrn zugleich einen freundschaftlichen und einen medicinischen Besuch mit seiner theilnehmenden Seele ab. Diese Gesinnung griff herrlich in den Plan des Apothekers ein, den Doktor anzuwerben, damit er gegen Mäzen diene. „Dazu brauche ich nichts (sagte Zeusel zu Zeusel) „als daß ich ihn die Intriguen, die das Schleunessche Haus gegen ihn spielet, sehen lasse, denn er ist ohne mich raffinirt „genug dazu.“ Denn er hält überhaupt den Helden der Hundsposttage — der's auch gerne litt — ein wenig für dumm, bloß weil Viktor gutmüthig, humoristisch und gegen alle Menschen vertraulich war. In der That gab diesem das Leben in der großen Welt zwar geistige und körperliche Gewandtheit und Freiheit, wenigstens größere; aber eine gewisse äußere Würde, die er an seinem Vater, am Minister und sogar oft an Mathieu sah, konnt' er niemals nachkopieren: er war zufrieden, daß er eine höhere Würde in seiner Seele hatte, und fand es zu lächerlich, auf der Erde ernsthaft zu seyn, und zu klein, stolz auszusehen. Vielleicht konnten sich eben darum Viktor und Schleunes nicht leiden: ein Mensch von Talenten und ein Bürger von Talenten hassen einander gegenseitig.

Eh' ichd e m Apotheker erlaube, alle Fäden
 des Schleunesschen Kanter-Gespinstes vorzuzeich-
 nen: will ich nur erklären, warum Zeusel hierüber
 so allwissend war, und Viktor so blind. Dieser
 war's, weil er sich unter seinen Freuden aufs Erra-
 then gleichgültiger oder schlimmer Leute gar nicht
 legte: er schwebte überhaupt wie ein Paradiesvo-
 gel immer in der Himmelsluft, vom Schmutzbo-
 den abgetrennt, und flog wie alle Paradiesvögel,
 der losen Federn wegen immer gegen den Wind;
 daher bekam er, aus Mangel an Konnexionen,
 die mündlichen Hofzeitungen erst, wenn alle
 Heiducken, die Lakaien der Pagen und die Einhei-
 zer sie schon schwarz gelesen hatten; — oft gar
 nicht. — Der Apotheker ist im entgegengesetzten
 Fall, weil er zwar die schlechten Augen, aber auch
 die guten Ohren eines Maulwurfs hat, und weil
 in der camera obscura' seines ähnlichem Herzens
 sich leichter die Bilder der verwandten Kniffe ma-
 len; noch dazu setzt er zwei lange Hörrohre — zwei
 Töchter — an die Kabinete oder vielmehr an ihre
 Liebhaber an, die daraus kommen, und horcht
 durch die Röhre manches weg, was ich in meiner
 Biographie recht herrlich nutzen kann. Es giebt
 Menschen — der war so — die nur Nachrichten,
 ohne Interesse für den Inhalt erheben wollen,
 und Personalien ohne Realien, die alle große Ge-

lehrte, aber keine Gelehrsamkeit — alle große Staatsmänner, aber keine Politik — alle Generale, ohne Liebe zum Kriege — zu kennen suchen persönlich und schriftlich.

Es kann seyn, daß mancher seine Leser schon aus dem Vorigen von dem, was Zeusel jetzt entdecken will, Wind hat. Ich gebe seine Zeichnung in folgender verjüngten:

„Der Minister habe den Fürsten sonst niemals in sein Interesse ziehen können, selten in sein Haus: er habe zwar zuweilen eine Tochter, die ihm gefallen konnte, zu vermählen nicht unterlassen; aber entweder das verschiedene Interesse des Tochtermanns war allemal dem seinigen ungünstig, oder der Einfluß Sr. Herrlichkeit (des Lords). „Daher sey er mehr zu entschuldigen, als zu verdammen, daß er die Parthey des Schwächern ergriffen, der verlassenen Fürstin, die doch allemal etwas sey, und die ihre italienischen Künste nur noch verdeckte. Im Ganzen genommen wär' es also nicht unrecht, daß man die Fürstin, die viel Temperament habe, durch Matthieu an Schleunes Haus zu knüpfen suche, worin man sich nach ihrer äußern Tugend: Grandezza geniere, indes man sie durch den Hoffunker über die Kälte ihres Gemahls beruhige.“ . . .

Wenn sich der Leser das Schlimmste vorstellt: so begreift er Viktors ungläubiges Erstarren und Verfluchen: er ließ ihn aber erst ausreden.

„Zum Glück habe der Hofmedikus dem Hause die Ehre erwiesen, oft hinzukommen: und die Schleunesschen werden ihn wahrscheinlich auf alle Weise zum östern Geschenk seiner Besuche ermuntern haben, da er zumal dadurch auch den Fürsten eingewöhne. Er wisse hierüber allerlei von guter Hand.“ . . .

Viktor errieth, was Zensel aus Höflichkeit verschwieg — den Wink auf Joachime. „Sonderbar ist's doch, dacht' er, daß mir mein Vater fast dasselbe schreibt! — Aber ein hübsches Gewirre von Absichten! ich mache bei meinen Absichten auf die Fürstin den Minister zu meinem Deckmantel, und er mich bei seinen auf den Fürsten zu dem seinigen.“ — Das hätt' er ohne mich wissen sollen, daß böse Leute gute nie aus Liebe suchen, und daß Joachimens Herz nichts sey, als ein Köder in der Hand des Ministers; aber dichterische Menschen, die immer die Flügel der Phantasie aufspannen, werden wie die Lerchen wegen ihrer ausgespreizten Flügel, in Netzen festgehalten, die die weitesten Maschen haben, wo durch sonst ein glatter Vogelkörper glitte. Nur noch ein Wort: warum betrug sich Viktor gegen

die besten Menschen, gegen Klotilde, seinen Vater 2c. feiner, anständiger und schöner, als der beste Weltmann; und gegen mittelmäßige und schlimme benahm er sich doch so links: warum? — Weil er alles aus Neigung und Achtung that, und nichts aus Eigennutz und Nachahmung; die Weltleute hingegen behaupten ein gleiches Betragen, weil sie es nie nach fremden Verdiensten, sondern nach eignen Absichten abformen. Daher gab ihm sein Vater auf der Insel unter den Lebensregeln — die überhaupt eine feine versteckte Weissagung von seinen Fehlern und Begebenheiten waren — diese mit: man begeht die meisten Thorheiten unter Leuten, die man nicht achtet.

„Da nun Klotilde dem Fürsten gefalle: so werde dieser Matthieu, der um sie schon vor einigen Jahren geworben, sie zu seinen Eroberungen zu machen suchen, um durch sie viel wichtigere zu machen.“

Pfui! rief Viktors ganze Seele, jetzt seh' ich erst alle Stacheln der Dornenkrone, die auf dein Herz gedrückt wird, du gute Klotilde! „Matthieu wäre längst mit seinen Heurathsanträgen weiter herausgegangen, hätt' er die gegenwärtigen Aussichten (eines — Ehebruchs) näher gehabt. Vielleicht sey auch Matthieu noch über die Zurückkunft ihres Bruders (Flamins, wegen ihrer verkleinert

„ten Erbschaft) in Sorge, ob ihn gleich der Tod
 „seiner Schwester (der beerbten Giulia) ein wenig
 „entschädige. Daher liebe die Fürstin Klotilden,
 „da deren Heyrath mit Matthieu nur eine Sache
 „des Interesse sey. Käm' es aber wirklich zu ei-
 „ner Vermählung, wie wahrscheinlich sey, da
 „Matthieu sie schon durch Grobheit dem Kammer-
 „herrn abndthigen würde.“ . . .

(Es ist ein eigner Zug Mazens, daß er gegen
 Schwache grob und oft gegen dieselbe Person rauh
 und wieder fein war) — „so könnte Matthieu
 „und Jenner sich im wechselseitigen Berge-
 „ben üben; und das Band der Freundschaft wür-
 „de sich auf einmal um vier Personen in verschie-
 „denen Schleifen wickeln. Diese vierfache Verkett-
 „ung riße dann keiner mehr auseinander und
 „alles ginge zum Teufel. Der einzige Maschinen-
 „gott, der die Knüpfung dieses Knoten noch ver-
 „hüten könnte, sey der — H. Hofmedikus. Ihm
 „versage H. le Vaut vielleicht die Tochter nicht,
 „da er ihr zum Hofdamenamt verholfen — „„wel-
 „ches damals, da ich mich Ihnen nicht deut-
 „lich erklären durfte, gerade meine wahre Absicht
 „„war, die Sie eben so gut erriethen, als aus-
 „führten.“ — „und da das Schicksal des
 „Sohns (Flamins, der nach der allgemeinen Mei-
 „nung noch verschollen war) ja in den Händen

„Er. Herrlichkeit stehe. Auch zweifle er am Gewinn
 „nen der Fürstin nicht, da er (der Doktor) bis
 „her ihre Gunst besessen und sie ihn dem D. Kuhl,
 „pepper vorgezogen hätte. Durch den Verlust Klo-
 „tildens und Agnola's wären den Schleunesschen
 „die Flügel beschnitten.“ . . .

Schurke! hätte hier Flamin geflucht; aber
 Viktor, der glaubte, diesen moralischen Staub-
 besen verdiene nur ein ganzes Leben, nie Eine
 Handlung, und der mit der größten Intoleranz
 der Laster eine zu große Toleranz der Lasterhaften
 verband, dieser sagte, aber mit mehr Hitze, als
 man nun vermuthen wird: „o du gute Fürstin!
 „die deutschen Skorpionen sitzen um dein Herz
 „und stechen es zur Wunde und gießen als Bal-
 „sam Gift in die Wunde, damit sie niemals heile!
 „— Abscheuliche, abscheuliche Verleumdung!“
 Viktor lobte und verfocht gern seine Freunde zu
 lebhaft — und zwar aus Neigung zum Gegen-
 theil: denn da er bei seiner eignen Ehre die Ver-
 lobungsbriefe seines Gewissens den Schandgemähl-
 den der Welt ruhig und stumm entgegensezte, so
 wär's seine Neigung gewesen, die Ehre seiner
 Freunde so kalt zu vertheidigen wie seine eigne,
 aber es war Gehorsam gegen sein Gewissen,
 es (trotz dem Gefühle der Entbehrlichkeit) mit der
 größten Wärme zu thun.

Das höfische und triumphirende Lächeln Zeussels war eine zweite Verleumdung: der Tropf hielt meinen Viktor für ein Zifferblatts- oder Stundenrad bei der Affaire und sich für den Perpendikel. Daher sagte Viktor mit einem aus Behmutz und Stolz gemischten Unwillen: „meine Seele erhebt sich zu weit über eure Hof-Kleinigkeiten, über eure Hof-Spitzbübereien, mich ekelt euer Kram unaussprechlich. — O du edler großer Geist in Maienthal! — —“

Er ging mit durchschnittenem Herzen weg — der Nachwächter, der für ihn allemal ein transcendenter war, rief seines Lehrers Gestalt vor seine weinende Seele — und Klotilde mit ihren blassen Winen kam mit und sagte: „siehst du noch nicht ein, warum ich so bleiche Wangen habe und so schnell in das fromme Thal Emanuels ziehe?“ — und Joachime tanzte vorüber und sagte: ich lache Sie aus, mon cher! — und die Fürstin verhüllte ihr unschuldiges Gesicht und sagte aus Stolz: vertheidige mich nicht! — —

Der Leser kann sich leicht denken, daß Viktor den Namen Klotilde für zu groß hielt, um ihn nur in einer solchen Nachbarschaft in den Mund zu nehmen — wie die Juden den Namen Jehova nur in der heiligen Stadt, nicht in den Provinzen auf die Zunge nahmen. Seine Seele heftete sich nun

an den Nachflor seiner Liebe, an die von Zeuseln besprühte Agnola. Es war ihm erwünscht, daß gerade jetzt der Kaufmann Costato aus Kusseviz ankommen mußte, um seine katholische Osterbeichte in der Stadt abzuthun: er konnte bei ihm doch auf Verschwiegenheit über die Maskopei-Rolle in der Bude dringen, damit er der gemißhandelten Fürstin wenigstens den Schmerz über eine gutgemeinte Beleidigung, über die in die Uhr inhaftirte Liebeserklärung ersparte.

27. H u n d s p o s t t a g.

Augenverband — Bild hinter Bettvorhang — Gefahr für zwei
Tugenden.

Klotilde ging in der Passionswoche unter Liebko-
sungen von der Fürstin entlassen, nach St. Lüne:
in der Osterwoche trägt sie ihr Herz voll bedeck-
ter Sorgen nach Maienthal zu ähnlichen Seelen,
wenn sie vorher durch die Vorhölle gegangen, näm-
lich durch einen schimmernden Ball, den ihr — oder
höflicher zu reden, der Fürstin — der Fürst am
dritten Osterfeiertage giebt. . . . Ist diese Blu-
me mit dem Melonenheber des Todes oder Schick-
sals aus meinen biographischen Beeten ausgesto-
chen und versetzt: so werff' ich die Feder weg und
prüg'le den Spiz zurück — ich habe mich so an sie
gewöhnt wie an eine Verlobte: wo treib' ich am
Hofe wieder einen weiblichen Karakter auf, der
wie ihrer heilige und feine Sitten verbindet,
Himmel und Welt, Tugend und Ton, ein Herz
sag' ich, das wie die unsern Helden ängstigende und
auch wie ein Herz aussehende montre à regula-
teur, aussen den Hof-Stundenzeiger, auf dem

Rücken einen Sonnenzeiger (der Moral) und einen Magnet (der Liebe) hat? —

Jetzt sind wir noch die ganzen Osterfeiertage beisammen: denn Sebastian muß zum Pfarrer Eymann, um ihn und die brittischen Drillinge und seine liebe Kaplänin und mehr Liebes zu sehen. Er wäre gern schon am Osterheiligenabend dem Regierungsrath dahin gefolgt, und dem Biographen wär's so lieb gewesen wie ein Osterlamm, weil er Städte und Höfe übersatt ist — aber der Genius der ärtlichsten Freundschaft winkte ihm, nur wenigstens bis den ersten Ostertag Flamins und Klotildens wegen, die beide einander so lange entbehret, so sehnlich gewünschet hatten, und die einander neue Bunden mitbrachten, zurückzubleiben, gleichsam als wollt' er sagen: „die ersten Freudenblicke dieser so lange auseinandergedrängten Geschwister will doch mein unglücklicher Sebastian nicht stören?“ — Wahrlich nein! antwortete seine Thräne.

Die Stadt war jetzt von seinen Geliebten ausgeleert — die Passionswoche war eine wahre für ihn — nicht einmal die Fürstin, gleichsam die Elektricitätsträgerin seiner auf sein eignes Herz zurückgewehten Liebesflamme, war ihm seit langen erschienen — denn mit dieser Stimmung konnte

er nicht zu Joachimen gehen — — — als ihn der Pater der Fürstin, die heute bei ihm (am h. Osterabend) gebeichtet hatte, besuchte, und vor ihm einen Wundzettel ihrer Augen abfaßte und ihn freundlich schalt, daß der Hofbeichtvater dem Hofmedikus Sünden statt zu erlassen vorzurücken habe. „Ich wollte morgen verreisen“ sagte Viktor — „Gut! sagte der Pater, die Fürstin verlangt heute Ihre Hilfe.“

Auf dem Wege zu ihr sagt er zu sich: „hat denn Tostato das Osterbeichten geschworen, daß er „heut abends noch nicht da ist? und wo wird ihn „der Henker morgen haben?“ — Hier! antwortete — Tostato hinter ihm. — So einen lustigen Pönitenten hatte noch keine Sakristei gesehen. Das Freuden- und Teufels- und Beichtkind sagte die Ursache seines frohen Tobens: „die Fürstin hab' ihm als Landsmann heute das halbe Gewölbe ausgekauft“ — Eh' Viktor die ernsthaften Minen auf seinem Gesicht in Reih und Glied zusammengestellt hatte, mit denen er ihm die Bitte um Verschweigung seines merkantilischen Vikariats thun wollte, ich meine die Buden-Adjunktur: so erfreuete ihn der springende Beichtsohn mit der Nachricht, daß die Fürstin nach seinen und ihren

Landsleuten, nach seinen Associates gefragt, und daß er ihr gar nicht verborgen, daß einer einmal das letztere ohne das erstere gewesen — nämlich ihr Hofmedikus selber. — „Donner!“ sagte der. . . .

Der arme Narr von Kaufmann meint' es gut und es war weiter nichts anzustellen, als die Untersuchung, ob nicht Agnolas Fragen Zufall gewesen — ob sie die Uhr noch habe, oder je aufgemacht, ob kein Wind die Liebeserklärung als einen verschwisterten Wind fortgetrieben. — —

Bedenklich blieb's, daß gerade der Pater und der Kaufmann, gerade die bösen Augen und die guten Nachrichten in Einem Tag zusammenfielen; in diesen zosten März, in den Osterabend. Da dieser Besuch für meinen Helden sehr merkwürdig ist: so bitt' ich jeden, sich recht bequem zu setzen, und die vom Buchbindergolde verpichteten Blätter dieser Erzählung vorher aufzuspalten und acht zu geben wie ein Spion. —

Als Viktor im Schloße war: stieß ihm der Pater auf, der sagte, er gehe auch mit. Es war ein Glück; denn ohne diesen Wegweiser hätt' er schwerlich den Pfad durch ein Labyrinth von Zimmern in das veränderte Krankenkabinet gefunden. Und mit ihm gieng wie ein Kybiz die Sorge durch alle Gemächer, er werde auf dem Gesichte der Fürstin ein Klaglibel gegen das inkarzerirte Villetdoux

erblicken; aber nicht einmal ein Anfangsbuchstabe oder das rubrum eines Urtheils stand auf ihrem Gesichte, als er vor sie trat, und seine Wetterwolke war seitwärts gegangen. Wenigstens stieß eine, die über der Fürstin selber hing, seine ab: sie war nämlich krank, aber nicht an Augen bloß, und eine zweite Vorschäft, die ihn holen sollte, hatt' ihn nur verfehlt. Sie empfing ihn im Bette — nicht ihrer Krankheit, sondern ihres Standes wegen: denn für Damen von einigem Range ist das Bette das Hoslager — die Moosbank — der Hochaltar — die Königspfalz — kurz der Fürstenstuhl und Sessel. Wie der Philosoph Deskartes, der Abt Galiani und der alte Schandy, so können sie in diesem Treibhaus am besten denken und arbeiten. Ob sie gleich im Bette lag, so war sie, wie gesagt, doch nicht gesund, sondern von Kopf- und Augenschmerzen angefallen. Daher hatte sie von ihrer fortgeschickten Dienerschaft für heute nichts behalten als eine Kammerfrau, die sie sehr liebte, und die Mücke an der Wand, die sie irrte und unsern Doktor, der eines von beiden unterließ. Ich hätte eine im offenstehenden Bilderkabinet sesshafte Dofdame gerne mitgezählet; aber sie saß so stumm und unbeweglich draussen, daß Viktor schwur, sie ist entweder ein Kniestück oder — eine Deute

sche — oder beides. Es ersparte den verbrühten Augen der Fürstin eben so viel Schmerzen, daß der grüne Lichtschirm, und die grünen Atlasapeten und die grünen Atlasgardinen im Krankenkabinet ein wogendes blaues Hellsdunkel zusammengossen, als es gesunden Augen Vergnügen verschaffte. Eine einzige Wachskerze stand auf einem Leuchter, den alle Jahreszeiten einfaßten, nämlich abgebildete — über welche Sitte der Großen, die Natur immer nur in Spielmarken, in effigie, und durchs Kopierpapier, nie in natura selber zu genießen, ich hier weder meine Meinung noch die Gründe sagen kann, weil ein ganzes

Extrablatt

vonnöthen wäre, um nur unter so vielen möglichen Gründen, warum sie überall — auf den Tapeten — auf den dessus des portes — des trumeaux — des cheminées — auf den Basen — auf den Leuchtern — auf den plats de menage — auf den Lichtscheer: Untersätzen — in ihren Gärten — auf jedem Quark eine Landschaft, die sie nie betreten, einen Salvator Rosa: Felsen, den sie nie besteigen, gern sitzen sehen. . . ich sage, weil unter so vielen Gründen, warum sie es thun und der alten Natur dieses jus imaginum einräumen, der wahre nur von einem Extrablättchen auszuklau:

ben wäre, indem nur das es weitläufig entscheiden könnte, ob es davon komme, daß ihnen die Natur, wie einem Liebhaber die Geliebte, bei der ewigen Trennung ihr Portrait geschenkt — oder davon, daß die Künstler ihnen, wie den alten Göttern, das gerade am liebsten bringen und opfern, was sie hassen — oder daß sie dem Kaiser Konstantin gleichen, der zur nämlichen Zeit das wahre Kreuz abschaffte, und die Abbildungen desselben vermehrte und heiligte — oder daß sie aus feinerem Gefühl das dauerhafte aber musivische Gemälde der Natur, in dem ganze Bergrücken die musivischen Steinchen sind, den zärtern aber kleinern Verirbildern der Künstler nachsehen müßten — oder daß sie Leuten glichen (wenn's solche gäbe) die auf den Theatervorhang sich die ganze Oper mit allen Dekorationen abmalen ließen, um sich das Aufziehen des Vorhanges und das Beschauen der Akte zu ersparen — — — Und doch, wenn das Extrablättchen mitten im Entscheiden wäre, würde jeder aus Hundshunger nach bloßen Faktis, Reißaus nehmen und auf nichts ausreiten, als auf die Fortsetzung der Faktorum und auf

das Ende des Extrablattes.

Die Fürstin hatte zwei Verhüllungen, wovon er die eine sehr liebte und die andre sehr haßte.

Die geliebte war ein Schleier, der für ihre wunden Augen eine Bandage war; ihm aber war einer die Folie und Fassung des weiblichen Gesichts, und er machte sich anheischig, den Satz als Respondent und Präses zugleich zu vertheidigen, daß die Tugend nie besser mit Schönheit belohnet werde, als in St. Ferieux bei Besançon: denn beim Sittenfeste bekommt dort das beste Mädchen einen Schleier zu 6 Livres. — Die verhasste Verhüllung waren die Handschuhe, gegen die er überall seinen Fehdehandschuh hinwarf: „eine Frau — „sagt' er im Hannöverschen — wag' es einmal „und ziehe gegen mich von Leder, nämlich ihre „Hand, und verfechte damit ohne Hülfe der Esaus „hände, die Esaus Hände und sage, man muß sie „nicht abziehen als im Bette. Anziehen müßte man „sie höchstens da, könnt' ich repliciren: aber ich „werde repliciren: zu was dienen denn am Ende „die schönsten Hände, die ich sehe, wenn sie immer unter den Flügeldecken liegen, als wenn „wir Männer persische Könige wären? Und ist es „dann zu streng, wenn man Personen, die solche „nachgemachte Hände von Leder oder Seide tragen, ins Gesicht sagt, sie gleichen der medizinischen Venus, sogar bis auf die Hände *)? Man antwortete?“ —

*) Die Hände der medizinischen Venus sind neu und ergänzt

Ueberhaupt ist in diesem dunkeln grünen Kabinett fast alles — Agnola's schöne römische Sculpturen ausgenommen — zugehüllt: sogar zwei Heiligenbilder waren's. Denn ein gemaltes Marienbild mit einer wahren metallischen Krone — es sollte kein Sinnbild der Regenten mit Vexir-Köpfen unter ächten Kronen seyn — deckten die Federn der Bette Federbüsche zu; und über einen sehr hübschen h. Sebastian von Titian — aus dem Palaß Barbarigo in Venedig kopirt — (der Mann sah mit seinen Pfeilen wie ein Stachelschwein aus, und hing doch neben ihrem Kopfkissen) hatte sie die Bettgardine weiter vorgezogen, als sein Namensvetter ohne Pfeile kam, der mehr anbetete, als angebetet wurde. — Viele versicherten mich seitdem, es sei ein Sebastian van Dyk, aus der Düsselbörfer Gallerie gewesen; aber weiter unten werd' ich zeigen, warum nicht.

Außer einem weiblichen Auge, das hinter einem Schleier ruht, giebt's nichts schöneres als eines, das (hier hat der Teufel sechs End: S hinter einander) ihn gerade weglegt. Dem armen Doktor schlug eine solche schöne Gluth entgegen — da er als Okulist verfahren wollte — daß er sogleich als Protomedikus ihres Kopfes verfuhr, um an ihre Hand zu fühlen und sich dadurch zu retten. Denn während sie den Handschuh Kallus von ihrer

Hand — es waren aber nur halbe Handschuhe mit nackten Fingern oder halbe Flügeldecken d. h. hemiptera — herunterzupfte: so war der Doktor, weil sie darauf hinsehen mußte, in der größten Sicherheit von der Welt, und das griechische Feuer fuhr ganz neben ihm vorbei. Daher ist recht mit Bedacht in die Feuerordnung der Moral ein ganzer fast zu langer Artikel hineingesetzt, der's jungen Mädchen verbietet, mit den Augen frei wie mit bloßem Lichte in der Wisttenstube herumzugehen, weil so viel brennbares Zeug darin steht — wir sämtlich — sondern sie müssen sie in einen Strickstrumpf oder Nährahmen, oder in ein dickes Buch — z. B. in die Hundsposttage — stecken wie in eine Laterne.

— Es ist wahrlich ein Skandal: seit ich und das Publikum im fürstlichen Zimmer sind: folgt eine Ausschweifung nach der andern — ich meine Sternische. —

Der fürstliche Puls ging noch ein wenig erhitzter, als dessen seiner, der ihn hier beschreibt. Sie hatte kurz nachher eh' er kam, einen warmen Verband aus zerbratnen Aepfeln von den Augen abgenommen. Sie begehrte einen Interimsverband, indeß man das präpariren würde, was der Doktor verordnete. Er konnte aber jetzt in der Nacht, bei diesem Wirwar des Hellsdunkels in als

len vier Kammern seines Gehirns und in den acht
 kleinern Gehirnen der vierten Gehirnkammer kei-
 nen Augendoktor aufstreiben, als den D. v. Ro-
 senstein, der darin aufstand und ihm rieth, er
 sollte rathen, Safranpulver, ein 5tel Kampfer und
 zerschmolzene Winteräpfel auf gezupfte feine Lina-
 nen zu streichen. Die Kammerfrau wurde fortge-
 schickt, die Zubereitung des Receptes zu besorgen
 oder zu befehlen, nachdem sie vorher ein schwar-
 zes Tastrband mit der Apfel-Emulsion um zwei-
 der schönsten Augen vorgebunden hatte, die einer
 angenehmeren Binde und Blindheit würdig waren.
 Ich bin lebhaft, wenn ich schreibe, die Emulsion
 schien aus dem Apfel der Schönheit — und das
 schwarze Band aus aneinander gestoßenen Schminke-
 muschen gemacht zu seyn. Der Pater ging
 auch fort, sobald er die Hoffnung der baldigen
 Heilung vdm Doktor hatte. Für den Medikus
 wars aber wahrhaftig jetzt kein Spas, einem ita-
 liänischen Rosen- und Madonnengesicht gegenüber
 zu sitzen — noch dazu so nahe, daß er den Athem
 flüstern hören kann, nachdem er ihn vorher wache-
 sen sehen konnte — einem Gesicht gegenüber zu
 halten (mein' ich war kein Spas) auf dem Rosen-
 den Lilien eingimpfet sind wie Abendröthe den
 lichten Mondwolken, und das ein malerischer
 Schatten, nämlich ein schwarzes Ordensband, eine

priesterliche Kopfbinde, ein wahrer *poillon d'amour* so schön zertheilt und hebt — ein zugebundenes Gesicht, das er recht bequem in einem fort anschauen kann, und das sich (in einer diagonalen pittoresken Attitüde) auf das Kopfkissen und auf die Hand, ihm zugerichtet, stützt. . . .

Ich hätte einen Klimax machen und bei Bastians Seele anfangen sollen, die heute aus ihrer eignen Schwermuth, aus ihren Sorgen, aus ihrer, durch die pharmaceutische Verleumdung vergrößerten Liebe für Agnola lauter Schönheitslinien und flüssige Tuschchen machte, um damit in Bastians Gesicht ein so schönes neues hineinzu malen, als je eine schöne Seele eines auf Leinwand, oder am eignen Kopf, oder an einem fremden erschaffen hat.

Agnola machte wohl diese Bemerkung eher als ich.

Es that freilich dem Paare schlechten Vor schub, daß es unter — nicht vier (denn Agnola war zugehangen) sondern unter — zwei Augen war; die zwei andern Augen der Hofdame im Kabinet — aus denen Viktor nicht eher klug werden konnte, als jetzt, da die fürstlichen zu waren, und er ohne Fragen durch Blicke und Anlächeln das starre Ding auf dem Sessel drinnen im Kabinet

untersuchen konnte — waren wahrhaftig gemalt und der Kumpf dazu, worin sie saßen.

Es frappirte ihn jetzt, daß er wider alle Etikette allein bei der Fürstin seyn durfte; aber er sagte sich, sie ist eine Italiänerin — eine Patienz tin — eine kleine schöne Phantastin — (Letzteres war sogar aus dem ungewöhnlichen Winternegligé und Sicilien-Feuer ersichtlich.) — Er konnte bis her (und auch heute vor dem Verbande der Augen) den rechten Ton gar nicht bei ihr treffen; denn da sie zu fein war für eine Deutsche, zu wenig zärtlich für eine Engländerin, zu lebhaft für eine Spanierin: so hått' er auf sie freilich geschrieben p. p. p. (passé par Paris, welches auf den über Paris gelaufenen Briefen steht,) hått' es, sag' ich, wäre sie nicht wieder zu innigleidenschaftlich gewesen für eine Pariserin. Daran stieß sich. — Aber da zwei Menschen sich muthiger und freier unterreden, wenn einer oder beide im Finstern sitzen — und Agnola saß da: — so war Viktor doch heute nicht ganz und gar so einsältig wie ein Schaaf. Noch dazu machte ihn der Kleinodien schrank beherzt, in dem er — sie konnt' es nicht sehen, daß er unhöflich herumsah — zu seiner Freude unter 20 Uhren keine montre à regulateur aus fand. Sie fragte ihn, ob sie bis zum dritten Feiertage so hergestellt seyn werde, daß sie zum Vergnügen des Fürsten auf dem Balle etwas beitragen könne.

Er bejahete es, ob er gleich wußte, sie trüge noch mehr bei, wenn sie wegbliebe, und ob sie gleich dasselbe wußte. — Hier dauerte sie ihn, und er wollt' ihr alles offenbaren. Er wollte nicht etwan plump sagen: „in Großkuffewitz mußte mich der „Teufel reiten, daß ich in die Uhr Ew. Durchlaucht „eine Liebesdeklaration eingeschwärzet?“ sondern er wollte im schönsten Seelenergusse aus dem pochenden Busen niederfallen und sagen: „nicht aus „Furcht der Strafe, sondern aus Furcht, daß das „Geständniß meines Fehlers einige Aehnlichkeit „mit der Wiederholung desselben erhalte, hab' ich „bisher verborgen, daß ich einmal eine Hochach- „tung, in der ich nur Ihren Hof, und nicht den „Gebieten desselben nachahmen darf, weniger zu „stark, als zu kühn ausgedrückt habe; aber die „Stärke der Gefühle wird leicht mit der Rechtmä- „ßigkeit derselben verwechselt.“

— Er setzte dieses Niederfallen noch aus, weil er hinter der Gardine einen goldnen Streif wahrnahm, der der Anfang eines Bilderrahmens zu seyn schien. Dieses Einfassungsgewächs mußte doch um etwas herumlaufen, um ein Bild mein' ich — und das wollt' er gern wissen.

Der verdammte Hofapotheker samt seiner Verleumdung hatt' es zu verantworten, daß er das wollte: nicht als ob er glaubte, daß Wrazens Ge-

sicht umgoldet hinter dem Bette hing: sondern weil ihm heute allerlei aufgefallen war. Er konnt' es, da ihres Auges Tapentheur und Sprachgitter schwarz verhängen war, recht leicht machen: er durfte nur die linke Hand leis' auf die Bettkante aufstemmen und so hineingebogen, und über ihr mit gehaltenem Arhem schwebend, mit der rechten über das Bette (es war schmal und er lang) hinübergreifen und die Gardine ein wenig zupfen — so wußt' er, was dahinter hing. Ich sag' es noch einmal, ohne den Apotheker wär's ihm gar nicht eingefallen. Eine Verleumdung macht, daß man wenigstens jede Handlung um ihren Paß befragt — man thut's bloß, um die Verleumdung recht augenscheinlich zu widerlegen — und da oft die unschuldigste keinen Gesundheitspaß hat: so schüttelt man den Kopf und sagt: es ist wahre Verleumdung, aber aufpassen will ich doch.

Er hatte etlichemal den Versuch gemacht, hinüber zu langen; aber da sie immer zu sprechen und er immer zu antworten hatte, so gieng nicht, wenn er nicht seine Approximation an ihre Ohren verrathen wollte. Die Gespräche betrafen den Fall — die Gegenwart und Krankheit ihrer Hofdame Klostilde — die Vikariussin derselben, Joachime, über deren Vokation sich Viktor herzlich kalt ausdrückte: er konnte es bei Agnola niemals über Hof-*Mou-*

vellen hinaustreiben; sie schien alles Abstrakte und Metaphysische zu hassen oder zu ignoriren und von Empfindungen mit ihr zu reden — was er sonst bei jeder am liebsten that, und wozu ihm auch des Gemahls seine Anlaß und Stoff genug gegeben hätten — kam ihm nicht viel besser vor, als sie gar zu haben.

Als er seine kalte Antwort über die Kuadjur-
torie Joachimens gegeben hatte — eine Kälte, die
mit seiner heutigen schwärmerischen gefühlvollen
Wärme für die Fürstin einen schmeichelhaften Kon-
trast machte; — so wollt' er in die halbe Takt-
Pause darauf, welche Agnola mit Denken aus-
füllte, die Aufhebung des Vorhangs verlegen. Er
stemmte die Hand auf, hielt den Athem auf, zog
den Vorhang auf — aber der S. Sebastian war
dahinter, den ich schon oben besagt, und der ganz
gewis von Titian, und nicht von van Dyk war,
weil er unserem Viktor so ähnlich sah *), daß es
ihm selber glaublich wurde, der Vater habe ihn
nach seiner Wachsstatue in St. Lüne dazu kopirt.
Der Heilige kam ihm noch schlimmer vor als
Matz — nicht weil er dachte, das Portrait sey

*) Denn der Sebastian van Dyks sou diesem Maler selber
ähnlich seyn.

sein Namensvetter, sondern weil ihm einfiel, warum die Weiber in Italien zuweilen Heiligenbilder verhängen. Die Ursache kann bekanntlich einen Kupferstich zu den zehn Geboten — Göschen und Penzel sollten den Katechismus mit geschmackvollern Stichen von Verboten ediren — abgeben. Auch die Maria über dem Bette war mit Federbüschen und allem verschleiert. . . . Zeusel, Zeusel! hättest du nicht medifiret, diese ganze Biographie ließe (so viel ich voraussehen kann) wohl anders! —

Er erhielt sich durch Anstimmung der Rechten an die Wand, über der schönen Blinden schwebend, weil ihn eine kleine Weltkugel bei der Zentripetalkraft anfaßte und ihn aus seinem Zurücklaufe brachte. — Denn weil die Kranke auf der rechten Seite ruhte: so war vom aufgerollten Haar eine Wolke nach der andern über das Herz und über den Lilienhügel, den Seufzer tragen, hinübergestossen und die zum andern Hügel sinkenden Locken hatten dort nicht so viel überdecken können, als sie hier entkleidet hatten. Den Locken sank langsam das Spitzengewebe nach, und die Herzblätter und die reifen Blüten blätterten sich ab von der aufdringenden Aepfel, Frucht. . . . Theurer ästhetischer Held dieser Posttage, wirst du ein

moralischer bleiben, jetzt ungesehen hängend über diesem wahren globe de compression von Besidor — über dieser zu nehmenden Mondkugel, wo von man nie die andere Hälfte sieht — neben einer Anhöhe, die man wie andre Anhöhen um keine Festung dulden sollte — und noch dazu an einem Hofe, wo man sonst alles Erhabne durch die Kleiderordnung erdrückt?

Sobald er aus dem Bette und Paullinum ist: will ich mit dem Leser weitläufig über den ganzen Kasus disputiren — jetzt muß er erst erzählt werden in Einem fort und mit vielem Feuer.

Er war gleichsam in die Luft geheftet — Aber endlich wars Zeit, aus dieser heißen Zone aller Gefühle und der Stellung zu weichen. Noch dazu erhöhte ein neuer Umstand die Gefahr und den Reiz seiner Attitüde zugleich — Ein langer Seufzer schien ihren ganzen Busen zu überladen und aufzuheben, und wie ein Zephyr, durch einen Lilienstor zu wogen — und der überbauende Schneehügel schien vom schwellenden Herzen, das unter ihm glühte, und vom schwellenden Seufzer zu zittern. — Die Hand der zugehüllten Göttin bewegte sich mechanisch nach dem eingekerkerten Auge, als wollte sie eine Thräne hinter dem Bande

de weg drücken. Viktor, in Sorge, sie verschiebe die Binde, zieht die Rechte ab von der Wand, und die Linke vom Bette, um auf den Zähnen schwebend, ohne Bestreifen sich aus diesem Zaubers-
himmel herauszubeugen. — —

Zu spät! — Das Band ist herab von ihren Augen, — vielleicht war sein Seufzer zu nahe gewesen oder sein Schweigen zu lange. —

Und die enthüllten Augen finden über sich einen begeisterten, in Liebe zerronnenen, im Anfange einer Umarmung schwebenden Jüngling... Erstarrt hing er in der versteinernen Lage — ihre von Schmerzen entbrannten Augen überquollen schnell vom mildern Lichte der Liebe — sie sagte heiß und leise: comment? — Und gelähmt zur Entschuldigung, bebend sinkend, glühend, sterbend fällt er auf die heißen Lippen nieder und auf den schlagenden Busen — Er schloß seine Augen vor Entzückung und vor Verzweiflung zu, und blind und liebestrunken, und kühn und bange wuchs er mit seinen trinkenden Lippen an ihre an . . . als plötzlich in sein auf jeden kommenden Laut gespanntes Ohr der Nachtwächter, Ausruf der 12ten Stunde fuhr — und Agnola wie mit einer frem-

den hereindringenden Hand abstemmete, um eine blutige — Hemdnadel wegzuworfen — —

Wie ein Weltgericht in Nachtwolken schmetzerte des Wächters einfache Ermahnung, an den Tod und an die zwölfte Geisterstunde dieses Mitternachtslebens zu denken, in seine Ohren, vor denen die Blutströme des Herzens vorüberbrausten — Der Ruf auf der Gasse schien von Emanuel zu kommen und zu sagen: „Horion! Beflecke deine
„Seele nicht, und falle nicht ab von deinem Emanuel und von deinem Vater! Schau' an die Leinwand über ihrem kranken Auge, als verhüllte es
„der Tod — und sinke nicht!“

„Ich sinke nicht!“ sagte sein ganzes Herz: er wand sich mit ehrerbietigem Schonen aus den pulsirenden Armen und fiel, erstarrend vor der Möglichkeit einer Nachahmung des elenden Matthieu, den er so verachtet hatte, außerhalb des Bettes an ihrer hinausgenommenen Hand mit vorströmenden Thränen nieder und sagte:

„Vergeben Sie dem Jüngling, — seinem
„überwältigten Herzen, — seinen geblendeten Augen — — ich verdiene alle Strafen, jede ist mir
„eine Vergabung — aber ich habe niemand vergessen als mich. — — „Mais c'est moi, que j'ou-

blie en Vous pardonnant" *) sagte sie mit einem zweideutigen Auge, und er stand auf und suchte sich, da ihm ihre Antwort die Wahl zwischen der angenehmsten und der demüthigsten Auslegung anbot, gern selber mit der letztern heim — Agnola's Auge blitzte vor Liebe — dann vor Zorn — dann vor Liebe — dann schloß sie es — er trat in die ehrerbietigste Entfernung zurück — sie öffnete es wieder und kehrte ihr Gesicht kalt gegen die Wand und gab durch einen geheimen Druck an die Wand, der, glaub' ich, eine eigene Klingel im Zimmer der Kammerfrau regierte, der letzteren den Befehl, zu eilen — und in einigen Minuten kam diese mit der Augen-Gurt. Natürlicherweise spielte man (wie im Leben des Menschen) den fünften Akt so hinaus, als wäre der dritte und vierte gar nicht da gewesen. — Dann zog er höflich ab.

So! — Nun fangen ich und der Leser darüber zu debattiren an, und Viktor darüber zu denken. Recht war seine Umarmung nicht — seine Entdeckungsreise mit der Hand und seine Gemäldeausstellung wars auch nicht — aber klug war sie: denn er konnte doch warlich nicht zurückpurzeln und sagen: „ich dachte, Maz hinge hinter dem

*) Aber ich vergesse hingegen mich, wenn ich verzeihe.

„Wette.“ — — Darauf antworten mir freilich Leute von Erfahrung: „wir sind hier nicht darüber mit ihm unzufrieden, daß er die Klugheit der Tugend vorzog, sondern darüber vielmehr, daß er's nach dem Kusse nicht wieder so machte — Dieser Kuß ist ein zu kleiner Fehler, als daß ihn Agnola vergeben könnte“. Ich sehe, diese Leute von Erfahrung sind Anhänger von der Sekte, die in meinem Buche die Fürstin wegen so vieler halben Beweise unter diejenigen Weiber rechnet, die, zu stolz und zu hart für die Liebe des Herzens, die Liebe der Sinne nur flüchtig mit der Liebe zum Herrschen alterniren lassen, und die es nur thun, um aus Amors Binde ein Leitseil, aus seinen Pfeilen Sporen und Steigeisen zu machen. Es sind mir auch die halben Beweise recht gut bekannt, womit sich diese Sekte deckt, — die Bigotterie der Fürstin — ihr Veichtabend — ihre bisherige Aufmerksamkeit für meinen Helden — das Verdecken der gemalten Marie und das Enthüllen der gebildeten — und alle Umstände meiner Erzählung. Aber ich kann so etwas von einer Freundin Klotildens (diese müßte sich denn gerade deswegen von ihr geschieden oder aus Seelengüte diese dem männlichen Geschlechte gewöhnlichem Eilboten des Temperaments gar nicht begriffen haben) — unmöglich eher denken, als bis mich

in der Folge offenbare Spuren eines mehr er-
bitterten als gekränkten Weibes dazu nö-
thigen. —

Ich komme von meinem Versprechen ganz ab,
einiges näher zu legen, was gewiß bei Unpartei-
schen meinen Held wo nicht rechtfertigt doch ent-
schuldigt, daß er nach dem Kusse so zu sagen
wieder tugendhaft wurde. Ich stelle keck unter sei-
ne Milderungsgründe seine Unbekanntschaft mit
solchen Weibern, die gleich den Spartanern, mus-
thig nicht nach der Zahl der Feinde ihrer Tugend
fragen, sondern nach dem Orte derselben: er war
wohl oft bei ihnen und in ihrem Lager, aber seine
Tugend hinderte sie, ihm die ihrige zu zeigen. —
Nicht so viel wie durch jenes wird er durch die
Einwirkung des Nachwächters und durch das Er-
innern an den Tod entschuldigt; denn das muß
selber entschuldigt werden — es ist aber auch nur
gar zu gewiß, daß gewisse Menschen, die zu Phi-
losophen oder zu Dichtern organisirt sind, gerade
dann, und zwar allemal statt ihres Zustandes all-
gemeine Ideen beschauen, wo es andere gar nicht
können und nichts sind als Ichs, nämlich in den
größten Gefahren, in den größten Leiden, in den
größten Freuden. —

Ein Billiger schiebet alles auf den Apotheker,
der Viktors moralischer und mechanischer

Bettzopf oder Bettauhelfer war: denn da der ihm den edlen Naz in einer ähnlichen Lage (aber ohne Bettzopf) vorgemalt hatte: so wurde der Abscheu, den Viktor einige Tage vorher gegen des Evangelisten Betragen empfunden hatte, in ihm zum paralytischen Unvermögen, einige Tage darauf im geringsten es zu kopiren. — O wenn wir doch jede Sünde, zu der wir oder andre uns versuchen, ein Paar Tage vorher von einem wahren Schuft hätten begehen sehen, den wir anspeien! —

Endlich darf man nur zu Viktor in den Erker, wo er jetzt sitzt in einem sonderbaren Barometerstand, hinsehen, wenn man den vorigen beurtheilen will. Sein jetziger ist nämlich eine Mischung von Leerheit, Unzufriedenheit (mit sich und jedem,) von größerer Liebe gegen Agnola, von Rechtfertigungen dieser Agnola, und doch von einem Unvermögen, sie sich als eine nahe Freundin Klotildens zu denken. —

Mich wird das Wenige, was ich in der Eile zusammengetragen, niemals reuen, wenn ich dadurch einige glückliche Winke gegeben hätte, wie gut mein Held bei seinem Betragen nach dem Ruffe, das strengen Leuten von Welt auffallen

muß, eine unangenehme Vereinigung von moralischen Zwangsmitteln vorschützen könne, und wenn es mir also geglückt wäre, ihm die Hochachtung, um die er sich brachte, weil er den für seinen Finger zu weiten Fürstenring nicht mit dem Bande der Liebe überwickelte, am Ende des 27sten Kapitels wieder zu geben. . . .

28. Hundspostag.

Osterfest.

Einem Hundstag, der so lang und wichtig ist, und der sonst das zweite Heftlein beschloß, wie der 28ste, darf man schon in drei Feiertage zerfallen.

Erster Osterfeiertag.

Ankunft im Pfarrhause — Klub der Drillinge — Karpfe. —

Am ersten Ostertage schlich Sebastian voll Schneewolken wie der Himmel über ihm, aus dem Todtenhaus der Tugend, aus den Wirthschaftsgebäuden der Leidenschaften, ich meine aus der Residenzstadt — aber erst gegen Abend, um heute mit seinem von einem halbjährigen Gewitterregen bodenlos gewordenen Herzen keinem Freunde lange zur Last zu seyn. Auf dem Berge, hinter dem Flachsensingen wie durch einen Erdfall einsinkt, kehrt' er sich um gegen die dunkle Stadt und ließ vor seiner Seele die Erinnerung wie einen Abend-

nebel vorüberziehen, wie er vor drei Vierteljahren im Abendglanze des Sommers und der Hoffnung, so fröhlich über diese Häuser geblickt habe — ich beschrieb' es auch am Ende eines Heftlein — und er verglich seine damaligen Prospekte mit seiner heutigen Wüste; er sagte endlich: „sage dir's nur gerade zu, was du hast und willst — du hast nämlich nichts mehr, kein geliebtes und liebes, des Herz in der ganzen Stadt — aber du willst noch einmal nach St. Lüne marschiren und ganz verarmt vom blaffen Engel, den dein ausgestohltes Herz nicht vergessen kann, den zweiten Abschied nehmen, wie du der Sonne nachsteigst und sie, wenn du ihren Untergang aus einem Thale gesehen, noch einmal auf einem Berge sitzen siehest.“ . . .

Fünf halbe Sabbatherwege vom Dorfe erblickte er den Hofkaplan von einem Katechumenen (sowohl des Schneiderhandwerks als des Christenthums) gejagt. Vergeblich suchte er und der junge Schneider den vorausgehenden Seelenhirten zu erlaufen. Der Hirt kantonirte nicht eher, als bis der Junge in sein Haus hinein war: ein Hundert und Zwanzigpfünder (das ist mein physisches Gewicht) bekommt nicht mehr ästhetisches, wenn er die unbedeutende Ursache des unbedeutenden Nennens so lange bei sich behält und es nicht eher sagt,

als jetzt, daß der Kaplan durchaus niemand hinter sich gehen hören konnte, weil er besorgte, der Mensch erschmeiß ihn von hinten. Nun wollte der Lehrbursche in die Fußstapfen seines geistlichen Meisters treten und ihm nachkommen — je ärger der Meister ins Freie setzte, um jenen zurückzulassen, desto weiter sprang der Schüler vor, ihn zu ertappen — das war der ganze Bettel, aber so jagen Menschen, Menschen.

Viktor lief mit aufgeflognen Armen an hängenden, die der Eigner in der Angst nicht erheben konnte. Aber im Pfarrhause legten sich zwei wärmere um seinen gedrückten Busen, die seiner Landsmännin; und die Pfarrerin trübte seine und ihre Auferstehungs-Freude nicht mit einer einzigen Klage über seine bisherige Entfernung — er erwiderte diese freundschaftliche Feinheit, die dem andern unnütze Entschuldigungen erläßt, mit doppelter Wärme und mit einem voluminösen Klaglibel gegen seine eigne Narrheiten. — Sie führte ihn eine Treppe im freudigen heute mit lauter erleuchteten Stockwerken durchbrochnen Pfarrhause hinauf an ihres theuren Sohnes Brust und vor die Augen der drei verwandten Söhne aus Einem Vaterland, vor die Drillinge. . . .

O ihr vier Menschen Eines Herzens, drückt meines verlassenen Viktors seines an eurem warm

und macht den Guten froh, nur auf einen Abend.
 . . . Ich bin's wahrlich selber, seit dem Pascha-
 Ausgange aus dem Flachsenfingischen Aegypten:
 Ich will daher das 28ste Kapitel so lang machen
 wie das Baddorf selber ist. Meinem Werke wird
 dadurch Gewicht ertheilt bei wahren Kunstrichtern
 — aber auch bei Postmeistern, die von mir, wenn
 ich's in die Verlagshandlung absende, für's Wä-
 gen etwas Erhebliches ziehen. . . Soll aber ein
 Autor so schäbigt seyn, und seine Empfindungen,
 bloß weil sie ein Postsekretär mehr nach seiner eig-
 nen abwieg't, als nach der Postaxe, des Porto's
 wegen abkürzen? Und muntert mich nicht die Kur:
 die Fürsten- und die Städte-Bank in Regensburg
 zum Gegentheil auf, zu verlängerten Empfindun-
 gen, indem besagte Bänke mir durch einen Reichs-
 abschied zwei Drittel Postgeld für Drucksachen er-
 lassen, um die Gelehrsamkeit, hoffen sie, in Gang
 zu bringen und die Empfindsamkeit?

Der edle Evangelist war zwar auch mit dro-
 ben — er und Joachime hatten die Hofdame höf-
 lich zu den Eltern begleitet — aber hier auf dem
 Lande, wo weniger moralisches Unkraut steht
 als in Städten (so wie weniger botanisches in
 Feldern als Gärten,) und wo man Freuden
 ohne maitres de déplaisirs genießet, hier wo in
 Viktor die Liebe des Vaterlandes die Sehnsucht

nach jeder andern stillte, konnte niemand unglücklich seyn, als der, der's verdiente. Was verschwand da wie eine Kröte unter Tulpfen. Viktor hätte die Britten geliebt, auch ohne die vaterländische Blutsverwandtschaft — und hätte die Holländer gelächert, auch mit derselben; daher schreibt sich seine unbesonnene Rede, diese Nationen malten sich in ihren Tabakspfeifen, indem die englischen aufgerichtete Köpfe hätten und die belgischen hängende.

Alle drei waren von der Oppositionspartei und verloren ihr kaltes Blut über das eiskalte von Pitt. Der Korrespondent der Hundstage schreibt mir nicht, warum — ob's war, weil sie vom Minister beleidigt wurden — oder ob sie am fürchterlichen Weltgerichte und der Todtenauferstehung in Frankreich, wo die Sonne über Phönix Asche und Krokodilleneier zugleich brütet, nähern Antheil nahmen — oder weswegen sonst. Er berichtet mir überhaupt nichts weiter von ihnen, als ihre Namen, nämlich Kaspar, Melchior (und Baltasar *), welches die Namen der h. drei Könige aus Morgenland waren.

*) Nach der gemeinen Meinung: denn ich bin der andern zusetzen, nach der sie heißen Atoz, Sator, Peratoras — Diese Namen unterscheiden die Könige ganz von den Hirten, die Mitati, Acheel, Cyriakus und Stephanus hei-

Der, der sich aus Laune Melchior nannte, verbarg unter einer phlegmatischen Eiskruste eine Aequatorgluth und war eine Hekla, der erst seine Eisberge spält, eh' er Flammen ausschüttet: mit kaltem Auge und schlaffer Stimme und welker Stirne sprach er: einsilbig, vielsinnig, geprest, — er sah die Wahrheit nur in einem Brennspiegel und seine Dinte war eine wegreifende Wasserhose. — Der zweite Engländer war ein Philosoph und Deutscher auf einmal. Den ältern Kato, der zugleich den Morenkönig vorstellte, kennt jeder. Es ist mir so lieb als wenn ich's selber wäre, daß gerade mein Held durch eine größere heitere Besonnenheit der Denkfreiheit von ihnen allen unterschieden war — ich meine jenes sokratische helle Auge, daß frei über und durch den Garten der Bäume des Erkenntnisses umherblickt und das wählet wie ein Mensch, anstatt daß andre vom Instinkt, irgend einem Saße, irgend einem Apfel dieser Bäumen ausschließend zugetrieben werden, wie jedes Insekt seiner Frucht. Die moralische Freiheit wirkt so gut auf unsre Meinungen, als auf unsre Thaten; und trotz der Entscheidungsgründe beim Verstande und trotz der Beweggründe beim

sen und auch eher kamen. Casaub, exercit, ad Ann. Baron. II. 10.

Willen wählt doch der Mensch sowohl sein System, als sein Thun.

Daher wären die Drillinge beinahe noch vor dem Abendessen kalt gegen Sebastian geworden im Lieben, bloß weil er's war im Urtheilen. Er war heute mit ihnen zum erstenmale in einem Falle, worein er mit Flamin jeden Tag dreimal gerieth: gewisse Menschen verschmerzen lieber uneingeschränkten Widerspruch, als eingeschränkten Beifall. Die Sache war die:

Matthieu gab durch seine satirischen Uebertreibungen, der kleinen Unähnlichkeit zwischen Viktor und ihnen ein immer größeres Relief. Er sagte, (nicht um anzuspieren, sondern um es zu scheinen) die Fürsten, von denen die Unterthanen wie vom finestischen König, die Witterung des Staats erbäten, hielten sich wie jener Rektor, der den Kalender selber verfaßte und seinen Schülern (hier den Günstlingen der Fürsten) zuließ, das Wetter dazu zu machen. Auch sagt' er, die Dichter könnten wohl für die Freiheit singen aber nicht sprechen, sondern sie machten in furchtsamer Verfassung unter der Larve der Tragödienhelden die Stimme der Helden nach, so wie er einen ähnlichen Spas oft an einem gebratenen Kalbskopfe gesehen, der der ganzen table zu brüllen geschienen wie ein lebendes Kalb, indeß nichts als ein

lebender Laubfrosch darin gesteckt wäre, dessen Quäcken nur daraus erklungen. Aber Eine noch größere Feigheit wär's, sagte Viktor, nicht einmal zu singen; allein ich weiß, die Menschen sind jetzt weder barbarisch noch kultivirt genug, um die Dichter zu goutiren und zu befolgen: die Dichter, die Religion, die Leidenschaften und die Weiber sind vier Dinge, die drei Epochen erleben, wovon wir erst in der mittlern sind, sie zu verachten, die vergangne war, sie zu vergöttern, die künftige ist, sie zu verehren. Die erzürnten Drillinge glaubten besonders, die Religion und die Weiber wären bloß für den Staat. Viktors republikanische Gesinnungen waren ihnen ohnehin schon wegen seiner aristokratischen Verhältnisse zweideutig. Da er nun gar dazu setzte: die Staatenfreiheit habe mit den kleinern Abgaben, mit größerer Sicherheit des Eigenthums, mit besserem Wohlleben, kurz mit der Steigerung des sinnlichen Glücks gar nichts zu schaffen, alles das wohne oft noch reichlicher in Monarchien, und das, wofür man Eigenthum und Leben opfere, müsse doch etwas höheres seyn, als Eigenthum und Leben — da er ferner sagte: ein jeder Mensch von Kultur und Tugend lebe in einer republikanischen Regierungsform trotz den Verhältnissen seines Leibes, so wie ja Gefangne in Demo:

krati en doch die Rechte der Freiheit gntessen — und da er gar nicht sowohl für den Minister und das Oberhaus, als für das englische Volk der Waffenträger und Kontraktor wurde, weil die Grundsätze von den ersten beiden von jeher des letzten seine bekriegt und doch nicht bestimmt hätten; weil die jekige Klage so alt wäre, wie die (englische) Revolution; weil der Grundriß der letztern nur in einer förmlichen Gegenrevolution zerschlitzet werden könnte, weil alle Ungerechtigkeiten nach dem Schein der Gesetze begangen würden, welches besser wäre, als eine Gerechtigkeit wider den Schein der Gesetze; und weil das Sprachgitter, das man jetzt um die englische Pressfreiheit gemacht, nicht schlimmer sey, als die Athenischen Verbothe zu philosophiren, sondern besser als die Konzessionen der römischen Kaiser, auf sie zu pasquilliren. — —

... Die Engländer lieben lange Reden und Reden. Da er mit „da“ anfing: so muß in seinem wie in meinem Perioden „so“ darauf kommen. ...

So war's keinem Teufel recht, und Kato der ältere sagte: „wenn er diese Prinzipien im Oberhause vortrüge, so entstünde der größte Lärm darüber, aber aus Beifall, und jeder Hörer schrie „noch: hear him!“ Viktor sagte mit der Bescheidenheit eines Weltmannes: er sey ein so warmer Republikaner und Altbritte wie sie alle, nur heute sey

sey er zu unfähig um „sich aus diesen Grundsätzen zu erweisen, daß er ihnen gleiche; — vielleicht im nächsten Klub!“ — „Und der kann (sagte der Hofkaplan) „an meinem Geburtstage gehalten werden, in wenig Wochen“ — Wenn wirs erleben, ich und Leser, so wird man uns hoffentlich als Altgevätern mit dazu invitiren: wir waren das erstemal (am 6ten Hundsposttage) bekanntlich auch dabei.

Mein Held foderte den Menschen (auch mit Aus Indolenz) zu wenig Achtung ab. Er arbeitete zwar um diesen Arbeitslohn; wenn sie ihm aber nichts gaben: so wußt' er tausend Entschuldigungen für die Menschen und zog seinen Münzstempel heraus und schlug sich selber eine Ehrenmedaille, indem er dabei schwur: „ich will verdammt seyn, wenn ich mich nicht das nächstemal stolzer „aufführe und minder nachsichtig und überhaupt „ernsthafter, um eine gewisse Ehrfurcht zu erregen.“ Das nächstemal soll noch kommen. Er vergab daher den Drillingen so schön, daß sie endlich den Menschenfreund mit leidenschaftlichen Armen auf immer an ihre Seele schloßen.

Nach einer solchen Gradualdisputation machte er nichts liebers als etwas recht Tolles, Galantes, Kindisches — dasmal war's ein Weg in die Küche.

Catlnat sagte, der nur sey ein Held: qui jouerait une partie de quilles au sortie d'une bataille gagnée ou perdue — oder der nach einer gewonnenen Disputation in die Küche gehen kann. Entweder nichts oder alles ist in diesem Nebel-Leben wichtig, sagt' er. In die Küche, die nicht so schmutzig war wie ein französisches Schlafzimmer, sondern so rein wie ein belgischer Viehstall, war schon ein anderer Festhase und außerordentlicher Envoyé eingelaufen, der Hofkaplan, der da seinem Berufe oblag. Er mußte zusehen, ob sein Karpfen-Bierpfünder — aus dem Pastoralteich gebürtig und für den Adoptivsohn Bastian ausdrücklich ausgewintert — nicht sowol recht abgeschuppet (darüber setzt' er sich mit wenig Philosophie hinweg) als recht geschwänzet wurde. Es konnt' ihm doch wahrhaftig nicht gleichgültig seyn, sondern als Mensch muß' er den Schmerz zugleich empfinden und bekämpfen, wenn ein Karpfe von soviel Pfunden, als ein Sterblicher Gehirn hat, so jämmerlich hinausgeschlikt wird, daß das eine Schwanzquotum nicht kleiner ist wie ein Haarsbeutel, und das andre nicht größer als eine Floßfeder. — Und doch ist diese ganze Nominalterrition von geringem Belang gegen eine ganz andere Realterrition (so sehr verschwindet erheblicher Kummer vor größerem) die den Pfarrer mit der

Drohung ängstigte, daß man die Gallenblase des Vierpfunders zerdrücke. — — Seine hätte sich der andern sofort nachergossen — : „Um Gottes willen bedächtiger, Appel! verbitter' mir den ersten Ostertag nicht“, sagt' er. Galle ist nach Böhme wahre Seife; daher wäscht die satirische die halbe Lesewelt gleißend und rein, und die Leber eines solchen Menschen ist die Seifenkugel eines Welttheils und seiner Kolonien.

Es lief indeß herrlich ab. — Aber beim Himmel! die Welt sollte nach dem Abdruck dieses Buchs einmal einsehen, daß ein Karpfen von vier Pfund — so lange gefüttert im Fischkasten, so geschickt ausgeweidet — mehr wiege auf der Fischwage der Zufriedenheit, als die goldnen Fischgräten in rothem Felde des Wappens des Grafen von Windischgrätz! —

Konnt' er denn lange in der Küche — diesem Wittwensitz seiner alten geschiednen Jugend — oder unter so vielen Freundinnen Klotildens, die ihm alle das Nieder sinken und Weggehen der schönen Seele (im doppelten Sinne) vorklagten, stehen, ohne daß der Honigessig zurückgewünschter Freuden über seinen Gaumen lief und die Zuckung des Mitleidens durch sein Herz; ob er heute gleich

im zweiten Stockwerk die Disputation über die Freiheit, als ein wahres zertheilendes Mittel, als ein eau d'arquebuse, wenigstens als eine Aderlaßbinde über seine offene Adern übergeschlagen hatte? Ich fragte, ob er an die Gute lange nicht denken konnte. — Aber ich würde die Antwort gar nicht geben und aus Mitleiden mit dem unschuldigen Viktor es vor soviel inkrustirten Seelen — die in ihrer leeren Brusthöhle die poetischen Freuden der Liebe gut heißen und doch die poetischen Leiden derselben nicht — gar nicht offenbaren, wie oft er jeden Milchzucker des Schicksals mit dem giftigen Bleizucker der Erinnerung versetzte, wenn ich nicht deswegen müßte: . . .

— weil die kleine Julia wieder kam aus dem Schlosse und das Versprechen mitbrachte, morgen komme Tante schon (Klotilde). Dieses versprach also, daß die Ministers Tochter morgen abfahre. — Man verarge den Pfarrleuten die Zudringlichkeit um Klotilden nicht: denn am dritten Feiertag geht sie zum Balle, am Tage darauf nach Maienthal — sie hatten ja nur noch morgen und heute. . . . Die kleine Julia hatte unser Flamin, dem ihr Penny Postamt wohlgefiel, mitgebracht. — Ich bin moralisch gewiß, die Kaplänin sah meinem Helden soviel an, als ich von ihm schreibe, und sie liebte ihn so sehr, daß wenn sie statt des

Schicksals hätte dekretiren müssen, sie vor Kummer gestorben wäre, eh' sie es über sich gewonnen hätte, den Sohn auf Kosten des Freundes zu beglücken. — So sehr gewann er durch eine schöne Vereinigung von Feinheit, Empfindung und Phantasie die schönsten und weichsten Herzen, ich meine die weiblichen.

Diese winzige Julia, der Zodiasschein und Nachhall der untergegangnen Giulia, ablaktirte in Viktors Seele Rosen mit Messeln; und alle seine heutigen Blumen der Freude hatten ihre Wurzeln in tiefen Thränen, die seine Brust verdeckten. Ihn rührte sogar der Kuß von Klotildens Freundin, von Agathen. Er dachte an das Stamizische Konzert, und an ihr Nebeneinander seyn und an den Florhut, der den Schmerz von zwei geliebten Augen verhing. Er bat Agathen, sie sollte von Klotilden diesen Hut entlehnen und ihm ein genaues Ebenbild darnach machen, weil er's verschenken wolle. — „Wenn sie fort ist (sagte er zu sich) „— — nein, aber wenn sie tod ist: dann „weint' ich unverhüllt und sage allen Menschen frey „heraus, daß ich sie geliebet habe.“ — Du Lieber, über dem Souper — ein Pfarrer kann eines geben — wird man den Glanz deiner Augen mehr dem sich selber entladenden Witz zuschreiben, als dem zurückgepreßten Thränenwasser, und ich könn'

te dich, wenn ich mitäße, vor Nührung nicht an-
 sehen, wenn du unter dem Aufhammern und „Här-
 ten“ der rothen Eier dein überquellendes Auge starr
 und halbzugedeckt auf einen rothen Eierpol nieder-
 zuheften suchtest, und schweigend deinen Eier: Sie-
 bel dem Pflaster: Fallbock des Pfarrers unterstell-
 test, um Zeit zum Siege über die Stimme und
 Augenhöhle zu gewinnen! — Und doch kann ich
 nicht sehen, was du aus dieser Maske für einen
 erheblichen Vortheil dann zu ziehen gedenkst, wenn
 dir die alte Appel durch die kleine Iris und Expres-
 sin Julia — sie selber kann sich's nie unterfangen
 — ein geflecktes tättowirtes Ei, ein wahres gekoch-
 tes allegorisches Gemälde zuschickt, und wenn du
 die mit Scheidewasser darauf eingebaizten Blu-
 menstücke und deinen Namen, mit Bergißmeinn-
 nicht begraset, auf dem kolorirten Globus durch-
 liesest; ich sagte, was konnte dir deine vorige Ver-
 stellung helfen, wenn du jetzt, um den Gedanken
 „Bergißmeinnicht“ nicht hinauszudenken, eilig
 hinausgehst und den doppelten Vorwand nimmst,
 du müßtest Apollonien danken und wegen der Er-
 müdung schon zur Ruhe gehen? — O danken wirst
 du wohl, aber ruhen nicht!

Zweiter Osterfeiertag.

Reichenrede auf sich selber — zweierlei entgegengesetzte Schicksale
der Wachstatue —

Der niedergefallene Schneehimmel lag auf der Gegend. Der Schnee machte traurig und erinnerte an das ^{winterliche} mütterliche Nestelknüpfen der Natur. Es war der erste April, wo die Natur so zu sagen die Jahreszeit selber in den April schickte. — Viktor hatte so viel mores längst gelernt, daß man, wenn man bei einem Hofkaplan im Hause ist, auch mit ihm in seine Predigt gehen müsse. Er schritt auch in Sakristeien aus dem Grunde, warum er in Schäfer- Jagd- und Vogelhütten kroch. Er sah es gern, daß der Kaplan (und er zuletzt selber) sein Ersteigen der Kanzel — bloß weil er eine Menge Zurüstungen dazu machte — dem Ersteigen eines Balles ohne Uebertreibung an die Seite setzte. Ja er disputirte unter dem Haupt- liede mit ihm über die jura atolae eines todtgebohrnen Fötus und that mit Wenigem dar, daß ein Pfarrer von jedem Fötus — und wär' er fünf Nächte alt — die gehörigen Begräbnißgebühren, die filzigen Eltern möchten immerhin für das Ding

*L. von jedem
 Raar gegeben
 werden könnte
 als d. Haupt
 gelp. d. d.*

keinen Leichensermion bestellen, fordern könnte. Der Kaplan machte einen wichtigen Einwurf; aber Viktor hob ihn durch den wichtigen Vorschlag, daß ein Geistlicher sich (weil sonst die besten Sötusse unter schlagen würden) so oft Leichengebühren entrichten könnte. Der Kaplan versetzte: „es ist dumm, daß „daß die besten Pastoraltheologien über diesen „Punkt so hurtig weg sind wie Schnupstaba.“

Bei soviel Laune meines Helden und bei soviel Lustigkeit meines Pfarrers — der an jedem heil. Abend keifte und urtheilte wie ein Revolutionstri- bunal, und der sich an jedem Feiertag milderte, bis er am dritten ein Engel war — sollte sich die Welt etwas anders versprechen, als was doch kömmt: daß nämlich Viktor aus jeder Minute des kom- menden Abends, der Klotilden zum vorletztenmale in seine Gesellschaft brachte, ein vorragendes In- cisionsmesser blinken sah, in das er seinen wunden Busen drücken muß. Sie war auf heute gleichsam zu einem Valet-Abendmahl geladen — die Dril- linge ohnehin.

Endlich kam sie abends am Arme des verkannt- ten Matthieu. — Wenn Kuska behauptet, daß die Zahl von 4,443,5556 Teufeln, die nach der Behauptung des Guliermus Parisiensis um eine sterbende Aebtessin flankiren, viel zu schwach an-

angegeben sey *): so kann man leicht denken, wie viel Teufel um eine Lebende, um eine blühende Schwadroniren mögen: ich meines Ortes nehme um eine Schöne soviel Teufel an, als es Manns- personen giebt.

Als Klotilde erschien mit dem ins Abblühen hineinlächelnden Angesicht, mit der erschöpften Lautenstimme, die der Schmerz als eine eigne Fortepiano's Veränderung durch den Drücker aus uns bringt — aber ist's nicht mit den Menschen wie mit den Orgeln, deren Menschenstimme am schönsten mit dem Tremulanten geht? — als sie so erschien: so hatte ihr schönster Freund die Wahl, entweder vor ihr niederzusinken mit den Worten: „laß mich früher sterben“ oder recht scherzhaft heute zu seyn.

Das letztere wähl't er (ausgenommen gegen sie), um seine Träume zu übertäuben. Daher warf er mit Historien und gesunden Anmerkungen um sich — Daher schenkte er in die Reichsoperationsskaffe gegen die Empfindsamkeit auch diese Satyre mit, daß sie die März-, oder Maßgalle am menschlichen Acker sey, d. h. eine immer nachbleibende Stelle, auf der alles verfault. — Als das

*) Voetii select. disputat. theol. P. I. q. 918.

nichts versieg: trat er mit ganzen Staaten in Allianz und versprach sich es würde helfen, wenn er von ihnen anmerkte, daß die Gipfel derselben wie Waldbäume ineinander verwachsen wären, daß es nichts wirkte, unten einen durchzusagen — daß die Gleichheit der Reiche die Gleichheit der Stände ersetzte oder vorbereitete — und daß das Schießpulver, das bisher das Festpulver der Mächte war, die wasserscheuen Bunden des Menschengeschlechts endlich kauterisiren und heilen werde. — Endlich als er offenbar merkte, daß es ihm geringen Vorschub that, da er vermuthete, Europa werde einmal zum Nordindien werden und derselbe Norden, der einmal das Brech- und Bauzeug der Erde war, werd' es noch einmal seyn, aber der Norden auf der andern Halbkugel: so schlug er bei seinem chymischen Prozesse den nassen Weg ein und nahm (wie ein Gesandtschaftssekretär) statt der Politik — Punsch vor.

Aber nur Sorgen, nicht Wehmuth oder Liebe lassen sich vertrinken. Die in Nervengeist aufgelösten andern Geister ziehen sich mit einem magischschimmernden Zirkel um jede Idee, um jede Empfindung, die du darin hast, wie in Brauhäusern die Lichter wegen des Dunstes in einem farbigen Kreise brennen. Das Glas mit seinem heißen Nebel ist eine Papinianische Maschine des härtes

sten Herzens und mazerirt die ganze Seele: der Trunk macht jeden zugleich weicher und kühner. Ein weiches Herz war von jeher neben einer tapfern gehärteten Faust. Da es noch fortschneitete; so bot er Klotilden auf Morgen seinen Muschelschlitten und sich (da er ohnehin zum Valle geladen war) zum fahrenden Ritter an — wodurch er den Evangelisten nöthigte, sich als Schlittenbetturin und Gondelirer der Stief-Mutter anzutragen.

Klotilde entfernte sich jetzt von der männlichen lustigen Gesellschaft ins Nebenzimmer, wo ihre Agathe und alles war — es geschah nicht aus Mißbilligung der anständigen männlichen Fröhlichkeit — noch weniger aus Verlegenheit, da es überhaupt ihrem Geschlechte leichter ist und leichter gemacht wird, sich unter vierzig Augen unbefangen zu benehmen, als unter vier — noch weniger aus Unvermögen der Verstellung ihrer Schwesterliebe gegen Flamin; denn ihre fliegende Seele hatte längst die Flügel zusammenzulegen, die Thränen und Wünsche zu verhüllen gelernt, unter Fremden erwachsen, in schwierigen Verhältnissen und unter uneinigen Eltern erzogen — sie thats bloß wie die Pfarrerin, weils brittische Sitte ist, daß sich die Damen von Männern und ihrem Punsch-Weißkessel wegbegeben. —

Da sie aus Viktors Augen war — und da er aus ihrem jetzigen noch bleichern Aussehen den Schluß zog, daß ihr das Thal Emanuels schwerlich die Frühlingsfarben wiedergeben werde; weil die Aussicht der Abreise nichts geheilet habe, und da ihm diese kleine Abwesenheit gleichsam in einem Taschenspiegel die Todtenerscheinung einer ewigen vorhielt — und da das schwellende Herz doch endlich den Damm der Verstellung überwältigt —: so eilte er in den Winter hinaus — deckte die entzündete Brust den kühlenden Flocken auf — und riß den Spalt weiter, in den das Schicksal seine Schmerzen impfte — und lief durch die weiße Nacht auf den Wartthurm hinauf; — und hier, übergossen von der still aus dem Himmel steigenden Schneelavine, sah er in die graue wühlende, zitternde, flackernde Landschaft hinaus und in die weite von Schnee durchbrochne Nacht — und alle Thränen seines Herzens fielen und alle Gedanken seiner Seele riefen: „so sieht die Zukunft aus! — So schimmernd sinken die Freuden des Menschen vom Himmel und zerfließen schon unter dem Sinken! — So rinnt alles dahin! — Ach welche Luftschlößer sah ich von dieser Höhe um mich glänzen und Abendroth glimmte an ihnen — Ach alle sind unter Schnee verschüttet und unter Nacht!“ Er sah in den Garten

Klotildens hinab, in dessen finstern vom Schnee überflatterten Lauben er das Eden seines Herzens gefunden und wieder verloren hatte. „Die Töne, die über diesen Garten flossen, sind versiegt, aber nicht die Thränen, die ihnen nachrinnen“ dachte er. Er sah in den Garten ihres Bruders hinab, wo das Tulpen-C zerblättert und die grünenden Namen vergangen und verhüllet waren.

Mit dieser Seele, die in diese Gegend wie in das Gebeinhaus verweseter Tage hineingeschauet hatte, kehrt' er zum freudigen Klubbe zurück. Der Tausch der Temperatur hatte seine Aehnlichkeit mit der Punschunion konservirt, die unterdessen fortgetrunken. Alle und er betraten die Gränze des Trunkes, wo man in Einem Athem lacht und weint; aber es freuet mich, daß der Mensch doch wahre Nahrung des Geistes und Herzens (wenn gleich aus keiner Klosterküche oder Klosterbibliothek, doch) aus einem — Klosterkeller ziehen kann; — daß er die Gesundheit seines — Witzes trinkt; — daß ihn ein jeder Kelch (nicht bloß auf dem Altar) geistlich stärkt, und daß er, wenn die Schlangen ihre Kronen bey'm Saufen abnehmen, seine darunter aufsetzt — und daß die Weinrebe Thränen nicht bloß selber oder aus den Augen eines katholischen Marienbildes vergießet, sondern auch aus denen eines Mannes, der von ihr getrunken. Der

Klub fiel darauf, Parlamentsreden zu halten. — Der Kaplan schlug Kasualreden vor. — Viktor sprang auf einen Stuhl und sagte: „ich halte den „Leichensermon auf mich selber — ich habe hier „schon in meiner Kindheit gepredigt.“

Alle tranken noch einmal, selber die Leiche, und diese perorirte dann so:

Geliebteste und traurigste Zuhörer
und Mitbrüder!

„Ein Mensch, tiefgebeugte Zuhörer, kann in „die zweite Welt hinabsinken, ohne daß ein Zauer- „pferd nachspringt, so wie er in diese etnläuft, ohne „daß ein Paradegaul vorantrabt. — Wir unsers „Orts haben sämtlich den Leichentrunf voraus „eingenommen, um alles auszuhalten; denn im „Nassen dehnt sich der Mensch aus, und im Trock- „nen dorret er ein, ich meine durch feste Speisen, „gleich dem Blutigel, der außer dem Wasser vier „Zoll kürzer ausfällt. Und ich hoffe, ich und das „tiefgebeugte Trauerkondukt haben dem Hochseli- „gen zu Ehren getoastet genug.

„Und so seh' ich ihn denn vor mir“ . . .

— Hier winkte er dem Pfarrer, seine Schlaf- mühe hinzuwerfen, damit etwas Todtes da läge, an das sich sein Affekt wenden könnte. —

„vor mir da liegen den unvergeßlichen H. Hofme-
 „dikus Sebastian Viktor von Horion, und gestor-
 „ben ist er und will hinab unter das Erde Zudeck,
 „in die Stätte voll langer Ruhe. Was sehen wir
 „noch vor uns ruhen, als die Täucherglocke, wo-
 „rin die bedeckte Seele in dieses Dunstleben her-
 „einsank — als die trockne Schaale eines Kerns,
 „der in einem zweiten Planeten gesäet wird —
 „als seine Hülle, als, so zu sagen, die wegge-
 „worfenne Schlafmütze seines erwachten Geistes.

„Besehet, weinende Zuhörer, diese transcen-
 „dente blasse Mütze — hier liegt sie, der Kopf ist
 „heraus, der darin sann — unser Viktor ist da-
 „hin und schweigt, der so oft sprach von Mathe-
 „mathik, Klinik, Heraldik, Kautelarjurisprudenz,
 „medicina forensis, Sphragistik und ihren Hülfsw-
 „wissenschaften. — Wir haben viel an ihm verlo-
 „ren — wer tröstet Sie, vortreflicher H. v. Schlei-
 „nes, über diese Einbuße, und so die andern
 „Herren auch? — Man hat aber in diesem nár-
 „rischen Leben, das wohl eine Art von Vor-Tod
 „seyn mag, gar nicht so viel Zeit, um ordentlich
 „zu trösten. Nicht bloß Kirchenstühle sind auf Lei-
 „chensteine gebauet, sondern auch Fürstenstühle —
 „die vollends — und selber Kanzeln. —

„Sollte wohl deine Seele, hochseliger Seba-
 „stian, in ihrem mittlern Zustande, nach dem

„Tode etwas von ihrem Körper wissen, aus dem
 „sie wie aus ihrem Hut: Futteral ausgepackt ist,
 „und von der letzten Ehre, die wir hier ihrer Kapsel
 „anthun? Falls sie noch Bewußtseyn hat und noch
 „ein Auge für diese Stube, worin sie so oft war:
 „so wird es sie freuen, daß die h. drei Könige,
 „wovon der Mohr der Kato der ältere ist, um ih-
 „ren abgezognen Madensack herumstehen und den
 „Sack kaum fahren lassen wollen; es muß ihr ge-
 „fallen, daß wir sämtlich klagen: wo ist Seines,
 „gleichen in der gemeinen Chemie — in der Phy-
 „siognomik und Physiognomie — in den neuern
 „Sprachen — in der Bänderlehre, aus der
 „er eine Liebe für alle Arten von Bändern schöpf-
 „te? — Wer suchte weniger als er strengen Zusam-
 „menhang der Gedanken, der den Deutschen ver-
 „leitet, gute durch schlechte zu verkitten und mehr
 „Mörtel als Quader zu brauchen? — Nicht ein-
 „mal der Hof — daher er nicht gern hin ging,
 „wenn dort Spas vorfiel — brachte ihn von einem
 „gewissen ernsthaften gesetzten Wesen ab, das er
 „bis zum Lächerlichen trieb, auf welches letztere er
 „allezeit aus war. — — Beim^o Himmel! durch
 „das Stundenglas des Todes, durch das er wie
 „durch ein Taschenperspektiv guckte, brach ihm al-
 „les so klein hervor, daß er nicht wußte, weswe-
 gen

„gen er ernsthaft seyn sollte — ich will nicht gesund
 „da stehen, wenn ihm nicht im besagten Glase alle
 „Stufen zum Throne so winzig vorkamen wie
 „die daumenlange Holztreppe des Laubfrosches
 „in seinem Einmachglase.

„Es war ein recht guter Prediger, besonders
 „ein Leichenredner, daher ihn auch ein recht guter
 „Prediger zu Gevatter hat, und das Pathchen steht
 „mit da und weint seines Orts über Leibschmer-
 „zen. . . . Nur große Hosprediger, die in der
 „Hauptkirche die fürstliche Leichenpredigt halten,
 „können sich dessen rühmen, was ich zu meinem
 „größten Vergnügen jetzt höre, daß das Leichenge-
 „folge lacht, und das ist mir ein Pfand, daß ich
 „tröste. . . .

„Und doch hat einer, der auf dem Todtenbet-
 „te liegt, mehr Trost als einer, der nur neben dem
 „Bettfuß steht. Das Souterrain der Erdrinde be-
 „wohnern lauter stille ruhende Menschen, die vor
 „einander zusammenrücken; aber auf dem Sou-
 „terrain stehen ihre unruhigen Freunde und wollen
 „hinunter in die geliebten Arme aus Staub: denn
 „die Leinwand auf dem Todten-Auge ist ja ein
 „Fallhut der erkalteten Stirn, der Sarg ist der
 „Fallschirm des Unglücklichen, und das Leichentuch
 „der letzte Verband der weitesten Wunden — ach

„warum fällt der müde Mensch lieber in den kurzen, als in den langen ungestörten sichern Schlaf?
 „— So nimm denn, guter Sebastian, den Todtenschein als ein ewiges Friedensinstrument aus der Hand der sanften Natur . . .

„Aber beim Henker! wo haben wir denn den Todten? was soll die weiße Müße da unten? —
 „Ich sehe die Leiche im Spiegel gegenüber — sie muß wo stehen — ich muß sie holen.“ — —

— Mit einem fürchterlichen Schauer seines Ichs sprang er herab — ein erhabner Wahnsinn ging in den Stufen der Wehmuth, des Lächelns, des Erstarrens sein Angesicht auf und ab. — Er lief hinter eine spanische Wand, die vor seine Statue aus Wachs gestellet war — und trug den wächsernen Menschen heraus — und warf ihn hin wie einen Leichnam — und ein Schleier war über den Leichnam gewickelt — und er stieg verzerrt auf den Stuhl, um fortzufahren:

„Das ist die Nachtleiche — der verschlackte, der verkohlte Mensch — in solche starre Klumpen sind die Ichs geklebt und müssen sie wälzen —
 „Warum hebet ihr über mich, Zuhörer, weil ich bebe, daß ich dieses umgeworfene Menschenbild so starr anblicke? — Ich seh' ein Gespenst um diesen Leichnam schweben, das ein Ich ist. . . .
 „Ich! Ich! du Abgrund, der im Spiegel des Ge-

„dankens tief ins Dunkle zurückläuft — Ich! du
 „Spiegel im Spiegel — du Schauder im Schau-
 „der! — Zieh'et den Schleier vom Leichnam weg!
 „Ich will den Todten feck anschauen bis er mich
 „zerstört.“ . . .

— Jeder schauderte nach; aber ein Englän-
 der zog den Todtenschleier weg. . . . Starr,
 sprachlos ergriffen, erbebend sah Viktor auf das
 enthüllte Gesicht, das auch um seine Seele hing;
 aber endlich ergossen sich Thränen über seine kalten
 Wangen und er sprach leiser, wie wenn sich sein
 Herz auflöste:

„Seht wie der Leichnam lächelt! Warum lä-
 chelst du denn so, Sebastian? Warst du etwan so
 glücklich auf der Erde, daß dein Mund in einer
 Entzückung erkaltete? . . . Nein, glücklich warst
 du wohl nicht — die Freude selber war oft für dich
 ein Saamengehäuse des Schmerzes — Und du
 sagtest selber recht oft: ich bin schon zufrieden und
 ich verdiene kaum meine Hoffnungen und Wünsche,
 geschweige ihre Erfüllung.“ —

„Flamin! schaue dieses umgelegte Gesicht hier
 „an — es lächelt aus Freundschaft, nicht aus
 „Freude — Flamin, diese erloschene Brust war
 „über ein Herz gewölbt, das dich ohne Gränzen
 „liebt und bis in den Tod.

„Und das ist im ganzen das einzige Unglück
 „des armen Seeligen: an und für sich und seiner
 „originellen Lage und Laune wegen hätte der gute
 „Bastian schon gut genug fahren können; aber er
 „war zu weich zur Freude — zu unbesonnen — zu
 „heiß — fast zu phantastisch. Er wollte gar lie-
 „ben (bei seinen Lebzeiten) und es war nicht zu
 „thun. Die Blumengöttin der Liebe ging vor
 „ihm vorbei, sie versagte ihm die Verklärung
 „des Menschen, das Melodrama des Herzens,
 „das goldne Zeitalter der Liebe. . . . Kalte Ge-
 „stalt, richte dich auf und zeige den Menschen die
 „Thränen, die aus einem weichen Herzen fließen,
 „das vor Liebe bricht und keine findet! . . .

„Wenn unser Horion nicht glücklich war: so
 „mag es ihm freilich gar wohl thun, wenn er schon
 „am Mittage des Lebens seine Mittagsruhe halten
 „darf, wenn er sterben, und losgemacht vom heiß-
 „pochenden Herzen, gestillt vom Todesengel, sich so
 „frühe legen darf unter das lange Leichentuch, das
 „der Menschen: Genius über ganze Völker wie der
 „Gärtner das Berdeck über den Blumenstör, gegen
 „Regen und Sonne zieht — gegen die Gluth un-
 „srer Freuden, gegen den Guß unsers Wehs. . .
 „Ruhe du auch, Horion!“ . . .

— Seine Wehmuth bei diesen Worten aus dem
 alten Traume war so übermannend, daß er aus

ihr — zur Entschuldigung oder zur Erholung — in eine fast wahnsinnige Laune übertrat.

„Inzwischen ist der sämtliche Spas halb ge-
 „gen meinen Geschmack, den ich am Hofe ausbil-
 „den wollte. Das Leben verlohnet's gar nicht,
 „daß man seinerwegen den guten Tod auszankt
 „oder veräuchert und erhebt. — Die Furcht zu ster-
 „ben ausgenommen, giebt's nichts jämmerlicheres
 „als die Furcht zu leben. — Leute von wahren Talen-
 „ten sollten sich betrinken, um das Leben aus dem rech-
 „ten Licht zu sehen und es uns nachher zu melden.
 „— Am allerelendesten (aber so daß das mens-
 „liche Leben dagegen noch passabel ausfällt) ist
 „das bürgerliche, auf daß ich Jahre lang
 „loßziehen könnte, bloß weil's nichts hat als lange
 „Eröge für den Magen, aus denen die Ketten für
 „die Phantasie herabhängen — weil's den Men-
 „schen zum Kleinstädter umsetzt — weil's unser
 „stiehendes Daseyn aus einem Fruchtacker zur Sae-
 „maschine macht — weil's einen fatalen Dunst
 „ausdampft, der sich dick vor das Grab und über
 „den Himmel ansetzt, und in dem sich der arme
 „Expeditionsrath von Mensch schwitzend, käuend,
 „feist, beschmieret, ohne einen warmen Sonnen-
 „strahl für sein Herz, ohne ein Streiflicht für sein
 „Auge herumtreibt, bis ihn der Fall: Vock des

„Pflasterer *) auf den morastigen Drehplatz ein-
 „rammt. — Den einzigen Nutzen hat so ein ar-
 „mer Marmorstein, aus dem ein Pflaster statt
 „einer Statue gemacht wird, daß er das ganz-
 „ze Menschenleben für etwas recht Erhebliches
 „ansieht, das er nicht genug preisen könne. — In-
 „zwischen könnte doch auch uns guten Narren das
 „Aeußere nicht so klein vorkommen, wenn nicht
 „etwas ewiges Großes in uns wäre, womit wir's
 „zusammenhalten — wenn nicht ein Sonnenlicht
 „in uns wäre, das in dieses Opertheater so hin-
 „einfällt, wie das Tageslicht zuweilen, wenn eine
 „Thüre aufgeht, in die illuminirte Schaubühne
 — wenn wir nicht wie Menschen in einem Auser-
 „stehungsgemälde, halb in der Erde steckten, halb
 „aber auffer ihr — und wenn dieses Eis-
 „leben keine Aiguille percée **) wäre und keine
 „Oeffnung in ein ewiges Blau hinaus hätte. . . .
 „Amen!

*) Er nennt den Tod und den Staat einen Pflasterer obwohl
 in verschiedenem Sinn.

**) So nennt man eine hohe Felsenpyramide neben dem Monte
 blanc, in der ein Loch ist, wodurch man den Himmel sieht.
 Für mich ist's eine sanfte Phantasie, mir neben dem höch-
 sten Berg, der so viel Himmel als Erde nimt, einen klein-
 sten vorzustellen, der sich in eine kleine Aussicht aufthut,

„Ich hab' aber der leidtragenden Versammlung noch zu melden, daß ich sie — in den ersten April geschickt: denn der Todte, dessen Parrentation ich halte, bin ich wirklich selber.“ . . .

Aber hier umarmten ihn alle seine Freunde, um seinem genialischen Wahnsinn Schranken zu setzen — und um ein so heftiges ächt-britisches Herz an ihres zu drücken. Die Umarmung erwärmte alle seine kalten Wunden sanft und er war geheilt, obwohl erschöpft; das fremde Leben wuchs in seines hinein, und die Liebe überwand den Tod. Die Engländer, in deren Augen die Thränen einer doppelten Trunkenheit waren, konnten sich kaum abreißen vom humoristischen Liebling. —

Klotilde, die mit ihren Freundinnen dem Leichensermon im Nebenzimmer zuhörte, hielt jene bittend ab, dieses aufzumachen. Aber als Viktor sagte: „kalte Gestalt, richte dich auf und zeige den Menschen die Thränen, die aus einem weichen Herzen fließen, das vor Liebe bricht“ — so nahm sie eilend von ihnen gute Nacht, weil sie über eine ihr ganzes Wesen hebende Nührung nicht Meister werden konnte. Da man ihm die Zeit ihrer Ent-

die unserem Auge eine blaue Perspective reicht, aus der unsere Hoffnung die Abbildung des Himmels bauet.

fernung berichtet hatte: so wurde er, der, jetzt schon so müde, weich und zärtlich war, es in einem unaussprechlichen Grade — alle durch die Anstrengung erhöhten Lichter auf seinem Angesicht schienen in Liebe wie Wondschimmer in Thautropfen zu zerfließen — er wartete nicht, bis sein Zimmer leer wurde, sondern zeigte das was Klotilde in dem ihrigen verbergen wollte — er konnte sogar die unverschleierte Wachsstatue mit sanftem Geiste anschauen und sagte lächelnd, „ich glaube, ich habe mich darum ganz in Wachs repetiren lassen, warum es der Katholik mit einzelnen Gliedern thut, um sie an eine Heilige zu hängen und dadurch um Genesung zu danken oder zu bitten; oder wie die römischen Kaiser, deren Wachsstatue die Aerzte nach dem Tode des Originals besuchen.“ Die Gesellschaft ging ab und er war endlich allein. Der Mond, der um 11 Uhr 57 Minuten aufgegangen war, warf sein noch vertieftes abnehmendes Licht erst an die Fenster von Klotildens Wohnzimmer; er löschte sein Nachtlicht aus und setzte sich, um mit seinem noch wogenden träumenden Herzen nicht in die Träume des Schlafes zu treten, ans Fenster, beinahe am gewöhnlichen Standort seiner Wachsstatue und in ähnlicher Stellung — — als das Schicksal es fügte, daß, da er heute die Wachsmumie für seine Person aus-

gegeben hatte, jetzt umgekehrt er für das Bild angesehen werden sollte — —

— von Klotilden! Sie stand in einiger Entfernung von ihrem Fenster, an das kein Licht als das vom Himmel fiel; Viktor war, da das Letztere noch nicht zu ihm hineinkonnte, ganz im Schatten und ihr mit fünfviertel seines Profils zugekehrt. Kaum sah' er, daß sie einen unverwandten fassenden, gleichsam einschlagenden Blick auf ihn hefte: so errieth er, daß sie ihn mit dem wächsernen Menschen vermenge; auch bemerkte er aus dem Augenwinkel, daß etwas Weißes um sie flattere, d. h. daß sie sich die Augen oft trockne. Aber wie wär' es seinem feinen Gefühle möglich gewesen, ihr durch die geringste Bewegung ihren Irrthum zu nehmen und sie für ihr unschuldiges Anblicken verlegen und roth zu machen? — Ein anderer, z. B. der verkannte Max, hätte sich in einem solchen Vorfalle gelassen in die Höhe gerichtet und gleichgültig zum Fenster hinausgesehen; aber er verkümmerte sich gleichsam in seiner Stellung der Leblosigkeit. Allein nur die Nacht und Entfernung konnten ihr sein Zittern zudecken, da ihre für seine Leiche fallenden Thränen wie ein heißer Strom sein zerstörtes Herz ergriffen und das Wenige, was der heutige Abend daran noch fest gelassen, erweichten und auflösten in eine heiße Welle der Liebe. Den

Kindern fließen die Thränen stärker, wenn man ihnen Mitleid bezeugt; und in dieser Stunde der Erschöpfung wurde Viktor weicher, der sonst durch fremdes Mitleid mit ihm härter wurde, und als Klotilde sich ans Fenster setzte, um das müde Haupt aufzulehnen: so war's ihm als ermahnte ihn etwas, das jetzt wahrzumachen, was er heute zu der Statue gesagt: kalte Gestalt, richte dich auf und zeige den Menschen die Thränen, die aus einem weichen Herzen etc.

Klotilde zog endlich die Gardinen zu und verschwand. Aber er setzte behutsam noch lange die Rolle seines Bildes fort, und jetzt, da er sich weniger anstrengte, um eine Statue zu spielen, gelang es ihm besser. Alle seine Gedanken flossen jetzt wie Balsam über die Narben und aufgerissenen Stellen seines Innern: „wenn du auch nur meine Freundin bist, so genüget es mir, und du kannst diesen von Sehnsucht empörten Busen stillen. O dieses volle Herz würde ohnehin auseinander getrieben, wenn es den Gedanken faßen sollte, daß du mich liebest.“ — Uebrigens fiel ihm heute zum erstenmal die Unwahrscheinlichkeit seiner neulichen Vermuthung ein, daß eine so zurückhaltende Person wie sie, sich auf eine so wenig zurückhaltende Art gegen den blinden Julius sollte benommen haben, und er fragte sich: „ist's denn

„zur Erklärung ihrer Abreise von Hof nicht genug an Jenners und Matthieus unheiliger Liebe „und an Emanuels heiliger?“ — Damit sie am Morgen nicht ihre Verwechslung entdeckte, so gab er seinem wächsernen Repräsentanten und Figuranten genau seine Stelle.

Dritter Osterfeiertag.

J. Koch's doppelte Mundharmonika — die Schlittenfahrt — der Ball — und . . .

Der Leser wird mit mir wünschen, daß der dritte Ostertag etwas schlimmers endige als den langen 28sten Hundsposttag.

Der Schlitten ging leidlich, so viel vorauszu sehen war. — — Ich seh' aber noch etwas anders voraus; daß eine halbe Million meiner Lesekunden (für die andre halbe steh' ich) sich nicht aus meinem Helden finden kann. Es ist daher mein Amt, nur so viel ihnen vorzusagen: Viktor war nie kleinhüthig, ihn eckelte die menschliche Unterjochung unter das Glück — der Tod nahm ihn jeden Tag einmal auf den erhabenen Arm und ließ ihn von da her

unterbemerken, wie winzig alle Berge und Hügel wären, auch Gräber. — Jedes Unglück machte ihn stählern, der Medusenkopf des Todtenkopfs machte ihn steinern, und er ärgerte sich nachher über den schmelzenden Sonnenblick der freudigen Nahrung. — Seine lustige Laune, sein Ideal weiblicher Vollkommenheit, der Mangel an Gelegenheit und das Schild Minervens hatten ihm über die Windmonate des Gefühls hinübergeholfen, und er hatte bisher keine andre Sonne angebetet, als die um 21 Millionen Meilen entlegne — bis der Himmel oder der Henker die nähere herführte, gerade im Jahr 1792. — Noch wär' es ganz passabel gewesen und das Unglück schon auszuhalten, wenn er gescheut oder kalt gewesen wäre, ich will sagen, wenn er nicht zu sich gesagt hätte: „es ist schön, nie über sich zu weinen, aber doch über den andern; es ist schön, jeden Verlust zu verbeißen, aber nicht den eines Herzens, und was wird ein geschiedner Freund aus seiner Höhe größer finden, wenn ich mir Trostpredigten über sein Ableben mit wahrer Fassung halte, oder wenn ich dem Geliebten im freiwilligen übermannenden Kummer nachsinke?“ — Dadurch — und aus Unbekanntschaft mit der Uebermacht edler aber unbezähmter Gefühle — und weil er seine bisherige zufällige Apathie mit einer freiwilligen verwechselte — und aus einer

überschwenglichen Menschenliebe hatte er absichtlich seinem innern Menschen bisher die Fühlhörner zu groß wachsen lassen — und so war er durch einen Wirbel aller bisherigen Einflüsse, der bisherigen Verabungen, der bisherigen Nührungen, dieser Ostertage, dieses schönen Jugenddorfes so weit verschlagen, daß er trotz seiner Besonnenheit, seines Hoflebens, seiner Laune einiges von seiner alten Unähnlichkeit mit jenen Genies (wenigstens auf Ostern) einbüßete, die gleich dem Seekrabben Fühlfäden aufrichten, die kaum ein Mann umklafert

Genes gerührte Anblicken Klotildens, das ihm gestern nach der vorigen Hitze kühler Balsam war, wurd' ihm heute ein sehr heißer; dieses Auge voll Thränen seinetwegen richtete alle Tage seiner Liebe gegen sie und ihr ganzes Bild in seinem Herzen auf. Ich bin überzeugt, sogar dem Regierungsrath, der übrigens durch den gestrigen Leichensermon von seinem Argwohn so wie durch die republikanische Zerstreuung einiges von seiner Liebe hatte verlieren können, entwischte das Trunkne und Träumerische seiner Augen nicht: das Pfarrhaus selber war heute zum Glück eine Börse oder ein geistliches Intelligenzkomtoir und Werbhaus: der Kaplan registrierte — nicht etwan französische car tel est notre plai-

für, sondern — die Katechumenen ein, die auf Pfingsten beichten wollten.

Er wollte nicht eher ins Schloß hinübergehen — sein verkannter Freund Maz hatt' ihm schon um 10 Uhr aus dem Fenster Morgenruß und Glückwunsch zum Schneewetter zugerufen — als bis sein Schlitten aus der Stadt da war, damit er sogleich abführe, weil er drüben keine lächerliche Nührung zeigen wollte. Seitdem ihm die große Welt zur Werkeltagswelt geworden war, fiel ihm Verstellung vor ihr schwerer: man verbirgt sich vor denen am leichtesten, die man achtet.

Aber die Drillinge und Franz Koch trieben ihn früher hinüber, schon abends um $5\frac{1}{2}$ Uhr. —

Ich fuhr in die Höhe beim Namen Franz Koch in den Hund's-Papieren. Wenn einer von meinen Lesern ein Karlsbader Brunnengast ist, oder Se. Majestät der König von Preußen, oder von dessen Hof, oder der Kurfürst von Sachsen, oder der Herzog von Braunschweig oder eine andre fürstliche Person: so hat er den guten Koch gehöret, der ein bescheidner abgedankter Soldat ist und der überall mit seinem Instrument herumreiset und spielt. Das letztere, das er doppelte Mundharmonika nennt, besteht aus einem verbesserten Paar zugleich gespielter — Maultrommeln oder Brummeisen, die er immer nach den Spiel-Stücken umwechselt. Sein Brummeisen-Manipula:

tion verhält sich zur alten wie Harmonikaglocken zu Bedientenglocken. Es ist meine Schuldigkeit, solche von meinen Lesern, deren Phantasie Zaun-
königs-Schwingen hat, oder die wenigstens vom Herzen an, Lithopädia (Stein-Fötus) sind, oder die das Ohrentrommelfell zu nichts haben, als zum Trommeln darauf, solche Leser mit der wenigen Oratorie die ich habe, dahin zu bringen, daß sie den besagten Franz aus dem Hause werfen, wenn er kommen und vor ihnen summen will. Denn es ist nichts dran, und die elendste Bratsche und Strohfidel schreiet meines Bedünkens lauter: ja sein Geräusch ist so leise, daß er im Karstbade vor nicht mehr als 12 Kunden auf einmal aufspielte, weil man nicht nahe genug an ihm sitzen kann, wie er denn sogar bei seinen Hauptliedern das Licht wegtragen läßt, damit weder Aug' noch Ohr die Phantasien störe. — Ist aber freilich ein Leser anders — etwan ein Dichter — oder ein Verliebter — oder sehr zart — oder wie Viktor — oder wie ich: so horch' er ohne Bedenken mit stiller zerfließender Seele dem Franz Koch — oder — denn heute wird er nicht gerade zu haben seyn — mir zu.

Der lustige Engländer hatte Viktor diesen Harmonisten mit der Karte geschickt: Ueberbringer dieses, ist der Ueberbringer eines Echo, das er in der Tasche führt." — Viktor nahm ihn da:

her lieber zur Freundin aller schönen Töne hinüber, damit ihre Abreise sie nicht um diese melodische Stunde bringe. Es war ihm, wie wenn er durch eine lange Kirche ginge, da er in Klotildens Lovettohaus eintrat: ihr einfaches Zimmer war wie Mariens Wohnzimmer, von einem Tempel eingefasset. Sie hatte schon ihre schwarze Parüre vollendet: die schwarze Tracht ist eine schöne Verfinsternung der Sonne, worin man das Auge von ihr gar nicht wegzubringen vermag. Viktor, der bei seiner sinestischen Achtung für diese Farbe heute dieser schwarzen Magie eine wehrlose Seele, ein entzündetes Auge mitbrachte, wurde blas und verwirrt über das aufgehellte Angesicht Klotildens, über das der Zug eines herabgeregneten Kummers so wie ein Regenbogen über den hellen blauen Himmel schwebte. Es war nicht die Heiterkeit der Zerstreuung — die jedes Mädchen durch das Ankleiden bekommt — sondern die Heiterkeit der frommen Seele voll Geduld und Liebe. Er besorgte, in zweierley Disteln zu treten, in die gemahlten des Fußbodens, über die er immer wegschritt, und in die satirischen der feinen Beobachter um ihn, an die er sich immer stieß. Ihre Stiefmutter war noch über der Stuckatur und Appretur ihres Wadensacks und der Evangelist war in ihrem Toilette
Zim:

Zimmer als Puz : Meßhelfer und Kollaborator. Daher hatte Klotilde noch Zeit, den Mundharmonisten zu hören; und der Kammerherr böt sich der Tochter und meinem Helden — denn er war ein Vater von Lebensart gegen seine Tochter — zu einem Theil des Auditoriums an, ob er gleich aus der Musik sich wenig machte, Tafel : und Ball : Musik ausgenommen.

Viktor sah jetzt aus Klotildens Freude über den mitgebrachten Musiker erst wie unison ihr harmonisches Herz mit den Saiten zitterte; überhaupt wurd' er oft über sie irre, weil sie — wie Du, Theuerster * * — sowohl ihr höchstes Lob durch Schweigen sagte, als ihren höchsten Tadel. Sie bat ihren Vater, der die Mundharmonika schon im Karlsbad gehört hatte, ihr und Viktor eine Idee davon zu geben — er gab sie: „sie drücke „nicht sowohl das fortissimo als das piano-dolce „meisterhaft aus und sey wie die einfache Harmonika dem Adagio am angemessensten.“ Sie antwortete darauf — an Viktors Arm, der sie in ein dazu verfinstertes stilles Zimmer führte — „die „Musik sey vielleicht zu gut für Trinklieder und für „lustige Empfindungen. Da der Schmerz den Menschen veredle und ihn durch die kleinen Schnitte, „die er ihm gebe, so regelmäßig entfalte, wie man

„die Knospen der Nelke mit einem Messer auf-
 „rize, damit sie ohne Versten aufblühen: so er-
 „setzt die Musik als künstlicher Schmerz den wah-
 „ren.“ — „Ist der wahre so selten?“ sagte Viktor
 gerührt im dunkeln von Einem Wachlicht beschie-
 nenen Zimmer. — Er kam neben Klotilde, und ihr
 Vater saß ihm gegenüber. —

Selige Stunde! die du einmal mit dem
 Echolauten dieser Harmonika durch meine Seele
 zogest — fliehe noch einmal vorüber und das Echo
 jenes Echo's klinge wieder um dich! —

Aber als der bescheidne stille Virtuos das Ge-
 räthe der Entzückung kaum in die Lippen gelegt
 hatte: so fühlte Viktor, daß er es jetzt, (bevor das
 Licht hinauskäme) nicht so machen dürfe wie sonst,
 wo er sich zu jedem Adagio eigne Scenen vorkolo-
 rirte und jedem Stücke besondere Schwärmereien
 seiner Texte unterlegte. Denn es ist das einzige
 Mittel, den Tönen ihre Allmacht zu geben, wenn
 man sie zu Ripienstimmen unserer Stimmung und
 so aus Instrumental-Musik Vokal-Musik, aus
 unartikulirten Tönen artikulirte macht, anstatt daß
 die schönste Reihe Töne, die kein bestimmter Ge-
 genstand zu Alphabet und Sprache ordnet, abglei-
 tet vom bespülten aber nicht erweichten Herzen. —
 Als daher die holdesten Laute, die je über Menschen-
 lippen als Mitlauter der Seele floßen, von der

bebenden Mundharmonika zu wehen ansingen; als er fühlte, daß diese kleinen Stahlringe gleichsam als Klaviatur und Fassung und Griffbret seines Herzens ihre Erschütterungen zu seinen machen würden: so zwang er sein fieberhaftes Herz, an dem ohnehin heute alle Wunden aufgingen, sich gegen die Töne zusammenzuziehen und sich keine Scenen vorzuzeichnen, bloß damit er — — nicht in Thränen ausbräche eh' das Licht weg wäre.

Immer höher stieg das Zuggarn hebender Töne mit seinem ergriffenen Herzen empor. — Eine wehmüthige Erinnerung um die andere sagte in dieser Geisterstunde der Vergangenheit zu ihm: „erdrücke mich nicht, sondern gieb mir meine Thräne“ — Alle seine gefangnen Thränen wurden um sein Herz versammelt und sein ganzes Innere schwamm aus dem Boden gehoben, sanft in ihnen — Aber er faßte sich: „kannst du noch nicht entbehren, (sagt' er zu sich,) nicht einmal ein nasses Auge? Nein, mit einem trocknen nimm dieses „beklommene Echo deiner ganzen Brust, nimm diesen Nachhall aus Arkadien und alle diese weinenden Laute in eine zerstörte Seele auf“ — Unter einer solchen überhüllten Zerfließung, die er oft für Fassung nahm, wars allemal in ihm, als wenn ihn aus einer fernen Gegend eine bre-

chende Stimme anredete, deren Worte den Sylbenfall von Versen hatten: die brechende Stimme redete ihn wieder an: „Sind nicht diese Töne aus „verklungenen Hoffnungen gemacht? Können nicht „diese Laute, Horion, wie Menschentage in ein- „ander? O blicke nicht auf dein Herz, in das stäu- „bende Herz malen sich wie in einen Nebel die vor- „rigen schimmernden Zeiten hinein“ — Gleich- wohl antwortete er noch: „das Leben ist ja zu kurz „für zwei Thränen, für die des Kummers und für „die andre“ Aber als jetzt die weiße Tau- be, die Emanuel im Gottesacker niederfallen sah, durch seine Phantasie flog — als er dachte, „diese „Tauben hat ja schon in meinem Traum von Klo- „tilden geflattert und sich an die Eisberge geklam- „mert: ach sie ist das Bild des verweltenden En- „gels neben mir“ — und als die Töne immer lei- ser flatterten und endlich in dem flüsternden Lau- che eines Todtenkranzes herumliefen — und als die brechende Stimme wieder kam und sagte: „kennst du diese alten Töne nicht? — Siehe „sie gingen schon in deinem Traum vor ihrem Ge- „burtstage und senkten dort bis an's Herz die fran- „ke Seele neben dir in's Grab und sie ließ dir „nichts zurück, als ein Auge voll Thränen und ei- „ne Seele voll Schmerz“ — — — „Nein, mehr „ließ sie mir nicht“ — sagte gebrochen sein müdes

Herz und alle seine bekämpften Thränen drangen in Strömen aus den Augen. . . .

Aber das Licht ward eben aus dem Zimmer getragen, und der erste Strom fiel ungesehen in den Schoos der Nacht.

Die Harmonika fing die Melodie der Todten an: „Wie sie so sanft ruhn! 2c. — Ach in solchen Tönen schlagen die zerlaufenden Wellen des Meeres der Ewigkeit an das Herz der dunklen Menschen, die am Ufer stehen und sich hinübersehnen? — Jetzt wirst du, Horion, von einem tönenden Wehen aus dem Regendunst des Lebens hinübergehoben in die lichte Ewigkeit! — Höre, welche Töne umlaufen die weiten Gefilde von Eden! Schlagen nicht die Laute, in Hauche verfloren, an fernen Blumen zurück und umfließen, vom Echo geschwollen, den Schwanen-Busen, der selig-zergehend auf Flügeln schwimmt, und ziehen ihn von melodischen Fluthen in Fluthen und sinken mit ihm in die fernen Blumen ein, die ein Nebel aus Düften füllt und im dunkeln Dufte glimmt die Seele wieder an wie Abendroth, eh' sie selig untergeht? — — —

Ach Horion, ruht die Erde noch unter uns, die ihre Todeshügel um das weite Leben trägt? Bittern diese Töne in einer irdischen Luft? Ach

Zukunft, die du die Vergangenheit und die Zukunft mit ihren fliegenden Flammen so nahe an unsre Wunden bringst, bis du das Abendwehen aus diesem Leben oder die Morgenluft aus jenem? — O deine Laute sind Echo, welche Engel den Freudentönen der zweiten Welt abnehmen, um in unser stummes Herz, um in unsre öde Nacht das verwehte Frühlingsgetöse fern von uns fliegender Himmel zu senken! Und du, verklingender Harmonikaton! du kömmtst ja aus einem Jauchzen zu uns, das von Himmel in Himmel verschlagen, endlich in dem letzten stummen Himmel stirbt, der aus nichts besteht, als aus einer tiefen, weiten ewig stillen Wonne. . . .

„Ewig“ stille Wonne (wiederholet Horions aufgelöste Seele, deren Entzücken ich bisher zu meinem machte) „ja, dort wird die Gegend liegen, wo ich meine Augen aufhebe gegen den Allgütigen, und meine Arme ausbreite gegen sie, gegen diese müde Seele, gegen dieses große Herz — Dann fall' ich an dein Herz, Klotilde, dann umschling' ich dich auf ewig, und die Fluth der ewig stillen Wonne hüllt uns ein — Wehet wie der nach dem Leben, Erdentöne, zwischen meiner und ihrer Brust, und dann schwimme eine kleine Nacht, ein wallender Schattenumriß auf euren lichten Welten daher, und ich werde hinfes-

„her und sagen: das war mein Leben — dann
 „sag' ich sanfter und weine stärker: ja der Mensch
 „ist unglücklich, aber auf der Erde nur.“

O giebt's einen Menschen, über welchen bei diesen letzten Worten die Erinnerung große Regenswolken zieht, so sag' ich zu ihm: geliebter Bruder, geliebte Schwester, ich bin heute so gerührt wie du, ich achte den Schmerz, den du verbirgst — ach du entschuldigst mich und ich dich. . . .

Das Lied stand still und tönte aus. — Welche Stille jetzt im Dunkel! Alles Seufzen war in ein zögerndes Athmen eingekleidet. Nur die Nebelsterne der Empfindung funkelten hell in der Finsterniß. Keiner sah, wessen Auge naß geworden war. Viktor blickte in die stille schwarze Luft vor ihm, die vor wenig Minuten mit hängenden Gärten von Tönen, mit zerfließenden Lustschlössern des menschlichen Ohrs, mit verkleinerten Himmeln erfüllt gewesen war und die nun da blieb als nacktes schwarzes Feuerwerks-Gerüst. —

Aber die Harmonika füllte dieses Dunkel bald wieder mit Lusterscheinungen von Welten an. Ach warum muß' es denn gerade die meinen Viktor nagende Melodie des „Vergißmeinnicht“ treffen, die ihm die Verse vortönte, als wenn er sie Klotilden vorschlug: „Vergiß mein nicht, da jetzt des Schicksals Strenge dich von mir ruft — Vergiß

„mein nicht, wenn lockre kühle Erde dies Herz
 „einst deckt, das zärtlich für dich schlug — Denk,
 „daß ich es sei, wenns sanft in deiner Seele spricht:
 „vergiß mein nicht“ . . . O wenn noch dazu diese
 Ebne sich in wogende Blumen verschlingen, aus
 einer Vergangenheit in die andre zurück fließen,
 immer leiser rinnen durch die vergangnen hinter
 dem Menschen ruhende Jahre — endlich nur mur-
 meln unter dem Lebensmorgenroth — nur unge-
 hört aufwallen unter der Wiege des Menschen —
 und erstarren in unsrer kalten Dämmerung und
 versiegen in der Mitternacht, wo jeder von uns
 nicht war: dann hört der gerührte Mensch auf,
 seine Seufzer zu verbergen und seine unendlichen
 Schmerzen.

Der stille Engel neben Viktor konnte sie nicht
 mehr verhüllen, und Viktor hörte Klotildens ersten
 Seufzer. —

Ja, dann nahm er ihre Hand als wenn er
 sie schwebend erhalten wollte über einem offenen
 Grabe.

Sie ließ ihm ihre Hand, und ihre Pulse
 schlugen bebend mit seinen zusammen. —

Endlich warf nur noch der letzte Ton des Lie-
 des seine melodischen Kreise im Aether und floß
 aus einander über eine ganze Vergangenheit —
 dann hüllte ihn ein fernes Echo in ein flatterndes

Lüftchen und wehte ihn durch tiefere Echos hindurch und endlich an das letzte hinüber, das rings um den Himmel liegt — dann verschied der Ton und flog als eine Seele in einen Seufzer Klotildens. —

Da entfiel ihr die erste Thräne wie ein heißes Herz, auf Viktors Hand.

Ihr Freund war überwältigt — sie war dahin gerissen — er preßte konvulsivisch die sanfte Hand — sie zog sie aus seiner — und ging langsam aus dem Zimmer, um dem zu weichen Herzen, über dessen holde Zeichen die Nacht ihren Schleier hing, wieder zu Hülfe zu kommen. . . .

Das kommende Licht nahm diese Traumscenen weg. — Matthieu und die Kammerherrin erschienen auch. Wir wollen aber in dieser weichen Stimmung, wo man gerade gegen Schlimme in der härtesten ist, nichts sagen und nichts denken über das neue Paar, das für den Kontrast mit unserer Erweichung nichts kann. Viktor sagte sich das auch, aber mehr als einmal; weil sich die vom Apotheker erlogne Vermählung Klotildens mit Matthieu ihm mit dem grellsten Farben aufdrang, ähnlich jener platonischen Verbindung, wo der reine Geist aus seinem Aether getrieben und mit zusammengekrümmten Flügeln in einen besleckten Leib gemauert wird — Klotilde kam zurück — sie war

in Verlegenheit gegen Viktor, bloß weil er darin war oder neben ihr auf dem Schlitten noch mehr darin seyn mußte — ihren geschwellenen Augapfel entfernte sie vom Licht. — Da Thränen-Verse- kungen wie Milchversekungen drücken und zerstö- ren: so suchte die in sein Inneres zurückgedrückte Behmuth einen Ausgang durch die Stimme, die heftig und abgebrochen war, durch die Bewegun- gen die schnell waren, sogar durch die Lebhaftig- keit des Ausdrucks — kurz es war gut, daß sie fuhren.

Er dachte wieder das Gegentheil, als er auf dem Schlitten hinter ihr stand. Die Nacht schien sich hinter die Wolken gezogen zu haben, deren weites Gewölbe den Himmel einnahm. Er konn- te keine Materie zum Gespräch aufstreiben, er moch- te sinnen wie er wollte — Er lief Klotildens, Vik- tors, aller Bekannten Personalien durch — Es stieß ihm nichts auf — Der Grund war, seine Gedanken die er darauf ausschickte, kehrten ohne sein Wissen in jeder Minute um und hingen sich wie Bienen an Klotildens edles Profil, oder an ihr weiches Auge, oder sanken in ihre auf seine Hand gestossene Thräne ein und in das ganze Ae- thermeer der heutigen Töne. Der überhüllte Himmel gab ihm endlich Emanuels letztes Schrei- ben ein, aus dem er Julius Einweihung in den

höchsten Gedanken des Menschen erzählte. Klotilde hörte ihm freudig zu und sagte endlich: „niemand ist glücklicher als ein Schüler eines solchen Lehrers; aber er muß nie in die Welt treten — da wird er es nicht seyn. Sein Lehrer hat ihm ein zu weiches Herz gegeben, und ein weiches hängt wie das weiche Obst so tief herab, daß es jeder erreichen und verwunden kann: die harten Früchte hängen höher.“ —

Sie kamen jetzt zu den harten Residenzfrüchten. Ihre Bemerkung war ihre eigne Geschichte. Aber die neuen Aufstritte — die rauschenden Wagen und Kleider — der Lärm um nichts und um wenig — die Saalleuchter wie Fixsternsysteme — die doppelten Mund: Disharmonika's — die männliche Hof: Fauna — die weibliche Hof: Flora — das ganze mobil gemachte Lustlager, dieses Meß: Getümmel überschmetterte jetzt das gedämpfte Echo, das zwischen zwei harmonischen Seelen hinüber und herüber ging.

Unser Held wurde von der Fürstin noch freundlicher angelassen, als vom Fürsten. Joachime, die Amtsverweserin Klotildens, hatte noch außer der kalten zürnenden Freundlichkeit eine Juwelenreiche montre à regulateur. — An einem öffentlichen Orte kostet es weniger als in einem Kabinet, den äußern Menschen wie eine Karaktermaske über den

innern zu decken. Viktor, auf den ohnehin jeder Schmerz die wichtige Wirkung des Trunkes machte, verrieth den erstern höchstens durch das Uebermaas seiner Lebhaftigkeit.

Eine Frau verräth sich durch das Gegentheil — Klotilde durch nichts. Z. B. Er sagte ihr in der sonderbaren Uebertäubung, die äußern Freudentöne und inneren Phantasien erwecken, wenn sie wie zwei Ströme mit einander zusammen kommen, folgende Ideen: „Wär' ich die Göttin der „Wonne (wenn's eine giebt) so ließ' ich drei Uhr „schlagen — um die Wandleuchter machte ich Far- „benprismen oder hinge sie gar in die Kabinette „und zöge über den Tanzsaal durch Weihrauch eine „Zauberdämmerung — dann müßt' ich die Töne „des Orchesters, in so viele Zimmer zurückstellen, „daß davon nichts hereinkäme, als ein weiches Echo „— und wenn dann in dem dämmernden von Mes- „sodien durchwehten Wirrwar nicht die Leute nach „einigen stillen Bewegungen vor Entzücken verge- „hen wollten: so wüßt' ich nicht“ — „Setzen Sie „noch dazu (sagte sie) damit wir auch eine haben, „daß wir hier bleiben und die Auflösung beobach- „ten.“ —

Aber seine Fassung überlebte in jedem Falle kaum die Menuet. Nach dem ersten Geräusch, wenigstens um die Geisterstunde war allemal seine

ganze Seele in eine eigne poetische der Augen kaum mächtige Schwermuth zerseht. Ausser den Tönen kann ich noch die Bewegung zum Erläutern dieser Erscheinung brauchen: alle Bewegung ist erstlich erhaben — nemlich die von großen Massen oder vielmehr jede schnelle Bewegung giebt dem Gegenstand die Größe des durchheilten Raums, daher wegen des Kontrastes mit dem Zwecke bewegte Gegenstände komischer sind, als ruhige — Zweitens das Bewegen der Menschen stellte ihm ihr Vorüberflattern, ihr Fliehen in die Gräber dar. Er stand oft zu Nachts melancholisch unten an Säulfern, in deren zweitem Stockwerk man tanzte, und sah hinauf und das Vorüberschweben freudiger Köpfe war ihm der Gaukelsprung der Irrlichter auf dem Kirchhofe..

Heute fühlte er das bei einer zerschmolzenen überlaufenden Seele noch eher als sonst. Die Anglaise, worin aus der Kolonne ein Paar nach dem andern verschwindet, war ja das Bild unsers schattigten Lebens, in das wir alle ausziehen mit Trommeln, und von tausend Spielkameraden eingefast und in dem wir fortrücken jedes Jahr verarmend, jede Stunde einsamer, und worin wir wir zu Ende laufen von allen verlassen, außer einen gemietheten Mann, der uns eingräbt hinter das Ziel. — Aber der Tod breitet gleichsam unsere

Arme aus und drückt sie um unsere geliebten Geschwister: ein Mensch fühlt erst am Rande der Gruft, da er ans Reich unbekannter Wesen stößt, wie sehr er die Bekannten liebt, die ihn lieben, die leiden wie er, die sterben wie er.

Das Bild des Todes und der Liebe mußte ja wohl Viktors Herz zertrennen. Und da ein Weib uns mit nichts die ganze selige Vergangenheit ruhrender aufdeckt, als wenn sie ihr Augenlied aufhebt und uns ihr schwimmendes Auge zeigt: ach so mußte er ja wohl wenigstens unter dem Tanze in ein Auge blicken, das ihm lauter Himmel zeichnete, die versunken waren — und heute sollte alles versinken, das Auge sogar.

Da Klotilde durch das Tanzen gewöhnlich erblaßte: so zog seine Seele durch ihre Augen in ihr Inneres und zählte drinnen an der stillen Seele die Thrämentropfen, die unerschüttert an ihr hingen — die vielen Inokulir-Einschnitte des Schicksals für neue Tugenden — die beschnittenen Wurzeln dieser Balsamine, die das Schicksal an ihr wie wir an Gewächsen, vor der Verpflanzung in eine andre Erde verkürzt — und die tausend Honiggeläße schöner Gedanken. Und da er an alle ihre bedeckten Tugenden auf einmal dachte, an die Herrschaft ihrer weiblichen Vernunft über ihre Em-

pfandsamkeit, an ihr leichtes Einwilligen in den Ball, den ihr jetzt der Fürst, so wie in die Schminke, die ihr sonst die Fürstin aufgedrungen, und an ihre Gefälligkeit, so bald sie nichts aufzuopfern brauchte wie sich: und da er sich vorhielt, daß sie, nicht ähnlich den Hof- und Stadtweibern, die wie Gewächse sich ans Fenster des Gewächshaus nach dem Lichte ausspreizen, sondern ähnlich den Frühlingsblumen gern im Schatten blühe und doch die Liebe zum Landleben so wenig wie ihre Bescheidenheit zur Schau auslege: so mußte er das Auge abwenden von der zarten aufgerichteten Blume, auf die der Tod den Leichenstein nieder warf, von der schönsten Seele, die ihren Werth noch nicht im Spiegel einer gleichen sah, vom sterbenden Herzen, das doch nicht glücklich war.

Da stieg freilich der Gedanke, vor dem er zusammensuhr, wie ein Sturm empor: „Ich will
 „ihr's heute sagen, wie gut sie ist — o ich seh' sie
 „doch nicht wieder und sie stirbt sonst von sich un-
 „gekannt! — Ich will ihr zu Füßen sinken und
 „meine unaussprechliche Liebe bekennen. — Sie
 „kann nicht zürnen; ich begehre ja nicht ihr heiligs
 „ges Herz, das keiner verdient, ich will ja nur sa-
 „gen: meines vergisset dich nie, aber es verlangt
 „deines nicht, es will nur sanfter brechen, wenn

„vor dir gezittert und geblutet und geweinet und
„gesprochen hat“ . . .

Und nahe hinter diesem Gedanken kam Klotilde selber zu ihm an der Hand ihrer Stiefmutter und das von der Wärme wie Rosen von der Sonne entfärbte Angesicht, die fränkern müden Züge thaten die stille Bitte, in die frische Luft und nach Haus zu kommen.

Sie fuhr; die Stiefmutter entfernt hinter ihr. — Welcher Tausch der Bühnen! — Unter dem Morgenthor des Himmels stand der Mond, der den Leichenschleier aus Gewölk abgehoben hatte von der Milchstraße und von dem ganzen blauen Abgrund. — Er trug allmählig einen Grund von Silber auf und zeichnete mit Schatten und Blicken ein rückendes Nachtstück hinein. — Sein Licht schien der Frost in Körper zu verdichten, in weiße Auen, in taumelnde Ströme, in schwebende Flocken, es hing blitzend als weißes Blütenlaub an den Gebüsch, es glimmte die östlichen Berge hinauf, die die Sonne in Eißspiegel gegossen hatte. — Und alles über dem Menschen und um den Menschen war erhabenstill — der Schlaf spielte mit dem Tod — jedes Herz ruhte in seiner eignen Nacht. —

Und

Und hier bei diesem Eintritt gleichsam aus dem Getümmel der Erde in die stille überdämmerte Unterwelt floßen kalte Schauer und nach ihnen glühende Schauer über Viktors Nerven. — Dies geschieht wenn die Seele des Menschen zu voll ist und zu sehr erschüttert wird, und alle Fäden ihres zitternden Körpergewebes schwanken dann mit ihr. — Sein Schlitten wurde jetzt eine fliegende Gondel. — Die entgegenschlagende Nachtlust wehte alle seine Flammen an. — O! der Strom voll Eisspitzen, wenn er über ihn gezogen, die kühle Decke von Schnee wenn sie auf ihm gelegen wäre! — Immerfort rief es in ihm: „du fährst die Stille, die Geduldige mit ihrem schwarzen Schleier dem Tode zu — es ist ihr Leichenwagen — die edle Perlenfischerin hat dem Himmel ihr Zeichen gegeben, daß sie hier unten Schmerzen und Tugenden genug gesammelt habe, damit er sie wieder hinaufziehe zu sich.“ — — Die vorüberfließenden Berge, die vorbeistürzenden Bäume, die wegrinnenden Felder, diese Flucht der Natur schien in einen großen Wasserfall zusammenzufließen, der alles mittrieb und den Menschen zuerst, und nichts stehen ließ als die Zeit. — Und als er in das Thal, wo die Stadt verschwindet wie vor einem Jahre seine begleitende Freundinnen, hinunterrollte und

als der Mond nach dem optischen Scheine hinter den Bäumen durch den Himmel zu fliegen anfing: so richtete er seine Augen gegen die Sterne auf, und redete zurückgebogen, hinaufstarrend, zertrümmert und ohne Besinnung den Himmel laut an: „tiefes blaues Grab über den Menschen, du versteckst deine weiten Nächte hinter zusammengerückten Sonnen! Du ziehest uns und unsre Thränen hinauf wie Dünste. — Ach werse nicht die armen sich so kurz sehenden Menschen so weit auseinander, nicht so unendlich weit! — Ach warum kann der Mensch nicht hinausblicken zu dir, ohne zu denken: wer weiß, welches geliebte Herz ich droben nach einem Jahre suchen muß!“ —

Seine verdunkelten Augen fielen schmerzhaft vom Himmel herab — auf Klotildens ihre, die aufgehoben seinen gegenüber standen. Sie konnte die Thräne, die vom Auge erst bis zur Wange gefallen war, weder durch den Schleier entziehen, noch für eine auf dem Angesicht zergangene Schneeflocke ausgeben, da der Schleier die Flocken abstieß: aber eine solche Thräne hatte keinen Schleier nöthig. Klotilde hatte gedacht, er meine bloß Emanuel, und darum wurde sie weich. . . . Wie zwei scheidende Engel schauten beide sich mit weinenden Augen an. Aber Klotilde zog die ihrigen

ab und ihr Haupt bückte erliegend sich vorwärts. Gleichwohl wandte sie sich wieder um und that mit dem Himmels, Angesicht und mit der Himmels, Stimme die schöne Bitte an ihn: „Würdigen Sie dieser warmen Freundschaft auch meinen Bruder; und vergeben Sie der Schwester heute diese Bitte, da ich Sie vielleicht lange nicht erneuern kann.“ — Er bückte sich tief und konnte nicht antworten.

Aber da ihr Wohnort ihnen jetzt entgegenschimmerte und ihr Schloß, von dem, der Silberregen des Mondes niederrann — da die Minute immer größer und dunkler herankam, worin ihm der Abschied, (vielleicht die Maske des Todes,) diesen stillen Engel von der Seite nahm — da ihm jede gleichgültige Abschiedsformel, die er sich aussinnen wollte, sein krankes Herz zerschnitt — da er sah wie sie ihr Haupt auf die Hand und auf den Schleier lehnte, um unbemerkt die ersten Zeichen ihres Abschiedes wegzunehmen oder aufzuhalten: so stürzte die ganze Wolke, die so lange einzelne Tropfen in seine Augen fallen lassen, zerrissen auf ihn nieder und überflutete sein Herz. . . . Er hielt plötzlich still . . . Er sah mit unverstehenden Augen gegen St. Lüne. . . . Klotilde kehrte sich um und sah ein entfärbtes Angesicht, zwei Au-

gen voll Thränen, eine Stirn voll Schmerzen und einen zitternden Mund und sagte bloße: „Ihre Seele ist zu gut und zu weich.“ — Ja, dann brach sein überfülltes Herz entzwei. — Dann quollen alle mit alten Thränen vollgegoßenen Tiefen seiner Seele auf und hoben aus den Wurzeln sein schwimmendes Herz, und er sank vor Klotilden nieder glänzend in himmlischer Liebe und rinnendem Schmerz — von der Tugend überflammt — vom Mondenlicht verklärt — mit der treuen ersiegenden Brust, mit den überhüllten Augen und die zerrinnende Stimme konnte nur die Worte sagen: „Engel des Himmels! endlich bricht vor dir das Herz, das dich unaussprechlich liebt — o ich habe ja lange geschwiegen. — Mein, du edle Gestalt weichest nie aus meiner Seele. — O Seele vom Himmel, warum haben deine Leiden und deine Güte und alles was du bist, mir eine ewige Liebe gegeben, und keine Hoffnung und einen ewigen Schmerz?“ — Von ihm weggebogen lag ihr erschrocknes Angesicht in ihrer rechten Hand und die linke deckte nur die Augen, aber nicht die Thränen zu. Ein sterbender Laut flehete ihn an, aufzustehen. Man hörte den zweiten Schlitten von Ferne. — „Unvergessliche! ich martere Sie, aber ich bleibe bis Sie mir ein Zeichen der Vergeltung geben.“ — Sie reichte ihm die linke Hand

hinaus und ein heiliges Angesicht voll Rührung wurde aufgedeckt. — Er preßte die warme Hand an sein flammendes Angesicht, in seine heißen Thränengüsse. — Er fragte zitternd wieder: „O mein Fehler wird immer größer, werden Sie ihn denn ganz verzeihen?“ . . .

Da verhüllte sie das erröthende Angesicht in den verdoppelten Schleier und stammelte abgewandt: „ach dann muß ich ihn theilen, edler Freund meines Lehrers.“ — —

Seliger, seliger Mensch! nach diesem Wort bietet dir das ganze Erdenleben keinen größern Himmel an! Ruhe nun in stillem Entzücken mit dem überwältigten Angesicht auf der Engelshand, in die das edelste Herz das für die Tugend wallende Blut ausgießet! Weine alle deine Freudenthränen auf die gute Hand, die dir sie gegeben hat! Und dann: wenn du es vermagst vor Entzücken oder vor Ehrfurcht, dann hebe dein reines glänzendes Auge auf und zeig' ihr darin den Blick der erhabnen Liebe, den Blick der ewigen Liebe und der stummen, und der seligen und der unaussprechlichen! —

Ach der, den einmal eine Klotilde geliebt hätte, der könnte jetzt vor Entzücken nicht weiter lesen — nicht weiter schreiben oder auch vor Schmerz! —

Jetzt legte er den schönen Weg schweigend und
 geheiligt zurück — der Mond hing wie ein bethaus-
 ter mit weissen Blüten überlegter Morgen vom
 Himmel herab — der Frühling bewegte seine
 Auen und seine Blumen unter dem Schleier von
 Schnee — das Entzücken schlug in Viktors Her-
 zen, schwoll in seiner Brust, glänzt' in seinem
 Auge — aber die Sprachlosigkeit der Ehrfurcht
 herrschte über das Entzücken. . . . Sie kamen an.
 Und als beide im Zimmer der Harmonika, wo
 er man Abends vor Schmerzen ihre Hand ergriffen
 hatte, einander einsam gegenüber standen, so ver-
 ändert, so selig zum erstenmale, zwei solche Her-
 zen, sie wie ein Engel der vom Himmel nieders-
 sank, er wie ein Seliger, der aus der Erde auf-
 erstand, um dem blöden Engel an das Herz zu fal-
 ten und mit ihm sprachlos in den Himmel zurück-
 zugehen . . . welche Scene! — O nur für euch,
 ihr schönen Seelen, die ihr solche Scenen nie er-
 lebt und doch verdient, mal' ich diese fort! . . .
 Wie zwei Selige vor Gott schauen sie einander in
 die Augen und in die Seelen — wie ein Zephyr,
 den zwei schwankende Rosen fortsetzen, wehet zwis-
 schen den zitternden Lippen der sprachlose Wonne
 Seufzer, von der Brust in schnellen Zügen einge-
 trunken und freudig schauernd in langen ausgezitz-
 tert — sie reden nicht, um sich anzublicken, sie he-

ben die Augen auf, um durch den Freudentropfen durchzusehen, und senken sie nieder, um ihn mit dem Augenliede abzutrocknen Nein, es ist genug — o es ist eine andre Thräne die jetzt drückend in dem schönen Herzen liegt, das schweigt und sagen will: ich war niemals glücklich und ich werd' es auch nie!

Viktor hatte ihr so viel zu sagen und hatte so wenig Minuten mehr dazu: gleichwohl machte ihn nicht sowohl die Freude als die Ehrfurcht stumm — denn heilig ist dem liebenden Herzen die Gestalt, die zu ihm gesagt hat: ich bin dein. — Denket aber nicht, er wollte etwan die rohe Bitte thun, seinerwegen da zu bleiben: nur die Frage, ob er sie in Maienthal besuchen dürfe, nur die Bitte, daß sie für ihr Genesen sorge, kann er wagen. Klotilde hatte nur Eine an ihn zu thun, die sie nicht genug überhüllen konnte: nämlich, ihres eifersüchtigen Bruders wegen, sie nicht in Maienthal zu sehen.

Unter dem Zögern der Entzückung schellet der zweite Schlitten. Die Eile nöthigte sie zum Muth — — Viktor verwandelte die Bitte in den Wunsch, daß der Frühling die Absicht ihre Reise (die Genesung) begünstigen möge, und die Frage in die Freude, wie glücklich sie in Maienthal neben Dahore seyn werde, wie selig er sonst

dort gewesen und wie wenig er sonst geglaubt, daß man's da noch mehr werden könne. Klotilde antwortete (wahrscheinlich auf seinen Wunsch nachzureisen): „ich hinterlasse Ihnen eben so viel, meinen Bruder und Ihren Freund, vergessen Sie meine vorige Bitte nicht.“

Erst, da die annähernden Eltern Klotilden erinnerten, den Schleier zurückzuschlagen, und ihren Geliebten anmahnten, den ersten Abschied von dem errungenen Herzen zu nehmen: da blickten Beide weit in das große Eden hinein, das sich um ihr Leben aufgethan — und die helle Minute, die jetzt im Strom der Zeit vorüberfloß, spiegelte in die Ewigkeit zwei himmlische Gestalten hinauf, eine entschleierte, blaßrothe, von Thränen verklärte, und eine von Liebe verherrlichte, von Hoffnung widerscheinende — und jetzt lasset nicht länger die Hand Seelen zeichnen, die nicht einmal das glänzende große Auge der Liebe abmalet . . .

Als die Eltern kamen: fühlt' er alle mögliche Kontraste, aber er vergab alle mögliche. Er nahm bald Abschied, um zu Hause in der Stille der Nacht den ersten betenden Blick über seinen künftigen Lebensstrom zu werfen, der sich jetzt zum Grab hinzog in Schönheitslinien und in dem bunten Minuten spielten wie Goldfische.

In der Nachtstille, nicht weit von seiner Wachsmumie wollte der Glückliche niederfallen vor dem unendlichen Genius und ihm mit neuen Thränen danken für diese Nacht, für diese Freundin, deren erste Liebe er ist. — Aber der Gedanke es zu thun, ist die That und o wie könnte unser gerührtes Herz, das schon vor Menschen verstummt, noch andere Worte vor dem Unendlichen finden, als Thränen und Gedanken? —

— Und in dieser ergebenen Stimmung voll tiefer Ruhe, worin ich die Feder weglege, mögest Du, lieber Leser, dieses Buch weglegen und auch sagen wie ich: es werden sich wohl mehr trübe Tage so beschließen wie der acht und zwanzigste Hundsposttag. —

Vorrede zum dritten Heftlein.

Da jetzt auch der Schalttag in die Vorrede einfällt und er noch dazu beim Anfangsbuchstaben **V** anfängt; so können ja beide ungemein glücklich mit einander abgefertigt werden.

Siebender Schalttag.

Ende des Registers der Extra-Schöslinge.

U. B.

Unempfindlichkeit der Leser — Vorrede. Es gab glückliche Zeiten, wo man von seinem Nebenwildem und Nächsten nichts zu befahren hatte, als todtgeschlagen zu werden — wo nur der Hagel der Knutenmeister der Haut war, anstatt daß jetzt der Passatwind des Visitenfächers für uns eine Windsbraut ist und der kühle Arthem über die Theetasse herüber ein Seewind — wo man weniger am Kummer des andern Antheil nahm, als

an seinem Graße — wo die Damen die Herren in Bärenhäuten mit nichts verwundeten (mit Blicken, Reizen, Locken am allerwenigsten) mit nichts als mit Keulen und wo sie sich zwar so gut wie heute und morgen des Herzens eines ehrlichen Mannes bemächtigten, aber doch nur so, daß sie den Inhaber desselben vorher auf einen Altar hinstreckten und ordentlich abschlachteten, eh' sie ihm den Himmelsglobus aus dem Brustgehäuse ausschneideten. — —

Um diese Zeiten sind wir nun alle gebracht: In den jetzigen siehts schlecht aus. Beim Himmel, man hat ja nicht viel weniger als Alles vonnöthen, um glücklich, und nicht viel mehr als Nichts, um unglücklich zu seyn — zu jenem braucht man eine Sonne, zu diesem ein Sonnenstäubchen! — Gut wären wir daran und große Zimmer im Lustschloß *mon répos* am Rhein hätten wir innen, wenn es uns vom Schicksal bescheret wäre, daß wir etwan so viele Foltern erlitten, wie die Juristen haben, nämlich drei — nicht mehr Plagen als die Aegypter trugen, nämlich sieben — nicht mehr Verfolgungen als die ersten Christen ausstanden, nämlich zehn. Aber auf solche Glücksziehungen steht ein Mann von Verstand gar nicht auf; wenigstens verspricht sich solche Treffer einer nicht, der sich wie ich hinsetzt und erwägt unsre Kolibrimägen — und

fere weiche Raupenhaut — unser klingendes Gehör
 — unsere Selbstzünder von Augen — und unsere
 euls de Paris, die nicht von einem umgestülpten
 Rosenblatt, sondern schon vom Schatten eines
 Dornes gestochen werden — und unsern Teint, der
 ohne eine Paralüne schwarz würde im Monden-
 schein. . . . Und doch hab' ich in diese Rechnung
 unserer Leiden — weil ich mit Fleiß darauf aus-
 bin, sie kleiner zu machen — noch ganz andere,
 ganz verdammte Posten nicht gebracht, sondern
 z. B. den Reichthum völlig ausgelassen, dieses
 Schmerzengeld so vieler tausend Schrammen und
 Erfoliationen der Brust, und überhaupt Millionen
 Seelenwunden, die unser durchlöcheretes Ich ganz
 durchsichtig machen würden, wär' es nicht zum
 Glück ganz vom Kopf bis zum Fuß in englisches
 Taftpflaster gekleidet. . . . Aber ich ließ das weg,
 weil ich wußte, es wäre doch so gut wie nichts,
 wenn ich's gegen ein ganz anderes Fegfeuer und
 Gewitter hielte, in das vorzüglich wir Mannsper-
 sonen geworfen werden, wenn wir so unglücklich sind,
 daß wir uns selber kielholen — nämlich uns ver-
 lieben, welches meines wenigen Erachtens ein
 geringer Vorschmack der Hölle ist, so wie des Him-
 mels. Die beste Peereß in diesem Fache schreib'
 an mich und kouvertir' es postfrei an die Wagnsdorf-
 sche Verlags-handlung in Berlin und nenne sieh

mir, wenn sie fähig war, ihren armen Pastor nicht zu schinden und zu spießen, noch mit Zwickelurtheil zu verfolgen, noch ihm mit den Kompressionsmaschinen der Hände sein Herz voll komplizirter Frakturen, mit der Fächer-Bastonade seinen Kopf voll Fissuren, mit den Augen die Brust voll Brandblasen zu machen und ihm wie dem Rauchtabak mit Thränen eine Waize zu geben. . . . Wenigstens komm' ich selber gegenwärtig gerade aus einem solchen Zucht- und Hazhaus heraus und sehr erbärmlich aus in meiner Haut, als hätt' ich eine Skalpirte um mich geschlagen.

Wir wollen nichts weiter davon reden. Meine Absicht bei diesem allen ist, den Leser standhaft zu machen, weil ein ganz neues Regengestirn, das ich gar nicht nahmbast gemacht, für ihn heraufsteigt, um ihn einzuschneien. Das tobet ärger als alles Vorige. Ich meine so, ein Reichsbürger kann schon mit allem zu Rande seyn — seine Kasse und seine Feinde können schon gestürzt und seine Arbeiten vom Publikum oder vom Kollegio recht gut aufgenommen — seine Fristgesuche bewilligt und die Quinquennels seiner Schuldner abgeschlagen worden seyn — seine jüngste Tochter, die wie die älteste des Bruders des französischen Königs, Mademoiselle heißet, kann schon die Blattern überstanden haben und die Verlobung nachher: es hilft

ihm wenig, das Nergste, eine ganze Gehenna erwartet ihn noch — im Bücherbrett; denn dort können die schönen Geister, er habe immer schon alle bittere Salze des Geschicks hinunter geschluckt, unter dem Namen Romanen-Manna ein hartes Thränenbod ihm vorgeschnitten haben, das ich für meine Person weder backen noch kauen möchte — wahrlich sie können (in einer andern Metapher) Todtenmärsche und Maestosen und Semitonien für ihn komponirt und bereit gelegt haben, die ihn ganz niederwerfen und ihm warm machen, daß ihm die Augen übergehen.

Und zum Unglück zeichnen sich gerade warmeblütige und weichhäutige herrliche Männer am wenigsten durch standhaftes mäßigendes Ertragen der poetischen Leiden aus, die ihnen Autoren zuschicken. Ich kann daher dieses dritte Heft, das zu leicht rühret, unmöglich ohne alle Vorrede als eine Widerlage lassen, wenn ich nicht selber Ursache seyn will, daß unschuldige Menschen bei den besten Scenen dieses Hefts weinen und mit leiden. Solche zu weiche Menschen, denen die Natur die ästhetische Apathie gegen große Leidensfälle in Tragödien und Romanen versagt hat, sollten sich — sie müßten denn fett seyn; denn Fette thun der Kummer gut wie Hungerkur und Höllenstein — diese sollten sich durch Philosophie kalt machen und be-

waffnen gegen den tragischen Dichter; sie sollten sich unter dem Lesen eines großen Jammers trösten und sagen: „wie lange dauert ein solches gedrucktes Unglück? — Wie bald ist ein Buch und Leben hinaus — Morgen denkst du doch anders — Der unglückliche Zustand, in den ich durch Shakespear hier gebracht werde, existirt ja nur in meiner Vorstellung, und der Schmerz darüber ist ja, nach den Stoikern, nur Illusion — Man muß, sagt Epiktet im Handbuch, das nicht bejammern, was nicht in unserem Willen liegt und hier die traurige Scene von Klopstock ist ja ein äußeres Ding, das du nicht ändern kannst — Willst du dich von einem Nordamerikaner, vom Halloren, vom Pöbel, vom Eretin aus Gex beschämen lassen, der diese ganze Scene aus Göthe's Tasso still und gelassen aushielte, ohne ein Auge naß zu machen?“ —

Ich betheur' es den Lesern, daß ich hier nur gegen ihre Weiber und Schwestern zu Felde liege: denn unter den Lesern fehlten standhafte Zuschauer ästhetischer Leiden niemals ganz und noch weniger als selber unter dem Pöbel, und ich möchte am wenigsten den Schein haben, als tritt' ich dem größern Theile der Geschäftsleute, der Recensenten, Kriminalisten und Holländer große Gelassenheit unter dem Lesen überflorter trüber Scenen ab,

die ich und andre in die Presse gaben. Ich bere-
de mich vielmehr gern, daß — wenn jemals Hoff-
nung dazu war — es gerade jetzt ist, wo der
Deutsche jenen belgischen Stoicismus, jene edle
Unempfindlichkeit anzunehmen verspricht, die ihn
so ziert und durch die er gegen Melponenens Dolch-
schuß und stichfest wird, und in Dante's Hölle,
wie Christus in der wahren, ohne Leiden ist. Wir
hatten zwar nie die Empfindlichkeit der Franzosen
und ihr Racine wäre immer für uns ein kurzwei-
liger Rath gewesen; aber jetzt sind wir, wenn's
ein Verfasser nicht gar zu kraus macht und nicht
gar zu viele Schlachtfelder und Kelche mit Mäuse-
gift und Rabensteine vorschiebt — denn das greift
uns an — sondern wenn er nur so halb aufge-
räumt — ich seh' ihn ordentlich reiten — auf ei-
nem Trauerpferde daher setzt und mit der einen
Hand eine Todtenglocke schüttelt und mit der an-
dern einen Leichenmarschalls- Stab Wehe schwenkt;
oder wenn er vollends nur die unsichtbaren zuge-
quollenen Stichwunden der zärtern feinern Seele
vorzeichnet; da sind wir jetzt schon im Stande, un-
sere lustige Laune zu behaupten und zu zeigen, was
der Deutsche erträgt. Leute von geringerer Kraft
schlafen wenigstens, damit sie bei einer Görhe-
schen Syphigene nicht leiden, weil der Schlaf
Leiden:

Leidende aufrichtet: oder wir vergessen solche Elegien gar, weil wir nach Patner kein Gedächtniß für Schmerzen haben, und weil die Vergessenheit — wie ein Fürst schrieb — das einzige Heilmittel der Schmerzen ist, oder der Himmel schenkt uns, wie nach Leid Freude, nach einer Messiasde (wovon uns eine gute Travestirung anzuwünschen wäre) eine blumauerische Parodie, worüber wir die vorige Epopee leicht vergessen können.

W.

W e i b e r. Ihr holden weichen Frühlingsblumen und Engel: Absenker neben uns harten Winterkohlstrünken, ich habe ja schon im vorigen Buchstaben eurer gedacht und eurer Weisheit im Gegensatz der deutschen Strengflüßigkeit! Was soll ich weiter sagen, als daß ihr, sobald ihr gut seid, es im höchsten Grade seid, und daß ihr und das englische Zinn einerlei Stempel habt — nämlich die Figur eines Engels? —

X siehe J R S — Y siehe J — Z siehe Z S.

Z.

S p i ß. Der arme Spiß will so gut in Worten reden unter Extra:Schößlinge wie sein Herr und kömmt gerade recht mit dem 29sten Kapitel. Ich

kann stundenlang mit Spishunden reden wie Yorik mit Eseln. Ich will jetzt den Götterboten auf die Hinterfüße stellen und an den vordern halten, damit er mir aufgerichtet zuhört. — — — „Stehe, leichte Bestie! — Ich rede nur mit dir über etwas, damit ich dich in die dritte Vorrede setzen kann. Es verdient, Spitz, bemerkt zu werden, daß du ein Schelm bist wie Menschen und gleich ihnen nicht gerade, sondern gekrümmt und niedergebückt verbleiben willst, bloß um recht zu fressen: du und sie wollen wie Pharoarten durch Beugen und Krümmen gewinnen, wie die gemeinen Engländer ihre schlechten Silbermünzen krümmen, damit sie nicht für weniger ausgegeben werden, nämlich zwei für eine. — Du hast falsche Augen, aber du handelst doch gut. — Die Recensenten, ungeduldiges Vieh, sagen, wenn sie an deiner Stelle wären, sie würden das biographische Bauzeug fleißiger zutragen, damit die Biographie aus wäre, eh' es schneiet — Setze ihnen nicht entgegen, daß ich's wie Baronius machen könnte, der seine Annalen ohne Bart angefangen und mit einem grauen ausgemacht — Das können ihm nur Recensenten (ich aber nicht) nachthun, die Zeit haben zu seilen und die ein Werk unbärtig anfangen können am Kasfertage, und erst drei Tage darauf vollenden, wenn

„sie eingeseift sind. — — Fall' nur nieder, Hof-
 „mann, und friß: du bist wenigstens nicht ohne
 „allen Verstand und giebst doch mehr auf das Haran-
 „guiren Acht, als ein Dauphin-Fötus, und we-
 „delst doch, aber der Fötus nicht — Ich habe
 „nun mit ganz andern Leuten zu sprechen, und die
 „wenigsten wedeln, Spitz!“

Jean Paul.

29. H u n d s p o s t a g.

Bekehrung — Bilettdour der Uhr — Storchut.

Des Morgens ging Klotilde nach ihrer Pappelinsel ab, und Mittags Viktor nach seinem pontinischen Sumpf — beide mit einer Entfernung zufrieden, die sie würdig machte, eine Vereinigung zu genießen.

Das erste was der Hofmedikus in Flachsenfingen vornahm, war — daß er nachsann oder vielmehr nachempfand. Der Mensch ist der Doppelspaht der Zeit, der alle Scenen zweimal neben einander zeigt. Die Erinnerung fing in ihrem Spiegel noch einmal den Mondschein der letzten Nacht und die Engel auf, die darin schwebten, und kehrte den Spiegel mit diesem Schimmer, mit dieser Perspektive meinem Viktor zu. Er überdachte jetzt Klotildens bisheriges Betragen, aus dem er — und ich hoffe, mein Leser — die Züge der reinsten Liebe, die nur mit einem Auge aus dem Schleier blickt, neben den Zügen einer entschiedenen Herrschaft der weiblichen Gefühle über die weiblichen

Wünsche entdeckte. Sie kömmt den ersten Mai aus Maienthal mit einem weinenden Herzen, das von einer Todten abgerissen offen noch fortblutet. — Der Schüler Emanuels begegnet ihr und sie eilet wieder zum Grabe zurück, um dort mit den Thränen der Trauer ihre erste Liebe auszulöschen. — Aber Emanuel theilte dieser Liebe sein heiliges Feuer mit durch die seinige, durch sein Lob des Geliebten, durch den mitgetheilten Brief voll keimender Liebe, den dieser am Geburtsfeste des 4ten Maies an ihn geschrieben. — Sie kehrt ungeheilet gegen die Zeit seiner nahen Abreise zurück. — Aber ihr guter Emanuel drückt freundschaftlich grausam das Bild, das ihr das Herz zu enge macht, tiefer in die Wunden desselben hinein, indem er ihr Viktors Leben in Maienthal und dessen Geständniß berichtet, daß er sie liebe. —

Viktor schweigt vor ihr, aber sie glaubt, er thu' es, weil er von seinem Vater keine Erlaubniß habe, mit ihr über Flamins Verwandtschaft zu reden. — Er geht an den Hof und scheint sie zu vergessen, ja er legt ihr die Ketten des Hofamts um, die doch, wie er weiß, ihre Seele blutig drücken. — Ihre Eltern nöthigten ihr, um sie auszuforschen oder um ihrem geheimen Werber Matthieu mit ihrer weiblichen Verschleierung zu schmeicheln, durch eine tyrannische Frage das unglückliche Nein

ab, das ihren Bruder täuscht und ihren Freund entfernt — Viktor weicht an ihrem Geburtstage aus dem Garten, ohne sie anzureden, besucht darauf ihre Eltern wieder und ist ganz erkaltet. — Nun hört sie nichts mehr von ihm, als höchstens Berichte seiner höfischen Freuden und seiner Besuche bei Joachimen — — — Ja, du Gute, da mußten ja im Kampfe mit Wünschen und mit Sorgen, im krankten Lechzen nach der geliebten Seele, da mußten ja alle deine Freuden einschlafen, und deine Hoffnungen aussterben und deine unschuldigen Wangen erblaffen. — — Da nun Viktor so diese trübe Vergangenheit durchdachte und sich erinnerte, wie ihr im Schauspielhause, wo er ihr seine Wissenschaft um ihre Verschwisterung zeigte, die letzte Blüthe der Wange, der letzte Zweig der Hoffnung wegbrach, weil sie sein bisheriges Schweigen für ein von seinem Vater befohlnes halten konnte — Und da alle diese Züge in eine Himmelskönigin zusammenliefen, vor welcher das Niederknien leichter als das Umarmen ist — Und da er weiter bedachte, daß dieses edle von einem Emanuel verschönerte, und eines Emanuels würdige Herz sich doch mit allen seinen Himmeln dem wankelmüthigen Herzen des Schülers ergab — und daß der Guten nicht einmal dieser bescheidne Wunsch gelang — daß das Schicksal die Blüthe ihrer Liebe

wie die einer Rosenstaude aufschob durch Verpflanzung, durch Setzen in Schatten, durch Beschneiden der Knospen im Frühjahr und Herbst, — Und da er sah, daß gleichwol diese Edle mit dem Finger auf dem Munde, mit der Hand auf dem trüben Herzen, ohne einen Wink ihres Grams geschieden wäre nach Matenthal, und daß die moralische Kälte diese Blume, wie die physische andere Blumen erhob aber ihr dadurch die Wurzeln des Lebens abriß — und da endlich sein Traum am dritten Osterfeiertag, wo ihm vorkam, als sähe er sie auf einem lichten Nebel singend aus der Erde steigen, wie eine große Regenwolke vorüberging und da der Traum mit ihrem erblaßten Kolorit vor seiner schmachtenden warmen Seele stille stand, und da eine Stimme aus dem Traum ihn fragte: „wirst du sie lange lieben, da sich Engel nach ihr sehnen und sie aus dem Kummer heben und die nichts lassen, als das Grab des zu lang verkannnten Herzens?“ — — da alle diese Gedanken glühend und aneinandergereiht wie Hügelketten von rothen Abendwolken um seine Seele zogen: So wurde sein Herz wie ein Altar durch ein vom Himmel fallendes Opferfeuer bedeckt und alle seine erdigten Lüste, alle seine Fettflecken vergingen in diesem Feuer — kurz, er beschloß, sich zu bessern, um durch Tugend würdig zu seyn einer Tugendhaften.

Er bekehrte sich den 3ten April 1793 gegen Abend als der Mond — und die Erde — unter seinen Füßen im Nadir waren. —

Der Leser kann über diesen Chronometer gelacht haben; aber jeder Mensch, an dem die Tugend etwas höheres ist, als ein zufälliger Wasserast und Holztrieb, muß die Stunde sagen können, worin jene die Hamadryade seines Innern wurde — welches die Theologen Bekehrung und die Herrnhuter Durchbruch nennen. Wie soll die Zeit nicht unsre geistigen Empfindungen abmarken, da ja blos diese jene abstecken?

Es giebt — oder kömmt — in jedem mehr solarischen als planetarischen Menschen eine hohe Stunde, wo sich sein Herz unter gewaltsamen Bewegungen und schmerzlichen Losreißungen, endlich durch eine Erhebung plötzlich umwendet gegen die Tugend, in jenem unbegreiflichen Uebergang, wie der ist, wenn sich der Mensch von einem Glaubenssystem auf einmal zum andern, oder vom höchsten Punkte des Grolls schnell zu einer zerschmelzenden Vergebung aller Fehler hinüberhebt — jene hohe Stunde, die Geburtsstunde des tugendhaften Lebens, ist auch die süßeste desselben, weil jetzt dem Menschen ist, als wäre ihm der drückende Körper abgenommen, weil er die Sonne genießet, keine Widersprüche in sich zu fühlen,

weil alle seine Ketten fallen, weil er nichts mehr fürchtet im schauerlich-erhabnen Universum. — Der Anblick ist groß, wenn der Engel im Menschen geböhren wird, wenn alsdann am Horizont der Erde die ganze Sonnenwärme der Tugend auf das Herz nicht mehr durch Wolken fällt. —

Aber der arme Mensch, der gebundne in Blut versunkne, von Fleisch umfaßte Mensch empfindet bald den Unterschied zwischen seinen Entzückungen und seinen Kräften; er, der das gelobte Land erkämpfen wollte, da ihm die Trauben desselben entgegen kamen, stockt, da er gegen dessen Riesen ziehen soll (gegen die Leidenschaften.) Gleichwohl verwerf' ich nicht einmal die Uebertreibung jenes Enthusiasmus: der Mensch muß wie Gebäude in die Höhe geschraubt werden, um reparirt zu werden; ein Syllogismus gräbt die Blutströme unserer Begierden nicht ab. Es ist sonderbar, daß der Teufel in uns allein das Recht haben soll, das Blut, die Nerven, die Getränke, die Leidenschaften zu seinen Kriegsoperationen und für seine Reichskasse zu verwenden, der Engel aber nicht . . .

Indessen ist's so: die Menschen sind lasterhaft, weil sie die Tugend für zu schwer ansehen, und sie werden's wieder, weil sie sie für zu leicht

hielten. Nicht die Vernunft (d. h. das Gewissen) macht uns gut, sie ist der ausgestreckte hölzerne Arm am Wege der Tugend; aber dieser Arm kann uns weder hintragen noch hindrängen — die Vernunft hat die gesetzgebende, nicht die ausübende Gewalt. — Die Kraft, diese Befehle zu lieben, die noch größere, sich ihnen zu ergeben, ist ein zweites Gewissen neben dem ersten — wie Kant nicht das mit Dinte signiren kann, was die Menschen schlimm macht, so ist auch das nicht darzustellen, was sein Herz über dem moralischen Nothe aufrecht erhält oder aus diesem erhebt. —

Wer erklärt es, wenn es Menschen giebt, die von Jugend auf ein gewisses Gefühl von Ehre entweder besitzen oder entbehren — im weiblichen Geschlecht ist diese Abtheilung noch schroffer und wichtiger — wenn es Menschen giebt, die von Jugend auf eine gewisse Sehnsucht nach dem Ueberirdischen, nach der Religion, nach dem Edleren im Menschen, (und nach Systemen, die dieses Edlere besiegeln und nicht bestreiten) entweder empfinden oder ewig entrathen? — — (Bei Kindern ist warmes Gefühl für die Religion immer ein Zeichen des Genies). Der Mensch wird nicht gut (obwohl besser), weil er sich bekehrt, sondern er bekehrt sich, weil er gut ist.

Wäre die Tugend nichts wie Stoicismus: so wäre sie ein bloßes Kind der Vernunft, deren Pflegetochter sie höchstens ist. Der Stoicismus stellt die Tugend so nützlich, so vernünftig dar, daß sie nichts weiter ist als ein Schluß: man hat bei ihr nichts zu überwinden, als Irthümer. — Da sie (nach ihm) nicht das höchste, sondern das einzige Gut ist; da alle Begierden nach ihm auf ein leeres Nichts losgehen: so ist Tugend kein Verdienst, sondern eine Nothwendigkeit. Z. B. wenn es nichts hassenswerthes giebt: so ist der Sieg über den Zorn und die Liebe gegen den Feind nicht schwerer oder verdienstlicher, als die gegen den Freund, sondern einerlei.

Was hat denn der Stoiker der Tugend nach seiner Meinung aufzuopfern, als Vergüter, Lustschlösser und Fieberbilder? — Gleichwohl thut der Stoicismus der Tugend, wie die Kritik dem Genie, negative Dienste — die stoische Erklärung treibt keinen Frühling heraus, aber sie richtet die Insekten hin, die ihn zernagen — der stoische Winter nimmt wie der physische, die Pest hinweg eh' die wärmern Monate kommen, die neues Leben reichen

Obgleich Viktor sagte: „Du Theure, dein Herz kann rein, still, zart und groß genug für dein seyn, aber das schwache, das du erduldest,

„wird an deinem sich heiligen und kömmt gebessert „zu dir“: so war doch nicht die bloße Liebe die Quelle seiner Tugend, sondern umgekehrt konnte nur Tugend sich durch eine solche Liebe offenbaren. Aber auch ohne das wird eine halb eigennützige Sinnesänderung durch Handeln zur uneigennützigem, wie die Liebe, die von der Schönheit des Gesichts anfängt, sich zuletzt in Liebe für Schönheit der Seele veredelt.

Die Absonderung von Klotilden gab ihm jetzt durch den Gedanken Freude, daß er dadurch die eifersüchtigen Irrthümer ihres Bruders schone. Die Simultanliebe rückte jetzt der Freundschaft gegen die bessern Weiber zu, und die Toleranz gegen die schlimmern. Er hob seine satirische Intoleranz — die aber nicht halb so groß war wie die junger schriftstellerischer Spasvögel — durch eigne Toleranzmandate auf. Er las Guillivers letzte Reise ins Pferdland, als Recept gegen Lügen, wenn man an den Hof geht. Sein Kubach und Schatzkästlein und sein collegium pietatis bestand aus drei unähnlichen Bänden: Kant, Jakobi *) und Epiftet.

Ich wollt' aber, er machte sich nicht lächerlich. Von einem Manne der neun Monate am Hofe ge-

*) Verfasser des Woldemars.

wesen, war man schon zu erwarten berechtigt, daß er sich anders benehmen und gegen jene Gleichheit der Stände und der Laster nicht verstoßen werde, da die Menschen die Sünden am besten gemeinschaftlich verüben, wie in den schweizerischen Kirchen die Zuhörer gemeinschaftlich husten müssen oder die Rekruten eines Transports zugleich pissen. Wenigstens sucht der Mann von Lebensart seine Liebe gegen seine Religion so gut zu verbergen, als die gegen seine Frau. — Ich komme wieder zur Historie:

Viktor beschloß nun, lauter Visiten zu machen, die ihn ärgerten und die dem Nächsten gefielen. Die nächste war eine außerordentliche Visiten-Steuer (keine Quatember-Visite) bei der Fürstin: leider wurde die dicke Stunden-Uhr des alten Zeidler Linds jede Minute ein Becker, der ihm seine vorigen tollkühnen Scherze, seinen Uhr-Einschluß und Liebesbrief an Agnola vorhielt. Ich kann mich der Sorge nicht erwehren, daß die Leser ausglitschen und daß sie sich nicht träumen lassen, mit welchem Herzen Sebastian zur Fürstin ging: ach mit einem voll stummer Abbitten und — Absolutionen, mit einer ausgedehnten Brust voll stolzer Zuversicht und doch voll theilnehmender Milde. Woher kam das? — Aus der schönen Seele kam es, die jetzt, von fremder Liebe ausgesöhnt und

ausgefüllt, nichts mehr wünschen konnte, als Freundschaft, und die nun zu glücklich war, um nicht versöhnlich zu seyn. Aber er fand zwei kalte raffinirte Gesichter bei ihr, denen eben so schwer abzubitten als zu vergeben ist — nämlich ihr eignes und das des Grafen von D. aus Russwiz, bei welchem ihre Uebergabe geschehen war. Viktor erröthete: der Graf schien ihn gar nicht zu kennen — sie wurden einander nicht präsentirt — sprachen aber zusammen so theilnehmend, als wenn sie es wären (zumal da es keinen Unterschied machte) — und so gieng man mit kühlen Gefühlen und mit der größten Gleichgültigkeit gegen eigne und fremde Anonymität hofmäßig auseinander. Bloss Viktor ängstigte sich nachher mit Zweifeln, ob er nicht früher als Agnola, den unbekanntem Grafen einen Grafen genannt. —

Uebrigens fand er erst jetzt, seitdem er Klotilden liebte, die Scheidewand zwischen Liebe und Freundschaft mit Weibern recht sichtbar und dick: vorher konnt' er durch die Scheidewand gut hindurch sehen. Eine Frau kann sich keinen festern und reinern Freund erwählen, als den Liebhaber einer andern.

Viktor mußte nun auch, und noch dringender, zu Joachimem gehen. Der böse Geist, der im Menschen allzeit wie die jüngsten Rätze zuerst vor-

tirt, machte die Motion „er solle Joachimen den „kleinen Irrwahn, daß er sie liebe, lassen,“ — als das nicht durchging, nahm der Filou eine andere Stimme an und schlug damit vor: „er sollte sie für ihre bisherige Zweideutigkeit durch die deutlichsten Zeichen seines Hasses strafen.“ — Aber er ging willig dem guten Geiste nach, der ihn an der Hand führte und unterweges sagte: „gehe jetzt zu ihr — „zihe dich von ihr ohne ihre Schmerzen loß — deine Hand gleite allmählig aus ihrer und räume „einen Finger nach dem andern wie es Mädchen „mit ihrer physischen machen und stelle dich weder „als ihren Feind noch als ihren Liebhaber an.“ Er ging ohne allen Eigennutz hin: denn der wäre eher gewesen zu Hause zu bleiben und die Vergangenheit und Zukunft zu genießen und durchzublätern, oder auch aus dem Hause zu gehen nach St. Lüne, um sich zu Agathen neben den Florhut Klotildens, den sie studirte, zu setzen.

Um aber seinem Besuche nicht zu vieles Gewicht in den Augen Joachimens zu lassen, nahm er sich vor, sie um die Prospekte von Maienthal, die in ihrem Zimmer hingen, anzugehen auf einige Wochen. O Maienthal, wie viel hast du, wenn schon dein Schattenriß so glücklich macht! — Aber seine Visite lief sonderbar ab. Er wünschte unterweges, in ihrem Toilettenzimmer wäre der

feine Narr, und der wohlriechende und mehr Zeug — es war nichts da. Sie nahm ihn mit einer sorglosen Lustigkeit auf, als wäre sie die Kolombine und der Medikus der Nickelhäring. Er aber wollte bloß das diminuendo seiner moralischen Dissonanzen ausführen; daher wurd' er durch das ewige Hinsehen auf sein Notenpult und auf die Partitur seiner innern Harmonie etwas steif und ungenügend in seinem Spiel. Weiber unterscheiden leicht Kälte der Vernunft (schon am Mangel der Uebertreibung) von Kälte der Laune. Jetzt verlangte er die Prospekte. Joachime wurde nicht kälter, sondern warm d. h. ernsthaft und hob in der hohen Hand ihre Uhr empor und sagte, darauf blickend: „Ich geb' Ihnen so viele Minuten Frist, als Sie Tage weggeblieben sind, um das Wegbleiben zu entschuldigen.“ — Viktor nahm ohne Verlegenheit — wie jeder, der nur nach Einem entweder guten oder bösen Prinzip handelt — die peremptorische Frist an und hob die montre à regulateur unter dem Spiegel aus, um nicht von Joachimen betrogen zu werden. Diese verdammte Uhr der Fürstin grinzte ihn überall an, wie eine Druckkugel und Pulvermine unter seinen Füßen. Er zog sie auf, um dieses nürnbergische Ei (wie man sonst die Uhren nannte) aufzumachen und endlich einmal nach:

nachzusehen, ob die Liebeserklärung d. h. das punctum saliens der Liebe oder der Amor — der nach Plato auch aus einem Ei auskam — noch darin wäre. „Ich weiß schon, sagt' er zu sich, es ist längst heraus, aber ich probir's nur.“

Es wäre überhaupt die Frage gewesen, ob's dieselbe Uhr war, da die in Totastos Bude keine Brillanten hatte — wenn nicht aus dieser Pandorabüchse, sobald er sie am Fenster aufgeschlossen hatte, hervorgeflattert wäre ein dünnes Blättchen, halb so groß wie ein Schmetterlingsflügel, so lang wie ein Tulpenstaubfaden. — — Die kleine Folie nahm vor jedem Lüftchen die Flucht. — — So achime fing das Ding — las das Ding — fand die Liebeserklärung noch darauf — hielt sie für eine, die er ihr selber eben mache, um seine Abwesenheit auszusöhnen und die er der Uhr Witzes halber (er konnte auf ihre Herz-Gestalt anspielen) einverleiben wollen . . .

Jeder kann denken, wie ihm bei der Sache war. — Recht wohl wär' ihm dabei gewesen, wenn er hätte entsetzlich lügen dürfen oder wenn er nur wenigstens den wenigen Hof-Leuten hätte nachschlagen dürfen, die unter die 28 Pfund Blut, die ihren Körper wässern, nicht 28 ehrliche Blutetropfen — ein einziger kann wie liquor probatorius verdammte Sedimente nachlassen — geschüttet ha-

ben. Aber seine Seele ekelte der neue Köder zur Lüge. Der Leser kann gar noch nicht wissen, daß Viktor fehlschoß, — daß er nämlich (wegen der Entlegenheit von Joachimens Argwohn) auf diesen gar nicht kam, sondern auf den nähern, Joachime habe jetzt seinen ganzen närrischen Streich gegen die Fürstin heraus. Er war niemals fähig, einen fremden Leichnam als Schild den Pfeilschüssen gegen seinen eignen vorzuhalten — eine Sitte auf dem Hof: Moria, die nicht wie die atttestamentliche einen Isaak mit einem Widder löset, sondern einen Widder mit einem Isaak — er war heute am wenigsten fähig, die Fürstin Preis zu geben, um sich zu retten; aber auch nicht einmal das vermocht' er, Joachimen Preis zu geben, um jene zu retten d. h. den Teufelszettel zu einem Miniatur: billet doux an Joachimen umzumünzen. Der Satan schrie sich in ihm heiser, um ihn nur so weit zu bringen, daß er wenigstens durch schweigende Pantomime löge und die ihrige rechtfertigte, worin der Schein immer mehr abnahm, als glaubte sie es an eine fremde Dame gerichtet.

Er sagte ihr frei heraus, was er wäre — ein Narr. Er referirte den ganzen Handel in Russenwiz. Er schloß damit, es sey ein Glück für ihn, daß die Fürstin das tolle Einschiesel der Uhr gar nicht aufgestöbert habe. . . . Da er nun dieses

eintönig vorsang ohne eine einzige Schmeichelei, aus der etwan eine neue Auflage des Einschiebels zu machen gewesen wäre: so war er so glücklich, bei seinem Abschiede die belehrte Joachime in einem Zustand zu hinterlassen, der sich nach solchen magnetischen Desorganisationen bei gebildeten Weibern in einer schönen stolzen Exaltation und bei ungebildeten in den Versuchen äussert, an den Mann die bildende letzte Hand gerade so zu legen wie sie die griechischen Künstler an ihre Modelle legten — — — nämlich mit den Nägeln der letzten Hand. — Viktor zog mit zweierlei sehr verschiedenen Prospekten ab, mit denen der Zukunft und mit den Maienthalischen. —

Sie behielt das Blättchen. Aber nicht die Furcht, sondern das herbe Gefühl, daß seine bisherigen Thorheiten sich bloß in einem fremden Herzen mit einer fehlgeschlagenen Hoffnung enden, floß mit einigen bitteren Tropfen in die süße verjüngende Empfindung, daß er auf seine Kosten Recht gehandelt habe. Eine Nührung, eine Thräne ist ein Schwur vor dem Himmel, gut zu werden; — aber eine einzige Aufopferung stählet dich mehr als fünf Bußthränen und zehn Kasualpredigten.

Ich habe nicht den Muth, es zu errathen, warum die Fürstin die Uhr mit dem erotischen Eins

schlusse, den sie (schon nach dem Gespräch mit Costato) gelesen haben muß, Joachimen in die Hände gegeben; aber für die argwöhnischen Spitzbuben, deren ich im Kapitel ihres Augenverbandes und Kusses gedacht, ist das ein Fund: das Geschenk der Uhr bestätigt sie ganz in ihrer spitzbübischen Thesiss; denn sie können — ich setze mich vergeblich dagegen — das Geschenk für ein Zeichen der italiänischen Rache ausgeben, die Agnola an der Nebenbuhlerin Joachime, der sie Viktors Widerstand zuschreiben mußte, dadurch habe nehmen wollen, daß sie ihr seine anderweitigen Liebeserklärungen mitgetheilt.

Viktor nahm sich, indem er zu Hause die größten physischen Schritte machte, vor, ähnliche politische zu thun und geradezu dem Fürsten zu bekennen: „es ist nicht viel über neun Monate, daß ich Höchstderoselben Braut mit einer schmalen Liebeserklärung behelligt habe, die sie gar noch nicht kann gelesen haben und die nun aus einer Hand in die andre geht.“ Aber jetzt war die Eröffnung der Uhrbrieffache — Halsbandsache hatt' ich beinahe geschrieben — nicht thulich: Jenner war durch die Entfernung Klotildens ein wenig verdrüsslich — Viktor war seit einiger Zeit auch weniger um ihn als sonst, wie doch ein rechtschaffener Günstling nicht sollte, da z. B. der berühmte Graf

von Brühl wie eine Mutter von Morgen bis Mit-
 ternacht seinen Herrn umwachte — Jenner schien
 in dieser Einsamkeit mehr an seine Kinder zu den-
 ken und Viktor konnte ihm keine Nachrichten vom
 Lord ertheilen — Die Hauptsache war vollends
 seine Frühlingskränklichkeit, die ihn wieder zum
 gläubigen Jünger des D. Kuhlpeppers und des
 Podagra machte. Dieser D. Kumpf unter einem
 Doktorhute, dessen Gehirnfiebern zu Bassaiten
 gewirnt waren, versteigerte seine Betisen bloß
 durch die ernsthafteste Schwerefälligkeit, womit er ih-
 rer los wurde, über den Preis: von gewissen Per-
 sonen, z. B. von Aerzten, von Finanz- Arithme-
 tethikern, von ökonomischen chargés d'affaires
 fodern sogar Leute von feinen Sitten steife und
 halten sich an eine Zipfelperücke lieber, als an ei-
 nen Kompressions- Haarbeutel so groß wie eine
 Schuhschnalle. Sebastian kam den Leuten viel zu
 spashast vor, als daß sie hätten denken können, er
 habe was gelernt. Im Punkte der Aerzte — wie
 in jedem Kardinalpunkte des Vermögens oder des
 Lebens — denket der vornehmste Pöbel wie der
 niedrigste und schähet Männer und Schoßhunde
 nach äußerer zottiger Bildniß. Noch dazu hatte
 Viktor den Fehler, sich und die Aerzte in den Ver-
 dacht der Ruhmsucht zu bringen, indem er sie ge-
 radezu lobte: z. B. „sie wären bei ihrem Matro-

„sen und Todten: Pressen eine Art Seelenverkäu-
 „fer für die andre Welt und dienten den guten
 „Engeln, die den Kern ohne die Körperschaale be-
 „gehrten, um ihn weiter zu stecken, zu Rußkna-
 „ckern — wie oft haben wir nicht — (fuhr er fort)
 „die gefährlichsten Krankheitsverfessungen
 „durch eine leichte Krankenverfessung? Ich
 „könnte mich auf die refugiés aus dieser Welt be-
 „rufen, ob unser Streu- und Dintenfaß, (das
 „Geräthe unserer Recepte) nicht die Säemaschine
 „und Gießkanne der menschlichen Wintersaat wa-
 „ren; aber die Nestanten sollen reden und antwor-
 „ten, ob sie nicht die Pfründen, die Regimente,
 „die Lehngüter, die Ordensbänder, die ihnen zu-
 „gefallen, unsern Recepten und Urlassbriefen zu-
 „verdanken haben, und ob sie und sogar Könige
 „im Trocknen saßen ohne unsere häufigen Ab-
 „zugsgräben im Kirchhof? — Und doch dünkt
 „mich ist unser Ruhm im Heilen und Beleben eben
 „so groß, wo nicht größer: dieser Ruhm — so wie
 „die Mortalitätslisten, worauf er sich stützt — ist
 „seit vielen Jahrhunderten der nämliche ge-
 „blieben, unsre Theorien, Specifica, Einsich-
 „ten mochten sich ändern wie sie wollten.“ . . .

Den Fürsten machten solche Satiren recht lu-
 stig und — ungläubig. D. Kuhlpepper hingegen
 hielt auf seine Würde und würde gegen einen Sa-

tirikus der vom langsamen Decimiren der Aerzte gesprochen hätte, seinen Degen gezogen und ihn durch ein schnelleres vollständig widerlegt haben. Ich rathe jedem, der in der Welt etwas werden will, (nämlich etwas anders) bei den Männern auszufehen wie ein Leichenbitter — bei den Weibern wie ein Gevatterbitter. — Der Fürst hielt sich im siechen Frühjahr aus zwei Gründen wieder vom Zipperlein befehen, erstlich weil ich noch keinen Nerven, Schwächling gekannt habe, der sich eine Krankheit, die ich ihm im Sommer ausgerebet hatte, nicht im nächsten kränklichen Winter wieder in den Kopf gesetzt hätte — zweitens weil Jenner nachgerechnet, daß er oft genug vor Damen auf die Knie gefallen war, um das Anbeten daran noch als *Gonagra* zu spüren.

So stand's, als ein kleiner Zufall meinen Viktor wieder glücklich machte. Ich muß nur vorher sagen, daß er ohnehin gar nicht unglücklich war: denn ein Liebhaber bekümmert sich um nichts, um einen Hof gar nicht; er hat Amors Binde um und verzeiht gern der Fortuna und der Justiz die ihrigen. Und das moralische Osterfeuer lösete — so wie Aberglaube dem physischen eine eigne Kraft beimisset — alles Eis, womit man Viktors Blut andämmte, in Freuden-Lympha auf; der Osterwind — der nach dem Wetterpropheten bis zu

Pfingsten fortwehet — setzte seine alten Freudenblumen in Bewegung und säete aus ihnen den Saamenstaub künftiger weiter; der Schnee zerging auf dem aus dem Winterschlaf erwachenden heißen Frühling und die ersten Blumen und die tausend Knospen gaben allen Herzen Kräfte und Hoffnungen und Liebe. O wenn Viktor draussen dem grünenden Steige nachsah, der ihn mit frischen Saftfarben mitten aus der Grummersteppe (denn im Frühling grünen die Fußwege zuerst) in das Maienthalische Eden locken und tragen wollte; und wenn er dann glühend und dürstend umkehrte und in das gezeichnete Maienthal einlief, in die entlehnten Prospekte und da jeden Farbenberg erstieg und jeden punktirten Garten umzingelte mit seinen Fingern und Phantasien: so dachte er selber nicht, daß ein kleiner Zufall ihn noch froher machen könnte. — Und doch machte er's ihn.

Es ist nicht wohlgethan von mir, daß ich das — und das hab' ich mir in dieser Biographie so sehr angewöhnt — immer einen Zufall nenne, was ein naher Bluts-Urenkel voriger Kapitel ist und was ja kommen muß. Denn der Florhut — das war der Zufall — mußte ja kommen, weil er bestellt war. Es war aber das — Original selber. In so schmaler Zeit wäre ohnehin von der flinkersten Fuß-Bauherrin kein Hut zu machen gewes-

sen; aber Sebastian hatt' es doch nicht bedacht, wenn ihn nicht Puderspuren und aufgegangne Spitzen-Gitter gezwungen hätten, den alten Hut von einem neuen zu trennen. Kurz: Klotilde hatte ihn Agathen, die es ihr nicht verschweigen konnte, für wen sie die Kopie davon nehme, vor dem dritten Ostertage gegeben zum Abkopiren, und nach dem besagten Tage ihr geschrieben, ihr die Kopie zu schicken und dem Medikus das Original für das Nachbild (wie bei der Wachsstatue) anzuhängen. — Und warum wohl? — O das fühlte ihr Freund in schöner Nührung nach: es dauerte sie, daß sie einem scheuen zärtlichen Herzen nichts geben konnte, keinen Laut, keinen Blick, keine Freude, kein Andenken des schönsten Abends, als bloß den herbftlichen Nachflor desselben, als nachgenährte Seidenblumen dieser Freudenblume, den Taftschatten eines Taftschattens. . . . Nein, sie bezwang sich, um dem stummen Liebling wenigstens mehr als die Kopie des Schattens zu geben. — O vor wem das liebevolle zgedrückte Herz eines guten Weibes aufginge; wie viel bekämpfte Zärtlichkeit, verhüllte Aufopferungen und stumme Tugenden würd' er darin ruhen sehen!

— Man muß nur dem deutschen Reichstage und seinen Querbänken kein Geheimniß daraus machen, daß Viktor den neunten Kurhut nicht

annehmen will, wenn er dafür den Florhut ab-
 stehen soll. . . . Was können die plumpesten dick-
 sten Kronen, die man mir auf meinen Reisen vor-
 gezeigt, in der einen Schaafe wiegen — gesetzt
 man wüfse auch noch einige Tiaren und Dogemü-
 hen mit Bügeln und päpstliche Hüte zu den Kro-
 nen hinein — wenn auf der andern Klotildens Flor-
 hut zieht? Da der Leser eben so viel Verstand hat
 wie ich selber: so entscheid' er hierauf. — Dieser
 Hut gab ihm ein unaussprechliches Sehnen nach
 Maienthal und war für ihn ein Dedicationskupfer,
 das ihm (wie durch eine investitura per pileum)
 Klotilden erst schenkte; er stand vor dieser Krone
 als Kronerbe — jede Minute zog seinen Kronwa-
 gen — mit zwei großen Freudentropfen, die das
 glückliche Auge nicht fafste und sagte langsam den
 Kopf wiegend: „Mein, das gütige Schicksal giebt
 „mir zu viel — Ach wie kann ich diese Seele vom
 „Himmel verdienen? — Ach ich werde bloß zu
 „ihr sagen: „ich bin dein!“ und spät einmal: „du
 „bist mein!“ Und als gar seine Phantastie hinter
 der Flor-Jalousie die zwei großen Augen aufschloß,
 die sonst darunter die Thränen eines zurückgestoße-
 nen Herzens verborgen hatten, und als er die ent-
 rückte Stimme wieder hinter diesem Sprachgitter
 aus Schattensäden reden ließ: so konnt' er sich
 nicht mehr halten, sondern er schrieß — damit er

nach Maienthal dürfe — dem Hute gegenüber den ersten Brief an sie, den ich Morgen Abends gewiß mit der Post erhalten werde vom Hunde. —

Ich glaube, ich hab' es gar noch nicht gesagt, daß Agathe ihm den Hut auslieferte und daß sie ihn — es ist gegen das Ende des Aprils — auf den 4ten Mai zum Geburtstag des Vaters einlud. Viktor dachte an den melancholischen 4ten Mai vom Jahre 92 und wurde noch sehnsüchtiger nach der entrißenen Freundin.

Eh' ich das Kapitel schließe, will ich nur den jüngern Klotilden, den Vice-Klotilden, den Kebs-Klotilden und den Anti-Klotilden, die mich und meine Kapitel auf dem Schooße haben, das noch sagen: seid kalt! Ihr könnt die weibliche Tugend-Kälte gar nicht zu weit treiben, ihr müßtet ihr denn gar keine Gränzen stecken. — — Ich will euretwegen diese Lehre in weise Sprüche und wise Sentenzen kleiden, damit sie besser auf Fächer und in Stammbücher geht.

Die Liebe muß wie der Kurkelsaame auf Schnee gesäet werden, beide wärmen sich durch das Eis schon durch und gehen dann desto frischer auf — Ihr müßet euch nie zu einem bloßen Geschenke machen, sondern zu einem Frauenzimmerdank der Ritter — Ihr erhaltet und verdient gerade so viel Achtung, als ihr fodert, und ihr könnt, ihr mögt

legt seyn wie ihr wollt, euren Münzkempel oder Prägstock aus der Tasche ziehen und euch damit prägen zu einem Damend'or für den einen Herrn, und zu einem elenden Zettmännchen für den andern — Ein Libertin zeigt in einer Gesellschaft wie ein Lustreinigkeitsmesser durch die verschiedenen Grade seiner Kühnheit die verschiedenen Grade des weiblichen Verdienstes an, aber in umgekehrtem Verhältniß. . . .

Sogar wenn's nicht zum weiblichen Point d'honneur gehörte, müßte man's doch begehren, um nur eine Mühe mehr zu haben — weil mein Geschlecht hierüber völlig so denkt wie ich, der ich aus keinem Eidams Berbehaus eine Tochter mag, wo nicht wenigstens die Eltern etwas wider mich haben; — und es kann hiemit bekannt werden (es ist so viel als ließ' ichs in die Zeitung setzen) daß ich mir von Eltern, die aus ihrem Auktionsaal voll Töchter, aus ihrem Liebes-Inokulationshospital eine oder die andre abstecken wollen, und denen ein Verghauptmann, Gerichtshalter, Musikmeister und Biograph — das mögen meine wenigen Chargen seyn — keine zu verächtliche Partie ist, daß ich, sag' ich, von diesen Eltern erwarte, daß sie (wenn ihnen die Sache ein Ernst ist) mir wenigstens das Haus verbieten oder den häufigen Briefwechsel: — das frisches Schwiegerstöhne an. . . .

30. Hundsposttag

Briefe.

Hätt' ich oder ein anderer hinter einen Busch oder in einem Chaussee- Hohlwege aufgepaffet und wären wir zu rechter Zeit vorgebrochen: so hätten wir die zwei in einander gestiegelten Briefe, die Viktor nach Maienthal schickte, dem Boten abnehmen können, der kein deutsch verstand, nämlich seinem italiänischen Bedienten. Der Brief an Emanuel war der Umschlag des Briefes an Klotilde — die Freundschaft ist immer die Emballage der Liebe. Vom Umschlage will ich nur einen Auszug und einen Ausschnitt geben, eh' ich den Brief an Klotilden ganz mittheile. Er bat den Emanuel, dieses nur für ein Couvert zu nehmen und die Inlage Klotilden allein zu übergeben — er sagt' es ihm ohne weitere Erklärung, er hänge nicht von seinen Wünschen, sondern von Blumenketten ab, die ihn zurückzögen von den andern Blumenketten in Maienthal und eine vielfache Umschnürung mit Guirlanden könne man nicht durch-

brechen, weil man nicht wolle — er war absichtlich über sein neues Verhältniß mit Klotilden undeutlich, weil er ihre Erlaubniß zum Gegentheil nicht voraussetzen durfte — er bat scherzhaft seinen Freund, seine Freundin zu bitten, daß sie ihm befehlen solle, nach Flachsensingen zu reisen, damit sie einander zu sehen bekämen — ich komm' aus dem Perioden, wenn ich die Absicht dieser Wendung zeige) — er strich in seinem Kopfe die Frage wieder aus, ob Klotilde noch des Arztes bedürfe, bloß weil er einer für sie im doppelten Sinne war, und fragte nur, ob sie genesen sey — Endlich schloß er so:

„Und so flatter' ich denn mit ziemlich abgestäubten Schmetterlingschwingen im unabsehblichen Tempel, der für unser Phalänen-Auge in kleinere zerfällt und dessen architektonisches Laubwerk an den Säulen wir für die Säulen selber halten und dessen Kolonnaden durch ihre Größe unsichtbar werden, da flattert der Menschenpapillon auf und nieder — zerstoßet sich an Fenstern — rudert durch staubige Gespinnste — schlägt seine Flügel endlich um eine hohle Blume — und der große Orgelton der ewigen Harmonie wirft ihn bloß mit einem stummen auf- und niedergehenden Sturme umher.“

Ach ich kenne jetzt das Leben! Wäre nicht der Mensch sogar in seinen Begierden und Wünschen so systematisch — ging' er nicht überall auf Arrondissements sowohl seiner Arkadien als des Reichs der Wahrheit aus: so könnte er glücklich seyn und muthig genug zur Weisheit — Aber eine Spiegelwand seines Systems, ein lebendiger Zaun seines Paradieses, die ihn beide nicht ins Unendliche sehen oder laufen lassen, sprengen ihn sofort auf die entgegengesetzte Seite zurück, die ihn mit neuen Geländern empfängt und neuen Schranken zuwirft. . . . Jetzt, da ich so verschiedene Zustände durchlaufen, leidenschaftliche, weise, tolle, ästhetische, stoische; — da ich sehe, daß der vollkommenste entweder meine irdischen Wurzeln in der Erde oder meine Zweige im Aether verbiege und einklemme und daß er, wenn er's auch nicht thäte, doch über keine Stunde dauern könnte, geschweige ein Leben lang; — da ich also klar einsehe, daß wir ein Bruch, aber keine Einheit sind und daß alles Rechnen und Verkleinern am Bruche nur Approximiren zwischen Zähler und Nenner ist, Verwandeln des $\frac{1000}{1001}$ in $\frac{10000}{10001}$ so sag' ich: „meinetwegen! die Weisheit sey also für mich bloß „Auffinden und Ertragen der kleinsten „Lücke im Wissen, Freuen und Thun.“ Ich lasse mich daher nicht mehr irre machen — und meinen

Nachbar auch nicht mehr — durch die gewöhnlichste Täuschung, daß der Mensch jede Veränderung an sich, — jede Verbesserung ohnehin, aber auch fogar jede Verschlimmerung — für größer ansieht als sie hinterher ist. —

— Genug! aber seit dieser Bemerkung — o noch mehr, seit daß das hohe Schicksal mir Freuden gab, damit ich sie verdiente — ist neues Morgenlicht auf meinen Schattensteig gefallen, und ich habe nun Muth, mich zu bessern. . . . Der klare Strom der Zeit geht über einen hinabgefallnen Blumenboden schöner Stunden, auf dem ich einmal stand und zu dem ich ganz hinunter schauen kann — o wenn sich diese Eden-Aue wieder aufwärts hebt und ich kann an deiner Hand darauf treten und neben dir niederknien und dankend bald zum Morgenhimmel, bald über die wehenden Blumenfelder dieses Lebens blicken: dann sink' ich stumm an dich zurück und umfasse dankbar deine Brust und sage: „ach Emanuel, durch dich verdien' ich's ja erst.“ — O ich sag' es heute, geliebter Lehrer, und bleibe du recht lange neben deinem Schüler auf der Erde, so lange bis er würdig ist, dich zu begleiten aus ihr.“ —

* * *

So lang dieses Schreiben auch war, so liebte Viktor seinen Lehrer doch zu sehr — und haßte die monarchische Unart, Menschen zu Werkzeugen zu machen, zu sehr — als daß er's ihm nicht geradezu hätte sagen sollen, daß dieser Brief — nicht sowohl seine Existenz als — seinen Geburtstag dem Briefe an seine Geliebte verdanke. Hier ist der an Klotilde, in welchem er mit folgenden Worten seine Bitte, sie zu sehen, bringt:

„Wenn ich wüßte, daß ich die schöne Seele, die jetzt neben dem erhabnen Emanuel, neben dem Frühling und unter ihren schönen Gedanken glücklich seyn wird, nur einen Augenblick durch dieses Blatt beklemmte oder störte: o recht gerne opferte ich diese selige Stunde auf, um sie vielleicht zu verdienen. Aber nein, ewige Freundin, Ihr weiches Herz begehrt mein Schweigen nicht! Ach der Mensch muß so oft Kälte und Kummer verbergen, warum noch gar Liebe und Freude? — Und ich würd' es auch heute nicht können.

O: wenn ein Erdenmensch in einem Traum durch das Elysium gegangen, wenn große unbekannte Blumen über ihn zusammengeschlagen wären, wenn ein Seliger ihm eine von diesen Blumen gereicht hätte mit den Worten; „diese erinnere dich, wenn du erwachst, daß du nicht ge-

„träumt hast!“ wie würde er schmachten nach dem elyrischen Lande, so oft er die Blume ansähe. — Unvergeßliche! Sie haben in der Schimmernacht, wo mein Herz zweimal erlag, aber nur einmal vor Schmerz, einem Menschen ein Eden gegeben, das hinausreicht über sein Leben; aber mir war bisher als würd' ich wacher aus der zurückgehenden Traumnacht — Siehe! da behielt ich aus dem paradisischen Traum eine Blume *), die Sie mir gelassen haben, damit ich unaussprechlich glücklich bliebe — und damit meine Sehnsucht so groß würde wie meine Seligkeit. Warum zieht dieser Flor alle heiße Thränen tief aus meinem Herzen heraus, warum seh' ich hinter diesem gewebten Gitter die Augen aufgehen, die so weit von mir sind und die mein Inneres so wehmüthig bewegen? Nichts befriedigt die liebende Seele, als was sie mit der geliebten theilt — darum schau' ich den Frühling mit so süßem Wallen an: denn sie genießet ihn auch, sag' ich — darum gefällst du mir so, du lieber Mond und Abendstern: denn du überspinnst mit deinen Silberfäden auch ihre Schatten und ihre Maiblumen — darum vertief' ich mich so gern in jedes schattirte Thal Ihres Eldorados **);

*) Den Florhut.

***) Die Prospekte von Maienthal.

denn ich denke: in den vergrößerten Schatten, in den duftenden Blüten dieser Bilder wandelt sie jetzt und die Mondssichel wendet die Blitze der Sonne gemildert auf Ihr Auge zurück. — Wenn ich dann zu freudig werde, wenn der Abendregen der Erinnerung auf die heißen Wangen fällt, wenn sich meine Entzückung auf einem einzigen bebenden langen Dreiklang des Klaviers auf und niederwiegt: dann thut dem taumelnden Herzen das Zittern und Schweigen und die unendliche Liebe zu weh, dann sehn' ich mich nur nach dem kleinsten Laut, womit ich der Geliebten meines Herzens sagen darf, wie ich sie liebe, wie ich sie ehre, daß ich für sie leben will, daß ich für sie sterben will. — — O mein Traum, mein Traum tritt mir jetzt wie eine Thräne an's Herz! In der Nacht des dritten Ostertags träumte mir: ich und Emanuel ständen in einer dunkeln Nachtgegend — eine große Sense am westlichen Horizont warf wiedererscheinende laufende Blitze auf die hohen Fluren, die sogleich vertrockneten und erblichen — Wenn aber ein Blitz in unser Auge flatterte: so zog sich unser Herz süß zergehend empor in der Brust und unsere Körper wurden leichter zum wegschweben. „Es ist die Sense der Zeit, sagte Emanuel, aber von was hat sie wohl den Widerschein?“ —

Wir schaueten nach Morgen und dort hing weit in der Ferne und hoch in der Luft ein weites dunkelglühendes Land aus Duff, das zuweilen blitzte. „Ist das nicht die Ewigkeit?“ sagte Emanuel. — Da sanken vor uns lichte Schneeperlen wie Funken nieder — wir blickten auf und drei goldgrüne Paradiesvögel wiegten sich oben und zogen ewig in einem kleinen Kreis hinter einander umher, und die fallenden Perlen waren aus ihren Augen oder ihre Augen selber — Hoch über ihnen stand der Vollmond im Blauen, aber auf der Erde war doch kein Licht, sondern ein blauer Schatten: denn das Himmelsblau war eine große blaue Wolke, bloß an einer Stelle vom Monde geöffnet, der nur auf die drei Paradiesvögel und unten auf eine helle vor uns abgekehrte Gestalt Schimmer niedergoß — Sie waren diese Gestalt und wendeten Ihr Angesicht bloß gegen Morgen, gegen die hängende Landschaft, als ob Sie etwas da sogleich erblicken würden. Die Paradiesvögel säeten die Perlen häufiger in Ihre Augen: „es sind die Thränen, die unsere Freundin weinen muß“ sagte Emanuel; auch fielen sie dann aus Ihren Augen, aber lichter und blieben glimmend auf dem Blumenboden stehen. Das Blau auf der Erde wurde plötzlich heller als das Blau am Himmel und eine schiefe Höle, deren Mündung gegen die Ewigkeit auf

klaste, wühlte sich rückwärts durch die Erde gegen
 Abend bis nach Amerika hinab, wo die Sonne in
 die Oeffnung schien — und ein Strom von Abends-
 röthe, so breit wie ein Grab, schoß aufwärts aus
 der Erde und legte sich mit seinem Abendscheine an
 die neblige Ewigkeit wie dünne Flammen an. —
 Da zitterten Ihre Arme ausgebreitet, da zitterten
 Ihre Lieder voll sehnsüchtiger Wonne, — da
 konnten wir und Sie die erleuchtete Ewigkeit ganz
 sehen. Aber sie wechselte schillernd unter dem Ge-
 hen, wir konnten das nicht denken und behalten,
 was wir sahen, es waren unfaßliche Gestalten und
 Farbenspiele, sie schienen nahe, schienen fern, schie-
 nen mitten in unsern Gedanken zu seyn. — Wölke-
 chen aus der Erde aufziehend schwebten um die glüs-
 hende Ewigkeit und jede hob einen auf ihr stehens-
 den singenden Menschen hinauf zu dieser Lichtinsel,
 die sich gegen die Erde spaltete, bloß mit einer
 unabsehblichen Allee von weißen Bäumen, aus Licht
 und Schnee gegossen und statt Blüthen Purpurblu-
 men treibend — Und wir sahen unsere drei Schat-
 ten erhaben an dem lichtweißen Hain, hinübergewor-
 fen, liegen und auf Klotildens Schatten hingen die
 Purpurblumen wie Kränze nieder — ein Engel
 umflog den holden Schatten und lächelte ihn zärt-
 lich an und berührte an ihm die Stelle des Her-
 zens — Da erbebstest du plötzlich, Klotilde wandtest

dich um gegen uns, schöner als der Engel in der Ewigkeit, dein ganzer Boden glimmte unter den gefallnen Thränen und wurde durchsichtig — Und als deine niedersinkenden Perlen jetzt den Boden in eine aufdringende Wolke auflöseten: reichtest du uns eilig die Hand und sagtest: die Wolke hebt, wir sehen uns wieder — Ach mein zerflossenes Herz faßte sein Blut nicht mehr, ich kniete nieder, aber ich konnte nichts sagen, ich wollte meine Seele in einen einzigen Laut zerschmelzen, aber die gebundene Zunge vermochte keinen und ich starrte die aufsteigende Unsterbliche an mit unendlicher und trostloser Liebe — Ach, dacht' ich, das Leben ist ein Traum; aber ich könnt' ihr's vielleicht sagen, wie ich sie liebe, wär' ich nur erwacht.

Dann erwacht' ich — O Klotilde, kann es der Mensch sagen, wie sehr er liebe?

§.

* * *

Sein Karakter und der Inhalt dieses Traums schließen den Argwohn der Erdichtung aus — Uebrigens wenn ihm auch Klotilde den eingehüllten Wunsch, sie in Maienthal zu sehen, versagt: so muß sie es doch auf einem Blättchen und mit drei Zeilen thun, die er dann tausendmal lesen kann und die das Bilder- und Siegelkabinet, worin

schon Gut und Prospekte liegen, um ein Ansehn-
 liches bereichern. Inzwischen stand er in seinem
 schönen Alpenthal zwischen zwei hohen Bergen, auf
 deren jedem sich der Stoff zu einer Schneelawine
 regte — vielleicht ist schon oben eine im erquet-
 schenden Gange und er kann sie noch nicht sehen.
 — Die erste Lawine, die sein geringster Laut über
 ihn herunterwerfen kann, ist sein tolles Verhält-
 niß mit seiner höfischen Bekanntschaft. Er kann
 sich rühmen, sie sämtlich aufgebracht zu haben, die
 Fürstin, Joachimien, Matthieu. Aber auch ohne
 das, muß schon irgend ein Konduktor — bloß weil
 er nicht auf dem gemeinschaftlichen Isolirschemel
 des Thrones mit steht — mit einem verjüngten
 Blitze in seine Finger oder Nase einschlagen: in
 Kollegien und an Höfen bleibt ohne Verbindung
 keiner aufrecht, es ist da wie auf den Galeeren,
 wo alle Sklaven ihre Ruder zugleich bewegen müs-
 sen, wenn keiner die Schneide der Kette empfin-
 den soll. Aber Viktor sagte zu sich: „sey kein Kind!
 „sey kein umgekehrter Fuchs, der saure Trauben,
 „bloß weil er sie nicht mehr erspringen kann, für
 „süß ausgiebt! Ich schmeichle mir, du kannst Ru-
 „rial- Herzen entrathen, die wie ihre Gerichte nur
 „über einem Wärmbecken voll flimmernden Wein-
 „geist erst aufgewärmt werden müssen. — Beim
 „Himmel, ein Mensch wird doch essen können, wenn

„auch das, was er anspießet, nicht von einem
 „Gardesoldaten aus der Küche geholt, dann einem
 „Pagen eingehändiget, dann von einem Kammer-
 „herrn oder sonstigen Ordonanzkavalier servirt wor-
 „den ist. — Nur meinen Vater wenn's nichts ver-
 „schlägt!“ Das wars eben: am Sohne war nichts
 zu fällen, sondern am Vater *), für den man den
 Wald, und Opferhammer wahrscheinlich so lang
 aufgehoben schweben läßset, bis er mit seinem Kop-
 fe darunter steht, der ohne seine Zurückkunft nicht
 zu haben ist.

Aber ein Pastorfido fragt den Henker nach
 der ersten Schneelauvine. Auf den Harmonikaglo-
 cken seiner Phantasie hören die äußern Kakopho-
 nien des Schicksals wie das Wagen-Gerolle des
 Pflasters auf einem Saitenbezuge, in sanft aufflie-
 gendem Ertönen auf. Bei ihm war, wie bei den
 Astrologen, der April gleich meinem Buche, dem
 Abendsterne d. h. der Venus geweiht.

Hingegen die andere Schneelauvine lag schon
 im voraus auf seiner Brust — der mögliche Bruch
 mit Klotildens Bruder. Einen Eifersüchtigen be-
 kehren die zwölf Apostel und die zwölf kleinen Pros-
 pheten nicht; — wenn er am Sonntage kurirt ist:

*) Weil die Hofleute auch hierin den ersten Christen gleichen,
 die nur solche Statuen zerschlugen, die an Gottes statt
 Anbetung empfangen hatten.

so wird er am Montage wieder krank, am Dienstag raset er und am Mitwoche könnt ihr ihn wieder losbinden, er ist matt und klug und — — passet nur auf. Der eifersüchtige Krebs auf der Brust ist nie ganz zu schneiden, wenn ich großen Operateurs glauben soll. — Dasmal war noch dazu etwas Wahres dran; auch schaffet es der Eifersüchtige zeitig bei; Eifersucht erzwingt Untreue, und das gequälte Weib will so viel an ihr ist, den Mann nicht in Irrthum lassen. Ich kann mir die Mühe nicht machen (sondern der Leser,) in meiner Biographie meinem Helden alle kleine Fugen und Eßlöcher nachzuzählen, wodurch er bisher seinen Glamin in sein verliebtes Herz sehen und hören lassen: diese Eßlöcher sind desto größer, da er vor dem dritten Ostertag eben darum unvorsichtiger war, weil er unschuldiger war, oder vielmehr unglücklicher.

Dazu kam, daß Glamin — der den theuern Evangelisten Matthäus täglich aufrichtiger und offener fand (wie ein ausgeschossenes Zündloch) — seinen treuen Bastian täglich für hinterlistiger und undurchsichtiger ansah. Ich wollt' der Regierungsrath wäre gescheuter; aber kompakte dichtere Seelen, wie Viktors seine, die mehrere Kräfte und eben darum mehrere Seiten haben, scheinen freilich weniger porös zu seyn, so wie vollstichtige

Autores weniger deutlich — ein Mensch, der auch
 alle seine in einander schillernden Farben seines
 Herzens mit Offenheit aufdeckt, verliert dadurch
 den Ruhm der Offenheit — einer, der wie Viktor
 fremde Kniffe aus Laune sammelt und vormacht,
 scheint sie nachzumachen — ein veränderlicher, ein
 ironischer, ein feiner Mensch ist in eingeschränkten
 Augen ein falscher Dieb von Haus aus. — Auch
 sprang Viktor, wenn's ohne Lärm anging, langen
 Erwähnungen Klotildens, d. h. langen Verstellungen
 aus dem Wege; und eben diese Flucht vor Hinter-
 list, eben seine jetzige größere Menschenfreundlich-
 keit gegen Flamin verschatteten gerade seine edle
 Gestalt; und über den verdrehenden Argwohn trös-
 tete ihn nichts als die süße Betrachtung, daß er dem
 Bruder seiner Geliebten und seines Herzens zu Ge-
 fallen den schönsten Tagen in Maienthal den Rück-
 efen kehre.

31. Hundsposttag.

Klotildens Brief — Nachtbote — Risse und Schmitte im Bande der
Freundschaft.

Ich wollt' es in die Litteraturzeitung rücken lassen, ich hätte Herrnschmidts osculologia zu meinen (gelehrten) Arbeiten vonnöthen — Nämlich zu diesem Kapitel: ich wollte daraus sehen, wie man zu Herrnschmidts Zeiten mit den Weibern umging. Zu Jean Paul's Zeiten geht man schlecht mit ihnen um, in Romanen nämlich. Bloß der Engländer kann vortrefliche Weiber portraitiren — Den meisten deutschen Roman-Formern schlagen die Weiber zu Männern um, die Koketten zu H., die Statuen zu Klumpen, die Blumenstücke zu Küchenstücken. Daß die Schuld mehr an den Malern als den Originalen liege, wissen nicht nur die Originale selber, sondern auch der Berghauptmann schon daraus, weil die Romanenleserinnen alle noch romantischer sind, als die Romanheldinnen, noch feiner und zurückhaltender. Der Berghauptmann thut hier, — ohne die Absicht zu haben, daß ihn acht vornehme Weiber in Mainz, wie

den Weiber, und Meistersänger Heinrich Frauenlob, zu Grabe tragen — einen gedruckten Eidschwur (d. h. Schwurschwur,) daß er die meisten seiner Zeitgenossinnen besser antraf, als sie der gute offene, aber leere rohe Kopf des Verf. des Alcibiades und Nordenschildes zeichnen kann. — In der That wenn die Weiber nicht den Männern alles verziehen, sogar den Autoribus, (und zwar täglich siebenzimal und sie reichen den andern Backen dar, wenn der eine durch Küffen beleidigt worden:) so könnt' es kein Bücherverleiher erklären, wie Menschen, deren Kopf doch schwerer, deren Zirbeldrüse kleiner ist, die sechs Knorpelringe der Luftröhre mehr haben — nämlich 20 überhaupt, wahrscheinlich zum mehrern Neden — deren Brustbein kürzer und deren Brustknochen weicher sind als bei den Männern, wie doch solche Menschen weiblichen Geschlechts noch die Magd oder den Kerl in eine Lesebibliothek mit dem Auftrag schicken können: „einen Ritterroman für meine Mademoiselle!“ Meine Feder-Kollegen — in Rücksicht der Weiber bin ich nach der Bergsprache bloß von der Feder, nicht von Feuer noch von Leder — werden zur Erziehung der Leserinnen wie nach Lessing die Juden zur Erziehung der Völker nur darum gewählt, weil sie roher sind als die Eleven.

Jede Frau ist feiner als ihr Stand. Sie gewinnt mehr durch die Kultur als der Mann. Die weiblichen Engel (aber auch die weiblichen Teufel) halten sich nur in den höchsten feinsten Menschen-Schubfächern auf; es sind Schmetterlinge, an denen der Samt-Sittich zwischen zwei rohen Manns-fingern zum nackten häutigen Lappen wird — es sind Tulpen, deren Farbenblätter ein einziger Griff des Schicksals zu einem schmutzigen Leder ausdrückt. — —

Ich bringe das alles vor, damit H. Rozebue und der Verfasser des deutschen Alcibiades und das ganze romantische Schiffsvolk es meiner Klotilde nicht übel nehmen, daß sie mehr ihr eignes Geschlecht, als das besagte Volk nachahmt, um so mehr, da sie vorschützen kann, sie habe dieses noch nicht gelesen.

Durch Agathen kam sehr bald eine von Emanuel Couvertirte Antwort Klotildens an, die innen legations-mäßig gestegelt, geometrisch beschnitten und kalligraphisch geschrieben war, weil Frauenzimmer alle Dinge, die sinnliche Aufmerksamkeit verlangen, besser betreiben als wir und weil sie — den kaum vier aus meiner Bekanntschaft brauch' ich auszunehmen — gerade im Gegensatz der Männer desto schöner schreiben, je besser sie denken. Lavater sagt, der schönste Maler gebietet

die schönsten Gemälde: und ich sage, schöne Hände schreiben eine schöne Hand.

Klotildens Brief stellet sich mit einer Lusthecke und einem lebendigen Zaun voll Blüthen unserem Doktor in den Steig und läset ihn nicht nach Maienthal. Denn er heißet so:

Würdigster Freund,

„Kein Mädchen ist vielleicht so glücklich als eine Dichterin; und ich glaube, hier in diesem aufgeschmückten Thale wird man zuletzt beides. Sie sind überall glücklich, da Sie sogar an einem Hofe ein Dichter seyn können, wie mir Ihre schöne poetische Epistel beweiset. Aber die Phantasie malet gern aus Schminkdosen — das wahre Maienthal kann der Ihrigen nicht soviel geben, als Sie in die drei Landschafts-Blätter desselben zu legen wissen. So oft ich und Sie einerlei durch Phantasie ersetzen müssen: so ist bloß bei Ihnen der Ersatz größer als das Opfer.

Wenn ich Ihnen das Vergnügen, H. Emanuel zu sehen, durch Ueberreden hätte verschaffen können: so hätt' ichs gern gethan; aber ich war zuletzt aus Gewissenhaftigkeit nicht beredt genug, um ihn zu einer Reise zu Ihnen zu bringen, die seine sieche Brust der Gefahr des Verblutens aussetzte. Sehen Sie ihn für einen Frühling an, den man alle Jahre neun Monate lang erwarten muß.

Ach die Besorgniß für meinen unvergeßlichen
 und unersetzlichen Lehrer wirft einen Schatten über
 den jetzigen ganzen Frühling wie ein Grabmal
 über einen Blumengarten. Ich habe niemals ei-
 nen Frühling so gern und so freudig angesehen wie
 diesen — ich kann oft noch bei Mondschein an die
 Bäche hinausgehen und eine Blume auffuchen, die
 vor dem fließenden Spiegel zittert und um die ein
 Mond oben und einer unten schimmert, und ich
 stelle mir das Blumenfest in Morgenland vor, bei
 dem man (wie man sagt) zu Nachts um jede Gar-
 tenblume einen Spiegel und zwei Lichter setzt. Aber
 doch kann ich nicht zum Blumenstör meines Leh-
 rers hinüberblicken, ohne zu weich zu werden, da
 ich denken muß, wer weiß ob seine Zulpen nicht
 länger stehen, als seine zerknickte Gestalt. Hat
 denn die ganze Arzneikunst kein Mittel, das seine
 Hoffnung zu sterben vereitelt? — Ich glaube, er
 stimmt nach und nach in seinen melancholischen
 Ton, womit ich mich vor einem andern als dem
 Freunde Emanuels lächerlich machen würde; aber
 eine stille verborgene Freude bricht auch gern in
 Schwermuth aus; „nur in der kalten, nicht in
 „der schönen Jahreszeit unsers Schicksals, sagten
 „Sie einmal, thun die warmen Tropfen weh, die
 „aus den Augen auf die Seele fallen, so wie man
 „bloß im Winter die Blumen nicht warm be-

„gießen darf.“ Und warum sollt' ich Ihrer offenenherzigen Seele nicht alle Schwächen der meinigen offenbaren? Dieses Zimmer, worin meine Giulia ihr schönes Leben endigte, dieser Spiegel sogar, der mir, als ich mich vor Schmerz von ihrem Sterben wegkehrte, meine erblässende Schwester noch einmal zeigte, die Fenster, aus denen mein Auge so oft des Tages auf einen traurigen dornenvollen Rosenstrauch und auf einen ewig geschlossenen Hügel kommen muß, alles das darf ja wohl meinem Herzen einige Seufzer mehr geben, als eine Glückliche sonst haben soll. Ich weiß nicht, sagten Sie oder Emanuel es: „der Gedanke des Todes muß nur unser Besserungsmittel aber nicht unser Endzweck seyn; wenn in das Herz wie in die Herzblätter einer Blume die Grabeserde fällt, so zerstöret sie, anstatt zu befruchten.“ — aber auf mein Laub hat wohl das Schicksal und Giulia schon einige Erde geworfen. — Und ich trage sie gern, da ich seit Ihrer Freundschaft nun zu einem Herzen flüchten kann, vor dem ich meines öffnen darf, um ihm darin alle Kummernisse, alle Seufzer, alle Zweifel, alle Fragen einer gedrückten Seele zu zeigen. O ich danke dem Allgütigen, daß er mir so viel als er mir in meinem Lehrer zu entziehen drohet, schon voraus in seinem Freunde

wie

wieder giebt — meine Freundschaft wird unsern Emanuel nachreichen bis in die andre Welt und seinen Liebling begleiten durch diese; und sollte einmal auf uns beide der gemeinschaftliche Schlag seines Todes fallen, so würden wir unsere vereinigten Thränen geduldiger vergießen und ich würde vielleicht sagen: ach, sein Freund hat mehr verloren als seine Freundin!

Klotilde

* * *

Viktor
Das Schicksal meines fremden Herzens misset mir das Schlagen des glücklichen ab. Aber eh' ich erzähle, was Viktors Freude über diesen Brief anfangs störte und dann verdoppelte, sey es mir erlaubt, zwei gute Reflexionen zu machen. Die erste ist: die vergrößerte Empfindsamkeit ist in einer stolzen Brust (wie Klotildens), die sonst die Seufzer zurückholte und nur weibliche Satiren über uns Herren ausschickte, das schönste Zeichen, daß ihr Herz im Sonnenschein der Liebe zergehe. Denn diese kehret die Weiber um: sie macht aus einer Kolumbine eine Youngin, aus einer Ordentlichen eine Unordentliche, aus einer Feinen eine Offensherzige, aus einer Putzmacherin und Putzträgerin eine Philosophin und wieder umgekehrt. —

Und du, liebe Philippine, prüfe die zweite Reflexion, da du jetzt so gut bist wie dein eigener Bruder: ist nicht das Verhehlen der Liebe das schönste Entdecken derselben? Zeigt nicht ein Schleier — ein moralischer, mein' ich — das ganze Gesicht und ist für nichts unzugänglich als für den Wind — den moralischen, mein' ich —? Decket nicht das gläserne Gehäuse der Damenuhr das ganze darauf geschnittenste Uhrportrait am Boden auf und wendet bloß das Beschmugen, nicht das Beschauen ab? — Und was wirst du für Reflexionen machen, wenn ich dir diese zwei vorlese!

Dieser Brief stärkte zugleich seinen Wunsch, um Klotilde zu seyn, und seine Kraft, ihn aufzugeben — bis des andern Tags in der Toilette-Stunde ein Zufall alles änderte. Matthieu, der fast mehr Besuche bei Feinden als bei Freunden ablegte, kam vom Apotheker herauf. Er sah die Prospekte von Maienthal und den Florhut; und da er wußte, daß seine Schwester Joachime beides habe: so sagte er scherzhaft: „ich glaube, Sie wollen sich verkleiden, oder man hat sich entkleidet.“ Viktor flatterte mit einem leeren lustigen „Beides!“ darüber. Er nahm nicht gern den Namen der Liebe oder eines Weibes vor einem Menschen in den Mund, der an keine Tugend glaubte, am wenigsten an weibliche, der zwar wie andre

Spinnen auf andere Musik, sich an seinem Faden auf die Liebe niederließ, der aber wie Mäuse aus Liebe zu den Tönen, über die Saiten kroch und sie zersprengte. Viktor war ungern (vor seinem Hofleben) mit solchen philosophischen Ehrenräubern unter unbescholtenen Mädchen, weil es ihm schon wehe that, an den Gesichtspunkt der erstern erinnert zu werden. „Von meiner Tochter, sagt er, müßten sie nicht einmal das Daseyn erfahren, weil sie einen schon dadurch beleidigten, daß sie sie denken.“ —

Matthieu sprach von dem nächsten patriotischen Klub (den 4ten Mai am Geburtstag des Pfarrers) und fragte, ob er dabei wäre. Agathe aber hatte ihn schon gestern (am vorletzten April) daran erinnert. Endlich führte Maz seine Frage vor, „ob er nicht auch zu Pfingsten von der Parthie sey —“
 „— er habe mit dem Regierungsrathe (Flamin),
 „der dazu immer Ferien brauche, eine kleine Lustreise abgekartet nach Groskussewiz zum Grafen von O — er habe da zu thun, noch einige Logis des Hofstaats den Russewizern zu bezahlen, und den Grafen von O zu einem gütlichen Vergleich über das neuliche Mißverständniß zu disponiren, daher er den Juristen mithaben müsse — vielleicht wären die Engländer bei diesem Konz

„grosse — das Reisekorps könne dann so große
 „Bergnügungen haben wie ein corps diplomati-
 „que, nachdem es vorher eben solche Geschäfte ge-
 „habt. Der Graf von D liebe überhaupt Engländer
 „der sehr, ob er gleich nicht gern Engländer reite
 „— er hab' es sehr bedauert, daß er neulich mit
 „dem H. Hofmedikus bei der Fürstin gesprochen,
 „ohne sie zu kennen.“ Mein Sebastian hatte seine
 lange stumme Aufmerksamkeit mit einem kalten
 „Mein!“ beschlossen, weil die Ausdünstung dies-
 ser falschen fliegenden Kaze mit einem ätzenden
 Gift sein unbeschirmtes Herz überzog. „Was hab'
 „ich (dacht' er unter jener Einladung) diesem Men-
 „schen gethan, daß er mich ewig verfolgt — daß
 „er mit einem Messer, dessen eine Seite vergiftet
 „ist oder beide, meinen Jugendfreund unter un-
 „sern doppelten Schmerzen, von meiner Seele
 „schneidet — daß er seine Minier-Hölen bis an
 „fremde Orte fortführt, um mich in allen Stellun-
 „gen über seinen Pulver zu haben.“ Viktor muß-
 te nämlich nach allem besorgen, daß die Pfingst-
 Reise eine Entdeckungsreise sey, worauf Joachime
 dem Bruder wie Ritter Michaelis den Morgen-
 landsfahrern, Fragen über die Uhrbrieffache, über
 Costato u. s. w. mitgebe, um wohl gar beim Für-
 sten eine Anklage daraus zu bilden. Er hielt das
 Untere seiner Karte, d. h. seines tugendhaften

Schmerzen so, daß es Matthieu nicht ganz sehen konnte, um diesem eine böshafte Freude zu entziehen. Dieser, der nicht eine Spitzenmaske, sondern eine eiserne und noch dazu eine mit einem Halse trug, hatte oft eine solche Kälte, daß man seinen wüthigen Zorn nicht begriff und umgekehrt — aber jene hatte er im Lager, diesen in der Aktion gegen den Feind. Wenn ihn jemand sogleich aufbrachte, war's ein gutes Zeichen und bedeutete, daß er nichts gegen ihn im Schilde führe.

Nach dem Abmarsch des Evangelisten, — als er sich auszankte, daß er ihn den Florhut finden lassen, den er überhaupt mehr verschlossen hätte, wäre Flamin öfter gekommen — sah er sich nach Klotildens Silhouette um, damit der reizende Schatte sein Zürnen kühle. Sie war nicht anzutreffen: seine erste Hypothese war, Naz hab' sie still gestohlen, um so mehr da er sie geschnitten. Hat er den Schattenriß wirklich eingesteckt: so wäre der Evangelist — denn mir wurde wie bekanntlich gleich beim Anfange dieser Geschichte der Silhouette übernacht — gar mein korrespondirendes Mitglied Kneff und er schickte mir die Avisfregatte, den Spitzhund zu. — Toll ist's, daß mich der Korrespondent durch solche Nachrichten selber auf den Argwohn bringt.

Indem Viktor den lieben Florhut als den Ersatz des Bildes in die Hand nahm und träumend besah: so schlugen am Hute ganz neue frische Blumen für seine Seele aus. „Wie, sagt' er zu sich, muß ich denn gerade die Silhouette anschauen? Kann ich nicht das — Original dazu nehmen?“ Kurz der Hut wurde ein Glückstopf, aus dem er eine frohe Stunde zog, nämlich den Vorsatz, auf Pfingsten zu verreisen, aber nach — Waienthal. Er hielt sich ernstlich vor, daß ihm und Klotilden die zu weit getriebene Schonung eines eifersüchtigen Bruders, dessen irre Hoffnungen ja keine Schwester zu stärken verpflichtet sey, noch dazu durch die menschenfeindliche Inspiration Matthieus erschweret und vereitelt werde — daß also ihr Absondern so wenig erleichtere, als ihr Besuchen verschlage — daß es indessen schön sey, den Bruder zu schonen und blos in seine Abwesenheit einen verdächtigen Ausflug zu verlegen, bis ihn einmal die heruntergezogene Binde in der Ungetreuen die Schwester entdeckte und im Nebenbuhler den schonenden Freund — und daß es immer besser sey, sie in Waienthal, als bei seiner Zurückkunft in seiner Nähe zu sprechen — und daß der über seine Abstammung belehrte Bruder ihm: einmal doch blos vorrücken könne, er habe ihm keine Täuschungen genommen, als unangenehme. — O die

Liebe und die Tugend haben ein nacktes Gewissen und entschuldigen ihre himmlischen Freuden länger und mehr als andere ihre höllischen!

Als Viktor noch dazu daran dachte, daß den Tagen der Liebe sobald das Laub und die Blüten abfallen, und daß Emanuel und selber Klotilde zwei hart ans Ufer des Grabes gerückte Blumen sind, deren lose nackte Wurzeln schon erstorben hinunterhängen: so war sein Entschluß befestigt und er schrieb an Emanuel die Nachricht seiner Ankunft zu Pfingsten, um Klotilden durch keinen Ueberfall zu erzürnen und um ihr noch dazu die Gelegenheit eines Verbotes zu lassen. Seine Wendung war die: „Wenn es sein sokratischer Genius erlaube (d. h. Klotilde), der ihm immer sage, was er nicht thun solle: so komm' er zu Pfingsten, da ohnehin die Stadt da veröde, da Flamin auf 4, 5 Tage nach Kuffewitz reise“ &c.

Als er den Brief fertig hatte: fiel ihm ein, daß er gerade heute an diesem 29. April vor einem Jahre die ganze Nacht gereiset sey, um mit dem ersten Mai am Morgen durch den Nebel ins Pfarrhaus zu treten. „Ich kann ja wieder die schwüle Sephyr-Nacht nicht unter dem Zudeck, sondern unter den Sternen verbringen. — Ich kann in Einem fort ins Abendroth nach Maienthals Bers

„gen schauen. — Ich kann ja lieber den halben
 „Weg daraufzugehen — oder gar den ganzen. —
 „Ich kann mich auf einen Berg stellen und ins
 „Dörfchen schauen — Wahrlich ich kann dann
 „mein Billet hier irgend einem Maienthaler in
 „Kognito einhändigen und wieder Reißaus nehmen
 „noch vor Tags.“ —

Um sieben Uhr Nachts ging er wie das Meer
 von Osten nach Westen. Orion, Kastor und An-
 dromeda blinken in Westen nicht weit vom Abend-
 roth über den Gefilden der Geliebten und werden
 wie diese bald aus einem Himmel in den andern
 untergehen. Das von lauter Hoffnungen erschüt-
 terte Herz, seine erhitzten Gehirnkammern, an
 denen das mit sympathischer Dinte gezeich-
 nete Maienthal immer lichter und farbiger vor-
 trat, dieses innere halb schmerzliche Charivari und
 Schellengeläute der Freude raubte ihm anfangs
 das Vermögen, den in griechischer Schönheit auf-
 gebaueten Frühlingstempel in eine stille helle See-
 le aufzufassen. Die Natur und die Kunst werden
 nur mit einem reinen Auge aus dem die zwei Ar-
 ten von Thränen weggewischt sind, am besten
 genossen.

Aber endlich überdeckte das ausgebreitete
 Nachtsstück seine heißen Sieberbilder und der
 Himmel drang mit seinen Lichtern und die Erde

mit ihren Schatten in sein erweitertes Herz. Die Nacht war ohne Mondlicht, aber ohne Wolken. Der Tempel der Natur war wie andre Tempel erhaben verdunkelt. — — Er konnte sich aus den Laufgräben langer Thäler, aus Wälder: Souterrains und aus dem schillernden Nebel seiner Träume und der Wiesen nicht eher erheben als in der Mitternachtsstunde, wo er einen Berg wie einen Thron bestieg und sich da auf den Rücken legte, um die Augen in den Himmel unterzutauchen und sich abzukühlen vom Träumen und Laufen. Das hereinhängende Himmelsblau schien ihm eine dünne blaue Wolke, ein in blaue Dünste zerschlagenes Meer zu seyn und eine Sonne um die andre that mit ihren langen Strahlen diese blaue Fluth ein wenig auseinander. Der Arkturus, der dem liegenden Menschen gegenüber stand, stieg schon von der Zinne des Himmels herab und drei große Sternbilder, der Luchs, der Stier, der große Bär zogen weit voraus unter das Abendthor. — Diese nähern Sonnen wurden von entrückten Milchstraßen mit einem Hof umschwommen und tausend große in die Ewigkeit geworfne Himmel standen in unserem Himmel als weisse spannenlange Düste, als lichte Schneeflocken aus der Unermeßlichkeit, als silberne Kreise aus Reif. — Und die Schichten aneinandergedrückter Sonnen, die erst vor dem

tausendäugigen Auge der Kunst den Nebelschleier fallen lassen, spielten wie Streife unserer Sonnenstäubchen, im glühenden durch das Unermeßliche brennenden Sonnenstrahl des Ewigen. — Und der Widerschein seines durchglühten Thrones lag hell auf allen Sonnen — —

— Plötzlich stellen sich nähere zerschmolzene Lichtwölkchen, nähere Nebel aufgeflogen aus Thau unter der Versilberung, tief herab vor die Sonnen und der Silberblick des Himmels läuft mit zertragenen dunkeln Flocken an. — — Viktor begreift die überirdische Entzündung nicht und richtet sich bezaubert empor. . . . und siehe, der gute verwandte nahe Mond, der sechste Welttheil unserer kleinen Erde, war still und ohne das Freudengeschrei des Morgens neben der Triumphpforte der Sonne hereingetreten in die Nacht seiner Mutters Erde mit seinem halben Tage.

Und als jetzt die Schatten von allen Bergen rannen und durch die aufgedeckten Landschaften nur in Bächen zwischen Bäumen zogen und als der Mond dem ganzen dunkeln Frühling in der Mitternacht einen kleinen Morgen gab: so faßte Viktor nicht nächtlich-melancholisch, sondern morgendlich-verjüngt den großen runden Spielraum der jährlichen Schöpfung in sein erwachtes Auge, in seine erwachte Seele und er überschauete den

Frühling unter dem innern Freudengeschrei mitten in der weiten Verstumung, unter dem Gefühle der Unsterblichkeit im Kreise des Schlafes. — —

Auch die Erde, nicht nur der Himmel, macht den Menschen groß!

Zieheth in meine Seele und in meine Worte, ihr Mai-Gefühle, die ihr in der Brust meines Viktors schluget, da er über die knospende schwellende Erde sah, von Sonnen über seinem Haupte bedeckt, von grünenden Leben umstrickt, das von Gipfeln zu Wurzeln, von Bergen zu Furchen reichte, und von einem zweiten Frühling unter seinen Füßen getragen, da er sich hinter der durchbrochenen Erdrinde die Sonne mit einem Glanztage unter Amerika stehend dachte. — Steige höher, Mond, damit er den quellenden, geschwellenen, dunkel-grünen Frühling leichter sehe, der mit kleinen blasen Spitzen aus der Erde dringt, bis er sich herausgehoben voll glühender Blumen, voll wogender Bäume — damit er die Ebenen erblicke, die unter fetten Blättern liegen und auf deren grünem Wege das Auge zu aufgerichteten Blumen rückt, an denen die gespaltenen Reize des Lichtes wachsen und sich befestigen und zu den in Blüthen zerspringenden Büschen und zu den langsamen Bäumen, deren gleißende Knospen in den

Frühlingswinden auf und nieder schwanke — —
 Viktor war in Träumen gesunken, als auf einmal
 das kalte Anwehen der Frühlingsluft, die jetzt
 mehr mit kleinen Wolken als mit Blumen spielen
 konnte, und das Rauschen der Frühlingsbäche, die
 neben ihm von allen Bergen und über jedes dun-
 klere Grüne wegschoßen, ihn erweckte und berühr-
 te. — — Da war der Mond ungesehen gestiegen
 und alle Quellen glimmten, und die Maiblumen
 traten weißblühend aus dem Grün, und um die
 regen Wasserpflanzen hüpfen Silberpunkte. —
 Da hob sich sein wonneschwerer Blick, um zu Gott
 zu kommen, von der Erde auf und von den grü-
 nenden Rändern der Bäche und stieg auf die her-
 umgebognen Wälder, aus denen die eisernen Fun-
 ken- und Dampf-Säulen*) über die Gipfel spran-
 gen, und zog auf die weißen Berge, wo der Win-
 ter in Wolken schläft, — — aber als der heilige
 Blick in dem Sternen-Himmel war und zu Gott
 hinaufsehen wollte, der die Nacht und den Früh-
 ling und die Seele geschaffen hat: so fiel er mit
 zurücksinkendem Flügel und weinend und fromm und
 demüthig und selig zurück Seine schwere
 Seele konnte nur sagen: Er ist! —

*) Von den Eisen- und Kohlenhütten.

Aber sein Herz sog sich voll Leben an der unendlichen, quellenden, wehenden Welt um ihn, über ihm, unter ihm, worin Kraft an Kraft, Blüthe an Blüthe reicht, und deren Lebensquellen von einer Erde in die andere sprützen, und deren leere Räume nur die Steige der feinern Kräfte und der Aufenthalt der kleinern sind — die ganze unermessliche Welt stand vor ihm, deren ausgespannter Wasserfall, in Däfte und Ströme, in Milchstraßen und Herzen zersprungen, zwischen den zwei Donnern des Gipfels und des Abgrunds, reißend, gestirnt, geflammt herabfährt aus einer vergangnen Ewigkeit und niederspringt in eine künftige — und wenn Gott auf den Wasserfall sieht, so mahlt sich der Zirkel der Ewigkeit als Regenbogen auf ihn und der Strom verrückt den schwebenden Zirkel nicht. . . .

Lasset uns wieder kleinere Gefühle suchen. Er stand auf und wandelte im Gefühle der Unsterblichkeit durch das um ihn pulsirende Frühlingsleben weiter; und er dachte, daß der Mensch mitten unter den Beispielen der Unvergänglichkeit den Unterschied zwischen seinem Schlaf und Wachen irrig zum Unterschied zwischen Seyn und Nichtseyn zerdehne. Jetzt war seinen kräftigen frohenden Gefühlen jedes Getöse willkommen, das Schlagen der Eisenhämmer in den Wäldern, das Rauschen der

Frühlingswasser und der Frühlingswinde und das aufsprasselnde Rebhuhn. —

Um drei Uhr Morgens sah er Maienthal liegen. Er trat auf den von fünf einzelnen Tannensäulen gehobnen Berg, auf dem man durch's ganze Dorf und wieder hinüber zum andern Berge schauen kann, wo die Trauerbirke seinen Emanuel beschattet. Die überwachsene Zelle des letztern konnt' er nicht erblicken; aber am Stifte, wo seine Freundin träumte, schimmerten alle Fenster im ausfunkelnden Mondenlicht. In seiner Brust war noch der Rausch der Nacht und auf seinem Angesicht das Brennen der Träume — aber das Thal zog ihn in die Erde heraus und gab seinen Freudenblumen bloß einen festern Boden; und der Morgenwind kühlte seinen Athem und der Thau seine Wangen ab. Die Thränen stiegen in seine Augen, als sie auf die weißverhangnen Fenster fielen, hinter denen eine schöne, eine weise, eine geliebte und eine liebende Seele ihre unschuldigen Morgenträume vollendete. Ach, es träume dir, Klotilde, von deinem Freunde, daß er dir nahe ist, daß er seine überströmenden Augen auf deine Zelle wendet und daß er verschwindet wenn du erscheinst und daß er doch seliger werde von Minute zu Minute — ach er träumt ja auch und wenn die Sonne aufgeht, ist das geliebte Thal wie dein

Traum mit dem Sternenhimmel versunken. — O die Berge, die Wälder, hinter denen eine geliebte Seele wohnt, die Mauern, die sie umschließen, schauen den Menschen mit einem rührenden Zauber an und hangen vor ihm wie holde Vorhänge der Zukunft und Vergangenheit. —

Der Berg führte ihm das Bild des Malers vor, der sonst hier gewesen war, um Klotildens Reize gleichsam wie ein goldnes Zeitalter nur aus der Ferne abzuzeichnen und näher zu ziehen — und dieses führte sein Auge wieder in die Tage ihrer frühern Jugend und ihres stillen frommen Lebens im Stift und es schmerzte ihn, daß eine Zeit sonst gewesen und unverloren war, in der er sie nicht lieben können. Da er sich umsah und sich dachte, auf allen diesen Steigen, neben diesen Bächen, unter Bäumen ist sie gegangen: so wurde ihm die ganze Gegend heilig und lebendig und jeder darüber ziehende Vogel schien seine Freundin zu suchen und zu lieben wie er.

Aber nun wachte mit jedem Stern, der oben im Himmel zurücksank, unten auf der Erde eine Blume und ein Vogel auf — Der Weg von der Nacht zum Tage wurde schon mit Halbfarben besetzt — kleine Nebel stiegen an der Küste des Tages auf — und Viktor war noch auf dem Berge. Sein Besorgniß, daß sich die weiße Fensterhülle

rege und ihn zeige, war so groß wie sein Wunsch, daß die Besorgniß immer größer werde! — Zu weilen wankte ein Vorhang, aber keiner ging auf. — Auf einmal wecken die Vogelkehlen eine Zauberflöte an dem Fuße seines Berges und der stille Julius kam der Sonne, die ihm nicht mehr leuchtete, mit seinen Morgentönen entgegen. Da entschleierte sich plötzlich Klotildens Fenster und ihre schönen hellen Augen nahmen den erfrischten Morgen in die wache fromme Seele auf. Viktor trat, der Entfernung ungeachtet, von Gesträuch hinter Gesträuch; aber die Flucht vor den geliebten Augen führte ihn der Flöte näher: er wollte jedoch eben so wenig vor Emanuel, den er in der Nachbarschaft des Blinden glaubte, erscheinen, als vor Klotilden. Da ihn nur noch einige Gebüsch von den Tönen schieden: sah er auf dem Berge seinen großen Freund unter der Trauerbirke. Nun eilt' er froh und zitternd zu seinem Julius herab und fand ihn mit dem Lilienangeficht, schön wie den jüngern Bruder eines Engels, umflogen und umfungen von Vögeln, an einer Birke lehnen: „welche Gestalten, welche Herzen, dacht' er, schmücken dieses Paradies.“ Wie hätt' er sich an einem solchen großen Morgen, an einem so heiligen Orte, gegen einen so guten Jüngling verstellen und ihm

etwan

etwan mit der nachgemachten Stimme seines italienischen Bedienten den Brief an Emanuel übergeben können! — Mein, das konnt' er nicht; er sagte mit leiser Stimme, um ihn nicht zu erschrecken: lieber Julius! — Dann sank er langsam an den weichen Menschen voll Liebe und umarmte an Einer Brust — drei Herzen; und reichte ihm den Brief: „gieb ihn deinem Emanuel!“ und floh mit dem wärmsten Druck der zartesten Hand, den Berg tiefer hinab und davon. —

Gerade um diese Stunde an diesem Tage vor einem Jahr verschwand auch Giulia aus Maienthal und nahm nichts von dem schönen Blumenboden mit als einen — Grabeshügel.

Als er jetzt hinter einer Gesträuch'allee dem Orte der Seligen entronnen war: machte seine nächtliche Erheiterung einer unbezwinglichen Begehren Platz. Die aufgehende Sonne zog alle hellen Farben aus seinem nächtlichen Traum — „hab' ich denn wirklich Maienthal und Julius und alle Geliebte gesehen oder ist nur auf einer jeden den Mond schillernden Wolke ein zerflohenes Schattenspiel vorüber geronnen?“ sagt' er — der Tag brütete die frische Nachtlust seiner Seele zu einem schwülen Flattern des Südwindes an — Anstatt daß der Mensch sonst wie Nagel, in der Mitternacht Gräber aushautet und in der Morgensonne

sie wieder verschüttet, kehrte heute Sebastian es um. —

Eigentlich war es nicht ganz so: sondern das schnelle Vorspringen und Einsinken der geliebten Gestalten; die vergrößerte Sehnsucht darnach, der rührende Kontrast des Morgen: Getümmels mit der Nacht: Pause, des Sonnenfeuers mit dermonds: Epiktetslampe, und die mit der Ermüdung der Phantastie und des Körpers verknüpfte träumende Ermattung der Schlaflosigkeit, alle diese Dinge drückten aus dem Herzen und Thränenröhren unsers weichen Nachtwandlers unwillkürliche, süße, strömende Thränen aus, die keinen Gegenstand betrafen, die weder vor Freude noch vor Kummer flossen, sondern vor Sehnsucht.

Auf einmal ließ der schöne nebellose erste Mathtag das Andenken an den vorjährigen, wo er wie ein Frühling und homerischer Gott, im Nebel ankam, vorübergehen — und der gute Mensch schauete mit den Thautropfen in den Augen die Thautropfen in den Blumen an und sagte unaussprechlich gerührt: „ach vor einem Jahre kam ich so glücklich, wurde so unglücklich, und bin wieder so glücklich — o ihr fliehenden, spielenden, nachtönenden, zitternden Jahre des Menschen!“ — und das Feiertags: Geläute aus allen Dörfern (es war Philippi Jakobi) setzte mit dem sanften Be-

ben eines Echo alle seine Trauersaiten in ein weiseres Zittern.

„O vor einem Jahre (tönten ihn die Glocken an) begleiteten wir Giulia wie dich, aus Maienthal heraus.“ Dann zog vor der Sonne, die am Himmel ihre weißen Blüthen aufschlug, der warme Gedanke sein erweichtes Herz aus einander: „vor Einem Jahre, an diesem Morgen, ging dir dein Flamin entgegen und vergoß an deiner glühenden Brust so viele Freudenthränen — und am Ende des heutigen Tages zog er dich wieder an sein Herz und sagte gleichsam ahndend: „vergiß mich nicht, verrath mich nicht und wenn du mich verlassen willst, so laß mich mit dir untergehen!“ —

„O du Treuer (sagten alle seine Gedanken,) wie tröstet es mich heute, daß ich einmal alle meine Wünsche gern den deinen aufgeopfert habe, um dir getreu zu bleiben *) — Nein, ich kann ihm nichts verbergen, ich gehe jetzt zu ihm.“ — Er ging gerade zu Flamin, um (wiewohl ohne

*) Es war, als er in der Laube mit seinem Vater für Klotildens Verbindung mit Flamin sprach — und als er sich vorsetzte, vor derselben sogar ihre Freundschaft zu entbehren.

Meineid gegen den Lord und mit Schonung der Eifersucht) es zu bekennen, daß er auf Pfingsten nach Maienthal verreise. Sein auseinander gegangnes Herz bedurfte ein entgegen weinendes Auge so sehr — sein feines Ehrgefühl verschmähte es so sehr, eine fremde Reise zur spanischen Wand der eignen zu machen — seiner erneuerten Liebe that das kleinste Verhehlen vor seinem Freunde so weh — Matthieu war aus diesem himmelblauen Eden unter der Gehirnschaale so gänzlich verstoßen — daß er, je länger er dachte und lief, desto mehr aufschließen wollte. Er wollt' es nämlich seinem Glamin sogar entdecken, daß er heute Nachts die Einladungskarte eigenhändig an den Blinden abgereicht: durch eine Täuschung wurde ihm die Pfingstreise durch die heutige zuverlässiger und diesen eignen Gesichtspunkt sah er für einen fremden an.

Aber so weit trieb seine träumerische und nachtrunkne Seele ihre gefährliche Ergießung nicht, die desto mehr Schaden konnte, da Glamin im Zorne auf keine Distinktionen und Rechtfertigungen mehr zu hören vermochte und sogar alte eingeräumte wieder verwarf. Denn beim Eintritt zog ein Maifrost auf Glamins Gesicht den aufbrechenden Blüthenkelch seines Herzens ein wenig zusammen. Er bat Glamin mit seiner kontrastiren-

den Wärme des Gesichts um einen Spaziergang an diesem hellen Tage. Draußen wurde der Ab-
stich noch schneidender, da Flamin seinen Spazier-
stock bis zum Knicken einstieß, Blumen köpfte,
Laub abschlug, mit dem Stiefelabsatz Fußstapfen
auskies, indeß Viktor in Einem fort zu reden such-
te, um seine Seele in der mitgebrachten Wärme
zu erhalten.

Es freuet mich an ihm, daß er sein von den
heutigen Entbehrungen mazerirtes überrinnendes
Herz gerade in eines ergießen wollte, dem er die
Entbehrungen schuld zu geben hatte. Endlich sagte
er, um das erschwerte Geständniß nur von der
Seele zu werfen, eilend: „auf Pfingsten geh' ich
„nach Maienthal“ — und ging fliegend zu den
Worten über: „O gerade heute vor einem Jahre
„gingst du mit.“

Flamin unterfuhr ihn, und das Eisgesicht wur-
de wie ein Hekla, von Flammen zerspalten: So
so! — Zu Pfingsten? — Nach Kussevitz gehst du
nicht mit uns! — Laß mich doch einmal recht aus-
reden, Viktor!“ — Sie blieben also stehen. Fla-
min streifte die Blüthen und Blätter von einem
Schlehenast mit blutiger Hand und blickte seinen
sanften Freund nicht an, um nicht erweicht zu
werden. „Heute vor einem Jahre, sagst du? Sieh

„da ging ich eben Abends mit dir auf die Warte
 „und wir versprachen uns entweder Treue oder
 „Mord — Du schwurst mir, dich hinabzustürzen
 „mit mir, wenn du mir alles genommen hättest,
 „alles — oder etwan i h r e Liebe: denn in deinem
 „Weiseyn sieht sie mich kaum mehr an. — Bin ich
 „denn beim Teufel blind? Seh' ich denn nicht, die
 „Maschinerie mit i h r e r und deiner Reise ist ab-
 „gekartet? — „Was thust du mit den Maienthä-
 „ler Landschaften gerade jetzt? Wem gehört der
 „Hut? — Und was soll ich mir aus allem neh-
 „men? — Wem, wem? sag's sag's — O
 „Gott! wenn's wahr wäre! — Hilf mir, Viktor!“
 — Dem gemißhandelten heute erschöpften Viktor
 standen die bittersten Thränen in den Augen, die
 aber Glamin, der sich durch sein eignes Sprechen
 erzürnte, jetzt ertragen konnte. Niemals nahm
 dieser in einer Ergrimmung Vorstellungen an:
 gleichwohl erwartete er sie und staunte über sein
 Recht haben und über das fremde Verstummen und
 Begehrte, daß man widerspräche. Er quetschte
 seine Hand in die Schlehenstacheln. Sein Auge
 brannte in das weinende hinein. Viktor bejam-
 merte den festen Schwur vor seinem Vater und sah
 auf die zitternde Wage, worauf der Eid und die
 schonende Freundschaft sich ausglich. Er sammelte
 noch einmal alle Liebe in seiner Brust und brei-

tete die Arme auseinander und wollte mit ihnen den Sträubenden an sich ziehen und konnte doch nichts sagen als: „Ich und du sind unschuldig; „aber bis mein Vater kömmt, eher kann ich mich „nicht rechtfertigen.“ — Flamin drückte ihn von sich ab: „Wozu das? — So wars im Gartenkon- „zert auch und du warst seitdem tagtäglich bei ihr „und auf Osterbällen und auf Schlitten, ohne mich „— Sag' lieber geradezu, willst du sie heirathen? „— Schwör' daß du nicht willst? — O Gott, zöger' „nicht — schwör' schwör! — Ja ja, Matthieu! „— Kannst du noch nicht! — Du so lüg' wes- „nigstens!“

„Oh! — sagte Viktor und Blutströme schossen „verfinsternd durch sein Gehirn und über sein An- „gesicht — beleidigen darfst du mich doch nicht gar „zu sehr, ich bin so gut wie du, ich bin so stolz „wie du — vor Gott ist meine Seele rein“ — — „Aber Flamins Blut an der Schlehenstaude drückte „Viktors zürnende Erhebung nieder und er hob bloß „das unbescholtene Auge voll Freundschafts- Thränen „in den hellern sanftern Himmel. — „Nur die Hei- „rath verschwörst du doch nicht? — Gut, gut, du „hast mich erwürgt — mein Herz hast du zer- „stampft, und mein ganzes Glück — ich hatte nie- „mand wie dich, du warst mein einziger Freund.

„Jetzt will ich ohne einen zum Teufel fahren —
 „Du schwörst nicht? — O ich reiß' mich von dir
 „blutig und elend und als dein Feind — wir schei-
 „den uns — gehe nur — weg! es ist aus, ganz!
 „— Adieu! — Er entfloß mit dem in den Weg
 hauenden Stock und sein zerrütteter Freund zu
 Füßen liegend der Wahrheit, die das Flammen-
 schwert gegen den Meineid aufhebt, und in Thrä-
 nen sterbend vor der Freundschaft, die auf das
 weiche Herz den schmelzenden Blick voll Bitten
 wirft, Viktor, sag' ich, rief dem fliehenden Ge-
 liebten im Sterben nach: „Lebe wohl, mein treuer
 „Flamin! mein unvergeßlicher Freund! ich war
 „dir wohl treu! — Aber ein Schwur liegt zwi-
 „schen uns — Hörst du mich noch? — eile nicht!
 „— Flamin, hörst du mich? ich liebe dich noch,
 „wir finden uns wieder, und komm wenn du
 „willst.“ . . . Er rief stärker, obwohl mit erstick-
 ten gedämpften Tönen nach: „redliche, theure
 „theure Seele, ich habe dich sehr geliebt und noch
 „und noch — sey nur recht glücklich — Flamin
 „Flamin, mein Herz bricht da du mein Feind
 „wirft.“ — Flamin sah sich nicht mehr um, aber
 seine Hand war wie es schien an seinen Augen —
 Der Jugendfreund schwand aus seinen Augen wie
 eine Jugend und Viktor sank unglücklich nie-
 der unter dem schönsten Himmel, mit dem Bewußt-

seyn der Unschuld, mit allen Gefühlen der Freundschaft! — O die Tugend selber giebt keinen Trost, wenn du einen Freund verloren hast und das männliche Herz, das die Freundschaft durchstochen hat, blutet tödtlich fort, und aller Wundbalsam der Liebe stillt es nicht! —

32. H u n d s p o s t t a g.

Physiognomie Viktors und Flamins — Siedepunkt der Freundschaft — prächtige Hoffnungen für uns.

Wer hätt' es von Cicero gedacht, (wenn er's nicht gelesen hätte,) daß ein so bejahrter gescheuter Mann sich in seiner Johannis = Insel hinsetzen und Anfänge, Exordien, präexistirende Keime im voraus auf den Kauf verfertigen würde? Inzwischen hatte der Mann den Vortheil, daß er, wenn er einen Torso über irgend etwas schrieb, die Wahl unter den Köpfen hatte, wovon er einen dem Kumpfe nach der Korpuskularphilosophie aufschrauben konnte. — Von mir, an dem nichts Gefestetes ist, kann's nicht Wunder nehmen, daß ich auf meinem Moluckischen Fraskati ganze Zaspeln von Anfängen im voraus gewaiset und gewirnt habe. Wenn nachher der Spiz einen Hundstag bringt: hab' ich ihn schon angefangen und stoße nur den historischen Rest gar an die Einleitung. — Gegenwärtigen Anfang hab' ich für heute erlesen.

Anfangs aber wollt' ich freilich diesen nehmen:

Mich quälet bei meinem ganzen Buche nichts als die Angst, wie es werde übersetzt werden. Diese Angst ist keinem Autor zu verdenken, wenn man sieht, wie die Franzosen die Deutschen und die Deutschen die Alten übersetzen. Im Grunde ist's wahrlich so viel als wird man exponirt von den untern Klassen und den Lehrern derselben. Ich kann jene Leser und diese Klassen in Rücksicht ihrer Seelenkost, die durch so viele Medien vorher geht, mit nichts vergleichen, als mit den armen Leuten in Lapland: wenn da die reichen sich in dem Trinkzimmer mit einem Likör, der aus einer theuren Wurzel gesotten wird, berauschen: so lauert an der Hausthüre das arme Volk, bis ein bemittelter Lappe heraus kömmt und p—ff—t: das vertirte Getränk, die Vulgata von gebranntem Wasser kömmt dann den armen Teufeln zu Gute.

Aber diesen Anfang heb' ich mir auf für den Vorbericht zu einer Uebersetzung.

Es gehört zu den schönen Gaukeleien und Naturspielen des Zufalls, deren es recht viele giebt, daß ich dieses Buch gerade in der Philippi Jakobi Nacht 1793 anfang, wo Viktor die Hexen-Fahrt zum Maienthalischen Blockberg unter die Zauberer und Zauberinnen vornahm und wo er 1792 aus Göttingen anlangte.

Ich kann nicht schreiben, der Leser kann sich's leicht vorstellen, wie Viktor die ersten Maitage verlebte oder vertrauerte: denn er kann sich's nicht leicht vorstellen. Vielleicht wir alle hielten die Bande, die ihn mit Flamin verschlangen, für dünne wenige Fibern oder unempfindliche Gewohnheitsflechten; es sind aber weiche Nerven und feste Muskeln das Bindwerk ihrer Seelen. Er selber wußte nicht, wie sehr er ihn liebe, als da er damit aufhören sollte. In diesen gemeinschaftlichen Irrthum fallen wir alle, Held, Leser und Schreiber, aus Einem Grunde: wenn man einem Freunde, den man schon lange liebte, lange Zeit keinen Beweis der Liebe geben konnte, aus Mangel der Gelegenheit: so quälet man sich mit dem Vorwurfe, man erkälte gegen ihn. Aber dieser Vorwurf selber ist der schönste Beweis der Liebe. Bei Viktor trat noch mehr zusammen, ihn selber zu bereden, er werde ein kälterer Freund. Die Wesperturnire um Klotilde, diese Disputationen pro loco thaten ohnehin das ihrige; aber immer kränkte er sich mit der Selbstrecension, daß er zuweilen seinem Freunde kleine Opfer abgeschlagen, z. B. seinetwegen Versäumung einer Lustpartie, das Wegbleiben aus gewissen Regierungsraths-Häusern, die Flamin haßte. Aber in der Freundschaft sind große Opfer leichter als kleine — man opfert ihr lieber das Le-

ben als eine Stunde auf, lieber das Immobiliar-
 Vermögen, als eine kleine angenehme Unart, so
 wie auch manche Leute lieber einen Wechsel schenken,
 als ein so großes leeres Papier. Die Ursache
 ist, große Aufopferungen macht der Enthusiasmus,
 kleine die Vernunft. Flamin, der selber niemals
 kleine machte, forderte sie vom andern mit Hitze,
 weil er sie für große nahm. Viktor hatte sich hier-
 über weniger vorzurücken; aber Klotilde beschämte
 ihn, deren längste und kürzeste Tage wie bei den
 meisten ihres Geschlechts lauter Opfertage waren.
 — Auch wurde seine natürliche Delikatesse, die
 jetzt durch sein Hofleben den Zusatz der künstlichen
 gewonnen hatte, tiefer als sonst von seines Freun-
 des Eßen verlegt. — Die feinen Leute geben ih-
 rem innern Menschen (wie ihrem äußern) durch
 Mandelkleien und Nachthandschuhe weiche Hän-
 de, bloß um das Untere der Karten besser zu füh-
 len, um niedliche halbe Damen Ohrfeigen zu geben,
 aber nicht wie die Wundärzte, um damit Wunden
 handzuhaben.

Zum Unglück schrieb ihm dieser Wahn der Er-
 kältung ein äusseres freundliches Bestreben vor,
 Wärme bei Flamin zu zeigen; — da nun der Re-
 gierungsrath nicht bedachte, daß auch das Ge-
 zwungne eben so oft von Aufrichtigkeit ent-
 stehen könne, als das Ungezwungne von Falschheit;

so hatte der Teufel immer mehr sein Vestia: Spiel (wo eine Freundschaft der hohe Einsatz war) bis solcher am Herentage es gewann.

Aber am 4ten Mai soll er alles wieder verlieren, denk' ich. Denn Viktor, dessen Herz bei der geringsten Bewegung wieder den Verband durchblutete, nahm sich vor, nicht nur am 4ten Mai dem Geburtstag des Hofkaplans in St. Lüne beizuwohnen, sondern auch einen Geburtstag der erneuerten Freundschaft mit Flamin zu begehen. Er wollte gern den ersten, zweiten, zehnten Schritt thun, wenn nur jener stehen bliebe und keinen zurück thäte. Denn er kann ihn nicht vergessen, er kann seine Entbehrung nicht verwinden, so leicht ihm sonst die freiwillige war. Er drückt alle Abende Flamins schönes Bild, das gemacht war aus seiner Liebe für ihn, aus seiner unbestechlichen Rechtschaffenheit, seinem Felsen: Muth, seiner Liebe zum Staat, seinem Talent, sogar aus seinem Aufbrausen, das aus dem doppelten Gefühl des Unrechts und der eignen Unschuld kam, dieses erweichende Bild drückte er an das aufgerissene Herz und wenn er ihn am Morgen auf das Kollegium gehen sah, so liefen ihm die Augen über und er pries den Bedienten glücklich, der ihm die Akten nachtrug. Wenn der 4te Mai des großen Versöhnungstages mit dem Schнопfer nicht so nahe wär

re: so würde er die kleine Julia an sich angewöhnen müssen, als einen dritten Stand zwischen den 2 andern, als einen Leitton zwischen Dissonanzen. Bloß die Hoffnung des Maies setzte seinen Gedanken statt der Messeln: Brennspeisen, Rosenstacheln an. — Der Jugendfreund, lieber Leser, der Schulfreund wird nie vergessen, denn er hat etwas von einem Bruder an sich — wenn du in den Schulhof des Lebens trittst, daß eine Schnepfenthaler Erziehungsanstalt ist an eine berlinische Realschule, ein breslauerisches Elisabethanum, ein Scherauisches Marianum: so begegnen dir die Freunde zuerst und eure Jugendfreundschaft ist der Frühgottesdienst des Lebens. —

Viktor wußte Flamins Bersöhnlichkeit gewiß voraus, er sah ihn sogar schon öfter am Fenster stehen und zum Erker hinüber schießen, aus dem ein freundliches um alle Mißdeutungen des Point d'honneur unbekümmertes Auge frei und gerade zum Senior schauete — aber das nahm doch seine Thränen nicht weg, sondern sie wurden vermehrt durch die erste Wiedererblickung des so schönen betrauertem geliebten Angesichts. Flamin hatte eine große männliche Gestalt, seine ineinander und zurückgedrängte schmale Stirn war der Horst des Muths, seine durchsichtigen blauen Augen — die seine Schwester Klotilde auch hatte und die sich

recht gut mit einer feurigen Seele vertragen, wie ja auch die alten Deutschen und das Landvolk beides haben — waren von einem denkenden Geiste entzündet, seine gepreßten und eben darum dunkelrötheren übervollen Lippen waren in die menschensfreundliche Erhebung zum Ruße befestigt; bloß die Nase war nicht fein genug, sondern juristisch oder deutsch gebildet. Die Nase großer Juristen sieht meines Erachtens so elend aus, wie die Nase der Justiz, mit welcher Nase die ihrige oft nichts oder doch nicht mehr gemein hat, als den — Stof. Nicht zu erklären ist's beiläufig, warum die Gesichter großer Theologen — sie müßten denn noch etwas anderes Großes seyn — etwas von der typographischen Pracht der deutschen Bibeln an sich haben. Viktors Gesicht hingegen hatte am wenigsten unter allen, jene burschikosen Trivial-Züge mancher Juristen, noch das Matgold und Kurrentgeld mancher Theologen: seine Nase lief, ihre Schneide und ihren Wurzel-Einschnitt abgezogen, griechisch-gerade nieder, der Winkel der geschlossenen dünnen Lippen war (falls er nicht gerade lachte) ein spitziger von I'''' und formirte mit der scharfen Nase das Ordenszeichen und Ordenskreuz, das satirische Leute tragen; — seine weite Stirne wölbte sich zu einem hellen und geräumigen Chor einer geistigen

Notun:

Notunda, worin eine sokratische gleichbeleuchtende Seele wohnt, aber weder diese Helle noch jene Stirn gatten sich mit angeborener wilder Festigkeit obwohl mit erworbener; — seine Phantasie, dieser große Gewinn, hatte wie mehrmals gar keine Lotteriedeuse auf seinem Gesicht; — seine Achatangen aus Neapel verkündigten und suchten ein liebendes Herz; sein blondes weiches Gesicht kontrastirte wie Hof mit Krieg, gegen Flamins braunes elastisches den zwei Gluthwangen als Grund dienendes Angesicht. — Uebrigens war Flamins Seele ein Spiegel, der unter der Sonne nur mit einem einzigen Punkte flammte; an Viktors seiner aber waren mehrere Kräfte zu schimmernden Facetten ausgeschliffen. Klotilde hatte mit ihrem Bruder dieses ganze Feuerzeug und diese Schwefelminen des Temperaments gemein; aber ihre Vernunft deckte alles zu — der reißende Blutstrom, der sich bei ihm von Felsen zu Felsen schlug, zog bei ihr schon still und glatt durch Blumenwiesen.

Ich sah' es gern, er erneuerte wieder mit dem Regierungsrath den Kontrakt der Freundschaft: ich würde dann seine Pfingst-Reise nach Raienthal zu beschreiben kriegen, die vielleicht das Septeva und das Beste wird, wozu es noch der mensch-

liche Verstand gebracht hat. Aus diesem Septleva wird aber nichts, wenn sie nicht wieder Friede machen: neben jede Blume in Maienthal, neben jede Entzückung würde sich dem Freunde die abgegränte Gestalt des Freundes stellen und fragen: „kannst du so glücklich seyn, da ich's so wenig „bin?“ —

Gescheuter wär' es, es wären Mönche oder Hofleute: dann wäre beiden zuzumuthen, daß sie, da die Freundschaft die Ehe der Seelen ist, enthalten im Zölibate der Seelen verblieben. . .

Eben beim Schluß dieses Kapitels bringt der Hund das neue und ich flechte beide gar ineinander und fahre fort:

Ohne sonderliche Aergerniß über das Ausbleiben der Antwort aus Maienthal, ging Viktor den 4ten Mai einsam nach St. Lüne und mit jedem Schritte, um den er näher kam, wurde seine Seele weicher und versöhnlicher. — Als er ankam. — — —

Es giebt in jedem Hause Tage, die in der Listanei vergessen wurden — verdammte, ver-teufelte, verhenkerte Tage — wo alles Diagonal geht und die Queere — wo alles keift und knurrt und mit dem Schwanz wedelt — wo die Kinder und der Hund nicht Muck! sagen dürfen und der Erb-Lehn- und Gerichtsherr des Hauses alle Thüren zuwirft

und die Haus-Souverainin das Schnarrkorpus, Register des Moralisirens *) zieht und den Silber-ton der Zeller und Schlüsselbunde anschlägt — wo man lauter alte Schäden auffößert, alle Wald-srevel der Mäuse und Motten, die zerknickten Parasol- und Fächerstäbe und daß das Schieß-Pulver und der wohlriechende Puder und das Kavalierpapier dumpfig geworden und daß der Bürstschlitten ausgefessen ist zu einem hölzernen Esel, und daß der Hund und das Kanapee im Häären begriffen sind — wo alles zu spät kömmt, alles verbrät, alles überkocht und die Kammerdonna die Stecknadeln ins Fleisch der Frau wie in eine Puppe treibt — und wo man, wenn man sich bei dieser hunds-föttischen Krankheit ohne Materie genugsam ereifert hat ohne Ursache, sich zufrieden giebt wieder ohne Ursache — —

Als Viktor anlandete in der Pfarre: hört er den Geburtshelden des Tages, den Pfarrer, in seinem Museo dociren und schreien. Eymann goß seinen h. Geist in die langen Ohren seiner Kateche

*) Die meisten Weiber sind nicht eher Galgenpatres (eigentlich: Galgenmätres) und Kasernenpredigerinnen, als bis sie Teufelstoll sind, wie Sterne die meisten Einfälle hatte, wenn er nicht wohl war.

menen aus, in die keine feurigen Zungen zu bringen waren. Er handhabte eine Dunsin aus einer Einöde (einem einzigen Hause im Walde), vor der er den Unterschied des Löse- und des Bindeschlüssels aufklären wollte. Es war aber nicht zu machen: der Kaplan und Wiedergebohrne hatte schon $1\frac{1}{2}$ Stunde über die Schulzeit mit dem Aufklären zugebracht; die Dunsin vergriff sich immer in den Schlüsseln, als wäre sie eine — *Welt d a m e*. Der Kaplan hatte seinen Kopf darauf gesetzt auf die Illumination des ihrigen — er stellte ihr alles vor, was Eisenholz und Eisensteine gerührt hätte, seinen heutigen Geburtstag, die allgemein-verfälschte Lust, die anderthalben Supernumerar-Stunden, um sie zu überreden, daß sie den Unterschied begriffe — sie that's nicht, sie sah' ihn nicht ein — er ließ sich zu Suppliken herab und sagte: „Schak, Lamm, Bestie, Beichttochter, fass' es, fleh' ich — mache deinem Seelenhirten die Freude und repetir' ihm den außerordentlichen Unterschied zwischen Bind- und Löseschlüssel — mein' ich's denn nicht redlich mit dir? — Aber mein Pfarramt fodert es von mir, daß ich dich nicht wie ein Vieh, ohne einen Schlüssel zu kennen, weglasse. — Ermanne dich nur und sprich mir nur Wort für Wort nach, theuer-er-kaufte Christen-Bestie.“ — Das that sie endlich

und da sie fertig war, sagt' er freudig: „So gefällst du deinem Lehrer und merk' ferner auf.“ — Draussen rekapitulirte sie es wieder und sie hatte alles gut gefasset, ausgenommen, daß sie statt der Bind- und Löseschlüssel allemal vernommen hatte Bind- und Löseschlüssel. —

Die Drillinge wollten erbärmlicher Weise erst nach dem Essen kommen — Die Seele der Appel dampfte eben darum ein Wildprets- Fumet aus und roch wie angebrannte Milchsuppe und klagte, sie behielte alle Arbeit allein auf dem Hals, und als Agathe ihr beispringen wollte, sagte sie: „ich kann es Gott sei Dank! so gut machen wie du!“ — der Regierungsrath war angelangt, aber leider wieder auf die Felder hinausgelaufen bis zum Essen — Agathens Gesicht war wie ein Felsenkeiser von der Kälte ihres Bruders gegen Viktor ausgeschlagen: — Nur die Pfarrerin war die Pfarrerin, nicht bloß Ein Vaterland, sondern Ein Liebesathem reihete ihr Herz an sein Herz und es war ihr unmöglich, auf ihn zu zürnen. Sie liebte ein Mädchen, wenn er's lobte; wäre sie ohne Mann gewesen: so würde sie entweder billetdoux-Stellerin oder billetdoux-Trägerin für ihn gewesen seyn. — So lieben Weiber: ohne Maas! Oft hassen Sie auch so. — Dazu setzet nun mein Korrespondent noch, daß er aus dem Baddorfe einen

ganzen Zeugenrotul zum Beweise extrahiren könnte, daß die Pfarrerin nicht bloß allemal, sondern auch am heutigen Ventos- und Pluvios-Tage es mit ungeschminkter Fassung einer Christin auszuhalten und zu erleben vermochte, wenn eine etwas fallen ließ, eine Tasse oder ein Wort. Zu so etwas — zur Apathie gegen einen gegenwärtigen gänzlichen Verlust einer Terrine, eines Spühnapfes, einer compotiére — ist vielleicht eben so viel Gesundheit als Vernunft von nöthen.

— Endlich trat abends der Hofjunker ein und sagte, Flamin sey noch im Garten. Viktor nahm es auf als wär' es ihm gesagt und ging hinaus und trug sein beklommenes Herz einem andern bangen entgegen. Flamin fand er in einer überlaubten Ecke hinaufstarrend mit den Augen zum Wachsbitde des verstossenen Geliebten, Viktors Herz ging wie zwischen Thränen schwer in der übervollen Brust. Flamins Gesicht war nicht mit dem Panzer des Zorns, sondern mit dem Leichenschleier des Kummers bedeckt. Denn hier auf dem Vorgrund einer hellen warmen Jugend, gleichsam auf dem klassischen Boden der vorigen unerseßlichen Liebe wurde seine Seele zu weich und zu warm — auf dem Dorfe widerrief er die Härte der Stadt — und was noch mehr war, lauter Freunde seines Freundes, lauter liebesvolle Lobreden auf den ver-

schmähten Liebling drängten und wärmten sein verarmtes Herz und er konnte hier den Geliebten noch leichter entschuldigen als entbehren. Viktor bewillkommte ihn mit der sanften Stimme eines gedrückten Herzens, aber dieser sagte alle Gedanken und Worte nur halb. Viktor schauete tief in die Seele, die um die Freundschaft trauerte: denn nur ein Herz sieht ein Herz, nur der große Mann sieht große Männer, so wie man Berge nur auf Bergen erblickt. Er hielt es daher für kein Zeichen des Grolls, da Flamin langsam von ihm wegging; aber er mußte, so einsam da gelassen, seine Augen von der geweihten Erde des Gartens, wo ihre Freundschaft sonst die Blüten geöffnet hatte, und von der Opferlaube, wo er bei seinem Vater für Klotildens und Flamins Verknüpfung gesprochen, und von der hohen Warte, dem Thabor der freundschaftlichen Verklärung, von allen diesen Begräbnißstätten einer schönern Zeit mußte er die Augen abwenden, um die ärmere zu ertragen. Allein das, was er nicht anschauen wollte, stellte er sich desto heller vor.

Jetzt dehnte die Gebets- und Abendglocke ihre melancholischen Töne aus bis an die Herzen der Menschen — die vergangnen Zeiten schickten die Töne und die Abendklagen sanken wie heisse Bitten, in die getrennten Freunde: „O söhnet

„euch aus und gehet zusammen! Ist denn das Le-
 „ben so lang, daß die Menschen zürnen dürfen,
 „sind denn der guten Seelen so viele, daß sie ein-
 „ander fliehen können? O diese Töne zogen um
 „viele Aschen: Leichen, um manches erstarrte Herz
 „voll Liebe, um manchen geschlossenen Mund voll
 „Grimm, o Vergänglichliche, liebet, liebet euch!“
 — Viktor ging willig (denn er weinte) dem Freunde
 nach und fand ihn am Bette stehend, worauf Eymann
 dessen Namens: F. in Kohlrabipflanzen grünen
 ließ: er schwieg, weil er wußte, daß zu allen sym-
 pathetischen Kuren geschwiegen werden
 muß. O eine solche schweigende Stunde, wo Freun-
 de wie Fremdlinge neben einander stehen und mit
 dem Verstummen das alte Ergießen vergleichen,
 hat zu viele Herzensstiche und tausend erdrückte
 Thränen und statt der Worte die Seufzer!

Viktor so nahe am Freund wollte, da unter
 dem Geläute seine schönere Seele wie Nachtigal-
 len unter Konzerten, immer lauter wurde, von
 Minute zu Minute an dieses schöne edle Gesicht,
 an diese zum Versöhnungskuß geründeten Lippen
 fallen — aber er erschrock vor der neulichen Ab-
 stoßung. Er sah jetzt, wie Flamin ins Beet im-
 mer weiter schritt und die Herzblätter der Kohlrabi
 langsam umtrat und auseinander quetschte: end-
 lich merkte er, dieses Zerknirschen des grünenden

Namens sei bloß die stumme Sprache der Trostlosigkeit, die sagen wollte: „ich hasse mein gequältes
 „Ich und ich möcht' es zermalmen wie meinen Namen hier: für wen soll er?“ — Das riß Blut aus Viktors Herzen und weggekehrte Thränen aus seinem Auge und er nahm sanft die lang entzogene Hand, um ihn wegzuführen vom Selbstmorde des Namens. Aber Glamin drehte sein zuckendes Angesicht seitwärts nach dem wächsernen Schatten seines Freundes und sah, starr abgekrümmt, hinaus. — „Vester Glamin!“ — sagte Viktor mit dem schönsten gerührtesten Laute und drückte die brennende Hand. Da riß sie Glamin aus seiner heraus und stieß mit den zwei Handballen die Thränentropfen in die Augen zurück — und athmete laut — und sagte erstickt: Viktor! — und wandte sich mit großen Thränen um und sagte noch dumpfer: liebe mich wieder! — Und sie stürzten zusammen und Viktor antwortete: „ewig und ewig lieb' ich dich, du hast mich ja nie beleidigt“ — und Glamin stammelte glühend und sterbend: „nimm nur „meine Geliebte und bleibe mein Freund“ — Und Viktor konnte lange nicht reden und ihre Wangen und ihre Thränen brannten vereinigt aneinander bis er endlich sagen konnte: „o du! o du! du edler Mensch! Aber du irrest dich irgendwo! — Nun verlassen wir uns nicht mehr, nun wollen wir

ewig so bleiben. — Ach wie unaussprechlich werden wir uns einmal lieben, wenn mein Vater kömmt!”

Hier holte sie die vielleicht um beide besorgte Pfarrerin ab und Flamin ehrte sie, was er selten that, in seiner Erweichung mit einer kindlichen Umarmung; und aus vier verweinten Augen las sie entzückt die Erneuerung ihres unvergänglichen Bundes.

Nichts bewaget den Menschen mehr, als der Anblick einer Veröhnung, unsere Schwächen werden nicht zu kostbar durch die Stunden ihrer Vergebung erkaufte, und der Engel, der keinen Zorn empfände, müßte den Menschen beneiden, der ihn überwindet. — Wenn du vergiebst, so ist der Mensch, der in dein Herz Wunden macht, der Seewurm, der die Muschelschaale zerlöchert, welche die Oeffnungen mit Perlen verschließet.

Diese Ausöhnung zog gleichsam eine mit dem Glück nach sich — der brumaire Abend wurde zu einem floréal - Abend — die Drillinge aßen vom gebratnen Kuhm der Appel nach — Der Pfarrer hatte mit keinen Schlüsseln weiter zu thun, als mit Löseschlüsseln, den geistigen Musikschlüsseln — und das Geburtsfest war zu einem Föderationsfeste aufgeblühet, zu einem Oppositionsklub, wo sich alles, aber in einem höhern Sinne, als Quäker

und Kaufleute Freund nannte. Die Drillinge hielten altbrittische Reden, die nur freie Menschen verstehen konnten. Viktor wunderte sich über die allgemeine Freimüthigkeit vor einer so gestachelten Schmeiß-Mouche wie Matthieu war — aber die Engländer fragten nach nichts. Der Pfarrer schickte Herzensgebete ab und sagte, er seines Orts nehme wenig Notiz davon und bitte nur leiser zu haranguiren, damit er nicht in den Ruf käme, als ob er pietistische Konventikel in seiner Pfarre zuließe. „Inzwischen steif er sich ganz auf den Herrn Hofmedikus und H. Hofjunker, die ihn gegen Fiskus late gewißlich decken würden: sonst würd' er Frau und Sohn nicht mit drein sprechen lassen.“ Die Pfarrerin zog die Erinnerungen an ihr freies Vaterland den besten Verläumdungen und Moden vor. — Viktor mußte heute sein Versprechen halten, seine republikanische Orthodoxie außer Zweifel zu setzen; und da er's vor unsern Ohren gab, wollen wir auch mit sehen, wie er's hält und ob er ein Alt-Writte ist.

Er ahmte meistens den Styl nach, den er zuletzt gelesen oder — wie heute — gehört hatte; daher sprach er in Sentenzen wie der eine brennend-kalte Engländer.

„Kein Staat ist frei, als der sich liebt; das Maas der Vaterlandsliebe ist das Maas der

„Freiheit. Was ist denn nun diese Freiheit!
 „Die Geschichte ist der La Morgue - Platz *), wo
 „jeder die todtten Verwandten seines Herzens sucht:
 „fragt die großen Todten aus Sparta, Athen und
 „Rom, was Freiheit ist? Ihre ewigen Festtage —
 „ihre Spiele — ihre ewigen Kriege — ihre steten
 „Opfer des Vermögens und Lebens — ihre Ver-
 „achtung des Reichthums, des Handels und der
 „Handwerker können den kameralistischen Landes-
 „flor nicht zum Ziel der Freiheit machen. Aber der
 „konsequente Despot muß den sinnlichen Wohlstand
 „seiner Plantage betreiben. — Der Druck und die
 „Milde, die Ungerechtigkeit und die Tugend eines
 „Einzelnen machen so wenig den Unterschied zwi-
 „schen sklavischer und freier Regierungsform aus,
 „daß Rom eine Sklavin war unter den Antoni-
 „nen, und eine Freie unter dem Sylla **). —
 „Nicht jeder Bund, sondern der Zweck des Bun-
 „des, nicht das Vereinigen unter gemeinschaftliche
 „Gesetze, sondern der Inhalt derselben geben der

*) Ein vergitterter Platz in Paris, wo man die in der Nacht gefundenen Todten ausstellet, damit jeder Verwandter den seinigen ausuche.

***) Groß ist die Seele, die wie er unter lauter Feinden aller Gewalt entsagt — größer ist das Volk, vor dem mans thun durfte. Ein anderes wäre den Lüssen Schuas zuvorge kommen.

„Seele die Flügel des Patriotismus: denn sonst
 „wäre jede Hansa, jeder Handelsbund ein pythago-
 „reischer und zeugte Spartaner. Das, wofür der
 Mensch Blut und Güter giebt, muß etwas Höhe-
 res als beides seyn; — das eigne Leben und Ver-
 mögen zu beschützen, hat der Gute nicht so viel Ta-
 pferkeit als er hat wenn er für fremdes kämpft;
 — die Mutter wagt nichts für sich und alles für
 das Kind — kurz nur für das Edlere in sich, für
 die Tugend öffnet der Mensch seine Adern und
 opfert seinen Geist, nur nennt der christliche
 Märtyrer diese Tugend Glauben, der wilde
 Ehre, der republikanische Freiheit. — Nehmt
 zehn Menschen, sperrt sie in zehn verschiedene In-
 seln: keiner wird den andern (ich habe keine Kos-
 mopoliten genommen) wenn er ihn auf seinem
 Kahn begegnet, lieben oder beschützen, sondern
 ihn bloß wie ein unschuldiges ungebildetes Thier
 unbeschädigt vorüberfahren lassen. Werft sie aber
 sämtlich auf eine Insel *): so werden sie gegensei-
 tige Bedingungen des Weisammenlebens, des Un-
 terstützens u. s. w., d. h. Gesetze machen —
 jetzt haben sie östern Genuß und Gebrauch des

*) Viktor nahm zu seinem Bunde zehn Personen, vielleicht
 weil gerade so viele zu einem Tumulte gehören. hommel
 rapsod. observat. CCXXV.

Rechts, folglich ihrer Persönlichkeit, die sie von bloßen Mitteln unterscheidet, folglich ihrer Freiheit. Vorher auf ihren zehn Inseln waren sie mehr ungebunden als frei. Je mehr die Gegenstände ihrer Gesetze sich veredeln, desto mehr sehen sie, daß das Gesetz den innern Menschen mehr angehe, als der Schutthaufen, den es beschirmt, das Recht mehr als das Eigenthum und daß der edle Mensch seine Güter, seine Gerechtsame, sein Leben verfechte, nicht wegen ihrer Wichtigkeit, sondern wegen seiner Würde. — Ich will die Sache von einer andern Seite beschauen, um den Satz zu vertheidigen, womit ich die Rede anfang. Wenn ein Volk seine Verfassung hasset: so geht der Zweck seiner Verfassung d. h. seiner Vereinigung verloren. Liebe der Verfassung und Liebe für seine Mitbürger als Mitbürger ist eins. Ich hole so aus: Wären alle Menschen weise und gut: so wären sie alle einander ähnlich, folglich gewogen. Da das nicht ist: so ersetzt die Natur diese Güte durch Surrogate der Aehnlichkeit, z. B. durch Gemeinschaft des Zwecks, durch Beisammenleben u. s. w. und hält durch diese Bänder — der ehelichen, der Geschwister- und der Freundesliebe — unsere glatten schlüpferigen Herzen zusammen in verschiedenen Entfernungen. So erzieht sie unser Herz zur höhern Wärme. Der Staat giebt ihm

eine noch größere, denn der Bürger liebt schon mehr den Menschen im Bürger, als der Bruder im Bruder, der Vater im Sohn. Vaterlandsliebe ist nichts als ein eingeschränkter Kosmopolitismus; und die höhere Menschenliebe ist des Weisen große Vaterlandsliebe für die ganze Erde. In meinen jüngern Jahren war mir oft die Menge der Menschen schmerzlich, weil ich mich unvermögend fühlte, 1000 Millionen auf einmal zu lieben; aber das Herz des Menschen nimmt mehr in sich als sein Kopf und der bessere Mensch müßte sich verachten, dessen Arme nur um einen einzigen Planeten reichen. . . .

* * *

— Jetzt seh' ich wie in einer Komödie nur die Namen der Akteurs vor die Anmerkungen. Der kalt-philosophische Valthasar: „Daher muß die ganze Erde einmal ein einziger Staat werden, eine Universalrepublik: die Philosophie muß Kriege, Menschenhaß, kurz alle mögliche Widersprüche mit der Moral so lange gut heißen, als es noch zwei Staaten giebt. Es muß einmal einen Nationalkonvent der Menschheit geben, die Reiche sind die Municipalitäten.“

Matthieu: „Jetzt leben wir also erst im 17ten Oktober und ein wenig im 4ten August.“

Viktor: „wir sehen gleich dem David, den
 „salomonischen Tempel nur in Träumen und die
 „Stiftshütten im Wachen; aber die Philosophie
 „wäre jämmerlich, die von den Menschen nichts for-
 „derte, als was diese bisher ohne Philosophie lei-
 „steten. Wir müssen die Wirklichkeit dem Ideal,
 „aber nicht dieses jener anpassen.“

Der heiß-philosophische Melchior: „die
 „meisten jetzigen Bewegungen sind nur Griffe, die
 „ein unter dem Trepan Schlafender nach der blu-
 „tigen Gehirnhaut thut. — Aber die fallende Sta-
 „laktite der Regentschaft tropfet endlich mit der stei-
 „genden Stalagmite des Volkes zur Säule zu-
 „sammen.“

Flamin: „setzen aber nicht Sparter Helo-
 „ten voraus und Römer und deutsche Sklaven, und
 „Europäer Neger? — Muß sich nicht immer das
 „Glück des Ganzen auf einzelne Opfer gründen
 „so wie ein Stand sich dem Ackerbau widmen muß,
 „damit ein anderer dem Wissen obliege?“

Kato der ältere: „dann spei' ich auf's Gan-
 „ze, wenn ich das Opfer bin, und verachte mich,
 „wenn ich das Ganze bin.“

Balthasar: „besser ist's, daß Ganze leidet
 „freiwillig eines einzigen Gliedes wegen, als daß
 „die

„dieses wider seine gerechte Stimme für das
„Ganze leide.“

Matthieu: „fiat justitia et pereat mun-
„dus.“

Viktor: „Auf deutsch: das größte physische
„Uebel muß man vorziehen dem kleinsten morali-
„schen, der kleinsten Ungerechtigkeit.“ —

Melchior: „durch die physische von der Na-
„tur gemachte Ungleichheit der Menschen wird ir-
„gend eine politische so wenig entschuldigt, als
„durch Pest der Mord, durch Mißwachs das Korn-
„judenthum. Sondern umgekehrt muß eben die
„politische Gleichheit das Surrogat der physischen
„seyn. Im despotischen Staat kann die Aufklär-
„ung wie das Wohlleben an Intension größer
„seyn, aber im freien ist sie an Extension größer
„und unter alle vertheilt. Denn Freiheit und Auf-
„klärung erzeugen einander wechselseitig.“

Viktor: „Wie Unglaube und Despotie. Ihr
„re Behauptung zeigt den Völkern zwei Wege, ei-
„nen langsamern aber gerechtern, und einen, der
„beides nicht ist. — Die wilden Eingriffe in's
„Zifferblattsrads der Zeit, das tausend kleine
„Räder drehen, verrücken es mehr, als sie es be-

schleunigen, oft brechen sie ihm Zähne ab *): Hän:
 „dich an's Gewicht des Uhrwerks, das alle Räder
 „der treibt; d. h. sey weise und tugendhaft, dann
 „bist du groß und unschuldig zugleich und bauest
 „an der Stadt Gottes, ohne den Mörkel des
 „Bluts und ohne die Quader der Todtenkö-
 „pfe.“ — —

Hier wird diese politische Predigt ausgeläu-
 tet, unter der Viktor seiner sokratischen Mensur
 und Mäßigung ungeachtet doch diese wilden Köpfe
 zu Freunden des seinigen machte. — Dem einzigen
 Matthieu war nur um Spott zu thun, auf
 den er jeden Ernst zurückführte, anstatt umzukeh-
 ren. Er hatte in einem individuellen Grade jene
 Unverschämtheit von Stand, gewisse Thorheiten
 zugleich zu begehen und zu verspotten, gewisse Tho-
 ren zugleich zu suchen und zu verachten und gewisse
 Weise zugleich zu meiden und zu loben. Wo er
 nur konnte, bewarf er den gutmüthigen Fürsten
 von Flachsenfingen mit satirischen Distelköpfen und
 zeigte eine Feindseligkeit gegen den Chemann, die
 sonst das Zeichen einer zu großen Freundschaft ge-

*) Denn es giebt keine großen Begebenheiten aus kleinen Ur-
 sachen, sondern nur große aus 1000000 kleinen Ursachen,
 wovon man immer die letzte für die Mutter der großen Ge-
 burt ausgiebt. Ist denn das Zündpulver die Ladung des
 Geschosses?

gegen die Frau ist — So sagte er heute in Beziehung auf Jenners oder Januars Neigungen, die mit seinem Monats- und Heiligen-Namen kontrastiren: „für den S. Januarius in Puzzolo *) war ein Fisch der D. Kuhlpepper.“ —

Ich gesteh' es, ich habe unter dem ganzen Klub wieder den närrischen Gedanken gehabt, den ich mir schon oft, so toll er ist, nicht aus dem Kopfe schlagen konnte — denn er wird freilich ein wenig dadurch bestätigt, daß ich wie ein Atheist nicht weiß, wo ich her bin und daß ich mit meinem französischen Namen Jean Paul durch die wunderbarsten Zufälle an ein deutsches Schreibepult getrieben wurde, auf dem ich einmal der Welt jene weitläufig berichten will — wie gesagt, ich halt' es selber für eine Narrheit, wenn ich mir zuweilen einbilde, es wäre möglich, daß ich etwan — da in der orientalischen Geschichte die Beispiele davon tausendweise da sind — gar ein anonymes Knäsensohn, oder Schachssohn oder etwas ähnliches wäre, das für den Thron gebildet werde und dem man nur seine edle Geburt verstecke, um es

*) Für diese Statue konnte nämlich kein Bildhauer eine zweite Nase machen, die paßte — denn die erste war abgebrochen — endlich nach 400 Jahren fand ein Kind in einem großen Fische die marmorne, die anlag. Labats Reisen 5. Theil.

besser zu erziehen. So etwas nur zu überlegen, ist schon Tollheit; aber so viel ist doch richtig, daß aus der Universalhistorie die Beispiele nicht auszukrazen sind, wo mancher bis in sein 28tes Jahr — ich bin um zwei Jahr älter — nicht ein Wort davon wußte, daß ein asiatischer oder anderer Thron auf ihn warte und wo er nachher, wenn er darauf kam, prächtig herunter regierte. Setze man aber, ich würde aus einem Jean ohne Land ein Johann mit Land, so ging' ich sofort auf's Billard und sagte jedem, wen er vor sich hätte. Wäre einer von meinen Landskindern mit da und stieße: so würd' ich ihn dort gleich regieren — und eine Landstochter ohne Bedenken — Ich würde mit Bedacht verfahren und nur mit Subjecten aus meiner Billard-Gespannschaft die wichtigern Aemter besetzen, weil der Regent den kennen muß, den er vocirt, welches er beim Spiel bekanntlich am ersten kann — Ich würde meinen Landsassen und allen durch ein Generalreglement auf alle Zeiten strenge befehlen, glücklich und wohlhabend zu seyn und wer arm würde, den setzte ich zur Strafe auf halben Gold; und ich denke, wenn ich die Armuth so nachdrücklich untersagte, so würd' es zuletzt so viel seyn, als regierten Saturn und ich mit einander — Ich würde in meinem Staate nicht wie ein Sultan in seinem Harem, physische Stumme

und Zwerge begehren, sondern moralische — Ich gesteh' es, ich hätte eine eigne Vorliebe für Genies und stellte bey allen, sogar beim elendesten Posten die größten Köpfe an. — Ich würde mich vor nichts fürchten (Feinde ausgenommen) als vor der Kopfwassersucht, vor der ein gekröntes Haupt oder ein infulirtes in Mengsten seyn muß, wenn es wie ich in dem D. Ludwig oder auch in Tissot von den Nerven gelesen hat, daß dergleichen durch starke Binden um den Kopf am ersten entstehe, welches ich noch mehr von meiner Krone befahre, zumal wenn der Kopf der hinein getrieben wird, die ist und sie eng. . . .

Wir kommen wieder zur Geschichte. Den andern Tag lehrten Viktor und Flamin, in den schönen neu angezognen Schlingen des freundschaftlichen Bundes, nach Flachsensingen zurück. Jetzt konnte Viktor durch Maienthals Himmelspforte eingehen, wenn Klotilde sie nicht verriegelte. Alles kam auf Emanuels Antwort an. Die Maislüste wehten, die Maiblumen dufteten, die Maiebäume rauschten. O wie fachte dieses Wehen die Sehnsucht an, alle diese Seligkeiten in Maienthal zu genießen und das Entreebillet zum schönsten Konzertsaal der Natur vom Freunde zu bekommen. Es kam keines: denn es war schon — gekommen durch den Zeidler Lind aus Ruffeviz,

der als Feudal-Postillon vom Grafen D an Mathieu gesendet worden und den Weg über Maienthal genommen hatte. Es war von Emanuel:

Horion!

Komm' eher, Geliebter! Eil' in unser Eden-
thal, das ein Gartensaal der Natur mit grünen-
den Wänden zwischen lauter Sängen ist, die aus
dem Himmel in den Himmel laufen — Die blu-
migen lichten Stunden rücken vor dem Auge des
Menschen vorüber wie die Sterne vor dem Seh-
rohre des Himmelsmessers — Blüthenschlingen
aus Zelängerjelleber sind dir gelegt und mit Düs-
ten zugedeckt: und wenn du darin gefangen bist,
fassen die aufwallenden Düfte dich mit einer Wol-
ke ein und unbekante Arme dringen durch die
Wolke und ziehen dich an drei Herzen voll Liebe!
— Ich habe schon Maiblumen aus dem Walde
ausgehoben und neben mich gepflanzt — deine
Stadt ist ja auch ein Wald um dich stille Maiblu-
me — Ich habe schon zwei Balsaminen und fünf
Sommerleukojen versetzt; — aber meine erste ver-
setzte Balsamine war Klotilde. — Du siehst, der
Frühling streckt sich mit seinen üppigen treibenden
Säften auch durch meine aufknospende Seele, und
der Mai spaltet an ihr wie ich jetzt an den Nel-
ken, alle Knospen auf. — Erscheine, erscheine, eh

ich wieder trübe werde und sage dann deinem Julius, wer der Engel war, der ihm den Brief an mich gereicht.

Emanuel.

* * *

Julius hatte wahrscheinlich dabei wieder an jenen andern Brief gedacht, den ihm ein bis jetzt unbekannter Engel zum Aufsiegeln auf diese Pfingsten gegeben — Aber was gehen mich hier Engel und Briefe an? Kourir schreiben will ich jetzt, damit ich das 32ste Kapitel hinaus gemacht habe, eh der Hund mit seinem 33sten Pfingstkapitel austritt, das nicht bloß weil es 32 Kapitel-Ahnen hat, sondern wegen der wahrscheinlichen Ausgießung eines freudigen H. Geistes darin, oder wegen eines ganzen Taubenflugs von H. Geistern und wegen der historischen Gemälden darin — und wegen meiner eignen Anstrengung — ein Kapitel (glaubt man) werden muß, dergleichen in jeder dyonisischen Periode kaum ein halbes und in jeder konstantinopolitanischen ein ganzes kann geschrieben werden — Der Pfingst-Hundstag kann lang ausfallen, aber gut und göttlich — Philippine wird den Bruder rütteln und sagen (sie schmeichelt gern :) Paul! Paul oder Paulus war auch im dritten Himmel, aber so hat er ihn nicht beschrieben in seinen Briefen

fen an die Römer!" — Ich wollte selber, ich könnte meinen 33sten Hundstag lesen eh' ich ihn gemacht hätte. . . .

Das Viele, was ich noch mit Wenigem und mit der bisherigen Eile herzuwerfen habe, ist laut den Kürbis-Akten das: Viktor freuete sich eben so wie ich, auf die Pfingst-Evangelien. Sein Gewissen setzte seinem Genuße nicht das dünnsste Speisegeländer, nicht den niedrigsten Weinstein weiter in den Weg, und er konnte wie eine unschuldige Freude zur geliebten Klotilde gehen und sagen: nimm mich an. Er that jetzt die Kondolenz- und Krankenvisiten bei Hofe regelmäßig ab und schor sich um kein Wort voll Höllenstein und um kein Auge voll Basiliskengift. Er verdoppelte die schönern Besuche bey Flamin, um dessen edle Versöhnung mit einer wärmern Freundschaft zu belohnen und er drückte auf die vergangne Geschichte und auf den Gegenstand der Eifersucht das Sekretsinsiegel des schonenden Schweigens. Seine Träume stellten zwar bei ihrem Theater voll Schattenspielen und Lusterscheinungen Klotildens Gestalt nicht an, (gerade die geliebtesten Gesichter versaget der Traum) aber indem sie ihn in die alten dunkeln Regenmonate führten, wo er wieder unglücklich und ohne Liebe und ohne die theuerste Seele war, so gaben sie ihm durch die nieder ge-

regnete Nacht einen hellern Tag und die verdoppelte Wehmuth wurde zur verdoppelten Liebe — Und wenn er am Morgen nach solchen Träumen vom vergangnen Traum, durch den Maien-Reif neben den üppigen Freudentropfen der Weinreben und unter dem Morgenwind, der ihn mehr trug als kühlte, hinaustrat, um die festen westlichen Wälder, die mit einem grünen Vorhang die Opernbühne seiner Hoffnung verhingen, wie theure Reliquien mit den sehnenenden Augen zu betasten — — Ein Recensent der sich an meine Stelle setzt, kann mir unmöglich bei dieser Kürze der Zeit und auf meiner Extrapostkutsche des Phöbuswagen (jetzt in den kürzern Tagen) zumuthen, einem Vorsatz seinen Nachsatz zu geben.

Sogar der steilrechte Klimax des Barometers und das wagrechte Strömen des Ostwindes faßten die Segel seiner Hoffnung an und zogen ihn in das stille Meer der Pfingst-Zukunft und in den Kalender von 1793, um zu sehen, ob der Mond zu Pfingsten voll wäre — Beim Himmel er wird's wenigstens halb, welches noch viel besser ist, weil man ihn sogleich bei der Hand mitten am Himmel hat, wenn man seinen Abend anfangen will. . . .

Ich hab's doch durch außerordentliches Nennen dahin gebracht, daß ich mit dem 32sten Hund's

posttage fertig bin, eh Spicius mit seinem Freudenpokal am Halse über das indische Meer gesetzt ist — Und da ich ohnehin nach der capitulatio perpetua mit dem Leser (bei der bekanntlich die Fürsten- und Städtebank ins Gras beißet) jetzt einen Schalttag machen muß: so ich will dazu die Hundst- Wokanz verwenden: aber ich flehe alle meine Tagwähler und Kunden, die bisher am Springstabe des Zeigefingers über die Schalttage weggesetzt sind, ernsthaft an, es bei diesem nicht zu thun, erstlich weil ich erbötig bin, mich erschießen zu lassen, wenn ich in diesem Schalttage mein obwohl unter mehrern Regierungen bestätigtes Schalttags-Privilegium, die wichtigsten und tiefsinnigsten Sachen vortragen zu dürfen, nur im geringsten exercire — und zweitens weil der Hund schon am Schalttage in den Hafen laufen und mir Fakta bringen kann, die ich nicht im 33sten Hundstage aufstische, sondern schon am — VIII. Schalttage oder an der VIII. Sansculotide.

— Der Inhalt davon ist gleich der Gegenwart ein toller Vorbericht von der Zukunft. —

Ich muß sagen, wenn erstlich Bellarmin (der katholische Vorfechter und Kontradiktor) behauptet, jeder Mensch sey sein eigener Erlöser — woraus meines Erachtens folgt, daß er auch seine

eigne Eva und Schlange für seinen antiken Adam ist — wenn zweitens die Feder eines außerordentlich guten Autors eine Lichtpuke der Wahrheit, so wie umgekehrt, bei dem inhaftirten H. von Moser die Lichtpuke die Feder war — wenn drittens der Despotismus statt der lebendigen Baumstämme zuletzt (denn er sagt in die Welt hinein wie blind) den Thron, Sägebock selber zersägen kann — ferner muß ich sagen, wenn viertens jede Handlung (sogar die schlimmsten) wie Christus zwei unähnliche Geschlechtsregister hat — wenn vollends fünftens ein und der andere Recensent sein kritisches Auge, womit er alles besieht, nicht auf dem Scheitel, Wirbel trägt (wie etwan Muhammeds Selige, um die Schönheiten nicht zu sehen) noch auf der Brust wie der Riese Polyphem, noch wie Argus hinten und vornen, sondern wirklich vornen gleich unter dem Magen über dem Gedärm mitten im Nabel, wenn dieser Mann noch dazu kein anderes Herz besitzt, als das leinene, das die Nähterin unten im Winkel des Hemdjabots einstiekt und das auf der Herzgrube aufliegt, die man geschweuter die Magengrube nennen sollte — endlich muß ich sagen (wenigstens kann ich's) wenn sechstens wahrer Zusammenhang, strenge Paragraphen, Verkettung vielleicht die größte Zierde und Seele der ungebundenen Rede ist, die

aber einem gebundenen Klaviere gleicht, und wenn daher der Verstand, wie eine epische Handlung, am Ende der (rhetorischen und der Zeit-) Periode anfangen muß, weil sonst gar keiner da wäre

— Es wird aber auch keiner mehr kommen.

— Aber jene vier Punkte sehen wie die Hasenfährthe im Schnee aus. — Kurz: der Spitzhund unser biographischer Handlanger und Kommissiönär, liegt schon unter dem Tische und hat einige elyrische Felder und Himmelreiche abgeladen. — Da ich ohnehin im obigen nicht wußte was ich haben wollte (ich will nicht gesund vor dem Publikum sitzen, wenn ich's gewußt habe): so erwies mir der Hund einen wahren Liebesdienst, daß er dem Perioden den Nachsatz-Schwanz so zu sagen gar abbiß. Es war ohnehin mein Plan bloß zu narriren und zu haseliren in einem ellenlangen Perioden, bis der Hund mir die Angst über die Zweifelhafteit der Pfingstreise benommen hätte. — Ueberhaupt wollt' ich nie Worte und Gedanken mit einander aufwenden, sondern diese sparen, wenn ich jene verthat; Peuzer schrieb längst an die Regenspurger und Weßlaer: viele Gedanken brauchen einen kleinen Wortfluß, aber je größer der Bach ist, desto kleiner kann das Mühlrad seyn. — Einen rechtschaffenen Recensenten kränkt

ein lakonisches Buch auch schon darum (nicht bloß weil das Publikum es nicht versteht), weil ein Deutscher ja an den Juristen und Theologen die besten Muster vor sich hat, weitschweifig zu schreiben und zwar mit einer Weitläufigkeit, die vielleicht — denn der Gedanke ist die Seele, das Wort der Leib — unter den Worten jene höhere Freundschaft der Menschen stiftet, die nach Aristoteles darin besteht, daß Eine Seele (Ein Gedanke) in mehreren Körpern (Worten) zugleich wohnt. — —

— Ich hebe Viktors Vigilie, den h. Abend vor Pfingsten jetzt an. Es war schon Sonnabend — der Wind ging (wie die Wissenschaften) von Morgen — das Quecksilber sprang in der Barometeröhre (wie heute in meinen Nervenröhren) fast oben hinaus. — Flamin war friedlich von seinem Freunde am Freitage geschieden und kehrte vor fünf Tagen nicht zurück. — Viktor will morgen am ersten Pfingsttag vor der Sonne aufbrechen, um am dritten wieder zurückzukommen, wenn sie in Amerika aussteigt. — (Ich wollt' er bliebe länger) — Es ist ein schöner blauer Montag in der Seele (jeder blaue Tag ist einer) und eine schöne Dispensation von der Trauerzeit des Lebens, wenn man (wie mein Held) das Glück hat, an einem h. Abend, unter dem Gebetläuten, und wenn der

Mond schon über die Häuser herauf ist, vor den Prospekten in die schönsten Pfingsttage und in die schönsten Pfingstgesichter, ruhig und schuldlos in Zeufels Erker zu sitzen, alle Voreffen der Hoffnung anzuschneiden, alle Vorsteckrosen und Anzeigen des schönsten Morgens zu sammeln und unter den merkantilischen Gassen-Präludien des Festes den zweiten Theil der Mumiën gerade in den Kreuzensektoren zu lesen, wo ich meinen und Gustavs Einzug in das himmlische Jerusalem zu Lilienbad abzeichne. — — Alles das hatte wie gesagt der Held

Aber als er, der zwischen seiner Pfingstreise und jener Vadreise so viele Verwandtschaft auffand, endlich mit seiner bewegten Seele an die Zerstörung jenes Jerusalems kam: so sagte er mit dem ersten traurigen Seufzer für heute: „O du gutes Schicksal, ein solches Schlachtmesser, eine solche Weinsäge lege nie am Herzen meiner Klotilde an: ach ich stürbe wenn sie so unglücklich würde wie Beate.“ — Und er dachte weiter nach, wie die rothen Morgenwolken der Hoffnung nur schwebender erhöhter Regen sind und wie oft der Schmerz der bittere Kern der Entzückung ist, gleich dem Reichsapfel des deutschen Kaisers, der zwar 3 Mark und 3 Loth schwer aber innen mit Erde ausgefüllt ist . . .

Beim Himmel! wir versetzen uns da alle mit Nachtgedanken den h. Abend ohne Noth, und es weiß keiner von uns warum er so seufzet. — Ich habe ja das ganze Pfingstfest schon kopeilich vor mir und es steht kein einziges Unglück darin, es müßte denn Viktor noch einen vierten Pfingsttag als Nachsommer anstoßen und in diesem müßte es etwas absehen. — Ich gesteh' es, ich bin gern ästhetischer frère terrible und setze der Welt, die in meine unsichtbare Mutter-Loge sich hineinlieset, gern den Degen auf die Brust und dergleichen Streiche mehr — das kömmt aber davon, weil man in der Jugend Werthers Leiden liest und besitzt, von dem man wie ein Messpriester, ein unblutiges Opfer veranstaltet, ehe man die Akademie bezieht. Ja wenn ich noch heute einen Roman verfaßte; so würd' ich — da der blauröckige Werther an jedem jungen Amorofo und Autor einen Quasichristus hat, der am Karfreitage eine ähnliche Dornenkrone aufsetzt und an ein Kreuz steigt — es auch wieder so machen

— Aber es ist Zeit, daß ich mein Maienthal öffne und jeden einlasse. Ich will nur nicht länger verheimlichen, daß ich gesonnen bin, dieses ganze Paphos und Rittergut an den Lesern gar zu verschenken, wie Ludwig der XI. die Grafschaft Boulogne der h. Maria zuwarf. Ich gedenke dadurch

vielleicht über andere Auctores, die ihren Lesern nur ihre Kiele bescheeren, eben so weit vorzustechen, als der König über den alten Lipsius, der der Maria nur seine silberne Feder testirte. Anfangs wollt' ich dieses Elysium mit seinen dreimächtigen Wiesen und Nadelhölzern selber behalten, weil ich im Grunde ein armer Teufel bin und wirklich nicht mehr einzunehmen habe, als ein Prinz von Würtemberg sonst, nämlich 90 fl. rhn. Apanage und 10 fl. zu einem Ehrenkleide, und weil ich mir auf die mir von Gott und Rechtswegen zuständige 2 Quadratmeilen Landes — denn soviel wirft die ganze Erde bei ihrer gleichen Zerschlagung nach einem guten Partageplan auf den Mann aus — wahrlich so wenig Rechnung mache, daß ich die zwei Meilen an jeden gern um einen elenden Schaaf-Pferch hingeben will. — Und was mich am meisten zurückzog, diese Schenkung unter den Lebendigen mit meinem Maienthal zu machen, war die Sorge, daß ich ein Feudum Leuten, Lesern, Landboten, Knäsen zuwende, die tausendmal größere Botwodschaften und Chatoullgüter innen haben und die man aufbringt, wenn man sie der Maria ähnlich macht, die aus einer Himmels-Königin eine Gräfin von Boulogne wurde, oder dem römischen Kaiser, der zugleich am

Ordnungstage ein Mitglied des Marienstifts zu Aachen werden muß. —

Aber was können denn alle ihre Majorate — ihre Deutschmeistereien — ihre Apterlehn — und ihre patrimonia Petri (eine Anspielung auf mein patrimonium Pauli) — und ihre großväterlichen Güter und alles ihr auf das Erdenschiff geladne Schiffsguth, kurz ihre europäischen Besitzungen auf der Erde, was können, sag' ich, diese Holländereien für Produkte liefern, die vor den Maienthalischen nur von weitem beständen? Und wachsen auf ihren Kronengütern himmelblaue Tage, Abende voll seliger Thränen, Nächte voll großer Gedanken? — Nein, Maienthal trägt höhere Blumen, als die das Vieh abreißet, schönere Hesperiden-Aepfel, als die Obstkammern bewahren, überirdische Schätze auf unterirdischen, Eden-Kompetenzstücke wie Klotilde und Emanuel sind, und alles was unsre Träume malen und unsre Freudenthränen begießen. — — —

— Und eben das entschuldigt mich, wenn ich das Maienthalische Freuden-Tafelgut tausend Kompetenten abschlage, wenn ich als dessen Lehnprobst mit diesem Schwäbischen Schupflehn nicht belehnen kann solche Leute, die auch zu keinem unfigürlichen Feudum taugen, moralische Blinde,

Lahme, Minorene, Spadonen &c. — Und hier muß ich mir viele Feinde machen, wenn ich aus den Vasallen und Mitbelehnten, denen man das Raienthal mit allen seinen poetischen Nutznießungen zu Lehn giebt, namentlich alte Saalbader ausstoße, die den Rittersprung der Phantasie nicht mehr thun können. — 47 Scheerauer und 103 Glachsenfinger, deren Herzen so kalt sind wie ihre Kniescheiben oder wie Hundschnauzen — die größten Minister und andere Große, an denen wie an großen gebratnen Fleischklumpen blos die Mitte noch roh ist, nämlich das Herz — $\frac{1}{2}$ Billion Oekonomen, Juristen, Kammer- und Finanzrätthe und Plus: d. h. Minusmacher, in denen die Seele wie an Adam der Leib aus einem Erdenkloße geknätet worden, die einen Herzbeutel haben, aber kein Herz, Gehirnhäute ohne Gehirn, Pflichtigkeit ohne Philosophie, die statt des Buchs der Natur nur ihre Manualakten und Steuerbücher lesen — endlich die, die nicht Feuer genug haben, um vor dem Feuer der Liebe, der Dichtkunst, der Religion zu entbrennen, die statt weinen, greinen sagen, statt dichten, reimen, statt empfinden, rasen

Bin ich denn toll, daß ich mich hier so erboße, als wenn ich nicht auf der andern Seite das schönste Leser-Kollegium, das ich zum primus adqui-

rens des Maienthalischen Männer, und Kunkelslehns erhebe, vor mir hätte; eine mystische moralische Person, die es einsieht, daß der Nutzen nur eine niedrigere Schönheit und die Schönheit ein höherer Nutzen ist? — Es ist allen Empfindungen eigen (aber nicht den Einsichten) daß man sie nur allein zu haben glaubt. So hält jeder Jüngling seine Liebe für ein außerordentliches Meteor, daß nur einmal in der Welt sey, wie der Stern der Liebe, der Abendstern oft mit einem Kometen gleich sieht. Aber es wird nicht lauter Flachsenfinger und Holländer geben, die auf die Alpen steigen, weniger um große Gedanken und Erhebungen, als um Sedes *) zu haben, oder zu Schiffe gehen, nicht um auf das erhabne Meer den Blick des Arististen zu werfen, sondern um die Heftik zu verfahren . . . Sondern es wird überall in jedem Marktfleck, auf jeder Insel schöne Seele geben, die der Natur am Busen ruhen — die die Träume der Liebe achten, wenn auch sie selber aus ihren eignen wach geworden — die mit rauhen Menschen umpanzert sind, vor denen sie ihre Idyllenphantasien über das zweite Leben und ihre Thränen über das

*) Nach Scheuchzer sind Alpen die beste Arznei gegen Verstörung.

erste verhüllen müssen — die schönere Tage geben als sie empfangen — diesem ganzen schönen Bunde mach' ich das verschenkte Feudum von Matenthal, wovon schon soviel Redens war, endlich auf und gehe als investirender Lehnhof mit einigen Freunden und Freundinnen und meiner Schwester vorn an der Spitze voran hinein.

Postscript oder eigenhändige Dispensationsbulle: der Berghauptmann kann nicht läugnen, daß der S. T. Verfasser dieser Biographie dadurch, daß der Hund faul ist, und daß diese Posttage voluminöser sind, und daß er in diesem Kapitel gar zwei in eines zusammengeschmolzen hat, hinlänglich bei denen entschuldigt ist, die das Recht haben ihn zu fragen, warum er erst in der Mitte des Septembers oder Fructidors den 32sten Posttag hinausgebracht. Vier Monate weit sitzt er noch mit seiner Beschreibung von der Geschichte ab. 1793.

J. P.

Erster Pfingstag.

(33. Hundsposttag.)

Polizeiordnung der Freude — Kirche — der Abend — die
Blüthenhöhle.

Viktor war am Pfingstmorgen kaum aus seinem Schlafe, obwohl nicht aus seinen Träumen erwacht: so sagte ihm das Leisereden aller seiner Gedanken, die elysische Stille durch sein ganzes Herz, daß heute seine Sabbathswochen angehen. Ohne Vorwürfe und Vorsätze eines Fehltrittes, ohne einen Seufzer seines Gewissens ging er unschuldig der Freude und der Liebe entgegen. Je zärter und weicher eine Blume der Freude ist, desto reiner muß die Hand seyn, die sie abbricht, und nur thierische Weide verträgt den Schmutz; so wie diejenigen, die den Kaiserthee abpflücken, sich vorher alle grobe Kost versagen, um das aromatische Laub unbesudelt abzunehmen. — Viktor hatte draussen kaum Morgenröthe genug, um auf seiner breiten Stundenuhr vom Zeidler Lind die erste Stunde seines Sabbath zu sehen; aber diese Uhr, der Schrittzähler auf dem so schönen Lebens-

wege des Bienenvaters, und der Frühgottesdienst der Natur, der in Stille besteht, machten seinen Vorsatz fester, sein jetziges Leben dem zweiten nach dem Tode als einen stillen, kühlen, gestirnten Frühlingmorgen voranzuschicken.

„Bei euch schwör' ich — sagt' er, als nach
 „und nach immer mehr Lerchen aus ihrem Thau
 „mit Singen in die kanonische Hora stiegen —
 „ich will, sogar in der Freude gelassen bleiben
 „ganze dreißig Jahre lang in einem fort, wenig-
 „stens drei ganze Pfingsttage — ich will ein
 „Universitäts- und Hausfreund, aber nicht ein
 „pastor fido der Freude seyn — Handelt nicht
 „der Mensch, als müßte sein Lebenssteig eine
 „Brücke zusammengeschobener Honigwaben seyn,
 „durch die er Wottenartig sich durchzukäuen habe,
 „als wären seine Hände nur zwei Zuckerzangen
 „der Lust? — Ich will wieder meinen Freuden
 „und meinen Schmerzen den Scherz als einen
 „Saum anlegen. — Die warmen Thränen der
 „Melancholie, besonders die der Entzückung, eine
 „Art heisser Dämpfe die stärker treiben und zer-
 „setzen als Schießpulver und papinianische Ma-
 „schinen, will ich wohl noch vergießen, aber vor-
 „her ein wenig kühlen. — Und wenn ich Klotilde
 „nicht jeden Vormittag ansichtig werde: so will
 „ich bloß sagen: ein Mensch kann nicht immer im

„dritten Himmel seyn, er muß auch manchmal
 „im ersten übernachten.“ — — Er hat vielleicht
 mehr Recht als Kraft: aber es ist wahr, die Ge-
 sundheit des Herzens entferneth sich gleich weit von
 hysterischen Zuckungen und von phlegmatischer
 Agonie und die Entzückung gränzet näher an den
 Schmerz als die Ruhe. Aber keine Ruhe und
 Kälte ist etwas werth als die erworbene — der
 Mensch muß der Leidenschaften zugleich fähig
 und mächtig seyn. Die Ueberströmungen
 des Willens gleichen denen der Flüsse, die alle
 Brunnen eine Zeitlang verunreinigen: nehmet
 ihr aber die Flüsse weg, so sind die Brunnen auch
 fort. —

Das Morgenroth deckte eine ferne Sonne nach
 der andern zu; und als endlich die nahe aufge-
 gangen war oder vielmehr die Natur: so konnte
 Viktor — sehen und lesen und mein Werk (die
 bekannten *Mumien*) aus der Tasche ziehen. Ein
 Buch war für ihn in der treibenden freien Natur
 eine Gartenschere seiner üppig aufschießens-
 den Träume und Freuden. Dieser mit einem
 ganzen Frühling prangende Morgen, dieses Schim-
 mern auf allen Bächen, dieses Summen aus
 Blüten in Blüten, dieses hängende blaue Meer,
 worüber die Sonne wie ein *Bucentauro* schiffte,
 um auf den Meeresgrund der Erde den Vermäh-

lungbring zu werfen, eine solche Gegenwart würde neben einer solchen Zukunft schon in der dritten Stunde ihm die Kraft genommen haben, seiner neuen Konstitution zufolge über seine Bonne zu regieren und immer soviel Ruhe zu bewahren als zur Mittelstinte zwischen einem entzückten und einem trüben Tage nöthig ist — ich sage, er würde das nicht vermocht haben ohne seinen Biographen, ich meine, wenn er nicht mein Buch vorgenommen hätte, in dessen zweiten Theile er noch den Schulmeister Wuz zu lesen hatte. Aber dieses gelehrte Opus setzte — getrau' ich mir ohne Eigendünkel zu schmeicheln — seiner Entzückung die ordentlichen Gränzen. Denn so — indem er lesend ging — (wie andere, z. B. Rousseau und ich, lesend diniren und bald aus dem Teller, bald aus dem Buche einen Bissen nehmen) — indem er dem Leben des Schulmeisters so lange zuschauete, bis ein neues Thal aufgieng oder ein neues Wäldchen — indem er bald diesem abgedruckten Kantor bald einem lebenden zuhorchte, vor dessen Pfingstliedern er vorbei gieng: so konnte er seine Ideen bei allen ihren Rondos und Kösselsprüngen in einer solchen schönen Ballordnung und Kirchenzucht erhalten, daß er so glücklich war als der gelesene Wuz. Ich schrie ihm noch dazu in Einem fort aus meinen Mumien zu, geschent

zu seyn und auf meinen Schulmeisterlein als einem Flügelmann der Freudenhandgriffe acht zu geben und jeden Tag, jede Stunde auszukernen. „Ich bin ohnehin verdammt (sagt' er) wenn ich's nicht thue: ist denn nicht, du guter Gott, schon das Gefühl der Existenz ein stehendes Vergnügen, und der erste süße Imbis nach jedem Erwachen?„ — Er dachte zwar daran, daß die Kultur uns Brillen gebe und die Zungenwärtchen nehme, und uns die Freuden durch die bessere Definitionen derselben vergüte (so wie der Seidenwurm als Raupe Geschmack aber keine Augen, und als Schmetterling Augen ohne jenen hat) er gestand sich zwar zu, er habe zu viel Verstand, um soviel Vergnügen zu haben wie der Nuenthaler Schulmann und er philosophire dazu zu tief; aber er bestand auch darauf: „eine höhere Weisheit müsse doch (weil sonst der Allweise der Allunglückliche seyn müßte) wieder aus dem schwülen Auditoriums, Parterre den Weg in ein Blumenparterre finden. Hohe Menschen tragen wie die Berge den süßesten Honig.„ . . .

Ob er gleich schon im letzten Dorfe, gleichsam der Vorstadt von Maienthal, ausläuten hörte: so erzürnte er sich doch nicht über die Verspätung des Eintritts. Ja um sich selber zu zeigen, er sey der Philosoph Sokrates, schritt er mit Fleiß träger

fort und libirte nicht wie der Athener den Freuden-
 becher, sondern füllte ihn gar noch nicht. „Werde
 „immer, sagt' er zu einem aus Lilien-Samens-
 „staub zusammengelaufenen Wölkchen, vor mir
 „früher über die Guten geweht, du Wolken säule
 „vor dem gelobten Land! — Und dein kleiner
 „Schatten silhouettire ihnen den festern, der träger
 „nachkömmt und den das Himmelblau später ein-
 „saugt!“ — Und eh' ihn der herumgekrümmte
 Fußsteig vor das mit Blumen behangne Portal
 des Thales stellte, worin die geliebte Wiege und
 Baumschule seiner schönen dreitägigen Zukunft
 stand: so hielt ihn noch eine zugeknöpfte Distel
 auf, um deren hermetisch versiegelte Honiggefäße
 ein weißer Schmetterling seine dritte Parallele
 zog — und die mustwischen Disteln auf Le Hauts
 Diele traten vor ihm ins Leben und zeigten ihm
 alle Stacheln der Vergangenheit, und er fand
 es jetzt unbegreiflich, wie er seine Schmerzen er-
 tragen können, und leichter, den Freudenhimmel
 zu tragen. . . .

Er zog Linds Uhr heraus, um die Geburts-
 minute seiner Honig- und Glitzerzeit zu wissen —
 gerade um 11 Uhr trat er vor das nette Dorf,
 vor das Treibhaus seines Himmels, vor die Pflanz-
 stadt seiner Hoffnung, vor Eden. . . . Ach das
 säuselnde in Lauben verwachsene Dörfchen schien

alle seine blühenden Zweige als Arme um ihn zu legen und ihn an sich zu stricken; es war grün und weiß und roth — nicht angestrichen, sondern überlaubt und überblüht. Und als er unter dem Ausläuten — um sich die Umarmung seines Emanuels geistig aufzusparen, und um den Maien- thalischen Kirchengesang mit einem von der Natur geöffneten Herzen zu beschleichen — in das lange saubere Dörfchen stahl und den Freundschaftszoll auf eine Minute bei Emanuels Hause umfuhr: so war ihm, als wenn sein unschuldiges menschen- liebendes Herz sich in den stillen Gassen mit den Vögeln auf den die Fensterscheiben vergitternden Kirschenzweigen wiegte und mit den Bienen in den Kirschblüten schwankte. „Komm nur her- ein, (schien alles zu sagen) du guter Mensch, wir sind alle glücklich und du sollst es auch werden.“ — Er trat an die blanke Kirche, deren blendende Uebertünchung dem Himmelsblau durch den Kon- trast ein erhabenes Dunkel zuwarf, und sein pochendes Herz zitterte glücklich mit der wogenden Orgel darin und mit der vor dem Kirchthore raschelnden eingeramten Birke und mit dem trock- nen vom Morgenwind gebogten Maienbaum mitten im Dorfe. . . .

„Aber, sagt mein Leser, konnte denn sein Auge so lange die schüern Prospekte und sein Herz die

geliebtete Schönheit entrathen und statt der Abtei nur die Kirche auffuchen?" — O er sah zu allererst nach jener und sein bebendes Auge lief um alle Fenster seines Sonnentempels; aber da er daran alle Fenster offen und leer, und alle Gardinen aufgezogen antraf: so vermuthete er, daß die schönen Konklavistinnen desselben und darunter die Konklavistin seiner Brust da wären, wo er sie suchte — und fand: im Tempel. Er stieg unter dem Heruntertraben der Kirchgänger ungehört hinauf in die außen leer scheinende adeliche Frontloge, diese Konsole und dieses Blumengestelle der Stifts-Nonnen. Es war heute nichts drinnen als entfallne Birkenblätter: denn die sämtlichen Nonnen und die Aebtissin und die Ex-Nonne Klotilde standen — unten in der Kirche und faßten den Altar mit einem Chor von singenden Engeln ein und empfingen daran das Abendmal. — Mit einem Freudenschauer blickte er die Königin seines Himmels an, die so theuer Geliebte und so Unverdiente, diesen glänzenden Engel, der seine Hülle aus Erdenschnee mit der himmlischen Wärme zu Thränen zerschmilzt, um bald unsichtbar zu werden. — — Sein Geist bog sich als sie kniete: „Himmelsfrieden trinke“ (sagt' er) aus dem Ordenskelch des großen Menschen, unter dessen Gedanken keine Wolke und kein Seufzer war — o der Gedanke, den du jetzt

„mit so fester Andacht anschauest, müsse immer
 „leuchtender und unbeweglich wie eine Sonne
 „werden und immer ein warmes Abendlicht über
 „die müde Seele werfen!“ — Dieser Engel im
 Trauerkleide zog jetzt in seinem Innern durch eine
 Todtenauferweckung alle Tugenden seines Lebens
 und alle Fehler desselben heraus und gab jenen einen
 Himmel und diesen ihre Hölle: daher war er jetzt
 zu heilig, um eine Heilige zu stören durch seine Er-
 scheinung, wenn anders ihr ruhendes nur in fromme
 Nüchternungen eingesenktes Auge, das nicht einmal auf
 die nähern frommen Schönheiten zur Höhenmessung
 der Taille fiel, sich bis zu ihm hätte versteigen kön-
 nen. Die Birke am ersten Fenster der Empor nahm
 er als belaubten Fächer vor: — dieser grüne an sei-
 nen Wangen spielende Schleier bedeckte seine Auf-
 merksamkeit und seine Freudenthränen vor der ganz-
 en Kirche. Der Ort wo er so glücklich war, schien,
 nach einer Glas-Inschrift zu urtheilen, sonst der
 gewöhnliche Stand Klotildens gewesen zu seyn: denn
 Giulia's ihrer war darneben, wie ich gewiß weiß,
 weil auf dem Logenfenster ein von einem Kranz um-
 faßtes G und K eingeschnitten war mit den Worten
 von Giulia: „So vereinen uns die Blumen des
 Lebens und der Zirkel der Ewigkeit.“ . . .

Viktor schlich ungeschen und früh und selig sich
 aus dieser Bilderblinde weggestellter Göttinnen fort

und trug das von der Liebe gefüllte Herz an die ofne erhabne Brust der Freundschaft — an Emanuel. Er sah schon dessen Stifshütte im Tempel der Natur — als seine Entzückung aufgeschoben wurde durch eine frühere. Julius lag im blühenden Grase, von dessen Wellen bespühlt, und hielt einen Kirschenzweig voll ofner Honigkelche in der Hand, um die Bienen an sich zu ziehen und sich an ihrem summenden Schweben über den Blüten zu belustigen. Viktor umschlang ihn und vergaß in der Entzückung seinen Namen zu nennen — „bist du mein Engel?“ sagte er — „Ich bin nur dein Viktor! — O komm, o komm!“ sagte der entzückte Blinde wie ein Wohl laut bebend und zog den Freund zu Emanuels Haus; aber er führte ihn, hinter der Wolke seiner Augen, den längern Weg und drehte sich noch dazu bei jedem vierten Schritte um, zu einer erneuerten Umschlingung.

Als sie an's Wasserrad kamen, das seine Gießkannen laut auf die Blumensaaten ausschüttete und dessen zersplitterte Blitze an den Fenstern und an der Stubendecke Emanuels flatterten: so sagte der Blinde: „umfasse mich noch einmal recht sehr.“ — Aber unter dem Getöse der Regengüsse und unter der Betäubung der Liebe wurden sie von andern Armen als den ihrigen zusammengebrückt und die zwei jungen stummen Herzen wur-

den an ein großes Drittes angereiht, und der erhabne Indier schauete wie ein Gott der Liebe zwischen sie und sagte: „o ihr guten Jünglinge, bleibet immer so und weinet fort in eurer seligen Liebe! — Sei gesegnet, mein Horizon, sey willkommen im großen Frühling um uns her!“ — Und als Emanuel und Viktor an einander sanken, so war es als ob alle Blumenbeete sich vor Sonne niederbögen, als ob alle Wellen lichter flammten unter darüber fliegenden überirdischen Vlißen, als ob die Zephyre von Seufzern der Liebe anschwellen, als ob höhere Wesen im freudigen Uebermaße flüstern müßten: ach, ihr guten Menschen, ihr liebet ja wie wir! —

Ein Arm aus einem Paradiesesflusse trug diese liebende Dreieinigkeit hebend in die übergrüntem Zimmer, und hier sah erst Viktor, daß der Frühling auf Dahores Wangen war und der Sommer in seinen Augen, so wie zwölf Wonnemonate in seinem Herzen. Die weissen Trauerrosen auf seinen Wangen, die immer als Mauerkronen des Todes dem Johannistage entgegen zu blühen schienen, waren den rothen gewichen — kurz Emanuels Gestalt gab die Hoffnung, daß er über seinen Tod ein falscher Prophet gewesen sey. — —

In diesem wehenden Zimmer, dessen goldne Wandleisten Lindenäste und dessen Hautelissen

Lindenblätter, ^{wann} und über dessen Thür als deffus
 de porte der Widerschein und die Nebensonnen
 des schimmernden Wasserrades zitterten, in diesem
 vom Bonnemeer der Natur umbrauseten Eiland
 von Zimmer, durch dessen ofne Fenster die Zephyre,
 Schmetterlinge und Bienen über die Fensterblumen
 in die Linden warfen, giengen meinem Helden,
 dem noch dazu das Mittagsgeläute wie ein Ge-
 läute zu einem Friedensfeste der Erde vorkam,
 die Blumen der Freude, worin er watete, bis an
 das Herz — Emanuels Poesie klang ihm in dieser
 epischen Verauschung wie Prose; er war einge-
 funken in ein Blumengebüsch und erblickte oben
 darüber einen genesenen Unsterblichen, der die
 Blütenüberhüllung aus einander bog — und
 noch höher eine ewige Pfingstsonne im endlosen
 Blau — und näher das Spriessen des Blumen-
 laubes und das Bienengewimmel darüber —
 und eine goldne Morgenröthe als Einfassungsge-
 wächs rund um die ganze bunte rauchende Wal-
 dung geschlungen. . . .

— Beim Himmel! nur in einer unfigür-
 lichen solchen Blumenholzung zu liegen, wäre
 schon etwas — geschweige gar in einer meta-
 phorischen! — Viktor war fromm aus Freude,
 aus Ueberfüllung still, aus Dankbarkeit genügsam.

Der

Der Anblick des gemeinschaftlichen Lehrers gab zwar Klotildens Bilde wärmere Farben und seiner Seele höhere Flammen, aber seinen Wünschen keine Unerfättlichkeit und keine Ungeduld.

Emanuel kam sogleich auf diese geliebte Schülerin: nicht, gar nicht als ob Klotilde ihm den dritten Osterfeiertag klar erzählt hätte oder als ob Emanuel ihn errathen hätte, sondern dieser unschuldig erhabne Mensch wußte nur den Unterschied zwischen Liebe und Freundschaft nicht, und er hätte so gut von sich als von Viktor gesagt, er liebe sie. Und eben diese kindliche Unbefangenheit, die einer ofnen weiblichen Herzenskammer keine Durchgangsgerechtigkeit, keine Breschen ablauerte, sondern die eignen entblößte, und die keine Geständnisse erangelte, keine verargte, keine benutzte, diese mußte mit dem gordischen Nervenknoten der Sympathie die scheueste weibliche Seele an eine so offne männliche binden. Ja, ich glaube, Klotilde hätte ihre Liebe leichter ihrem Lehrer als ihrem Geliebten bekannt. — Da ihm dieser Emanuel nun erzählte, wie er ihr alle Scenen seines vorigen Hierseyns vorgemallet habe — und alle seine Entzückungen — und sein Geständniß der Freundschaft für sie — wie er ihr seine Briefe vorgelesen und wie der zweite (jener trostlose in der Nacht

des Stamizischen Konzerts) so viele Thränen in ihre Augen getrieben — und da Viktor sah, wie sehr sein Freund ihre Liebe wie einen zugehenden Tulpenkelch aus einander gehaucht habe: so fachte dieses seine Liebe für sie, seine Freundschaft für ihn bis zur Andacht an, und er küßte selig verlegenden Blinden. Aus dieser verdoppelten Liebe erklärt' er sich jetzt Klotildens leichte Einwilligung in seine Pfingstreise.

Er häßt' es jetzt für einen Engels- und Petrus-Abfall von der Freundschaft gehalten, bei Emanuel nicht geradezu anzufragen, wenn er diese Geliebte — der Tugend sehen dürfe. „Jetzt!“ sagte dieser, der ungeachtet seiner indischen achtenden Milde gegen die Weiber die Nasenringe, Bindeschlüssel und Dämpfer unserer Harams-Decenz nicht kannte. Aber Viktor handelte anders und dachte doch eben so. Er hatte schon im Auslande gefragt: „Warum läßt man die elende Reichspolizeiordnung für Mädchen stehen, daß sie z. B. nicht einzeln, sondern immer wie Nürnberger Juden unter der Eskorte einer Alten oder wie die Mönche Paarsweise auswandeln müssen? Nicht etwan als ob mich das genirte, wenn ich einen Roman spielte, sondern nur wenn ich einen schriebe, wo ich mich an das weibliche Marschreglement auf Kosten des funstrichterlichen halten, und ein Geleite von

„Auxiliar-Weibern durchs ganze Buch mit mir
 „zum Verhaft meiner Heldin herumschleppen würde.
 „Wüßt' ich nicht, wenn ich sie nur über die Haus-
 „thüre hinaus haben wollte, mit einer Kronwache
 „von Siegelbewahrerinnen neben ihr herziehen?
 „Wär' ich nicht durch diese verdamnte Mitbeleh-
 „schaft und Kompagniehandlung mit der Tugend
 „— es fehlte an einer Proprehandlung — ge-
 „nöthigt, meiner Heldin wider alle Wahrschein-
 „lichkeit Freundinnen aufzuheften? Ich würd' es
 „zwar einem spanischen Mädchen verdenken, wenn
 „sie mir ihren Fuß, und einem türkischen, wenn
 „sie ihr Gesicht vorwiese, und einem Deutschen,
 „wenn es allein zum besten Jüngling gieng;
 „aber eben weil die tollsten blauen Gesetze,
 „die doch blauer Dunst an blauen Montagen
 „werden, zum wahren Sittengesetze für sie wer-
 „den; so ärger' ich mich über die jämmerliche
 „Kleinherzigkeit und wünsche nichts verboten zu
 „sehen als das — Walzen und Fallen.“ . . .
 Er hat hier vielleicht Satire in petto: denn ernste-
 haft davon zu sprechen, hat diese Heilsordnung,
 daß sich Mädchen bei uns allemal wie Memoriale,
 in Duplikaten einreichen müssen, offenbar die Ab-
 sicht, sie alle an einander zu gewöhnen, weil sie
 ihre Freundschaft haben müssen zu Visiten —

zweitens sollen Geschwister einander aus den Haaren kommen, weil sie nicht wissen, wenn sie einander bedürfen zu Rückbürgen ihrer Tugend und zu Liebes-Sekundawechseln — drittens geben diese Menschenfakungen der weiblichen Tugend durch den kleinen Sittendienst (weil große Versuchungen zu selten sind) tägliches Religions-Exercitium und höhere Wichtigkeit, und verhalten sich wie die Talmudischen Artikel zur Bibel, wie wohl ein rechter Jude lieber gegen die Bibel als den Talmud verstößt — viertens verdanken wir diesen symbolischen Büchern des Wohlstandes die frühere Bildung des weiblichen Scharfsinns, dem wir leider keine andern Gelegenheiten der Aufmerksamkeit verschaffen, als die der Schwur auf jene Bücher giebt. . . .

Aber zurück oder weiter! Viktor tadelte und befolgte zugleich, wie ein gutes Mädchen, die weiblichen Ordensregeln: der Hof hatte ihn beherzter, aber auch feiner gemacht und unter den Weibern ward' er wie jeder mit dem Linienblatt des Zeremoniels versöhnt. Daher wollt' er erst am zweiten Pfingsttage eine ordentliche Ambassaden-Audienz bei der Aebtissin abthun, da heute alles zu spät war und er überdies in die schönen frommen Bewegungen drüben nicht wie ein Haarstern fahren wollte. Und seine Zufriedenheit sagte ihm ja auch,

wie wenig die Nachbarschaft eines geliebten Herzens verschieden ist von der Gegenwart desselben, die ohnehin nichts ist als eine nähere Nachbarschaft.

Inzwischen überwand er sich doch so weit, daß er mit seinen Zwillingenbrüdern des Herzens — hinaus ging in's Kolosseum der Natur, ob er gleich sich nicht verbarg, draussen werd' er den Schrecken haben, Klotilden zu begegnen. Und Emanuel verringerte diese Sorge schlecht, da er ihm gestand, sie wäre bisher alle Tage mit ihrem verwundeten Leben um die Teiche wie um magnetische haquets und durch die Flur wie durch Feldapotheken gegangen. — Eilet endlich hinaus, ihr drei guten Menschen, in's Jubileum des Frühlings, das die Erde jährlich zum Andenken der Schöpfung begeht. — Eilet, eh' die Minuten auf eurem Leben wie die breiten Wellen auf den zwei Bächen, jetzt noch fliehend, und schillernd, und tönend, zerspringen und auslöschen an einer Trauerweide — eilet eh' die Blumen eurer Tage und die Blumen der Wiese von dem Abende überzogen werden, wo sie statt der Lebens- und Feuerluft nur giftige verhauchen — und genießet den ersten Pfingsttag eh' er verrinnt!

— Und er ist verronnen, und ein Sommer liegt heute schon wie ein Grab auf ihm; aber die

drei guten Menschen haben geeilt und ihn genossen eh' er sich entfärbte. . . . Sie wandelten unter die aus allen Gesträuchen fliegende Zephyre hinein, die die Säemaschinen der Blumen sind — sie traten vor die fünf Taschenspiegel der Sonne, vor die Teiche, da die Flüsse Pfeilerspiegel sind und die bunten Ufer die Spiegeltische — sie sahen wie die Natur gleich Christus ihre Wunder verbirgt, aber sie sahen auch die Brautfackel des vermählenden Maies, die Sonne, und eine Hochzeitkammer in jedem singenden Gipfel, und ein Brautbett in jedem Blumentelch — sie, die Hochzeitgäste der Erde schlugen die Biene nicht weg, die um sie honigtrunken taumelte, und trieben die äzende Mutter nicht auf, vor der der junge Vogel mit zitternden Flügeln zerfloß — und als sie auf alle Erdenstufen des ewigen Tempels, dessen Säulen Milchstraßen sind, gestiegen waren: so sank die Sonne, wie die Gedanken des Menschen, einer andern Welt entgegen. . . .

Die Fontaine im Garten des Endes *)
die mitten auf dem Abhange des südlichen Ber-

*) So hieß der Park der Abtei, den der Lord Horion in seinem romantischen Geschmack anfangen aber nicht vollenden lassen, weil er auf die Insel der Vereinigung kel. Ich webe die Beschreibung davon nur stückweise in die Begebenheiten ein.

ges sich empor richtet und hoch über den Berg wegschimmert, trug schon auf ihrer krystallinen dünnen Säule einen von der Abendsonne zu einem Rubin umgegossenen Schaft, und diese glimmende aufgeblätterte Rose zog sich wie andere entschlafende Blumen schon zu einer rothen Spitze ein — und die hängenden Marschsäulen der Mücken im letzten Strale schienen zu sagen: morgen wird es wieder schön, geht zurück, ach ihr spielt doch länger in der Sonne als wir. —

Sie giengen zurück; aber als Viktor im Abend die fünf hohen weissen Säulen am westlichen Ende des geliebten Gartens blinken sah: wurde sein erhöhtes Herz sehnsüchtig und beklommen, und er wehrte ihm nicht zu seufzen: „gute Klotilde! ach „ich möchte wohl dich heute noch sehen, ach mein „Herz ist voll Freudenthränen über diesen heiligen „Tag und ich möchte es wohl ausschütten vor dir.“ — Und als der ganze Park der Abtei sich stolz neben den Abendhimmel stellte und in ihre Herzen trat: sagte auf einmal Emanuel — der sich immer gleich blieb, sogar in seinen Entzückungen: — „ich will es der Aebtissin schon heute sagen, damit unsere Klotilde sich auf morgen freut,“ und er trennte sich. . . . Schöner Mensch! der du in vier Wochen aus diesem Blumenfrühling zu gehen hoffst in die Sterne über dir — du denkst mehr

die Unsterblichkeit als den Tod, dich hat keine drohende Rechtgläubigkeit, sondern die indische Blumenlehre erzogen, darum bist du so selig — du bist ohne Zorn wie jeder Sterbende, und ohne Gier und ohne Angst — in deiner Seele, wie am Pole wenn jeden Morgen die schwüle Sonne ausbleibt, geht der Mond der zweiten Welt, den ganzen Tag, die ganze Nacht nicht unter! —

Viktor führte jetzt allein den Blinden nach Haus und beide schwiegen und umarmten sich mit Bruderthränen hinter jeder Verhüllung, und fragten einander weder um die Ursachen der Umarmung noch der Thränen. — Da sie durchs stille Dorf waren und dem Park der Abtei vorbei kamen: sah Viktor seinen Geliebten aus der letzten Laube in das blendende Kloster treten. Es war ihm, als kenne ihn schon jede darin, als müßt' er sich verstecken. Der Garten der Begeisterung sollte in dem Thale nur das Blumenbeet in einer Wiese seyn und nicht durch grelle Schranken an der Natur zurückprallen, sondern sanft wie ein Traum in's Wachen durch blühende, belaubte Gränzen in sie überhängen und überfließen durch Hopfengärten, durch grüne dicht zusammengedrückte Zäune um Fruchtfelder und durch versäete Kindergärtchen. Eine weite Kastanienkolonnade, von zwei Bächen in Silber gefasset, schloß sich frei und weit gegen

die fünf von Blüten durchbrochenen Teiche auf. Der nördliche Berg richtete sich dem Parke gegenüber wie eine Terrasse empor, und führte das Eden scheinbar über ungesehene Thäler fort.

Viktor wich jedem aufgehenden Fenster des Klosters durch die Kastanien aus, unter die er seinen Blinden führte und hinter denen er näher und doch unbeobachtet beobachten konnte. Auf dem aus grünenden Dachlatten verwachsenen Wetterdach der Allee lag der Abend wie ein Herbst, mit rothem durchfallenden Schimmer. Er gieng trotz der Gefahr der Entappung bis in die Mitte, wo die Allee in zwei Arme zerspringt; aber hier nahm er den rechten Arm der belaubten Halle, der sich mit ihm vom Kloster wegbog, so wie von einer Nachtigal, die mitten im Garten aus einer geheiligten Dornhecke ihre Jungen und ihre Töne aussandte. Die Allee that ihm durch ihre sanften Entfernungen von den Bravourarien der gefieder-ten Prima Donna die Dienste eines Dämpfers und Lautenzugs — leise wurd' er von den Krümmungen, die die allmähliche Verdunkelung und Verengerung der Allee verbargen, fortgezogen zwischen den nachfliegenden Tönen der Nachtigal, zwischen den dünner durch die Blätter tropfenden Abendstrahlen, zwischen den zwei Bächen, die jetzt innerhalb des Kastanien-Korridors dahin schlüpfen. — Die Bäche

giengen enger an einander und ließen nur für die Liebe Raum. — Der Portikus senkte sich tiefer herein. — Die zerstreuten Blumen der zwei Ufer drängten sich zusammen und giengen in Gesträuche über. — Die Gesträuche verwuchsen zur Gartenwand und berührten sich anfangs in lose und durchsichtig zuhängenden Gipfeln und endlich in finster zusammengestrickten. — Und die Allee und der unter ihr aufgewachsene Laubengang grünt in einander hinein, um mit ihren zusammenfallenden Blütenhüllen nur eine einzige Nacht zu machen. — Dann versperrte in der grünen Dämmerung ein Zelängerjeligespinst und Blütengenisse die Laube, aber fünf aussteigende Stufen lockten zum Zerreißen des blühenden Vorhangs an. — Und wenn man ihn zertheilte: sank man in ein Blütengeklüft, in eine enge durchwachsene Gruft, gleichsam in einen vergrößerten Blumentelch. — In dieser delphischen Höle der Träume war der Polster aus hohem Grase gemacht und die Arme des Sitzes aus Blütenzweigen, und die Rückenlehne aus gedrängten Blumen und die Luft aus dem Hauche von stäubendem Zwergobst. — Dieses Blumen-Allerheiligste wurde nur von Bienen und Träumen bewohnt, nur von weissen Blüten erhellt, es hatte statt des Abendroths nur den Purpur der Nachtsviele, statt des Himmelblaus nur den Azur der

Hollanderblüte, und der Selige darin wurde nur von Bienenflügeln und von den um ihn versammelten fünf Mündungen der Bäche in den Schlummer eingefungen, in welchem die ferne Nachtigal die Harmonika, und Abendglocken des Traumes anschlug. . . .

— Und da heute Viktor die fünf Stufen betrat und die aus Blüten gewobene Tapetenthür des Himmels aus einander that: siehe! da — o du Seliger biffests des Todes! — ruhte darin eine Heilige mit weinenden Augen, in Philomelens verklungne Klagen untergesunken. . . Du, Klotilde warst es, und dachtest an Ihn mit weicherer Seele, und mit größerer Liebe — und er an dich jetzt mit der erwiderten! — Ach wenn zwei liebende Menschen einander in der nämlichen Nahrung begegnen: dann erst achten sie das menschliche Herz und seine Liebe und sein Glück! — Decke, Klotilde, mit keiner Blüte die Thränen zu, unter denen deine Wangen erröthen, weil jene nur vor der Einsamkeit niederfallen sollten! Zittere, aber nur vor Freude, wie die Sonne zittert, wenn sie aus einer Wolke am Horizont herausrückt! — Schlage dein von Blumen verhangnes Auge noch nicht nieder, das zum erstenmal so ruhig geöffnet und mit einem solchen Strom der Liebe an den Menschen sinkt der dein schönes Herz verdient, und der alle deine Tugenden mit seinen belohnt! . .

. . . Viktor wurde vom Blitze der Freude getroffen und mußte im süßen Lächeln der Entzückung erstarren, da die Himmlische hinter dem Blumengewölke wie ein Mond hinter einem in voller Blüte stehenden Eden aufgieng und in der weiblichen Verklärung der Liebe einem in ein Gebet zerfloßnen Engel glich.

Der Blinde wußte noch nichts vom dritten Beglückten. — Sie bewegte süßverwirrt die Hand nach einem zu dünnen Zweige, um sich von der tiefen Grasbank aufzuheben; dem Geliebten war als reichte ihm aus den Wolken des zweiten Lebens diese Hand ein zweites Herz und er zog sie zu sich an und sank mit seinem stummen überfließenden Angesicht durch die Blüten auf ihre schönen klopfenden Adern nieder. — Aber kaum hatte Klotilde beide stammelnd willkommen geheissen unter dem Heraustrreten aus dem grünen Kloset: so erschien ihnen der Engel — Emanuel, der aus dem Kloster geeilet war, um die Freundin aufzusuchen. . . . Er sagte nichts, aber er sah beide mit einer namenlosen Borne an, um zu finden, ob sie sich recht freueten und gleichsam um zu fragen: „seyd ihr denn jetzt nicht recht glücklich, ihr Guten, liebt ihr euch denn nicht unaussprechlich?“ — — O, zum Mitleiden gehört nur ein Mensch, aber zur Mitsfreude ein Engel; es giebt nichts schöneres als den glänzenden Christuskopf, auf dem das Beglegen der erhabnen Mosesdecke den stils

len frohen Antheil an fremden unbescholtenen Freuden, an fremder reiner Liebe zeigt; und es ist eben so göttlich (oder noch göttlicher) einer fremden Liebe mit einem stumm-glückwünschenden Herzen zuzuschauen als sie selber zu haben. . . . Emanuel, deſſen größeres Lob wird in verwandten Seelen aufbehalten, aber auf keinem Papier! —

Auf dem Kreuzwege der Allee theilte sich der schöne Bund aus einander, und der linke Zweig derselben führte Klotilde neben der Nachtigal vorbei in die Wohnung der sanften Herzen zurück. Viktor kam, von der vergrößerten Liebe für drei Menschen zugleich aufgelöst, in den dunkeln nur von untergehenden Sternen erleuchteten Zimmern Emanuels an, und fand da einen gedeckten Tisch, den die seine Nebtiffin dem Gaste oder dem Wirthe gesendet hatte, (weil Emanuel Abends nur Obst genoß.) Man will alles mit der Geliebten theilen, sogar die Küche. Emanuel zündete nach Ostern kein animalisches Licht mehr an. Im Helldunkel, aus Mondesilber und Lindengrün zusammengeworfen, blühte das selige Kleeblatt unter dem Abendstern. Viktor machte heute durch seine medicinische Schilderungen der Nachtkälte den stechen Freund abtrünnig von den Nachtwandlungen und gieng nur allein mit dem Blinden noch hinaus an die Schlafstätte der verstümmten Natur. . . . Selig ist der Abend, der der Vorhof eines

seligen Morgens ist. — Der Maifrost hatte die Sterne vom warmen Dunsthauch gereinigt und das Blau des Halbhimmels vertieft, um eine schöne Nacht zum Vürgen eines schönen Tages zu machen. — Alles schwieg ums Dörfchen, ausgenommen die Nachtigal im Garten und die rauschenden Maikäser, diese Herolde eines hellen Tages. — Und als Viktor nach Hause gieng mit einem empor geseufzeten Dank für diese Pfingststunden, von denen jede der andern die Zuckerstreubüchse gab, um die engen Minuten eines stillen Menschen zu versüßen; als er vorbeigieng vor den gedämpften Weichliedern, die hier ein zwölfjähriger Mensch, der morgen zum Abendmal gieng, dort einer neben seiner Mutter sang; und als endlich ein verhauchtes Abendlied aus der Abtei, das gleichsam auf einem einzigen Lautenton fortschwamm, den schönen Tag mit einer Kadence zu Ende führte, und da vom sanften Tage nichts mehr übrig war als sein Nachhall im Herzen der Glücklichen und im Abendliede des Klosters, als sein Widerschein in der ziehenden Abendröthe am Himmel und in dem befriedigten noch lächelnden Angesicht des schlafenden Emanuels: so sahen in Viktor die stummen Freuden wie Gebete aus, die ungestörten Thränen wie überlaufende Tropfen aus dem Freudentelch, seine Stille wie eine gute That

und sein ganzes Herz wie die warme Freudenähre eines höhern Genius. . . .

Viktor führte den blinden Geliebten leise an seine Lagerstelle, wo der Traum seine zerritteten Augen operirte und ihnen die kleinen Landschaften seiner Kindheit mit Morgenfarben heller um sie stellte. — Und Viktor legte sich unentkleidet, dem tief herabgerückten Monde gegenüber, auf die Baustelle unserer schönern Luftschlösser, auf den Resonanzboden der Kindheit, wo der Morgentraum den geheiligten Menschen aus der Wüste des Tages auf den Berg Moses führt und ihn schauen läßt in das dunkle gelobte Land der Ewigkeit. . . .

Der erste Pfingstag, lieber Leser, hat in diesem Bonne-Dreiklang verhallt; aber in diesen drei hohen Festen von Freude wird wie bei denen im Kalender das zweite noch schöner, und das dritte am schönsten. Ich werde mit dem Steigen meiner Feder durch diese drei Himmel gar nicht eilen — ja wenn ich gewiß wissen könnte, daß die Akteurs und Figuranten in dieser Geschichte mein Werk niemals zu sehen bekämen, ich würde (zur Gränzenverrückung dieses Edens) gar manches dazu machen, was nicht historisch wahr wäre. —

Zweiter Pfingstag.

34. Hundsposttag.

Der Morgen. — Die Hebtiffin. — Der Wasserspiegel — stummes
Injurienproceß. — Der Regen und der offne Himmel.

Um zwei Uhr zog der Morgenwind lauter und
kühler durch Viktors offnes Zimmer und rüttelte
schon Thautropfen von geglättetem Laub — das
nahe Blätter-Geflüster wirbelte sich durch seine
Ohren in seine Träume. — Die Lerche fuhr als
Ouverture des Tages hoch in's Himmelsgrau hin-
auf und läutete das Trommetenfest des Morgens
ein. — Dieser Wecker wurde durch sein Träumen
zum herumfliegenden Nachhall, das sich mit dem
Morgen vermischte, und unter dem sanften Ein-
fallen des nachbarlichen Getönes schloß er langsam
die Augen auf und träumte weiter, und that sie
wieder zu und erwachte mehr und der Schlaf fuhr
nicht wie ein dickes Leichentuch aus Nacht hinweg,
sondern wallete wie ein Schleier aus Morgenduft
empor und seine Seele schloß sich, ohne eine einzige
Bewegung mit dem Körper zu machen, mit dem
stillen

stillen Erwachen eines Blumenkelchs vor dem Morgen aus einander. . . .

— Jetzt bin ich schon wieder im Sieden und Flammen — und doch nehm' ich mir, so oft ich eintunke vor, die Kunstrichter zu gewinnen und mit meiner Feder zu schreiben wie mit einem Eiszapfen. Aber es ist mir unmöglich — erstlich weiß ich in die Jahre komme. Bei den meisten Menschen hört zwar wie bei den Vögeln das Singen mit der Liebe auf; aber bei denen, die ihren Kopf zu einem Treibhaus ihrer Ideen machen, geben die Jahre, d. h. die Exerciertage darin der Phantasie wie den Leidenschaften einen höhern Wuchs. Dichter gleichen dem Glase, das im Alter bei dem Zerfallen bunte Farben annimmt. — Aber zweitens, wenn ich auch erst in meinem zwanzigsten Jahre blühet: so könnt' ich doch jetzt nicht frostig schreiben, maßen der Winter vor der Thür' ist. Rousseau sagt, im Stockhause brächte er das beste Gedicht auf die Freiheit heraus — daher die staatsgefangnen Franzosen sonst bessere Prosa darüber edirten als die freiern Briten — daher dichtete Milton im Winter. Ich nahm oft im Sommer meine Schreibtafel hinaus und wollte ihn an dieses Silhouettenbrett anpressen und dann abreißen; aber die Phantasie kann nur

Vergangenheit und Zukunft unter ihr Kopierpapier legen und jede Gegenwart schränkt ihre Schöpfung ein — so wie das von Rosen destillirte Wasser nach den alten Naturforschern gerade zur Zeit der Rosenblüte seine Kraft einbüßet. Daher muß ich allemal warten bis ich untreu wurde, eh' ich mit meinem Reißzeug an die Liebe gehen konnte. . . Aber ein Mensch, der jetzt auf einer molukischen Insel gegen den Nachsommer hin den Frühling grundirt und auszeichnet, muß ihr aus mehr als dem Grunde, weil der fliegende Sommer der sehnen-erregende Nachklang und die Silberhochzeit des Frühlings ist, mit viel zu hellen Saftfarben den Gallerieinspektoren einhändigen. — —

Die bunt ausgenähete Beschreibung von Viktors Aufenthalt in Maienthal kann so lang werden wie die von Voltaires seinem in Paris, mit deren Honorar der magere Spaßvogel den Miethzins seiner chambres garnies hätte bestreiten können. Denn eben hat der Hund gar einen vierten Pfingsttag abgeliefert und die trinomische Wurzel der Freudenpotenz zu einer quadrinomischen ausgebaut. Da in dieser Freuden-Quadruplick wiederum kein Jammer steht, kein Noth, keine Landplage, sondern nichts als Gutes: so fang' ich freudig die übrigen Bilder dieses Frühlings an meiner dunkeln Kammer auf und schwebe nicht in

der Angst, daß ich meinen Helben (Knef hat mir alle Pfingsttage übermacht und sendet nur ein kleines Supplement gar nach) wie etwan meinen Gustav, aus dem zusammen gestürzten Schutt seines Lust- und Sommerhauses zu ziehen habe. —

Emanuel that Vormittags sein Schreibpensum in seinen astronomischen Tabellen ab, um den ganzen Nachmittag mit seinem Gaste bei der Nebtiffin zu verbringen; auch trug er ihm eine kleine Kollaboratorstelle bei seinen Blumen an, nämlich die Rosmarinblüten auszupflücken und über das Nelenpostament den Sonnenschirm zu spannen. Bei Emanuel hingen auch in der prosaischen Ruhe des Tages, immer die Flügel noch weit unter den Halbflügeldecken hervor. Viktor hielt die Bittern seines Lehrers für Geschenke. Da er draussen am Rosmarin abblattete: so öffnete die aufgehende Sonne das Ventile des Windes, und dann fingen, von ihm angeweht, alle Register der großen Wesen: Orgel zu gehen an, und vor seinem Ohre wogte der Tremulant der Bäche, schrie das Flötenwerk der Vögel und brauste das zwei und dreißigfüßige Pedalregister der Waldungen. Ein eingepfarrter kleiner Kopf um den andern, der seine zwölf Jahre samt eben soviel Herkules Arbeiten des Gedächtnisses zum h. Abendmal trug, schlich hinter dem

Vater mit einem Kranz: Knauf und überhaupt mit Goldflittern gestickt und aufgesteift vor ihm vorüber. Welchen schönen zweiten Pfingsttag, der sonst voll Regenwolken ist, habt ihr Kleinen jetzt! — Viktor gönnte recht gern der Grandeka des Dorfes, d. h. den Wollspännern und dem Schulmeisters Sohn den Haarformer und Zopsprediger Meufeler, der am zweiten Pfingsttag die benachbarten Dörfer frisirte, und der mit seinem Puders-Weihwedel die letzte Pfingstausgießung auf die kleinen Köpfe betrieb, die der Pfarrer schon sechs Wochen eingeseuchtet hatte. Viktors Herz schlug vor Freude als wenn er ein Kind mit darunter hätte oder eines wäre, als die bunte gepuderte Besenkette mit hüpfenden Flittern, mit hochstämmigen Blumensträußern, mit schwarzgleissenden geistlichen Musesalmanachs, vor dem Kommando- und Hirtenstab ihrer zwei Konsuln, singend und besungen und eingeläutet und angeblasen durchs Kirchen-Triumphthor einzog. — Ach! Kindern steht die Freude noch schöner wie uns, so wie ein unglückliches, ein bettelndes, dem das Schicksal das erste Kindergärtchen zertritt, und vor dessen Augen beim ersten Aufschlagen ins Seyn nichts hängt als schwarzes ungestaltetes Morgengewölke, unser Herz betrübter macht als der Vater desselben. . .

„Beeret jede Minute eures ersten Triumphtages
 „ab, ihr guten Kinder, und ich wollte, die Predigt
 „würde recht lang, damit ihr den schönen Anzug länger
 „ger anbehieltet!“ sagte Viktor und sah sich nach
 dem Kloster um, dessen Fenster voll unkenntlicher
 Zuschauerinnen waren: er setzte sich vor, beim
 Remarsche der Kinder-Procession sich unter den Fen-
 stern das mit dem schönsten Inhalt auszusuchen durch
 ein Taschenperspektiv. — Gehe nur, guter menschen-
 freundlicher Mensch, der die schönen Seelen liebt
 wie die schöne Natur und die kalten erträgt wie die
 Wintergegend, und der sich nie rächte, gehe nur
 an den Bächen auf und ab, weil da der Fußsteig
 der Fischer ist, und weil du auf deinen dichterischen
 Ringrennen keinem Bayern nur einen Zwiefels-
 wagen voll Heu, wie ihn die Kinder aus Hasel-
 ruthen flechten, niedertreten willst! Fülle den
 Zwischenraum zwischen dem ersten und dem dritten
 Himmel wo du zu Mittag nicht mit Abraham,
 sondern mit deiner Klotilde am Tische der Leb-
 tiffin sitzt, mit einem zweiten, nämlich mit dem Um-
 armen der ganzen Natur, die nie holder in die
 Seele hineinschauet als wenn auf ihr nicht weit
 von der Seele eine — Geliebte wohnt! —

Ein Wandelgang zwischen zwei zusammenblitzen-
 den Bächen und zwischen ihren lakirten von Schaum-
 wärmern beschneiteten Weiden überzieht das ganze

Innere bis auf jeden Winkel einer dunkeln Thräne mit Morgenglanz. — Noch dazu schauete Viktor immer über die Wiese hinauf zu Emanuels offnem Fenster und ließ sich ein Lächeln von ihm wie eine laufende Welle voll Licht herunterwehen. — Noch dazu blieb er nicht da, sondern gieng zweimal hinauf und störte ihn mitten in seinem Schreiben durch ein kindliches Umfassen. — Noch dazu legt' er seinen Augen Meilenstiefel an und lief über die ganze sich hier bäumende, dort sich bückende, hier leuchtende, dort schattende Landschaft, um eine Postkarte und Reiseroute zu den schönsten Stellen für die Nachmittagsspaziergänge mit Klotilden schon hier voraus zu mappiren und zu skizziren, weil Nachmittags die Entzückungen vielleicht die Wahl der Entzückungen verfälschen! — Und so schuf die Natur in seinem Geiste ihren Morgen und ihren Frühling noch einmal aus dem Erdenkloß des ersten Frühlings, d. h. aus der heißen Sonne, aus dem kühlen Bache, aus dem Schmetterling, den der Mai aus der Hülse schälte, aus den illuminirten Mücken, die die gebährende Erde aus dem Larvensaamen wie fliegende Blümchen hervortrieb. — Da schloß er unter dem Spazens- und Schwalbengetobe im Dorfe und unter dem Feldgeschrei der Lerchen und vor den blendenden Wellen der Bäche, da schloß er die Augen zu und ließ seine Seele in das kline

gende Meer und in das vom Augenlied gemalte
 Hellsdunkel untertauchen; aber dann wäre sein
 Herz erdrückt worden von der Schöpfungsfluth,
 die über dasselbe gieng aus allen Röhren und Vets-
 ten und Mündungen des Lebens um ihn, aus
 dem verstrickten Geäder des Lebensstroms, der zu-
 gleich durch Blumenrinnen, durch Baumgossen,
 durch weiße Rückenadern, durch rothe Blutröhren
 und durch Menschennerven schießt . . . er wäre
 Freuden-ohnmächtig ertrunken im tiefen weiten
 Lebens-Ocean, den Lebensströme durchkreuzen
 und nachfüllen, hätt' er nicht wie jener Ertrunkne
 ein Glockengeläute in die Wellen hinuntergehört. . .

Kurz — die Kirche war aus und er mußte hin-
 ter einen Blätter-Jagdschirm gehen, um, wenn
 die kleinen Abendmals-Panisten aus der nach-
 orgelnden Kirche und unter den nachtrompetenden
 Thurm vorbei zögen, dann mit dem Taschen-
 perspektiv zuzuschauen, wer zuschawe aus dem
 Kloster. Klotildens Angesicht schwebte, wie durch
 Magie vorgerufen aus der zweiten Welt, dicht
 am Glase und er konnte unvertrieben seine Schmet-
 terlingsflügel um diese Blume schlagen: er konnte
 frei in ihre großen Augenhölen wie in zwei mit
 Thauglanz gefüllte Blumenkelche sinken. Er sah
 nie einen so reinen Schnee des Augapfels um die
 blaue Himmelsöffnung die weit in die schönere

Seele gieng; und wenn sie das Auge in den Garten niederschlug, stand das große verhüllende Augenlied mit seinen zitternden Wimpern eben so schön darüber wie eine Lilie über einer Quelle. Die Liebe fängt sich wie das Zeichnen und der keimende Mensch beim Auge an. — Da die Kinder vorüber waren: so wandte Klotilde ihr Angesicht langsam und frei gegen Emanuels Laubhütte und schauete mit dem weiten sehrenden Blicke der Liebe herüber. . . .

Und mit einer solchen Liebe, die wie ein Herz in seinem Ich pochte, kam Viktor samt seinen zwei Freunden droben im Kloster an. Die Aebtissin (ihr Name wird mir gar nicht berichtet, nicht einmal ein falscher) empfing ihn mit einem hohen Air, das ihr Stand nicht gegeben, sondern gemildert hatte. Ihre Seele wurde gekrönt geboren. Die * * Fürstin, deren Oberhofmeisterin sie war, spielte zuweilen gern das Kind (Kinder erwiederns umgekehrt und repräsentiren ihre Repräsentanten); aber ob sie gleich einen dreißigjährigen Stolz besaß, so fiel sie doch ihrem Steckenpferd in den Sattel, sobald die monarchische Oberhofmeisterin erschien, die im ganzen Lande (die Schwane ausgenommen) den Kopf am meisten zurückbog. Eine Frau wie diese, deren Blicke Throninsignien und deren Worte *mandata sacrae caesareae*

majestatis propria waren, hatte aus den Händen der Natur selber die Huldigungsmünze und das Throngerüste, um ihren Reichsapfel gegen die Schönheitsäpfel junger Mädchen abzuwägen — eine solche konnte die Klotilden beherrschen und formen. Ihre jetzige Seele war von drei Meistern gemalt: — der Hintergrund von der Welt — der Vorgrund von der Kirche — der Mittelgrund von der Tugend. Ihre ascetische Bestandtheile setzten sie auf eine sonderbare Weise in einige chemische Verwandtschaft mit Emanuels indischen. —

Ich kenne nichts rührenderes und schöneres als die weibliche Verbeugung aus jener tiefen Achtung, mit der gute Mädchen ihre Liebe allein zu sagen wagen. — Glücklicher Viktor! deine Klotilde empfing dich mit so vieler Achtung wie ihren Lehrer. Nur die Kokette wird durch die Liebe befehlshaberischer (ein Kieselsteinernes Juristenwort!); aber die Stolze wird dadurch bescheiden und sanft. — Nie aß er froher als in diesem transparenten Lustschloß, vor dessen offenen Fenstern ein blauer Horizont und näher brausende und mit Musik besetzte Alleen ruhten, als in dieser gepulsten Orangerie aufblühender Mädchen, anstatt daß ein Gymnasium eine Menagerie ist, und ein Schwesternhaus eine Voliere. — Viktor, der Weiber noch besser zu lenken verstand als Männer, war im

arbeitenden Ameisenhaufen dieser lebhaften Mädchen so gesund wie in einem Ameisenbad, und war ein zweiter Vienenvater Wildau, der sich aus diesem Immenschwarm bald einen Bart komponirte, bald einen Muff. Es gehört mehr männlicher Verstand zu einer gewissen feinen Galanterie als die haben, die sie in ihren Satiren mit der faden vermengen; so wie nur Gebirge den süßesten Honig darbieten. Der Ernst muß den Scherz grundiren, die Achtung und das Wohlwollen das Lob. Viktor konnte leichter vor zwei, als vor 32 weiblichen Augen in Verlegenheit gerathen, die übrigens der größte Donatschnitzer und Germanismus in der weiblichen Grammatik ist. Er hatt' es längst gelernt, die flüchtigen Salze des weiblichen Wizes mit den fixen des männlichen zu binden, so wie die Kunst, in großen Zirkeln jede Seele, jede Raupe auf das rechte Nahrungsblatt zu setzen.

Für ihn, der einmal gesagt: „ich wollte, ich hätte wenigstens viermal des Jahrs mit Damen zu konversiren, bei denen man so viel Tournure anbringen müßte, daß man gar nicht wüßte, was man wollte und die fein bis zum Unsinn wären“ — für ihn war eine hohe Dame wie die Lebteiffin, die man seit dem Niederlegen ihres Oberhofmeisterthums ein klein, klein wenig mit einer

Preziösen verwechseln konnte, ein wahres Labfal: denn er konnte ihr doch die physiognomischen Fragmente vom Hofe mit tausend Wendungen, d. h. ein Wollgesicht durch fünf Punkte vorzeichnen. Aber er hatte dabei die noch edlere Absicht, seine anbetende Aufmerksamkeit, sein in Gestalt einer Thräne ins Auge tretende Herz von seiner geliebten Klotilde wegzurufen, um ihr eine ganz andere Aufmerksamkeit zu ersparen als die seinige. Auf eine sonderbare Weise zog immer gerade sein satirisches Gefühl seinen ernstern Gefühlen, seiner erweichten Seele die Moses Decke ab — er schämte sich nämlich keiner Thräne, blos weil er wußte, daß ihn seine Laune gegen den Verdacht der Uebertreibung und gegen den Spötter beschützen könnte; so wie wieder umgekehrt sein schillernder Witz unter Thränen wie Phosphor unter Wasser, sein Licht aufbehielt und nährte. —

Zum Glück machte jetzt Emanuel, der mitten unter dem Diner in den Garten gegangen war, da er wieder kam, die Petition eines Spazierganges. — Denn in seiner Seele standen nur große Ideen noch vom Leben übrig wie in Aegypten nur Tempel, keine Häuser nachblieben; und seine Unwissenheit in kleinen Dingen muß kleinen Dingen lächerlich seyn. — Die Nebtiffin hatte Klotilde als Unterkönigin der feurigen Nonnen neben sich auf

den Thron genommen. Viktor stellte mit seiner einzigen Person das churmärkische Pupillenkollegium unter diesen flatternden Grazien vor. Klotilde übergab den Blinden gerade einem ganzen Tauben-Fluge der lebhaftesten Begleiterinnen, weil sie alle um das Vootmanns- und Zeigerfinger-Umt beim Blinden warben: sie liebten ihn alle wegen seiner himmlischen Schönheit und Fassade, aber (da er die ihrige nicht sah) nur so wie sie einen schönen Knaben von fünf Jahren Herzen. . . . Zu einer andern Zeit würde Viktor sich gewiß umgesehen und fein angespielt haben, daß die Schönheit die Blindheit führe; aber heute sah er sich nur um aus andern Gründen.

— Endlich war die Insel der Seligen, die schon durch den Nebel seiner Kinderträume weit, weit vorgeschimmert hatte, jetzt der Boden unter seinen Füßen und er machte jetzt die Entdeckungsreisen durch seinen Himmel — er und Klotilde schwiegen einige Minuten, weil ihre Herzen sanft vor Freude zu wallen anfangen, daß sie endlich allein neben einander und vor der großen Esplanade des Frühlings standen. Unter dem seligen Lächeln, dem stummen Buchstaben der Wonne und unter zitternden Athemzügen, dieser h. Sankritsprache der Liebe, waren sie schon am ersten Teiche, über dessen Krystallspiegel sich eine Brücke wie vergoldetes

Laubwerk schlängelt. -- Sie stockten in der Mitte dieser glatten Mond- und Spiegelscheibe gebendet, weil der Sonnenschirm nicht gegen zwei Sonnen auf einmal, die im Wasser dazu gerechnet, decken konnte: sie kehrten sich halb um und suchten mit den Blicken im malenden Wasser das tiefere Himmelsblau und zwei stille beglückte Gestalten auf, die einander mit ihren feuchten Augen anblickten. O sein Auge ruhte warm in ihrem wiedergestralten wie die Sonne in der unterirdischen Sonne und sein zitternder Blick wurde das lange Beben und Aushalten eines einzigen Tones: denn die im Wasser wohnende Göttin sank mit ihren Augen seiner Seele entgegen, weil sie die verdoppelte Entfernung seiner Gestalt benutzen wollte, die sich auf 10 Fuß belief. -- Um endlich das übermächtige Entzücken zu schließen, führt er seine Augen weg von dieser Glasmalerei und richtete sie (d. h. er verdoppelte es blos) an das Original selber; und das Ineinanderrinnen der Blicke, das Zusammenzittern der Seelen warf in den engen Augenblick die Gefilde eines langen Himmels. -- Und sie sahen, daß sie sich gefunden hatten und daß sie sich geliebt hatten, und daß sie sich verdienten. Aber unter dem Weitergehen konnte Viktor nur das sagen: „o müde,“
 „ten Sie so unaussprechlich glücklich seyn wie ich

„heute.“ — Und sie antwortete leise, wie ein unter weiche blätterlose Blüten verhauchter Zephyr so leise: „ich bin es wohl.“ Ach ich habe mir oft es vorgemalt, wenn wir uns alle einander so liebten wie zwei Liebende, wenn die Bewegungen aller Seelen wie bei diesen, gebundene Noten wären, wenn die Natur uns allen zugleich den Nachklang ihres bis über die Sterne reichenden Saitenbezuges ablockte, anstatt daß sie nur ein liebendes Paar wie ein Doppelklavier bewegt — dann würden wir sehen, daß ein Menschenherz voll Liebe ein unermessliches Eden einschloffe, und daß die Gottheit selber eine Welt erschuf, um eine zu lieben. —

Aber ich will wieder so schreiben wie Klotilde sprach, die den dichterischen Geist nur durch Thaten, nicht durch Worte offenbarte, gleich Schauspielern, die den Reim und das Sylbenmaaß ihres Dichters im Sprechen zu umgehen wissen.

Das Dorf oder das Wirthshaus vielmehr gab ihrer Himmelsleiter eine vierte Sprosse, den vierten Pfingstag. — Der Engländer Kato der ältere fuhr heraus, der aus Ruffewiz mit einem wandernden Orchester Prager Virtuosen von seiner Gesellschaft weggelaufen war, um das Maienthal auch zu sehen. Er konnte nie in seinem Leben auf etwas warten. Er sagte zu Viktor, morgen

komm' er zu ihm, heute beschau' er die besäeten
 Prospekte und er passe mit der Ouvertüre der
 Prager nur auf das Ausläuten der Vesperpredigt.
 Endlich sagt' er ihm, daß Flamin und Matthieu
 übermorgen verreiseten und wieder zurück giengen
 nach Kussewiz, und folglich da länger verweilten
 als sie gewollt. Diese Gegenwart des Engländers
 und die spätere Zurückkehr des Eifersüchtigen
 machte auf einmal den letzten Willen in Viktor
 fest, auch den vierten Pfingsttag als die vierte
 Saite auf dieses Freuden-Tetrachord aufzuziehen.
 Und da an diesem vierten Tage gerade das durch
 alle Heflein dieses Buchs laufende Räthsel mit
 dem Engel in die Entzifferungskanzlei der Zeit ge-
 tragen wird, weil Julius den Brief desselben Klot-
 tilden zum Vorlesen übergiebt: so konnt' er sich
 weiß machen, er bliebe deswegen; und zu sich
 sagen: „Wundershalber sollte man's doch abwar-
 „ten, was es mit dem Engel für eine Bewandniß
 „habe.“ — Guter Held! du vermengst jeden
 Engel mit deinem und ich wüßte nicht, warum
 nicht! . . .

Jetzt lief ein Wolkenschatten über sie, gleichsam
 als Vorläufer eines dunklern, der ihre Seelen suchte.
 Denn Viktor, der vor einem schönen Herzen niemals
 seines versperrern konnte, der in der Heiligung der
 Liebe alle Verstellung verschmähte, erzählte Klotilden

mit jener Herzlichkeit, die sich so leicht mit Feinheit vermählen läßt, die Ursachen von Matthieus Reise, nämlich seine eigne kleine Thorheit in Kussewiz, wo er der Fürstin das geschriebene billetdoux mitgab. Er hått' ihr auch ohnedas diese Eröffnung machen müssen, um der fremden eines Anklägers vorzubauen. Aber er setzte bei Klotilde voreilig die Chronologie seiner kleinen Annalen voraus, und merkte nicht an, daß er das Billet geschrieben, eh' er wußte, daß Klotilde nicht Flamins Geliebte, sondern nur dessen Schwester sey *). Sie schwieg lange. Er befürchtete diese Pantomime des Zürnens; und wagt' es nicht, sich davon zu überzeugen durch einen Blick in ihr Angesicht. Endlich bat sie ihn an ihrem Lieblings-bowling green, wo in der größten Vertiefung des Thals grüner Schatten seine gemalten Zweige im Sonnen- und Wasserscheine wiegt, da bat sie ihn weder mit kalter noch stolzer Stimme, sondern mit einer fast gerührten, sie ein wenig auf ihrer Lieblings-Grasbank, deren Seitenlehnen große Blumen waren, ausruhen zu lassen. Als er vor ihr stand: so erblickte er erschrocken in ihrem beseelten Angesicht — nicht einen

*) Denn erst als er von Kussewiz zurück kam, erfuhr er auf der Insel von seinem Vater die Verwandtschaft Klotildens.

einen mit der Höflichkeit ringenden Groll, sondern — den rührenden Kampf gegen das Schicksal, das ihr den Liebling ihrer Seele verdunkelte, den uneigennütigen Schmerz über die geschlossene Narbe, die sie aus seiner Tugend wegwünschte. Ihr war, ihm war, als wenn das vorige Jahr sich wieder erhöbe von seinem Todtenkissen aus Freudenblumen, die es beiden ertreten hatte: sie waren recht traurig, Klotilde war kaum ihrer Augen mächtig und Viktor kaum seiner Zunge — bis diesem endlich das Mißverständnis einleuchtete. Er sagte ihr daher leise und auf englisch: „hätte sein Vater ihm alle seine „Eröffnungen früher gemacht, so hätt' er ihm mehr „als einen Kampf, mehr als eine trübe Stunde „und zuerst die vorige Thorheit erspart.“

In der höhern Liebe ist der Zorn nur Trauer über den Gegenstand. Klotilde setzte gleichwol die Sonnenfinsterniß ihrer schönen Minen fort — aber es kam nicht von Fortdauer des vorigen Seufzers, noch von dem gewöhnlichen Unvermögen, eine ausgehöhlte Seele sogleich in ein zürnendes Gesicht zu übertragen, sondern die Unzufriedenheit mit ihrer eignen Voreiligkeit sah allemal wie eine mit einer fremden aus. Daher stand sie auf, um ihm ihren Arm und gleichsam das nahe liegende Herz wieder zu geben. Viktor erlaubte sich den Bruch des dop-

pelstimmigen Schweigens nicht — Emanuel kam nach und da sagte Klotilde bewegt als wenn sie erst aufs Vorige antwortete: „ach ich bin meinem „Bruder nur zu sehr verwandt von der Seite „meiner Fehler.“ — Meinte sie Flamins Eifersucht oder Argwohn, oder wahrscheinlicher sein Temperament? — Viktor wandte sich zu ihr, um sie gleichsam für das um Verzeihung zu bitten, was sie gesagt — und ihre Augen sagten: „o „ich hätte dich nicht verkennen sollen“ — und seine sagten: „ich hätte dich, auch ungekannt, nie „verläugnen sollen“ — und ihre Herzen machten Friede und der Oelzweig wand zwischen den alten Blumen der Freude ihre Seelen an einander.

Emanuel führte sie, als ihr leitendes Gestirn, auf seine lieben Berge, diese Frontlogen der Erde — nur von seinem Berg mit der Trauerbirke wehrte er sie aus unbekanntem Gründen freundlich ab —; und sein leichtes Aufsteigen gab ihnen die Freude über die Genesung seines Athems. Endlich kamen sie auf den Thron der Gegend, auf den Berg, wo Viktor am Morgen nach der durchreisten Nacht über Maienthal geschauet hatte. O wie zog sich die lebendige Ebene Gottes, der Vorgrund einer Sonne und eines Edens, in so unbändigen, grünenden, athmenden, wehenden Massen dahin! Wie hing der Himmel voll Berge aus Duft, voll Eisfelder

aus Licht! Und ein sanfter Morgenwind schlich sich aus dem mit Wolkenstor verhangnen Morgenthor und spielte mit Himmel und Erde, mit dem gelben Blümchen und mit der breiten Wolke darüber, mit der Augenwimper unter einer Thräne und mit durchwühlten Kornfluren! — Wie wird das Auge so groß, wenn gejagte Nachtstücke der Wolken Schatten dem hellen Sonnenschein der Erde durchschneiden, wie wird das Herz so groß, wenn der Morgenwind die geflügelten Schatten bald über Berge schleudert, bald in Glanzteiche, bald in gebückte Saaten! — Aber rund auf die Wälder hatten sich stille Eisberge aus Wolken gelagert. — — Ach dieses mit Tag und Nacht gefleckte Gefilde, dieser Wall aus Nebelgletschern stellte ja Viktors Herz in den alten Traum zurück, wo er Klotilde auf einem Eisberg mit ausgebreiteten Armen sah! — Ach auf dieser über den südlichen Berg reichenden Felsenspitze konnte er die Insel der Vereinigung dunkel mit ihren Gipfeln und mit ihrem weissen Tempel liegen sehen, und das trinkende Herz taumelte voll vom gemischten Trank aus Sehnsucht und Wehmuth und Liebe. —

Dann sagt' er es ihr gern, daß er an jenem Morgen sie hier gesehen habe, wo er dem Blinden das Blättchen an Emanuel gegeben, und daß er

sich doch ihren Besuch versaget — — gieb ihm nur, Klotilde, den großen warmen Blick voll Dank für sein Schonen deines Bruders, für sein edles Lieben und für sein Ueberschleiern dieses Liebens! — Sie sah ihn an und als ihr Auge warm von einer Thräne wurde, neigte sich der Himmel auf einem Sonnenwölkchen zu ihnen nieder und berührte die verwandten Menschen mit heißen herunterflatternden Tropfen. — O du gute Erde, du gute Natur! Du sympathisirst öfter (und allemal) mit guten Menschen als oft gute Menschen selber! — Vor ihn trat der Traum, wo Klotildens Thränen den Fußboden in ein hebendes Wölkchen zertheilten. . .

Aber der heranziehende Abend und die kleinen Herunterrollenden zerrissenen Perlenschnüre von Regentropfen riefen die schönen Menschen in die Zimmer zurück. Die Mädchen, die mit den Blinden nicht einmal den Berg ganz erklettert hatten, kehrten schon um und giengen voraus. Emanuel entfernte sich auf seinen Trauerberg, um dort seine Blumen dem Regen aufzudecken. Als unsere zwei Liebenden Menschen unten im rauchenden Thale ankamen: o wie himmlisch wurde der Abend und die Erde! — Am großen Abendhimmel über ihnen bewegten sich Tulpenbeete von rothem Gewölke, zwischen denen blaue Streifen wie dunkle Bäche liefen. — Hinter ihnen standen unter der Sonne

Berge, wie Vesuve, in Flammen, und die Waldung, wie ein feuriger Busch und das über die Blumen laufende Steppenfeuer ergriff die Wolkenschatten. — Und alle Lerchen hingen mit ihren Rippenstimmen der Natur nahe am rothen Deckenstücke des Abends und jeder tiefere Sonnenstrahl hielt eine summende Wesenkette von Mücken. — Und in der Schäferei am Berge liefen rufend hundert Mütter an hundert Kinder zusammen, und jedes Schaaf eilte lärmend an sein durstiges niederknieendes Lamm — —

Großer Abend! nur im Thal Tempe blühest du noch und verwelkest nicht; aber in wenig Minuten, Leser, brechen erst alle seine Blüten prächtig auf! —

Klotilde und Viktor giengen enger und wärmer an einander gedrückt unter dem schmalen Sonnenschirm, der beide gegen den flüchtigen Regen einbaute. — Und mit Herzen, die immer stärker schlugen und statt des Blutes gleichsam andächtige Freuden-Thränen umtrieben, erreichten sie den Park; die warmen Töne der Nachtigal zogen ihnen daraus entgegen; die abgewehrten Töne des musikalischen Gefolges, womit der Engländer jetzt über die Berge gieng, floßen ihnen wie Blumendüfte nach. — — Aber siehe, als die Erde noch die Vergoldung im Feuer der Sonne trug, als noch die Abendfontaine wie eine Fackel oben brannte,

als in einem großen Eichenbaum des Gartens, in dem bunte Glaskugeln statt der Früchte eingimpfet waren, zwanzig rothe Sonnen aus den Blättern funkelten — siehe da floß eine erwärmte Wolke aus einander und tropfte ganz in das Abendfeuer und auf die glimmende Wassersäule. . . .

Die den Bäumen nähern Nonnen flogen unter das Laub; aber Klotilde, die den langsamen Gang schöner und tugendhafter für eine weibliche Seele fand, gieng ohne Eile der nachbarlichen „Abendlaube“ zu, die, über den Garten erhoben, ihr dichtes Blätterwerk nirgends aufthut als vor der untergehenden Sonne. — Mein, es war ein Engel, es war Klotildens Schwester, Giulia, die auf der zarten Wolke ruhte und durch sie ihre Freudenthränen fallen ließ, um ihre Freundin, deren Arm in des Geliebten seinem wie in einem Verbande lag, in die glimmende Laube zu drängen, wo zwei schöne Herzen vor Wonne sterben sollten. Klotilde verweilte noch unter dem Perlen- und Goldsandregen und glich den stillen Tauben um sie her, die auf allen Dächern ihre reinen Flügel wie bunte Regenschirme aus einander schlugen und dem Wade unterhielten — und vor dem Eintritte zog sie Viktor zurück, der Wonnebekommen sagte: „o Gott!“ und auf Emanuels Laube hinblickte, auf der das Portal des Paradieses aus musivischen

Steinen aufgeführt, der Regenbogen sich anfang und sich durch den Himmel hinüberwölbte über die Abendlaube und mit dem himmlischen Zauberkreis die drei schönen Seelen einfaßte — —

Und als sie in die dunkle Laube traten, die nur eine kleine Oeffnung gegen die durch den Regen hereinbrennende Sonne hatte: standen ihnen die Thränen in den Augen. Und vor der Oeffnung lag das Abendgefilde, mit den wankenden Feuer säulen, zwischen denen der goldne Fluß der zerschmolzenen Sonne schlug, und mit den Auen, die bis an die Blumen in einem Meer von Licht kugeln standen. — Und herabgefallene Regenbogen lagen mit ihren Trümmern auf den Blütenbäumen. — Und kleine Lüftchen wehten das Lauf feuer in den Wiesenblumen an und warfen Funken aus den Blüten. — Und das Menschenherz wurde von den Wonneströmen fortgezogen und schwamm brennend in seinen eignen Thränen. —

Wie eine Verklärte schauete Klotilde in die Sonne und ihr Angesicht wurde erhaben zugleich von der Sonne und von ihrer Seele. Und ihr Freund störte die schöne Seele nicht; aber er nahm das weiße Tuch aus ihrer Hand und trocknete die aus der Laube tropfenden Farbkörner mit Blumenstaub umzogen sanft hinweg, und sie gab ihm freiwillig ihre Hand. Als sie ihre Augen voll

Thränen auf ihn wandte: ließ er die Thränen stehen; aber sie nahm sie selber und schauete ihn mit einer Liebe an, über die bald die alten zogen, und sagte mit einem Lächeln, das selig weiter floß:
 „mein ganzes Herz ist unaussprechlich gerührt;
 „vergeben Sie ihm, theuerster Freund, heute alles
 „worin es bisher dem Ihrigen nicht ähnlich
 „war!“ . . .

— Siehe da wurde die warme Wolke in den Garten gleichsam wie ein ganzer Paradiesesfluß niedergeschüttet und auf den Strömen stoffen spielend Engel herab . . . und als die Sonne nicht mehr weinen und die Liebe nicht mehr sammeln konnte, und als die Vögel jauchzeten und die Nachtigal durch den Regen schmetterte, und als der Himmel freudigweinend mit Wolkenarmen an die Erde fiel: — ja, dann zitterten zwei begeisterte Seelen zusammen und ruheten ohne Athem an einander mit den zuckenden Lippen und Wange an Wange gepresset im glühenden zitternden Schauer — dann quollen endlich wie Lebensblut aus dem geschwollnen Herzen, große Bonnethränen aus den liebenden Augen in die geliebten über. — Das Herz maas die Ewigkeit seines Himmels mit großen wonne-schweren Schlägen — die ganze Sichtbarkeit, die Sonne selber war dahingesunken und nur zwei Seelen schlugen an einander einsam

in der ausgeleerten dämmernden Unermesslichkeit, geblendet vom Thränenschimmer und vom Sonnenglanz, übertäubt vom Himmelsbrausen und vom Echo der Philomele, und erhalten von Gott im Ersterben aus Wonne. . . .

Klotilde bog sich ab, um die Augen abzutrocknen; und ihr stummer Liebling sank um und kniete vor ihr und drückte sein Angesicht auf ihre Hand und stammelte: „o du Herz aus meinem Herzen, „o du ewig, ewig Geliebte, — ach könnt' ich für „dich bluten, für dich untergehen —“ Und plötzlich stand er wie von einer unermesslichen Begeisterung gehoben auf und sagte leiser, sie anschauend: „Freundin, dich, Gott und die Tugend lieb' ich „ewig.“ —

Sie drückte seine Hand und sagte leise: „O „wie konnten die Menschen und das Schicksal ein „solches Herz verwunden? Aber ^{mein} Viktor „(sagte sie noch leiser) wird ihm nie mehr Un- „recht thun.“ — — Sie traten aus der Laube — der Himmel hatte sich wie ihr Herz erschöpft in Freudenthränen und war blos heiter — die Sonne war zugleich mit der großen Minute untergangen. — Viktor gieng langsam als wenn er vor einem weiten Elysium vorbeigieng, das empfangne Eden auf seinem Herzen tragend, heim in Dahore's stille Wohnung. — Dahore sank, sitzend eingee-

schlummert, sanft hinüber und herüber, und Viktor, ob er gleich gern sein Herz an einer zweiten ähnlichen Brust auspochen lassen wollte, versagte sich es doch — und lehnte sich langsam an den wandelnden Lehrer. Er hielt recht lange das schlummernde Haupt an seiner brausenden Brust. Sein Freudengewitter kühlte sich ab zum heitern Himmel und die erquickten Freudenblumen schlossen die Duft-Kelche der Erinnerung auf. Dahore schlug die Arme um seinen Liebling und dann erst wurde er wach: denn es hatte ihm geträumt, er umarme ihn, und als er aufwachte, war er froh, daß es ihm nicht bloß geträumet hatte.

Genug! — Und ihr, ihr Menschen, die ich Liebe, ruht' aus an der Erinnerung oder an der Hoffnung; und leget zugleich mit mir diese kleinen Blätter aus den Händen! —

Dritter Pfingstag
 oder 35. Hundsposttag
 oder Burgunder-Kapitel.

Der Engländer — Wiesenball — selige Nacht — die
 Blütenhöhle.

Bei den Menschen wie bei den Geizigen schlägt es immer nur Viertel zur frohen Stunde, aber gleich einer schlechten Uhr schlägt es die Schäferstunde unserer Hoffnung nie aus. Aber in Rücksicht der Pfingsttage ist das grundfalsch — sie sind prächtig und wie man sonst die Ausgießung des h. Geistes in alten Kirchen durch das Herunterwerfen der Blumen vorstellte: so bilden wir sie in Maienthal durch das Auswerfen figürlicher ab. Ich habe daher gar eine Flasche Burgunder aufgesiegelt und neben die Dinstenflasche gestellt, um erstlich durch mein größeres Feuer in diesem Kapitel die Natur- und Kunsttrichter auf meine Seite zu bringen, die leichter den Stab über Autoren als eine Lanze mit Autoren brechen — und um zweitens überhaupt den Wein zu trinken, welches schon an sich Endzweck und Teleologie genug ist. Ein wahres Schlaraffenland und Himelreich hätten wir, wenn auch der Leser bei sol-

chen Kapiteln etwas Spirituöses zu sich nähme —
 Betrinkt sich der Autor allein, so geht der halbe
 Effekt zum Henker; und es ist ein Unglück, daß
 die Recensenten nichts zu leben und zu trinken
 haben: sie könnten mir als einem Stern zur
 Refraktion durch ihren Dunstkreis dienen
 und mich höher und breiter zeigen als ich stände.

Viktor war kaum in's nasse Gras des Morgens
 gelaufen, als er den Engländer mit dem Kopfe unter
 den Gießkannen des Wasserrades aufjagte. Er
 vergab diesem Kato dem ältern gern alle seine Son-
 derbarkeiten und das Idiotikon seiner tollen Natur
 und seinen Kometen-Gang: denn er war in seinem
 achtzehnten Jahr selber ein solcher Schwanzstern
 gewesen und sah diesen für eine auf sich geschlagene
 Kometenmedaille an. Obgleich der Britte Sonder-
 barkeit suchte: so wußte Viktor aus eigener Erfah-
 rung, daß er's nicht aus Eitelkeit (man kann wenn
 man will, aus allen Handlungen, sogar aus den un-
 schuldigsten, Eitelkeit extrahiren wie aus allen Kör-
 pern Luft) sondern aus Laune geschah, für welche
 der Genuß einer excentrischen Rolle, man mag sie
 lesen oder spielen eben so viele Reize hat wie
 für das Gefühl der Freiheit und der innern Kraft.
 Eitle erliegen dem Lächerlichen, dem der Sonderling
 trost; und jene hassen, diese suchen ihre Ebenbil-
 der. Das einzige, was Viktor ihm verübelte, war

daß er andern kleine Schonungen blos darum nicht erwies, weil er auch keine begehrte; und eben dieser vom Humor unzertrennliche Krieg mit allen kleinen Schwächen und Erwartungen der Menschen hatte dem menschenliebenden Viktor diese excentrische Bahn verleidet. Das Unglück macht daher leichter Sonderlinge als das Glück.

Ihm gab die Freude über die Schilderungen, die ihm Kato von Flamins ähnlichen Himmelfahrten und Freudenfeuern machte, den Gedanken ein, seine Quaterne schöner Tage durch etwas anders zu verdienen als durch seine vorigen trüben — nämlich dadurch, daß er auch fremde seinen ähnlich machte. Kurz er redete es mit dem ältern Kato ab — dem's recht lieb war, — die Prager zu etwas zu verwenden, nämlich Abends in der Kühle, damit den Maienthälischen Kindern einen Wiesen-Ball zu geben. Was hatten beide dazu nöthig als — was sie sogleich thaten — in die Tasche und in die Börse zu greifen und dem Nachtwächter loci mehr zu geben als das Heu seiner großen Wiese zu Johannis werth seyn konnte, die heute zu einem Tanzsalon ausgemähet werden mußte? Der Mann gab sie ohnehin mit tausend Freuden her, weil sein Sohn heute — Hochzeit hatte. Die zwanzig Maienbäume, die Kato in den Redoutensaal pflanzen wollte, standen schon als Kotochthonen inkorporirt darin. Und als sie noch

bei den Eltern des saubern Dorfes — sonst aber gleicht der arme Ackerbauer dem Schweine, das nach Aelian hist. 1. 2. seine Profession erfand — die jungen Tanz-Moitisten mit der größten Ernsthaftigkeit — Bauern und Damen finden sich nicht in Sonderbarkeiten — zusammen gebettelt und gepresset hatten: so war alles richtig.

Das befreundete Trio fand am Mittagstische der Aebtissin den gestrigen Tag. Viktor war überall so gleich zu Hause, er blieb nicht Gast, damit der andre nicht Wirth bliebe. Man findet sonst Mädchen selten so wieder als man sie verließ, so wie ihr Empfang allemal wärmer oder kälter ist als ihr Billet vorher; aber in Klotildens zergehenden Zügen kündigte ein unendlicher Zauber die Erinnerung von gestern an, wo sie aus zwei Gründen ihr Herz allen feinen auf dem Altar der Natur und der Tugend geheiligten Flammen überlassen hatte. Erstlich war sie gestern wärmer, weil sie vorher kälter gewesen im kleinen Zank, den bloß ihr Gesicht über die Kussevizier Affaire gehabt: nichts macht die Liebe süßer und zarter als ein kleines Reifen und Frieren vorher, so wie die Weintrauben durch einen Frost vor der Lese dünnere Schaalen und bessern Most gewinnen. Zweitens betragen sich in einem hohen Grade der Nührung und Liebe die besten Mädchen gerade so wie die — guten.

Ich habe erst drei Kaffeetassen Burgunder zu mir genommen, weil ich zur Karnation und Röthelzeichnung des Nachmittags vielleicht nicht mehr brauche — aber o Himmel, die Nacht! — Meine Schuld ist's nicht, wenn es der Nachwelt nicht zu Ohren kömmt, daß die meisten Nachmittags der Hitze wegen aus dem Garten blieben. Aber sie sehen aus den Zimmern die Wiese, den Zimmerplatz eines schönen Abends, wo die Kinder schon im voraus herumliefen, das Gras hinaustrugen, und mit Virtuosen auf Bierhebern das Trommetenfest eröffneten. Es würde zu geringfügig seyn, wenn ich's anmerken wollte, daß mehrere Jungen durch geschossene rothe Kappen oder Kronen todt hingestreckt wurden, weil sie Hasen vorstellten, der Mühschütze Jäger, und die Restanten Windhunde; man kann's aber metaphorisch nehmen und dann wird's satirisch und erheblich genug.

Die Freude zarter Menschen ist ver sch ä m t, sie zeigen lieber ihre Wunden als ihre Entzückungen, weil sie beide nicht zu verdienen glauben oder sie zeigen beide hinter dem Schleier einer Thräne. Viktor war so, und sah in jeder Freude seufzend nach Westen, ich weiß nicht ob er an den Untergang der Sterne und der Menschen dachte oder an die Schwarzen, deren Ketten bis in unsere Halbkugel heraufklirren, oder an nähere Weiße, für die man

die zersprengten wieder löthet mit Blut — — Aber dieses Schauen nach seiner K e b l a h zwang ihn seine Entzückung zu verdienen. Die gestrige und heutige war so groß, daß er gerührt zum Genius der Erde sagte: „so groß kann meine schwache Tugend „nicht werden.“ — Es half ihm nichts, daß er sich selber vor seinem Gewissen herauszustreichen suchte und diesem vorstellte, wie viel schöne Minuten und frohe Pulsschläge er hier in diesem S e i f e r s d o r f e r T h a l austheile an seine Freunde, und an seine Freundin, die durch ihn geneset, und an die Kinder, die er jetzt schon Springen sehe und Abends noch mehr — es fruchtete beim Gewissen etwas, aber doch nicht genug, als er es fragte, ob er denn vor der Sphärenmusik dieser Tage die Ohren zuhalten sollte; ob er nicht seine Leidenschaften überwunden habe und ob nicht der größere Spielraum und die größere Thätigkeit eines Menschen blos in der größern Zahl besiegtter Leidenschaften bestehe, so daß also eine Hofdame, ja sogar ein König keinen kleinern Wirkungskreis innen habe als der nützlichste Bürger; und ob nicht der Mensch wie sehr kleine Kinder blos in die Erdenchule gesendet worden, um stille seyn zu lernen — aber der evharistische Religionskrieg des alten und neuen Adams hörte blos durch eine Entzückung auf, nämlich durch die

Ende

Entschließung, sobald ihn sein Vater die Hand- und Beinschellen des Hofes abnehme, mehr zu kuriren als der Stadt- und Landphysikus und alles gratis und meistens bei Armen. — —

Nur auf ein Wort, Leser! Tugend kann nicht der Glückseligkeit würdig machen, sondern nur würdiger, weil schon die Existenz bei uns wie bei den nicht moralischen Thieren ein Recht an Freude giebt — weil Tugend und Freude inkommensurable Größen sind, und man nicht weiß, wird ein seliges Jahrhundert durch ein tugendhaftes Jahrzehend oder dieses durch jenes verdient — weil die Jahre der Freude vor den Jahren der Tugend laufen, so daß der Tugendhafte statt der Zukunft erst die Vergangenheit, statt des Himmels erst die Erde zu verdienen hätte.

Der Nachmittag lief wie eine lichte Quelle über bunte Kleinigkeiten wie über Goldsand hinüber, über kleine Freuden und über große Hoffnungen, über zarte Aufmerksamkeiten und über den Blumenstauß wohlwollender Feinheiten, der das beste Hestpulver der Herzen ist. Viktor fühlte, daß eine Geliebte, die viel Verstand hat, der Liebe einen eignen pikanten Geschmack mittheile; sie selber fühlte, daß das Herz, das man mit weichen bekleideten Händen und nicht mit rohen Griffen abgeplückt, sich besser conservire,

so wie sich Borsdorferäpfel länger halten, die man nur mit Handschuhen abgenommen. Ob gleich nach meinen Tabellen die Liebe gerade am Tage nach dem ersten Kusse am höchsten, nämlich auf 112° Fahrh. oder 100 de l'Isle steht: so war doch mit Viktors Liebe zugleich seine Ehrfurcht gestiegen — o die Liebe erhebt, worin die Gunstbezeugungen nicht kühner sondern blöder machen! —

Unser Freund fühlte, wie glücklich in der Freude das An sich halten mache, und wie sehr der mouffirende Freuden-Pokal durch einige Messerspitzen hineingeworfnes Temperirpulver sich aufhelle und veredle. Nach einem Nachmittag, wo die ganzen Stunden reizend waren, ohne daß man einzelne außerordentliche Minuten hätte herausheben können — wie die Fasanenfedern nicht einzeln, sondern in ganzen Büschen glänzen — nach diesem Nachmittag zog alles in den Garten, aber Emanuel zuerst. Der Indier vertrug wie Grassmücken keine Zimmer und schwieg darin oder lag nur und zwar blos — was mich nicht wundert — den ernsthaften Shakespear.

Unter dem großen Abendhimmel, den keine Wolke einschränkte, thaten sich die Seelen wie Nachviole auf. Emanuel war der Cicerone und Gallerieinspektor dieses malerischen Gartens. Er führte seinen Freund und die andern zu seinem kleinen Blumen-

gärtchen, das am höchsten im Park lag. Der Park lief nämlich den Berg hinab mit fünf gleichsam aus diesem Schubladenweise herausgezognen Terrassen und Stockwerken. Diese fünf Ebenen, diese eingehauenen grünenden Stufen, hielten eben so viel verschiedene Gärten, Baum- und Staudengärten &c. empor — daher wurde durch jeden neuen Standpunkt wie durch einen metamorphotischen Spiegel aus dem alten Garten ein neuer zusammengerückt. Den abschüssigen Park faßten auf beiden Seiten zwei Schlangengänge hoher, wandernder, brennender Blumen wie zwei hinunterwehende Treppengeländer ein, und hinter jeder Blumen-Schlangenlinie ringelte sich oben vom Berge silbernes Geäder mit hellem dünnem auf- und niederspringendem Gewässer herab *), das in der Abendsonne eine in aufrechten Windungen darsliegende Goldschlange oder Zchor-Schlagader wurde. Auf der obersten letzten Terrasse standen einander die Abend- und die Morgenlaube als die Pole des Gartens gegenüber und die Abendfontaine glimmte über jener und die Morgenfontaine

U 2

*) Man hielt den in Bogen auf- und niedergehenden Silberfaden für Eine herunterrieselnde Quelle; aber die Bogen mehrerer schief-springender Fontainen waren in solche Entfernungen gestellt, daß der eine den andern fortsetzte.

ta ine über dieser empor, und beide sahen zu einander wie Mond und Sonne herüber.

Und gerade an der Abendfontaine hatte Emanuel seinen Zwischengarten. Denn er liebte als Indier physische Blumen wie poetische, und ihm war im December ein Blumenbuch eine gewiegte Blumenau und ein Nelkenblätterkatalog war für ihn die Hülse und Chrysalide des Sommers. Er führte seine Geliebten auf der blumigen Region des Berges durch die unschuldigen Blumen hindurch, die wie gute Mädchen weder Sonne noch Erdreich zum eignen Leben dem fremden nehmen — vor der Goldquaste der Tulpe vorbei — vor den Miniaturfarben des Bergißmeinnicht — vor den bunten Glocken, die auch wie die lauten in den Gieslöchern der Erde gegossen werden — vor den Ohrrosen des Augusts, nämlich den Rosen — vor dem Kato, der nicht der lustige Engländer sondern eine ungeflamte Kurikel ist, die bei H. Klefeker in Hamburg zu haben — vor der geliebten Agathe, die an die andere in St. Lüne erinnerte und die eine schöne Schlüsselblume ist. . .

Endlich kamen sie an die Abendlaube und an Dahore's Blumen, nämlich an schneeweiße Hyacinthen, in deren Verschattung die durchstrahlte Abendfontaine eine bleiche Röthe tuschte. O wie schön, wie schön wehte da die Wärme der Abendsonne herüber und die Kühle des Abendwindes! — Aber war

um sinket, Klotilde, dein Auge und dein Haupt hier so traurig gegen die Blumen zu? Ist's, weil die Fontaine erlischt, weil die Sonne untergeht? — Nein, sondern weil die weissen Hyacinthen in der Blumen-sprache Julia heißen — o weil der Gottesacker herübersieht, dessen hohe wankende Grasblumen mit ihren Wurzeln über zwei geliebten Augen stehen, über den Augen der blassen Hyacinthe Giulia, die das heutige Fest nicht erlebte. — — Aber Klotilde verbarg sich, um nichts zu stören.

Das ausfunkelnde Gold der Wasser-Silberstange und die zurückschlagende Abendlohe an allen Fenstern zogen die Augen zur Sonne, die unter ihre Bühne sank. — Aber ein rollendes Feuerrad des Allegro, womit die Harmonisten auf der Wiese die weichende Sonne begleiteten, nahm die Augen zu den Ohren herab, und unten auf der eingehüllten Wiese stieg ein neues Theater der Freude mit neuen Schauspielern empor. . . . Zwei Rosen waren in den Himmel gepflanzt, die rothe, die Sonne, die über der zweiten Halbkugel ihre Blüten aufthat, und die weisse, der Mond, der in unsere niederhing; aber Sonnengold und Lunensilber und Abendschlacken wurden noch von einem rauchenden Zauberdufte eingesogen, und man konnte noch nicht die Schatten vom silbernen Grunde des Mondlichts abson-

bern, und niederflatternde Blüten wurden noch mit Nacht-Schmetterlingen vermengt. — —

Die Glücklichen gingen durch die Kastanienallee hinab zu den jüngern Glücklichen, zu den Kindern, die, kühner durch die Gegenwart ihrer Mutter, zwanzig Freiheitsbäume in veränderlichen Gruppen umzingelten und umkreiseten und nur auf tiefere Schatten warteten, um schneller zu tanzen. Der Engländer wurde von Klotilde wie ein Freund ihrer zwei Freunde empfangen. Das Brautpaar, dem die Wiese als Erbschaft gehörte, hatte die eigne Musik gegen diese vertauscht und das Bundesfest desselben rückte in seinem Bundesfeste unserm Helden den heitern Tag näher, wo er, er auch seine Klotilde Braut nennen durfte; aber er hatte jetzt nicht den Muth, sein erröthendes Gesicht gegen diese zu wenden, weil er dachte, sie denke dasselbe und sey auch roth. Nur ein Liebender kann mit dem Enthusiasmus eines Brautpaars sympathisiren; und nie stiegen schönere Wünsche für eines auf, als für dieses in zwei Seelen voll Liebe. Eine vierjährige Schwester der Braut drückte sich an Klotilden an — jene war die kleine Luna dieser Venus bei ihren Spaziergängen — und diese entlud gern ihre Liebe in die kleine Hand, die der ihrigen den Vorzug vor einem Moitisten ließ.

Der Mond gab jetzt durch den Widerschein der Sonne, womit er dieses Kinderparadies versilberte,

der Freude helleres Kolorit und unter dem vertieftesten Schatten der Maienbäume wuchs der kindliche Muth. Alles war beglückt — alles fessellos — alles friedlich — kein giftiges Auge warf Blicke — keine einzige Härte störte das metrische Leben — in melodischer Fortschreitung klangen die Minuten im Silbertone vorüber und versingen und hielten sich in dem ausschlagenden Rosendickicht der Abendröthe auf. — Der laue flatternde Aether des Frühlings sog an den Blüten sich voll Düste und trug sie wie Honig in die Brust des Menschen. — Und als die Pulse voller schlugen, spielten stumme kühlende Blicke um die Nebel des Horizonts und der Mond zog Lebenslust *) aus den Blättern, um auf ihr den abgezognen Geist ihrer Kelche gesünder zuzuführen. —

Viktor und der Engländer und Emanuel und Klotilde nebst einigen von ihren Freundinnen standen unten wie gebende Götter der Freude neben den Kindern und wurden durch den Genuß der fremden Labung trunken. Unser Freund hatte eine zu heilige Liebe, um sie (zumal so vielen Fremden und dem Engländer) zu zeigen, und legte dem unbändigen tanzenden Herzen Zügel an. In der edeln Liebe ist das Opfer — und wäre sie es selber — so angenehm

*) Im Mondschein sondern die Pflanzen Feuer- oder Lebensluft ab.

wie der Genuß; aber noch leichter wird es neben
 einem Emanuel, der — das ist das schimmernde
 Ordenskreuz der höhern Menschen — gerade in der
 Freude seine Augen zu dem höhern Leben aufhebt
 und zur Wahrheit. Diesemal verdoppelte noch
 dazu das Gefühl seiner steigenden Gesundheit sein
 Schmachten nach dem geweissagten Verschiden.
 Sein verherrlichtes Angesicht, seine überirdischen
 Wünsche und sein stilles Ergeben waren gleichsam
 der zweite höhere Mondenschein, der in den dunk-
 lern fiel; und er störte das wachsende Elysium gar
 nicht, da er z. B. sagte: „der Sterbliche hält sich
 „hier für ewig, weil das Menschengeschlecht ewig
 „ist; aber der fortgestoßene Tropfe wird mit dem
 „unversiegenden Strome verwechselt; und keim-
 „ten nicht immer neue Menschen nach, so würde
 „jeder die Flüchtigkeit seiner Lebensterzie tiefer
 „empfinden“ — oder da er sagte: „wenn der
 „Mensch nicht unsterblich wird, so wird es auch
 „kein höheres Wesen und die Schlüsse sind diesel-
 „ben; dann brennte der stehende Gott aus dem
 „kämpfenden und erlöschenden Sinn einsam her-
 „aus, gleich der Sonne, die, wenn es keinen Erden-
 „dunstkreis gäbe, aus einem schwarzen Himmel
 „lodern und die gewölbte Nacht durchschneiden,
 „aber nicht erhellen würde,“ — oder da er sagte:
 „der Gang des Menschengeschlechts zur heil. Stadt

„Gottes gleicht dem Gange einiger Pilgrimme,
 „die nach Jerusalem wallfahrten und allemal nach
 „drei Schritten vorwärts wieder einen rückwärts
 „thun.“ — Oder endlich da er auf seines Viktors
 Bemerkung, daß die Besserung nur die groben
 Fehler, nicht die feinen Gewissensbisse aufhebe, und
 daß ein Heiliger so viel Klagen von seinem Ge-
 wissen erhalte als der Schlimme, da er darauf sagte:
 „unsere Entfernung von der Tugend findet
 „man wie die von der Sonne, durch genauere Be-
 „rechnungen bloß größer: aber die Sonne fließet,
 „aller veränderlichen Rechnungen ungeachtet, immer
 „mit der selben Wärme in unser Angesicht.“ —

Plötzlich lief der Engländer zu den Spielern und
 foderte — um die achromatischen Sprünge und
 Läufer seiner Ideen in Musik gesetzt zu sehen — von
 ihnen das beste Adagio und eilte in das „Storge-
 „zelt“ oben hinauf, das der Lord Horion aus
 eisernen Bögen und darüber gespannten schwarzen
 Doppelflor erbauen ließ, um für seine damals er-
 krankenden Augen den Sonnenschein in Mondschein
 umzusetzen. — — Da jedes Herz bei der ersten Be-
 rührung vom Adagio in selige Thränen zerspringen
 mußte: so zerlegte die Wonne, die sich zu verhalten
 suchte, den ruhenden Kreis und alle flossen aus ein-
 ander, um, (jeder unter seinem eignen Ueberlaubung)
 ungeschen zu lächeln und ungehört zu seufzen —

wie Kurgäste eines Gesundbrunnen zertheilte, begegnete, entfernte man sich in zufälligen Richtungen.

Der schöne Blinde ruhte oben nicht weit von der Mactigal gleichsam an der Quelle der harmonischen Ströme und Klotilde blickt' ihn trauernd an, so oft sie an ihm vorüber ging und dachte vielleicht:
 „arme verschattete Seele, die Seufzer der Musik
 „dehnen dein sehnsüchtiges Herz aus und du siehst
 „nie, wen du liebst und wer dich liebt.“ — Emanuel ging einsam den langen Weg zu seinem Berge mit der Trauerbirke hinauf und zurück. — Viktor irrte den ganzen Garten hindurch: er kam vor verhüllten Obeliskn, Säulen und Würfeln vorüber, die den Platz steinerne Faunen besser besetzten; er trat in die dunkle nur von der Abendröthe schattirte Abendlaube, wo er gestern zu glücklich war für einen Sterblichen und zu weich für einen Unsterblichen; — er drängte sich durch einen Ring von Büschen, aus denen ein strahlendes Springwasser vorragte und schloß geblendet die Augen zu als er darin in künstlich belaubten Pfeilerspiegeln einen mit Mondsilber gesättigten Wasserbogen in zurückweichenden Erbleichungen millionenmal aufgewölbt und aus weissen Regenbögen in Mondsficheln und endlich in Schatten zurückgeführt erblickte. — —

O wie oft hatt' er nicht in seinen Kinderträumen, in seinen Landschaftsgemälden, die er sich von

den Tagen des Paradieses entwarf, diese Nacht gesehen und kaum gewünscht, weil er sie auf der rauhen Erde nie zu erleben hoffte; und jetzt stand diese Eden-Nacht mit allen um sie hängenden Blüten und Sternen ausgeschaffen vor ihm? — Und wer von uns hat nicht in irgend einer zauberisch beleuchteten Stelle seiner Phantasie und seiner Hoffnung ein eben so großes Nachtstück einer künftigen Frühlingsnacht aufgestellt, wo er wie in dieser mit allen Freunden auf einmal (nicht immer allein) glücklich ist — wo wie in dieser die Nacht nur als ein Schleier durchsichtig über den Tag geworfen ist, wo der rothe Gürtel, den die Sonne beim Einsteigen in's Meer abgelegt, bis an den Morgen auf dem Rand der Erde schimmernd liegen bleibt — wo die langen Seelentöne der Nachtigal laut durch das aus einander rinnende Adagio ziehen und sich aus dem Echo erheben — wo wir lauter befreundeten Seelen begegnen und sie trunken anblicken und durch das Lächeln fragen: o du bist doch auch so glücklich wie ich? und wo das fremde Lächeln es bejahet — eine Nacht, o Gott, wo du unser Herz voll und doch ruhig gemacht, wo wir weder zweifeln noch zürnen noch fürchten, wo alle deine Kinder an deiner Brust in deinen Armen ruhen und die Hände ihrer Geschwister halten und nur mit halb geschlossenen Augen schlumern

mern, um sich anzulächeln? — — Ach da der Seufzer, womit ich dieses schreibe und ihr es leset, uns daran erinnert, wie selten solche Frühlingsnächte auf unsere Erde fallen: so verübelt es mir nicht, daß ich das schwelgerische Gemälde dieser Nacht nur langsam vollführe, damit ich einmal in meinen alten Tagen mich an der gemalten Stunde der jetzigen Begeisterung erquicke und etwan sagen könne: ach du wußtest es damals wohl, daß du niemals eine solche Nacht erleben würdest, darum warst du so weitläufig. Und was anders als versteinerte Blüten eines Klima, das auf dieser Erde nicht ist, graben wir aus unserer Phantasie aus, so wie man in unsrem Norden versteinerte Palmbäume aus der Erde holt. . . .

Viktor ging zum stillen Julius an der Nachtlilienhecke und legte ihm Nachtviole in die Hand und küßte ihn auf das verhangne Auge, das nicht sehen aber doch weinen konnte vor Freude — und die benachbarte Nachtigal hielt nicht innen unter dem Kuß. — Viktor kam den Garten hinauf als Emanuel herunter kam, und neben der Morgenfontaine sahen sie einander an, und Emanuels Angesicht leuchtete im Widerschein der Wellen als wenn er vor dem Engel des Todes stände und zerflösse, um zu sterben und er sagte: „Der Unendliche drückt uns heute an sich — warum kann ich

„nicht weinen, da ich so glücklich bin.“ — Und als sie wieder aus einander waren, rief er seinem Viktor zurück und sagte: „schau wie blühendroth
 „der Abend gegen Morgen zieht wie ein Sterbens-
 „der, als wenn ihn die Töne fortrückten — schau
 „die Sterne hängen wie Blüten aus der Ewigkeit
 „in unsere Erde herein — schau die große Tiefe
 „wie viel Frühlinge grünen heute auf so viel
 „tausend darin ziehenden Erden.“ —

Die Mädchen hatten sich nach kurzen Gängen bald auf die Grasbänke der Terrassen paarweise oder in der Zahl der Grazien niedergesetzt. Klotilde, die allein gewandelt war, that es endlich auch und setzte sich zu einer einsamen Freundin auf der vierten Terrasse, neben den bunten Sonnen-Regenbogen aus Blumen, hinter dem der Mond-Regenbogen aus Wasser blinkte. Diese Freundin rief den kommenden Viktor zum Schiedsrichter eines tugendhaften Zwistes herbei: „Wir haben gestritten, sagte die Freundin, was süßer für gute Menschen sey, wenn sie vergeben, oder wenn ihnen vergeben wird. Ich behaupte durchaus, vergeben ist süßer.“ — Und mir kommt es vor, (sagte Klotilde mit einer gerührten Stimme, die alle liebevollen Gedanken ihres schonenden Herzens, alle ihre dankenden Erinnerungen an ihre letzte Entzweiung mit Viktor und an sein schönes Vergeben entdeckte,)

„es sey schöner, Vergebung zu erhalten, weil die
 „Liebe gegen die verzeihende Seele durch die eigene
 „Demuth reiner und durch die fremde Güte
 „größer wird.“ Etwas Lieblicheres wurde wohl
 unserem Viktor nie gesagt. Seine Nührung und
 sein Dank machten ihm das Entscheiden schwer;
 aber Klotilde half seinen Träumen durch die Wen-
 dung ein oder ab: „ich habe meine gute Charlotte
 „schon an vorgestern erinnert, aber sie bleibt
 „dabei.“ Sie meinte den Veicht- und Abend-
 mahlstag, wo die schönen Herzen alle von ein-
 ander Vergebung baten und bekamen. Viktor
 antwortete endlich zugleich wahr und beziehend und
 fein: „Sie sehen beide glaub' ich unmögliche
 „Fälle: kein Mensch hat ganz Unrecht und keiner
 „ganz Recht; und wer vergiebt, dem wird zugleich
 „vergeben und umgekehrt — so theilen zwei Men-
 „schen, die sich versöhnen, immer die Freude der
 „Verzeihung und die Freude der reinern und
 „größern Liebe mit einander.“ —

Viktor ging, um eine Nührung zu verbergen,
 durch die er eine fremde zu sehr erhöhte. Aber
 auf seinen nahen und fernen Wegen zwischen
 Tönen und Blüten hielten in ihm Gefühle an, die
 seine Liebe verdoppelten und verherrlichten: er
 fühlte, daß der stärkste Ausdruck der Liebe nicht
 so fest und innig in die Seele greife als der

feinste. Allein als er vor der Sonnenuhr vorüberging, die mit einem Maasstabe aus Schatten uns andern Schatten ihre engen glücklichen Inseln zuzählte, und als ihm der Mond auf der Wage mit seiner innenstehenden Schattenzunge die letzten Minuten dieser frohen Stunde vorzog, weil er nach Mitternacht hin zeigte, gleichsam als wenn er schriebe: es ist sogleich vorüber: so trat der Engländer allein langsam und niederblickend aus dem Florgewebe und ging unter die Töne, um sie wegzuführen mit dem ganzen Himmel um sie. Viktor, der im stillen Meer der tiefsten Freude nicht mehr nach Gegenden steuerte sondern zufrieden darauf taumelte und ruhte, und in der Zukunft nichts begehrte als die Gegenwart, wandelte jetzt nur auf den langen Terrassen hin und her, anstatt den Garten auf- und abzustiegen — er stand gerade auf der obersten, auf der Blumenterrasse, an der Morgenfontaine und sah den dämmernden Weg hinüber zur blinkenden Abendfontaine, und der Schnee des Mondes lag tiefer und weisser gefallen die glückselige Ebene hinab, und dieses blühende Zuckerfeld kam seinem träumenden Herzen wie eine in diese Erde hereinreichende Landspitze der Insel der Seligen vor, und er sah ja lauter selige Menschen auf diesem Zaubergefilde gehen, ruhen, tanzen, hier einsam, dort in Paaren, dort in

Gruppen und unschuldige Menschen, stille Kinder, sanfte tugendhafte Mädchen, und er schauete zum gestirnten Himmel auf und sein Auge voll Thränen sagte zum Allgütigen: o gieb auch meinem guten Vater und meinem guten Flamin eine solche Nacht — — als er plötzlich die Töne wie abgewehet vernahm und den Britten mit den Kindern ziehen sah und das Schwanenlied eines Mästoso wurde vorausgetragen vor der entfliehenden Jugend. . .

Viktor ging oben mit den wegschwimmenden Tönen und die Sterne schienen mitzuschwimmen und die Gegend mitzugehen — auf einmal stockt er am Ende der Blumenterrasse, vor der Abendfontaine, vor den Ebenbildern Giulias, den weißen Hyacinthen, vor der Freundin Giulias, vor — Klotilde. . . Augenblick! der nur in der Ewigkeit wiederholt wird, schimmere nicht zu stark, damit ich es ertragen kann, bewege mein Herz nicht zu sehr, damit es dich beschreiben kann! — Ach beweg' es nur wie die zwei Herzen, denen du erschienst, du begegnest uns allen nicht mehr. . . Und Klotilde und Viktor standen unschuldig vor Gott und Gott sagte: weint und liebt wie in der zweiten Welt bei mir! — Und sie schaueten sich sprachlos an in der Verklärung der Nacht, in der Verklärung der Liebe, in der Verklärung der Nüch-
rung

rung und Wonnezähren deckten die Augen zu und
 hinter den erleuchteten Thränen stiegen um sie
 verklärte Welten aus der dunkeln Erde auf und die
 Abendfontaine legte sich glimmend wie eine Milch-
 straße über sie herüber und der Sternenhimmel schlug
 funkelnd über sie zusammen und das entweichende
 Vertönen spühlte die aufgehobnen Seelen vom
 Erdenufer los. . . . Siehe! da trieb ein kleines
 Wehen die entfliegenden Laute heisser und näher an
 ihr Herz, und sie nahmen ihre Thränen von den
 Augen; und als sie umher schaueten in der Gegen-
 wart: so bewegte das melodische Wehen alle Blüten
 im Garten und die große Nacht, die mit Riesenglie-
 dern im Mondschein auf der Erde schlief, regte vor
 Wonne ihre Kränze aus abgeschatteten Gipfeln und
 die zwei Menschen lächelten zitternd zugleich und
 schlugen mit einander die Augen nieder und hoben
 sie mit einander auf und wußten's nicht. Und Viktor
 konnte endlich sagen: O! möge das edelste Herz,
 das ich kenne, so unaussprechlich selig seyn wie ich
 und noch seliger! So viel hab' ich nicht verdient. —
 Und Klotilde sagte in einem sanften Tone: ich bin
 den ganzen Abend meistens allein geblieben, blos um
 vor Freude zu weinen, aber er ist zu schön für mich
 und die Zukunft. . . Die umkehrenden Gespielin-
 nen kamen den Garten herauf und beide mußten

aus einander scheiden; und als Viktor noch mit erstickten Lauten sagte: „Ruhe wohl, du edle Seele — solche Freudenthränen müssen immer in deinen Augen stehen, solches melodische Getöse müsse immer um deine Tage rinnen. — Ruhe wohl, du himmlische Seele,“ und als ein Blick voll neuer Liebe und ein Auge voll neuer Thränen ihm dankte; und als er sich tief, tief bückte vor der Heiligen Stillen Bescheidnen, und aus Ehrfurcht nicht einmal ihre Hand küßte: so umarmte in der Unsichtbarkeit ihr Genius seinen Genius vor Entzücken, daß ihre zwei Kinder so glücklich waren und so tugendhaft. —

O wie wohl that jetzt seiner überschütteten Seele sein geliebter Dahore, dem er unter den lauten Kastanien nachkam, und an den er mit allen seinen Thränen der Wonne, mit allen seinen Liebkosungen des trunknen Herzens fallen durfte: „mein Emanuel, ruhe sanft! Ich bleibe heute Nacht unter diesem guten warmen Himmel um uns her.“ — „Bleibe nur, Guter, (sagte Emanuel) eine solche Nacht zieht durch keinen Frühling mehr. . . .“ „Hörst du (fuhr er fort, als die in die Unermesslichkeit entrückten Töne gleichsam wie Abendsterne des untergegangnen Glanzes, wie Herbststimmen des wegziehenden Sommergesangs in die sehnsüchtige Seele hineinriefen) hörst du das schöne Vertönen? Siehe, eben so töne am längsten Tage

„meine Seele aus, eben so liege dein Herz an meinem und so sage wie heute: ruhe wohl!“ . . .

Dem letzten Geliebten entsunken schwankte Viktor im gemischten Zwielficht der wehmüthigen Begeisterung zurück durch die vom Mondlicht durchbrochne gleichsam von Stralen tropfende Allee, um in der Blütenhöhle, wo er zuerst Klotilde hier gefunden, das träumende Haupt an ein Kopfkissen von Blütenkelchen anzulehnen. . . Und als er langsam und allein und mit elyrischen Erinnerungen und Hoffnungen durch den in die Allee gewachsenen Laubengang zwischen den einwiegenden Bächen hinwankte: so schwammen noch niedrige Wogen des weggetragnen Getönes in die Phantasie mehr als in die Ohren und nur die Nachtigal regierte laut über die beseelte Nacht. O! da sank unnennbar beglückt und wonneschwer der letzte Mensch dieser Nacht von den fünf Stufen seines himmlischen Bettes durch die Zweige Bergitterung in das dunkle Blüten-Souterrain hinein. — — Bethauete Sprossen fielen kühlend an seine entzündete Stirne, er legte die zwei Arme ausgestreckt auf zwei Armlehnen von Zwergbäumen und schloß entzückt die heißen Augenlieder zu und das Forttönen der Nachtigal und der fünf Quellen um ihn wehten ihn einige Strecken weit in den dämmern den Wahnsinn des Traumes hinüber — aber die

Freuden: Jubel hinausschreiende Nachtigal schlug durch seinen Traum, und als er die Augen, in halbe Träume verschlagen, aufthat, schoß der Blitz des Mondes durch das weiße Gesträuch — — dennoch, von den vorigen Scenen befriedigt, lächelte er nur halb außer sich und überhüllte das Auge wieder und ließ sich ganz in den harmonischen Schlummer hinunter . . . nur einige gebrochne Laute sang er noch in sich . . . nur einige mal regte er noch die liegenden Arme zu Umfassungen . . . und nur im Ersterben des Schlummers und der Sonne sammelte er Einmal noch dunkel: Geliebte! . . .

Und so schön, großer Allgütiger, laß' uns andere Menschen in der letzten Nacht entschlafen wie Viktor in dieser und laß' es auch unser letztes Wort seyn: Geliebte! —

Vierter und letzter Pfingstag.

36. Hundsposttag.

Hyacinthe — Die Stimme vom Vater Emanuels — Brief vom Engel — Flöte auf dem Grab — Zweite Nachtigal — Abschied — Pistolen — Geistererscheinung.

Eben ist der Anhang zum vierten Freudentage eingelaufen. — Ich komme nach dem Seufzer, womit man gewöhnlich am Tage nach den Festtagen sagt,

daß man sie begrabe, wieder vor das blühende Bette
meines Freundes und öffne den grünenden Vorhang;
gegen neun Uhr erst zog ihn eine nah' an seinen
Händen schlagende Grasmücke mühsam aus einem
tiefen Traummeer. Aber die Schattenfiguren, die
der Hohlspiegel des Traums in der Luft aufgerichtet
hatte, waren alle vergessen; nur die Thränen, die
sie ihm ausgepresst, standen noch in seinen Augen
und er entsann sich nicht mehr, warum er sie vergos-
sen hatte. Es war heute Quatember, der wie andere
Wetter- und Mondsveränderungen unser Traums-
Echo lauter und vielsylbiger macht. — In einer son-
derbaren Erweichung schlug er die Augen auf vor der
weißen Dämmerung des Apfelblüten Ueberhangs,
vor dem Wirwar des grünen Gespinnstes — seine
Hand jagte die Grasmücke durch das Gebüsch —
es war schwül um diesen Schatten, die Baumgipfel
waren stumm und alle Blumen gerade — Bienen
bogen sich von Sandkörnchen herab in die Quellen um
ihn und schlurften Wasser — von den Weiden tropf-
ten weiße Flocken und alle Nieschläschchen der Blüten
und die Rauchgefäße der Blumen übergossen seine
Schlafstätte mit einem süßen schwülen Dunst. . .

Er führt seine rechte Hand ans nasse Auge und
erblickt darin mit Erstaunen eine weiße Hyacinthe,
die ihm jemand heute mußte hineingelegt haben . .
Er verfiel auf Klotilde; und sie war's auch: vor

einer halben Stunde trat sie an dieses Blumenbette — ließ sogleich das Gesträuch leise wieder zusammen schlagen — zog es aber doch wieder auseinander, weil sie die Thränen des vergessenen Traums über das Angesicht des glühenden Schläfers rinnen sah — ihre ganze Seele wurde nun ein weicher segnender Blick der Liebe und sie konnte sich nicht enthalten, das Denkmal ihres Morgenbesuchs, die Blume, in die Hand zu legen — und eilte dann leise in ihr Zimmer zurück.

Er trat eilig in den leuchtenden Tag, um die Geberin einzuholen, deren Morgengabe er leider aus Besorgniß der Zerstörung so wenig wie sie ans Herz anpressen durfte. O wie that es ihm wehe, als er im Freien vor dem herrnhutischen Gottesacker der heimgegangnen Himmelsnacht, vor dem ruhenden Garten stand und als er auf die kahlen ausgemähten eingetretenen Tanztenne und auf die verstummte Nachtigallenstaude blickte und auf die Berge, woran die Kinder schmutzig weideten vom gestrigen Schmucke entkleidet! Da erschien der vergessene Traum wieder und sagte: weine noch einmal, denn das Rosenfest deines Lebens beschließet sich heute und der letzte von den vier Flüssen des Paradieses trocknet in wenig Stunden gänzlich aus! — O ihr schönen Tage, sagt' Viktor, ihr verdient es, daß ich euch verlasse mit einer Erweichung ohne Maas und

mit Thränen ohne Zahl! — Er floh aus dem zu harten Tageslicht in die Zelle aus Flor, damit sie den hellen Vorgrund des Tages zu einem dämmern den Hintergrund ummalte mit dem gestrigen Mond schein überdeckt; und unter diesem Leichenschleier der erblichenen Nacht setzte er sich vor, dem verarmenden Herzen heute seine letzten Freuden ganz im Ueber maas zu gönnen, nämlich seine Thränen. Er trat aus dem Flor, aber der nächtliche Mondschein wich nicht von der Flur; er schaute auf in den blauen Himmel, der uns mit Einer langen Flamme be tastet, aber die zugehüllten Sterne der Winternacht schickten herausquellende kleine Stralen an die ver dunkelte Seele; er sagte sich zwar: „der Eisberg, „auf dem bisher meine Vernunft halbe Bergpredig: „ten abgelegt, ist unter der Freudenglut zu einem „Maulwurfshügel eingelaufen,“ aber er setzte hin zu: „heute frag’ ich nach nichts.“

Er kam zu Emanuel mit nassen Augen. Dieser sagte ihm, daß sich das erste Glied der gestrigen Blumenkette, nämlich der Britte mit seinen Leuten, schon in der Nacht abgelöst habe. Aber je länger er Emanuel ansah und an morgen dachte — denn morgen lehnt auch er vor Tag's die Gartenthüre dieses Paradieses leise hinter sich zu, und heute Nachmittags nimmt er von der Hebtiffin und Abends von der Geliebten Abschied, um diese nicht im Ab:

lesen der bekannten Engels, Epistel zu hemmen — desto drückender waren seine Augen gespannt und er ging lieber mit einem sich selber vollblutenden Herzen hinaus ins Freie und führte den Blinden mit, der nichts errieth, nichts erblickte und vor dem man ohnehin wie vor einem Kinde gern sein Innerstes entkleidete.

Aber diesmal war Julius in derselben Erweichung, weil er den ganzen Morgen den Engel in seiner dämmernden Seele spielen und fliegen sehen. Die Sehnsucht nach dem Engel brütete sein ruhendes Herz zum Pochen an, und er sagte mit einem ungewöhnlichen Schmerz: „wenn ich nur sehen „könnte, nur etwas, nur meinen Vater, oder dich!“ Die überstäubten Erinnerungen an seine Kindheit wurden aufgeschüttelt; und aus dieser in Wolken stehenden Zeit trat besonders Ein Tag heraus vor ihn morgenhell, blau und voll Gesang, und trug drei Gestalten auf seinem Nebelboden, Julius eigne und die der zwei Kinder, von denen er sich vor ihrer Einschiffung nach Deutschland geschieden hatte — es entfloßen ihm Tropfen, ohne daß er es merkte, da er gerade diesem Viktor, der das Folgende gethan hatte, das Küssen und Umhängen und Nachrufen des einen Kindes malte, das ihn am meisten liebte und immer trug. „Und ich denke, fuhr er „fort, jeder, den ich gern höre, habe das Gesicht

„dieses guten Kindes und auch du. Oft wenn ich
 „einsam diese Gestalt in meinem Dunkeln an-
 „schaue und warme Tropfen auf den Lippen spüre
 „und in eine schmachtende schlummernde Wonne
 „falle: mein' ich, es quelle Blut aus meinen Lippen
 „und mein Herz siedet — aber mein Vater sagt, wenn
 „dann meine Augen plötzlich aufgethan würden und
 „ich sähe meinen Engel an oder das gute Kind oder
 „einen schönen Menschen, dann würde ich sterben
 „müssen vor Liebe.“ — — O Julius, Julius,
 (rief sein Viktor) wie edel ist dein Herz! Das gute
 Kind, das du so liebst, wird bald mein Vater an
 dich legen, es wird dich so küssen, so lieben, so
 drücken wie ich jetzt. —

Er führte ihn zum Essen zurück; er selber aber
 blieb bis Nachmittags unter dem Himmel und sein
 Herz legte stille Trauer an unter Bäumen voll Bie-
 nen neben Gesträuchen voll äzenden Vögeln, auf
 allen bisherigen Spaziergängen und Sonnenwegen
 dieses sterbenden Festes — und es standen alle Kin-
 derstunden aus dem Winterschlaf des Gedächtnisses
 auf und berührten sein Herz, aber es zerfloß. — —
 O wenn uns weit entlegne Minuten mit ihrem
 Glockenspiel antönen, so fallen große Tropfen
 aus der weichen Seele, wie das nähere Herüber-
 klingen ferner Glocken Regen bedeutet. Ich ver-
 denke dir nichts, Viktor, — du bist doch nur

weich, aber nicht weichlich — so gut dir dein Biograph deine Erweichung nachzuschreiben und dein Leser sie nachzufühlen vermag, ohne die festen Muskeln des Herzens abzuspannen, eben so gut vermagst du es auch, und nur ein Mann, der bittere Thränen erpressen kann, wird süsse verhöhnen und keine selber vergiessen.

Endlich ging Viktor zur letzten Freude, in den Garten des Endes, um mit sanften Thränen in der Abtei von allen Freundinnen abzuschneiden. Ein sonderbarer Vorfall verschob es ein wenig: denn indem er von Emanuel wegging, stieß ihm Julius auf, der aus dem Garten kam und ihm sagte, „wenn er zu Emanuel wolle, er sey im Garten.“ — Sie erhoben einen freundschaftlichen Streit, weil jeder ihn gerade jetzt gesprochen haben wollte. Viktor ging mit ihm zu Dahore zurück und hier erzählte Julius seinem Lehrer jedes Wort des vorgebliehen Gartengesprächs mit ihm: „z. B. über Viktor, über Klotilde, über seinen heutigen Abschied, über die bisherigen frohen Tage.“

Während der Erzählung wurde Emanuels Angesicht glänzend als wenn Mondschimmer davon niederflöhe — und anstatt dem geliebten Kinde die Unmöglichkeit seiner Erscheinung im Garten vorzustellen, räumte er ihm die Erscheinung ein, und sagte entzückt: „ich werde sterben! — Es

„war mein abgeschiedener Vater — seine Stimme
 „klingt wie meine — er verhieß mir in seinem
 „Sterben, aus der zweiten Welt in diese zu kom-
 „men eh' ich von hinnen ginge. — Ach ihr Ge-
 „liebten drüben über den Gräbern, ihr denkt also
 „noch an mich — o! du guter Vater, dringe jetzt
 „mit deinem tödtlichen Glanze vor mich heran und
 „löse mich an deinem Munde auf!“ —

Er wurde noch mehr darin befestigt, weil Julius dazu erzählte, die Gestalt habe sich von ihm den Brief des Engels reichen lassen, ihn aber nach einem kleinen Lispeln wieder zurückgegeben. Das Siegel war unbeschädigt. Emanuels freudiger Enthusiasmus über diese Steganographie des Todes setzte unzufriedene Schlüsse aus seiner bisherigen Gesundheit voraus. Viktor lehnte sich nie gegen die erhabnen Irrthümer seines Lehrers auf; so stellte er z. B. niemals die Gründe, die er hatte und die ich im nächsten Schalttage anzeigen will, dem unschuldigen Wahn entgegen: „aus dem Traume und aus der
 „Unabhängigkeit des Ichs vom Körper könne man
 „auf die künftige nach dem Tode schließen — im
 „Traume stäube sich der innere Demant ab und
 „saugte Licht aus einer schönern Sonne ein.“ —
 Viktor erschrak darüber, aber aus andern Gründen: Julius nahm beide an den Ort der Unterredung mit, der in der verfinsterten Allee neben der Blüthenhölle

war. Niemand war da, nichts erschien, Blätter
lispelten, aber keine Geister, es war der Ort der
Eeltigkeit, aber der irdischen. —

Viktor ging in den andern, in die Abtei. Klotilde war nicht droben, sondern im verschlungenen Labyrinth des Parks, wahrscheinlich um dem Inhaber vom Engels-Briefe, Julius, die Gelegenheit des Vorlesens zu erleichtern. Er nahm, als die Sonne gerade den Fensterscheiben gegenüber brannte, von der guten Aebtissin mit jener feinen gerührten Höflichkeit Abschied, auf die sich in ihrem Stande der höchste Enthusiasmus einschränkte. Die feine Aebtissin sagte ihm: „sein Besuch sey so kurz, daß „er unverzeihlich wäre, wenn nicht Viktor es da- „durch gut machte, daß er ihren zweiten Frühlings- „Gast (Klotilden) überredete, den ihrigen zu ver- „längern: denn auch diese verlasse sie bald.“ — Er schied mit einer gerührten Achtung von ihr: denn sein weiches Herz wußte eben so gut hinter der Spitzenmaske der Feinheit und Welt, als hinter der Leder-Kruste der Rohheit das fremde weiche auszufühlen.

Als er freilich in den Garten eilte: stiegen die Thränen seines Herzens höher und wärmer — und ihm war als müßte er den im Angesichte der Sonne aufgehenden Mond umschließen, da er dachte: „ach „wenn deine bleiche Flocke heute lichter droben

„hängt, wenn du allein niederschauest, bin ich geschieden von meiner Schäferwelt oder scheide noch.“
 — Und unten ruhte neben der Nachtigallenhecke sein Julius, der helle Thränenströme vergoß — denn dieser ganze Abend wimmelt von immer größern Meerwundern des Zufalls — er eilt zu ihm herab, der Brief des sogenannten Engels ist geöffnet in seiner Hand, Viktor sagt leise: „Julius, warum weineest du so?“ — O Gott, sagte dieser gebrochen: „führe mich unter eine Laube!“ — Er leitete ihn zur überflorten. Julius sagte darin: „recht! hier brennt die Sonne nicht!“ und schlug den rechten Arm um Viktor und gab ihm den Brief und legte den Arm herum bis an sein Herz und sagte: „du guter Mensch! sage mir, wenn die Sonne nieder ist und lies mir noch einmal den Brief des Engels vor!“

Viktor fing an: „Klotilde!“ — „An wen ist er?“ sagt er. — „An mich! (sagte Julius) und Klotilde hat mir ihn schon vorgelesen; aber ich konnte sie wegen ihrem Weinen nicht verstehen und ich war auch zu betrübt. — Ich werde vor Kummer sterben, du gute Giulia, warum hast du mir es nicht vor deinem Tode gesagt. — Die Todte hat ihn geschrieben, lies nur!“ — Er las:

Klotilde!

„Ich hülle meine erröthenden Wangen in den Leichenschleier. Mein Geheimniß ruht in meinem

Herzen verborgen und wird mit ihm unter den
 Leichenstein gelegt. Aber nach einem Jahre wird es
 aus dem zerfallenen Herzen dringen — o dann bleib'
 es ewig in deinem, Klotilde! — und ewig in deinem,
 Julius! — Julius, war nicht oft eine schweigende
 Gestalt um dich, die sich deinen Engel nannte?
 Legte sie nicht einmal als die Todtenglocke ein
 blühendes Mädchen einläutete, eine weiße Hyacinthe
 in die Hand und sagte: Engel pflücken solche
 weiße Blumen? Nahm nicht einmal eine stumme
 Gestalt deine Hand und trocknete sich damit ihre
 Thränen ab und konnt' es nicht sagen, warum sie
 weine? Sagte nicht einmal eine leise Stimme:
 lebe wohl, ich werde dir nicht mehr erscheinen, ich gehe
 in den Himmel zurück? Diese Gestalt war ich, o
 Julius: denn ich habe dich geliebt und bis in den Tod.
 Siehe! hier steh' ich am Ufer der zweiten Welt, aber
 ich schaue nicht hinüber in ihre unendlichen Ge-
 filde, sondern ich kehre mein Angesicht noch sinkend
 nach dir zurück, nach dir und mein Auge bricht an
 deinem Bilde. — Jetzt hab' ich Dir alles gesagt. —
 Nun komm, stillender Tod, lege langsam die weiße
 Hyacinthe um und theile bald das Herz aus einander,
 damit Julius darin die verschlossene Liebe sehe. —
 Ach wirst denn du eine Todte in deine Seele neh-
 men? Wirst du weinen, wenn du dieses lesen hörst?
 Ach wenn mein zugedeckter, zerdrückter Staub dich

nicht mehr berühren kann, wird mein entfernter Geist von deinem geliebt werden? — Aber ich beschwöre dich, o Unvergesslicher, geh' an dem Tage, wo dir dieses Thränenblatt vorgelesen wird, da gehe wenn die Sonne untergeht, hinauf zu meinem Grabe und bringe dem bleichen Angesicht darunter, das der alte Hügel schon entzwei drückt, und dem zerronnenen Herzen, das für nichts mehr schlagen kann, da bringe der Armen, die dich so sehr geliebt und die deinetwegen sich unter die Erde gehället, dein Todtenopfer — bring' ihr auf deiner Flöte die Töne meines geliebten Liedes: das Grab ist tief und stille. — Sing es leise nach, Klotilde, und besuch' mich auch. — Ach arme Giulia, richte deine Seele auf und erliege jetzt nicht, da du deinen Julius dir an deinem Grabe denkst! — Wenn du das Todtenopfer bringst, so wird zwar mein Geist schon höher stehen; ich werde ein Jahr jenseits der Erde gelebet haben, ich werde die Erde schon vergessen haben — aber doch, aber o Gott, wenn du die Töne über meinem Grabe ins Elysium dringen ließeest, dann würd' ich niedersinken und heiße Thränen vergießen und die Arme ausbreiten und rufen: ja! hier in der Ewigkeit lieb' ich ihn noch — es geh' ihm wohl auf der Erde, sein weiches Herz ruhe weich und lange auf dem Leben drunten. — Nein, nicht lange! Komm herauf, Sterblicher, zu den Unsterblichen,

damit dein Auge geneset und die Freundin erblicke,
die für dich gestorben ist! Giulia."

* * *

„Ich will gehen — sagte Julius stockend, aber
„mit Zuckungen im Gesicht — wenn auch die Sonne
„nicht hinab ist: Mein Vater soll mich bis zum
„Untergange trösten, damit mein Herz nicht so heftig
„an die Brust anschlägt, wenn ich am Grabe
„stehe und das Todtenopfer bringe.“ — — Laß mich
nichts sagen, Leser, von der Beklemmung, womit
ich weiter gehe, — noch von dieser zu weichen
Giulia, die wie eine Morgensonnenuhr, vor dem
Mittage im Schatten und Kühlen war, die wie
eine Taube die Flügel dem Regen und Weinen aus
einander faltete — noch von ihren Schwestern, die
im zweiten Jahrzehend das Skelet des Todes ganz
mit Blumen überhängen, daß sie seine Glieder nicht
sehen können und die ihren weissen Arm bloß auf
einen Myrthenzweig der Liebe stützen wie auf
einen Aderlaßstock und ruhig dem Verbluten seiner
zerschnittenen Adern zuschauen! —

Ich hätte nicht einmal dieses gesagt, wenn
nicht Viktor es gedacht hätte, dessen Herz ein un-
endlicher Gram und eine unendliche Liebe tödtlich
aus einander zogen: denn ach wie weit war nicht
seine unerseßliche Klotilde schon auf dem Wege,
ihrer

ihrer Freundin nachzukommen und das ungeliebte Herz in der Erde zu verbergen, wie man im Froste Nelken niederlegt?

Die Sonne stieg tiefer — der Mond stieg höher — Viktor sah Klotilden wie eine Heilige, wie einen ätherisch verkörperten Engel in einer gegen Abend geöffneten Nische ruhen — das kleine gestern genannte Mädchen spielte auf ihrem Schoos mit einer neuen Puppe — ihm war als seh' er sie gen Himmel schweben — und als sie ihre großen Augenlieder aus den Thränen für die geschiedne Freundin, deren Geheimniß sie längst errathen und verborgen hatte, gegen den aufhob, der sie heute durch seinen Abschied vermehrte; und als sie auch sein Angesicht in Rührung zerschmolzen sah: so erdrückten die gleichen Trauergedanken in beiden sogar die ersten Laute des Empfangs und beide wandten ihr Gesicht ab, weil sie über die Trennung weinten. — —

„Haben Sie (sagte Klotilde, wenigstens mit einer gefassten Stimme) eben mit Julius gesprochen?“

— Viktor antwortete nicht, aber seine Augen sagten Ja, indem sie blos heftiger strömten und sie unverwandt anschaueten. Sie schlug sie tief nieder, mit einem kleinen Erröthen für Giulia. Das kleine Kind hielt die über die großen Tropfen herüberfallenden Augenlieder für schläfrig und zog

der Puppe das schmale mit Heu gepolsterte Kopfkissen weg, breitete es Klotilden hin und sagte unerschuldig: „da leg' dich drauf und schlaf' ein!“ Es schauerte ihren Freund, da sie antwortete: „Heute nicht, Liebe, auf Kissen mit Heu schlafen, nur die Todten.“ Es schauerte ihn, da er auf ihrem bewegten Herzen eine schneeweiße Fede nelke, in deren Mitte ein großer dunkelrother Punkt wie ein blutiger Tropfen ist, erzittern sah. Die fürchterliche Nelke schien ihm die Lilie zu seyn, die der Aberglaube sonst im Korstuhle des Priesters antraf, dessen Sterben prophezeit werden sollte.

Sie heftete schmerzlich ihren Blick auf die tiefe Sonne und den Gottesacker, hinter dem diese in den Maitagen wie ein Mensch unterging. „Verlassen Sie diese Aussicht, Theuerste (sagt' er ohne Hoffnung des Gehorsams) — eine schöne zarte Hülle wird von einer schönen zarten Seele am leichtesten zerstört. — Ihre Thränen thun Ihnen zu wehe.“ Aber sie erwiederte unbefangen: „schon lange nicht mehr — nur in frühern Jahren brannten mir das von die Augenhölen und der Kopf wurde betäubt“ — Plötzlich als der Gedanke an die bewölkte Perspektive ihrer verweinten Tage ihm das Herz aus dem Busen wand, erstarb das Sonnenlicht auf ihren Wangen — Thränenströme brachen gewaltsam aus ihren Augen — er wandte sich um — drüben auf

dem Gottesacker sank der Verhüllte auf dem Hügel
 der Verhüllten nieder — die Sonne war schon unter
 die Erde, aber die Flöte hatte noch keine Stimme, der
 Schmerz hat nur Seufzer und keine Töne. . . .
 Endlich richtete der schöne Blinde sich unter zuckern-
 den Schmerzen empor zum Todtenopfer und die
 Flötenklagen stiegen von dem festen Grabe auf in
 das Abendroth — drei Herzen zergingen wie die
 Töne, wie das vierte eingesunkne. — Aber Klotilde
 riß sich gewaltsam aus dem stummen Jammer auf
 und sang zu dem Todtenopfer leise das himmlische
 Lied, um das die Verstorbnne sie gebeten hatte und
 das ich mit unaussprechlicher Rührung gebe:

Das Grab ist tief und stille,
 Und schauerhaft sein Rand;
 Es deckt mit schwarzer Hülle
 Ein unbekanntes Land.

Das Lied der Nachtigallen
 Tönt nicht in seinen Schooß;
 Der Freundschaft Rosen fallen
 Nur auf des Hügel's Moos.

Verlassne Bräute ringen
 Umsonst die Hände wund;
 Der Waisen Klagen dringen
 Nicht in der Tiefe Grund.

Doch sonst an keinem Orte
 Wohnt die ersohnte Ruh';
 Nur durch die dunkle Pforte
 Geht man der Heimath zu.

O Salis! in diesem Doh sind alle unsere verwehten Seufzer, alle unsere vertrockneten Thränen und heben das steigende Herz aus seinen Wurzeln und Adern und es will sterben!

Die Stimme der edeln Sängerin unterlag der Wehmuth, aber sie sang doch die letzte der Strophen dieses Sphären-Liedes, obwohl leiser in der schmerzhaften Ueberwältigung:

Das arme Herz hienieden
Von manchem Sturm bewegt,
Erlangt den wahren Frieden
Nur wo es nicht mehr schlägt.

Ihre Stimme brach, wie ein Auge bricht oder ein Herz. . . . Ihr Freund hüllte sein Haupt in die Blätter der Laube — das ganze Erdenleben zog wie eine Klage vorüber. — Klotildens schwere Vergangenheit, Klotildens düstere Zukunft rückten zusammen vor seinem Auge und warfen im dunkeln den Leichenschleier über diesen Engel und zogen sie verhüllet in das Grab zur Schwester. . . . Er hatte sogar den Abschied vergessen . . . er hatte nicht den Muth, die große Scene um sich anzuschauen und die Gebeugte neben sich. . . .

Er hörte die Kleine gehen und sagen: ich hole dir ein größeres Kissen unter den Kopf.

Klotilde stand auf und faßte seine Hand — erkehrte sich wieder um in die Erde — und sie

schauete ihn an mit einem verweinten aber zärtlichen Auge, dessen Tropfen zu rein waren für diese schmutzige Welt, aber in diesem großen Auge stand etwas gleichsam wie die fürchterliche Frage: „lieben wir uns nicht vergeblich für diese Welt?“ — Und ihr schlagendes Herz erschütterte die blutige Nelke. — Der Mond und der Abendstern glimten einsam wie eine Vergangenheit im Himmel. — Julius ruhte stumm und niedergedrückt mit umschließenden Armen auf dem eingesunkenen Hügel, der auf den Staub seines zersplitterten Paradieses gewälzet war. —

Die Töne der Nachtigal schlugen jetzt gleich hohen Wellen an die Nacht — da ermannte er sich, um ihr Lebe wohl zu sagen. . . .

Leser! erhebe deinen Geist zu keiner Entzückung, denn sie wird bald in einem Krampf erstarren — aber ich erhebe meine Seele dazu, weil sogar das tödtliche Niederstürzen an der Pforte des Paradieses schön ist unter dem Weggehen daraus!

Dem ersten Rufe der vertrauten Nachtigal antwortete plötzlich noch höher eine neue hergeflatterte von dicken Blüten gedämpfte Nachtigal, die immer unter dem Singen flog und jetzt aus der Blütenhöhle ihr melodisches Schmachten ziehen ließ. Die zwei Menschen, die das Scheiden verschoben und fürchteten, irrten betäubt der gehenden Nachtigal nach und

waren auf dem Wege zur seligen Blütenhölle: sie wußten nicht, daß sie allein waren; denn in ihrem Herzen war Gott; vor ihrem Auge schimmerte die ganze zweite Welt voll auferstandner Seelen. Endlich erholte sich Klotilde, kehrte um vor der Nachtigal und gab das traurige Zeichen der Trennung. — Viktor stand am Ufer seiner bisherigen glückseligen Insel — alles, alles war nun vorüber — er blieb stehen, nahm ihre zwei Hände, konnte sie noch nicht anschauen vor Schmerz, bog sich mit Thränen nieder gegen ihre Schulter, richtete sich auf als er leise reden konnte: „Lebe wohl — mehr kann mein
 „schweres Herz nicht — recht wohl lebe, viel besser
 „als ich — weine nicht so oft wie sonst, damit du
 „mich nicht etwan verlassen mußt. — Denn ich
 „ginge dann auch.“ — Lauter und feierlicher fuhr er fort: „denn wir können nicht mehr geschieden
 „werden — hier unter der Ewigkeit reich' ich dir
 „mein Herz — und wenn es dich vergisset: so zers
 „quetsch' es ein Schmerz, der über die zwei Welten
 „reicht . . . (Leiser und zärtlicher) Weine mor
 „gen nicht, Engel — und die Vorsehung gebe dir
 „Ruhe.“ — Wie ein Verkärter an eine Verkärte neigte er sich zurückgezogen an ihren heiligen Mund und nahm in einem leisen andächtigen Kusse, in dem die schwebenden Seelen nur von Ferne mit aufgeschlagenen Flügeln zitternd einander entgegen

wehen, mit leiser Berührung von den zerflossenen weichenden Lippen die Versiegelung ihrer reinen Liebe, die Wiederholung seines bisherigen Edens, und ihr Herz und sein Alles — — —

— Aber hier wende die sanftere Seele, die die Donnerschläge des Schicksals zu sehr erschüttern, ihr Auge von dem gelben großen Blitze weg, der plötzlich durch das stille Eden fährt! —

* * *

„Schurke!“ — schrie der herausstürzende Flamin mit sprühenden Blicken, mit schneeweißen Wangen, mit wie Mähnen herunterhängenden Locken, mit zwei Taschenpistolen in den Händen — „da nimm, nimm, Blut will ich“ und stieß ihm das Mordgewehr entgegen, Viktor drängte Klotilden weg und sagte: „o Unschuldige! vermehre deine Schmerzen nicht!“ — Flamin rief in neuer Entflammung: „Blut! — Treuloser, nimm, schieß!“ — Matthieu fiel ihm in den rechten Arm, aber der linke drang bebend dem Viktor das Geschöß auf. — Viktor riß es zu sich, weil die Mündung um Klotilden herumwankte. — „Du bist ja mein Bruder“ rief die arme Gemarterte bloß durch Todesangst vom Tode der Ohnmacht weggequält. — Flamin warf mit beiden Armen alles von sich und sagte gräßlich leise lang

gedehnt in wüthender Erschöpfung: „Blut! — „Tod!“ — Klotilde sank um — Viktor blickte auf sie und sprach gegen ihn: „feuer' nur, hier ist „mein Leben!“ — Flamin schrie laut „du zuerst!“ — Viktor schoß, hob den Arm weit empor, um in die Luft zu schießen und der zersplitterte Gipfel wurde von seiner Kugel heruntergestürzt. — Klotilde wachte auf, — Emanuel flog her, — warf sich an seines Schülers Herz, — seiner seit Jahren zum erstenmale von Leidenschaft aus einander gerissenen Brust quoll das sieche Blut aus, — Flamin schleuderte stolz seine Pistole weg und sagte zu Matthieu: „komm! es ist der Mühe nicht werth,“ und ging mit ihm davon.

Als Klotilde Emanuels Blut auf ihres Geliebten Kleidern sah, hielt sie ihn für getroffen und legte ihr Tuch auf das Blut und sagte: „ach das haben „Sie nicht um mich verdient.“ — Emanuel athmete wieder durch sein Blut hindurch, niemand konnte weiter sprechen, niemand überlegen, jeder fürchtete sich, zu trösten, die tödtlich zermalnten Herzen schieden mit verbissenem Weh aus einander: bloß Viktor, den das gräßliche Worte „Schurke“ bei jeder Erinnerung wie ein Dolch durchstieß, sagte noch zur Schwester: „ich lieb' ihn nicht mehr, aber „er ist unglücklicher als wir, ach er hat alles verloren und nichts behalten als einen Teufel.“ —

Nämlich Matthieu. Dieser hatte heute die Stimme Emanuels, die mit Julius gesprochen und die Dahore für des Vaters seine gehalten, und nachher die Stimme der Nachtigal, der Viktor nachgegangen, nachgemacht, um den Regierungsrath durch seine eigne Ohren und Augen von Viktors Liebe gegen Klotilden zu überführen.

Viktor führte den schwachen Lehrer in die indische Hütte. Er fühlte jetzt nach so vielen auflösenden Tagen seine Nerven durch dieses Ungewitter gekühlt und gestählt; der Seelenschmerz und die Aufopferung hatten sein Blut, wie engere versperrende Wege die Ströme, schneller und heftiger gemacht und die Liebe zu Klotilden war männlicher und kühner durch den Gedanken geworden, daß er sie nun ganz verdiene. — Nichts giebt außer Großmuth und Sanftmuth schöneres als das Bündniß derselben.

Emanuel war nichts mehr als matt und setzte sich, da der Abend schwül auf allen brütete, mit Viktor auf die Grasbank seines Hauses, um mit der zuckenden Brust aufrecht zu bleiben und eine sanfte Freude glänzte in seinen Winnen über jeden gefallnen Blutstropfen, weil jeder ein rothes Siegel auf seine Hoffnung zu sterben war. Aber als Viktor das müde Haupt des guten Mannes an seinen Busen nahm und ihn darauf entschlummern ließ; so wurde ihm im stillen Abend wieder weh und sein

Herz schmerzte ihn erst. Er dachte sich es einsam, wie sich drüben heisse Schwerter durch die schuldlose blutende Seele zischend ziehen würden — er fühlte, wie nun das zweisylbige, zweischneidige Zornwort Flamins durch das ganze Band ihrer Freundschaft geschnitten — er stellte sich das neben ihm blühende Theater der schönen Tage verödet vor und das Vorüberwehen der Freuden, die uns nur wie Schmetterlinge in weiten Kreisen umspielen, indes der Nervenwurm des Grams sich tief in unsere Nerven einbeißet. — Ach endlich lehnt' er sich weinend an den schlummernden Vater und drückte ihn leise und sagte: „ach ohne Freundschaft und „Liebe könnt' ich die Erde nicht ertragen.“ — Und endlich wurde auch seine zersetzte und versiegte Seele vom schweren Körper in den dicken Schlaf gedrückt und hinabgezogen.

* * *

Leser! der letzte Augenblick in Maienthal ist der größte — erhebe deine Seele durch Schauer und steige auf Gräber wie auf hohe Gebirge, um hinüber zu sehen in die andere Welt!

Um Mitternacht, wo die Phantasse die verhüllten Todten aus den Särgen zieht und sie aufgerichtet in die Nacht um sich stellt und aus der zweiten Welt unbekannte Gestalten zu uns verschlägt — so

wie unkenntliche Leichname aus Amerika an die Küsten der alten Welt antrieben und ihr die neue verkündigten — in der Geisterstunde schlug Viktor die Augen auf aber unaussprechlich heiter. Ein vergessener Traum hatte die heutige Vergangenheit mit allem ihrem Getöse und Gewölke weit hinabgesenkt — der lichte Mond stand oben in der blauen Verfinsterung wie die silberne Spalte und quellenhelle Mündung, aus der der Lichtstrom der andern Welt in unsere bricht und in ätherischem Dufte niedersinkt. — Wie ist alles so still und so licht, sagte Viktor, ist diese dämmernde Gegend nicht aus meinem Traume übrig geblieben, ist das nicht die magische Vorstadt der überirdischen Stadt Gottes — Eine vorübereilende Stimme sagte: Tod! ich bin schon begraben.

Emanuel öffnete darüber die Augen, warf sie durch das Laubwerk in den über das Dörschen erhöhten Kirchhof und sagte mit einer Zuckung seines ganzen Wesens: „Horion wach' auf, Giulia hat die Ewigkeit verlassen und steht auf ihrem Grabe.“ — Viktor blickte fieberhaft hinauf; und in einem schneidenden Eisschauer wurden alle warmen Gedanken und Nerven des Lebens hart und starr, da er oben am Grabe eine weiße verschleierte Gestalt ruhen sah. Emanuel riß sich und seinen Schüler auf und sagte: „wir wollen hinauf auf das Theater der

„Geister; vielleicht ergreift die Todte meine Seele
 „und nimmt sie mit.“ . . . Fürchterlich schwiegen
 die Gegenden um ihren Weg . . . die Menschen
 fahren aus dem Fußboden wie stumme Knechte, wie
 Maschinen zur Bedienung, und fallen wieder hin-
 unter, wenn sie abgeleeret sind. . . . Das Menschengeschlecht zieht wie ein fliegender Sommer durch den
 Sonnenschein und das behauete Gewebe hängt sich
 flatternd an zwei Welten an und in der Nacht ver-
 geht. . . . So dachten die zwei Menschen auf der
 Wallfahrt zur Todten — sie wunderten sich über
 ihre eigne schwere Verkörperung und über das Ge-
 räusch ihrer Tritte. — Emanuel knüpfte seinen Blick
 auf die verschleierte Gestalt, die jetzt niederkniete —
 er dachte, sie höre seine Gedanken und fliege zu
 seinem Herzen durch das Mondlicht herüber. . .

Die Brust der zwei Menschen hob sich gleichsam
 unter zwei Leichensteinen auf und nieder, da sie die
 übergrastten langen Stufen zum Kirchhof aufstiegen
 und das schwere Thor, das mit verwitterten, wegge-
 waschenen Auserstandenen angemauert war, berühr-
 ten und aufdrehten. — Das warme Erdenblut friert
 ein und das weiche Gehirn gerinnt zu einem ein-
 zigen Schreckenbilde, wenn von der Ewigkeit und
 von der Pforte der Geisterwelt die große Wolke
 wegrückt: Emanuel rief auf der Bühne der Todten
 wie außer sich: „schauderhafter Geist, ich bin ein

„Geist wie du, du stehst auch unter Gott, willst du
 „mich tödten: so tödte mich durch keinen Schauer,
 „durch keine zermalmende Gestalt, sondern lächle
 „wie die Menschen und drehe still mein Herz ab.“

— Da stand die verhüllte Gestalt auf und kam —
 Emanuel griff wild nach seinem Freund, hüllte sich
 in das Angesicht desselben und sagte angeedrückt:
 „An dir sterb' ich, an deinem warmen Herzen —
 „o lebe glücklich, wenn du nicht mit mir erkaltest,
 „ach! ziehe mit!“ . . .

„Ach, Klotilde:“ — sagte Viktor: denn sie war
 die Gestalt. Sie war stumm wie das Geisterreich,
 denn die besuchte Todte umklammerte noch ihr Herz;
 aber sie war groß wie ein Geist daraus: denn der
 ätherische Lichtnebel des Mondes, der Stand auf
 Todten, der Blick in die Ewigkeit, die hohe Nacht
 und die Trauer erhoben ihre Seele und man vergaß
 fast, daß sie weinte. — Emanuel hielt seine Flügel
 noch ausgebreitet über die Scene und schauete er-
 haben über die Gräber: „Wie alles hier schläft und
 „ruht auf dem großen grünen Todtenbette! Ich
 „möchte darauf erliegen — Sprach jetzt nichts? —
 „Die Gedanken der Menschen sind Worte der Geis-
 „ter. — Wir sind schleichende Nachtvögel im däm-
 „mernden Dunstkreis, wir sind stumme Nachtwand-
 „ler, die in diese Hölen fallen, wenn sie erwachen —
 „Ihr Todten! verstäubet nicht so stumm, ihr Geis-

„ster, die ihr aus euren begrabnen Herzen zieht,
 „flattert nicht so durchsichtig um uns! — — O
 „der Mensch wäre auf der Erde eitel und Asche
 „und Spielwerk und Dunst, wenn er nicht fühlte,
 „daß er's wäre — — o Gott, dieses Gefühl ist
 „unsere Unsterblichkeit!“ — —

Klotilde, um ihn von dieser verheerenden Begeisterung herabzuziehen, nahm ihn bei der Hand und sagte: „Leben Sie wohl, Verehrungswürdiger, ich nehme heute noch Abschied, weil ich morgen aus Maienthal gehe — leben Sie glücklich, glücklich, bis wir uns wieder sehen; mein Herz vergißet Ihre Größe nie aber ich sehe Sie bald wieder.“ . . . Ihre Wehmuth, über den Gedanken an sein gewisssagtes Sterben, ihre Furcht eines ewiges Abschieds erdrückten die andern Worte, denn sie wollte mehr sagen und wärmer danken. Emanuel sagte: „Wir sehen uns nicht wieder, Klotilde: denn ich sterb' in vier Wochen.“ — O Gott! nein! sagte Klotilde mit dem innigsten heissesten Tone. — „Mein guter Emanuel, sagte Viktor, quäle diese Gequälte nicht. — Fasse dich, Gemarterte, unser Freund bleibt gewiß bei uns.“ — Hier hob Emanuel groß sein Auge in den Himmel und sagte mit einem Blick, in dem eine Welt war: „Ewiger! könntest du mich bisher so getäuscht haben? — „Nein, nein, am längsten Tage ziehen mich deine

„Sterne auf und deine Erde küßt mein Herz. —
 „Und dich, du gute Klotilde, du Seele vom Him-
 „mel, dich seh' ich also heute gewiß, bei Gott!
 „zum letztenmal mit deinen schönen Wangen und
 „in deiner Erdengestalt — ich segne dich und sage
 „dir Lebewol, aber schwer und trübe, weil ich noch
 „so viele Tage leben soll ohne dich. Ziehe sanft
 „umweht durch's Leben, halte dein Herz hoch über
 „den bunten Dunst der Erde und über ihre Wet-
 „terwolken — du hörst mich ja nicht, du bitter-
 „weinendes Angesicht, Gott gieße Trost in deine
 „Seele, scheid froher! — dein Freund ist bei
 „mir, wann ich von hinnen gehe.“ — Hier faßte
 Viktor die Hände der wankenden verweinten Ge-
 stalt, die sich vergeblich die Thränen abstreifte, um
 den Lehrer noch einmal zu sehen und in die Seele
 zu drücken; und als Viktor ohne Besinnung aber
 emporgehoben rief: „Giulia! Selige! mildere
 „das Weh deiner Freundin in dieser Stunde,
 „halte dieses brechende Herz,“ so sagte Emanuel
 unbeschreiblich zärtlich beide anblickend: „Ich
 „segne euch ein wie ein Vater, heiliges Seelen-
 „Paar! Nie verlasset, nie vergesset einander! —
 „O ihr seligen Geister hier über dem glimmenden
 „Woder der zerstückten Särge, gebet diesen zwei
 „Herzen Frieden und Glück und wenn ich einmal
 „gestorben bin, will ich um eure Seelen schweben

„und sie beruhigen. — Und du, Ewiger unter
 „deinen Sternen, mache diese zwei Menschen so
 „glücklich wie mich — o nimm ihnen nichts,
 „nichts auf der Erde als das Leben. — Gute
 „Nacht, Klotilde!“

— Die Pfingsttage sind vorüber! —

Und dir, gutes Schicksal, dank' ich, daß du
 mir die Gesundheit zur Freude gereicht, ein solches
 flüchtiges goldnes Zeitalter abzuschatten, da mein
 schwaches so ungleich pulsirendes Herz nicht ver-
 dient, solche Entzückungen nachzumalen. — Und
 dir, mein lieber Leser, möge das Pfingstfest irgend
 einen Brandsonntag oder eine Marterwoche deis-
 nes Lebens versüßet haben! —

Ende des dritten Heftleins.

Errata des dritten Heftleins,

die ich recht ernstlich vor dem Lesen wegzunehmen bitte.

Seite 5. Zeile 3. von oben statt Hundskouvertirte lies
Hautshaut Kouvertirte.

S. 10. Z. 2. v. v. st. Gartenthore l. Gatterthore.

S. 39. Z. 12. v. u. st. van Dyk l. von van Dyk.

S. 48. Z. 2. v. v. st. Besidor l. Belidor.

S. 49. letzte Z. nach Agnola fehlt ihn.

S. 61. Z. 6. v. v. streiche das Kolon weg.

S. 71. Z. 6. v. v. st. mütterliche l. winterliche.

S. 71. Z. 5. v. u. st. atolae l. Stolae.

S. 72. Z. 5. v. v. nach „Leichengebühren“ fehlt leider
folgende Zeile: von jedem Paare zahlen
ließe als es Taufgebühren

S. 78. Z. 12. v. v. st. entläuft l. einläuft.

S. 83. letzte Z. st. liebt l. liebte.

S. 118. Z. 11. v. v. st. man l. er.

S. 124. letzte Z. st. sie l. sich.

S. 140. Z. 14. v. v. st. die Toleranz l. der Toleranz.

S. 175. Z. 9. v. u. nach stimmt fehlt mich.

S. 177. Z. 10. v. v. st. Schicksal l. Schlagex.

S. 207. Z. 10. v. v. streiche an weg.

S. 224. Z. 10. v. u. st. deutsche l. Deut/sche.

S. 232. Z. 9. v. v. st. Weinstein l. Weidstein.

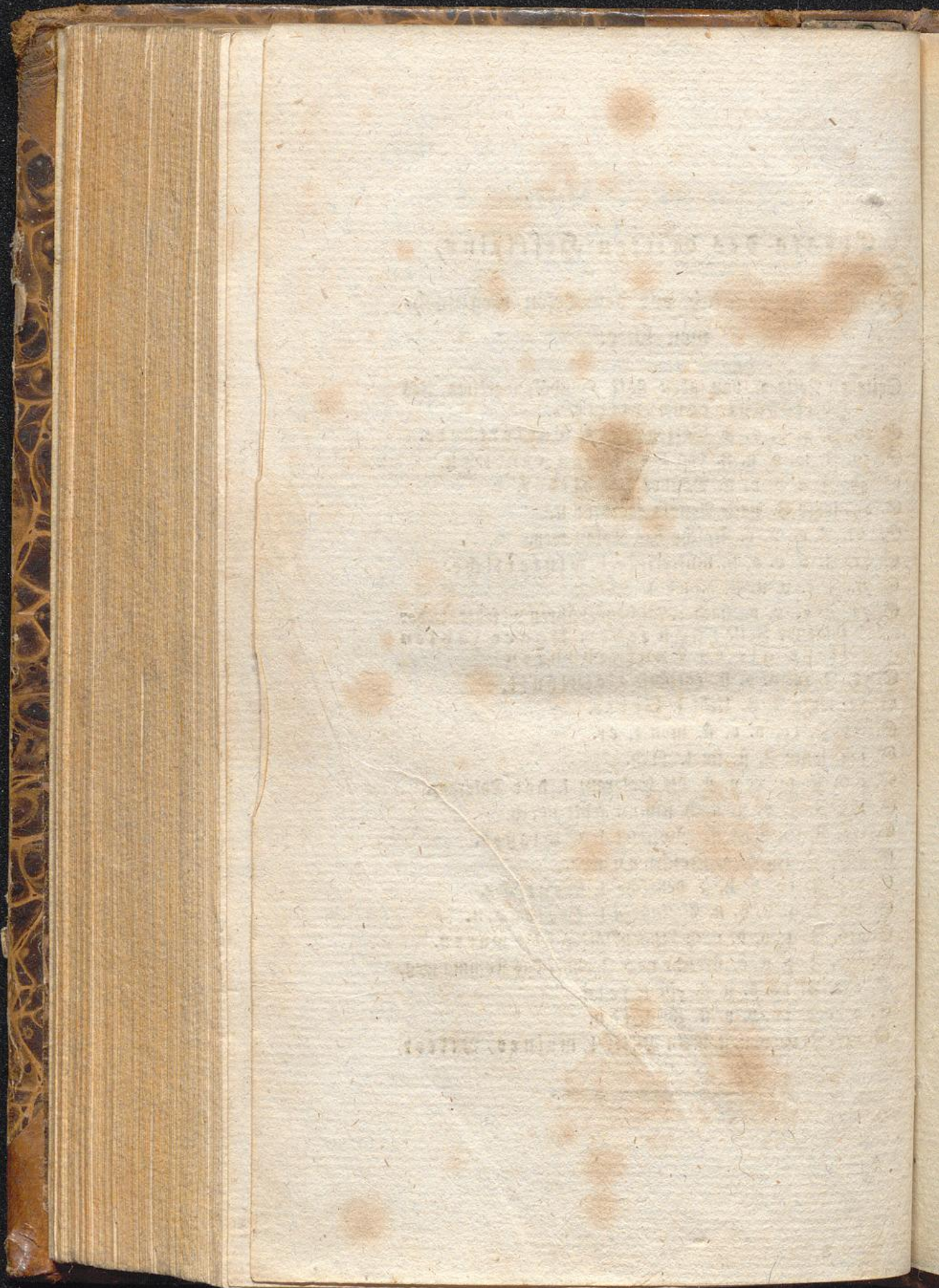
S. 256. Z. 1. v. v. nach Lindenblätter fehlt waren.

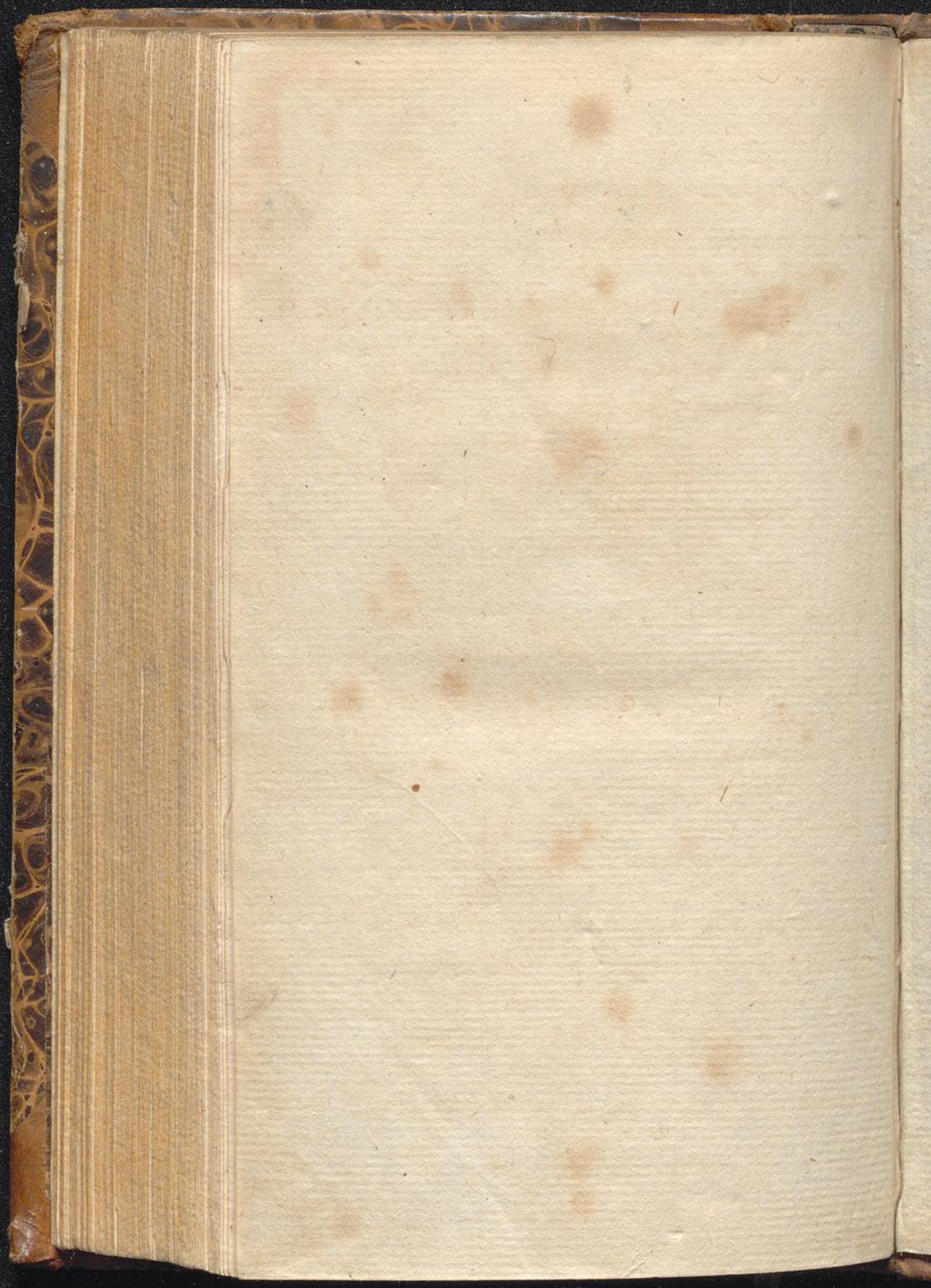
S. 256. Z. 5. v. v. streiche nach Zephyre das Komma weg.

S. 272. Z. 10. v. u. st. ein l. sein.

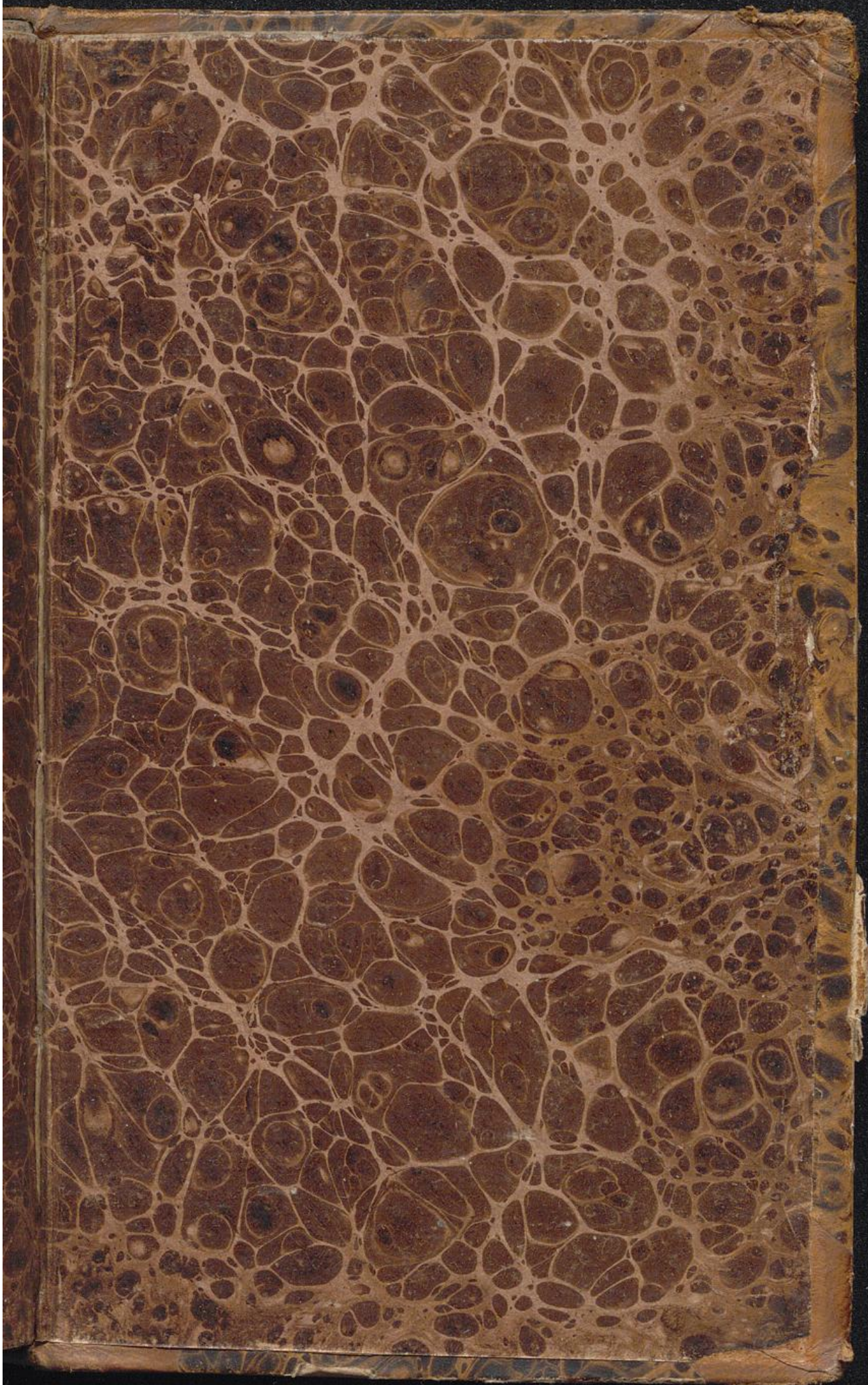
S. 274. Z. 10. v. v. st. ihr l. ihn.

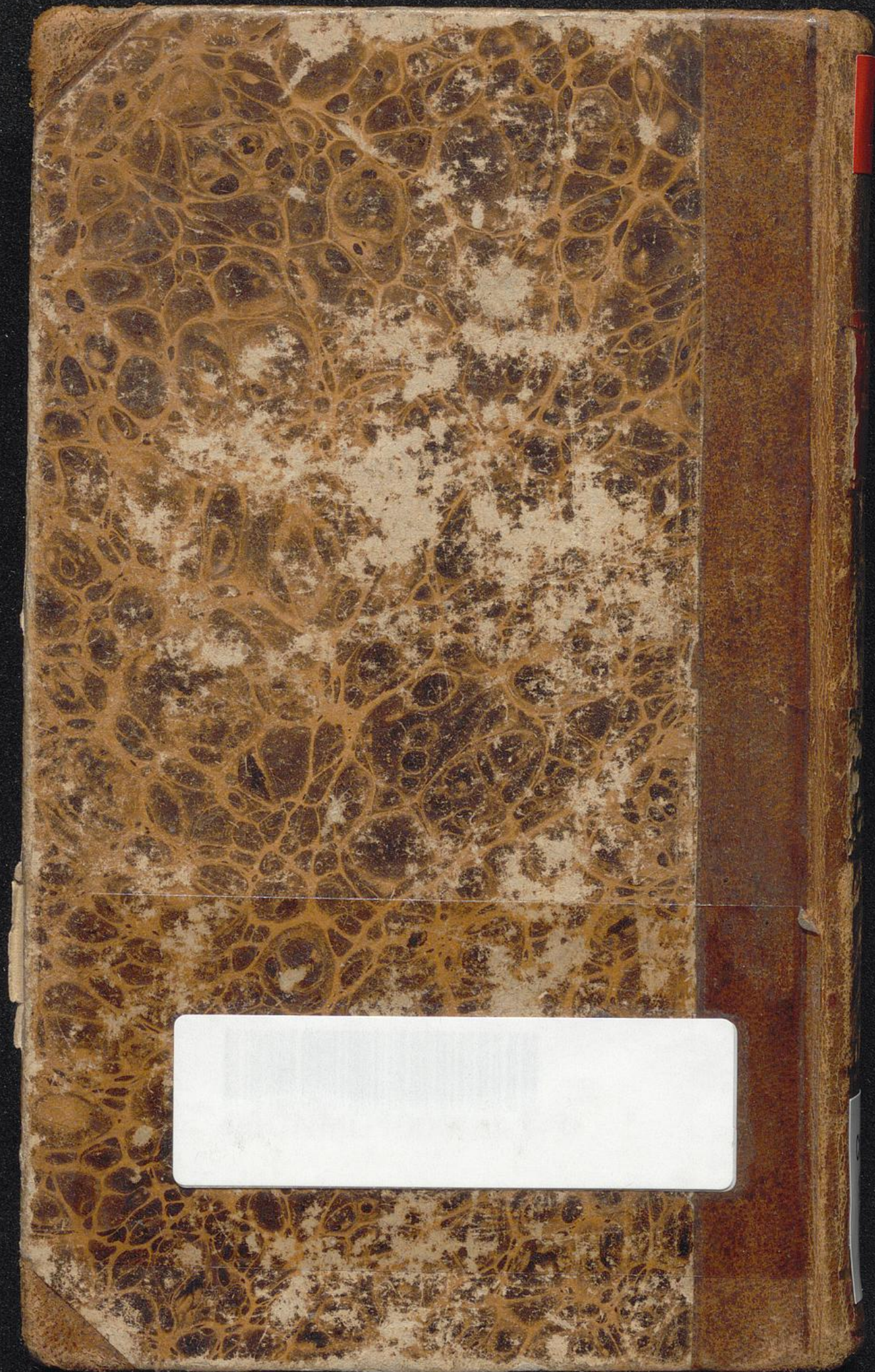
S. 297. Z. 10. v. u. st. mein Viktor l. meines, Viktor,











P
06

HESPERUS

3

CNMD
1006
(2)-3
+1